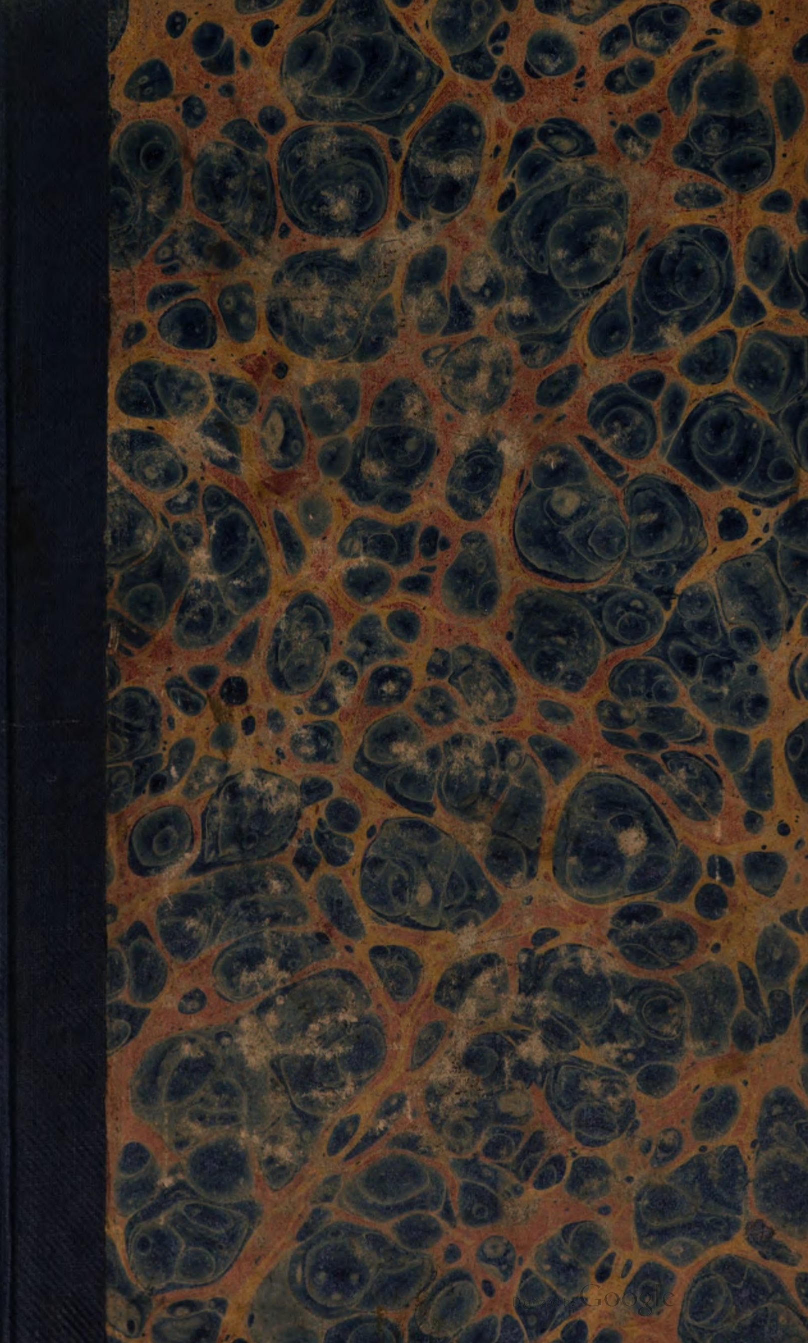





1836

3

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Dritter Band.

Siebentes bis neuntes Heft.



Wien, 1836.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Siebentes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.



Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1836.
Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Im Sommer 1815 hatte der Verfasser dieser Skizze mehrere jener Schlachtfelder an der Marne, Aube, Seine und Yonne besucht, auf welchen die alliirten Heere 1814 gegen Napoleon gekämpfet. Besondere Aufmerksamkeit widmete er den Ereignissen, die ein Jahr früher, in der Umgegend von Paris, über das Schicksal dieser Hauptstadt, des französischen Reiches, und Europas entschieden. Augenzeugen und Theilnehmer an den Kämpfen jener Epochen haben ihm an Ort und Stelle manche Notizen mitgetheilt, welche dazu dienten, die öffentlichen Berichte beider Parteien zu ergänzen. Auf diese Weise bildete sich die Grundlage einer Skizze, welche in der Folge durch Vergleichung mit den besten über jene denkwürdige Epoche erschienenen Werken vervollständiget wurde. *) Der Verfasser

*) Von den vielen Werken über den Feldzug 1814, welche der Verfasser durchgesehen, hat derselbe die folgenden wirklich benützet: 1.) Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814. Von Karl von Plotho, königlich-preußischem Oberstlieutenant. Berlin 1817. 8. Drei Theile. — 2.) Zur Kriegs-

hat, für jetzt, in den folgenden Blättern die Ereignisse des März es 1814 dargestellt, und seine Erzählung mit

---

geschichte der Jahre 1813 und 1814: die Feldzüge der schlesischen Armee unter dem Feldmarschall Blücher von der Beendigung des Waffenstillstandes bis zur Eroberung von Paris. Von C. v. W. — Zweite Auflage. Berlin 1817. 8. — 3.) Betrachtungen über die großen Operazionen und Schlachten der Feldzüge von 1813 und 1814. Von C. v. W. — Berlin 1825. 8. — 4.) Kriegsgeschichte von Baiern unter König Maximilian Joseph I. Von Ed. Freiherrn von Völderndorff und Waradein, Major im königlich-baierischen Generalquartiermeisterstabe. München 1826. 8. Vier Bände. — 5.) Plane der Schlachten und Treffen, welche von der preußischen Armee in den Feldzügen der Jahre 1813, 14 und 15 geliefert wurden. Berlin 1824. 4. Drittes Heft. (Enthält die Schlachten von Bautzen und Laon.) — 6.) Beitrag zu der Geschichte der Feldzüge in Frankreich in den Jahren 1814 und 1815, in besonderer Beziehung auf das Kommando des Kronprinzen von Würtemberg; herausgegeben von den Offizieren des königlich-würtembergischen Generalquartiermeisterstabes. Stuttgart. Drei Hefte. Querfolio. — 7.) Mémoires pour servir à l'Histoire de la Campagne de 1814. Par F. Koch, Chef de Bataillon d'Etat-major. A Paris 1819. Trois parties. 8. — 8.) Histoire de la Campagne de 1814. Par M. Alphonse de Beauchamp. Paris 1816. Deux tomes. 8. — 9.) Recueil des pièces authentiques sur le Captif de Sainte-Hélène. Tome neuvième. Paris 1822. 8. (Contenant: Bulletins officiels de la grande armée, dictés par l'Empereur Napoléon, et recueillis par Alexandre Goujon. Tome II.) — 10.) Relation historique de ce qui s'est passé à Paris à la mémorable époque de la déchéance de Napo-

jener Schilderung der am 27. Februar bei Bar-sur-Aube vorgefallenen Schlacht in Verbindung gesetzt.

---

léon Buonaparte. Par M. Rodriguez. Paris 1814. 8. — 11.) Histoire de la Chute de l'Empire de Napoléon; par Eugène Labaume, Chef de bataillon au corps royal d'état-major. Paris 1820. Deux tomes. 8. — 12.) Victoires et Conquêtes des Français. Par une Société de Militaires et de Gens de Lettres. Paris 1821. Tome XXIII. 8. — 13.) L'Attaque de Paris par les trouppes alliées le 30. Mars 1814. Paris 1814. 8. — 14.) Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Feldmarschalls Fürsten Karl zu Schwarzenberg. Von A. Prokesch, Oberlieutenant im k. k. Generalquartiermeisterstabe. Wien 1823. 8. — 15.) Mémoires pour servir à l'histoire de France sous Napoléon. Ecrits par les Généraux Comte de Montholon et Baron Gourgaud. Paris 1823. 8. — An verschiedenen Stellen der erschienenen acht Bände. — 16.) Der Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstatt und seine Umgebungen. Von D. Friedrich Förster. Leipzig 1821. 8. — 17.) Geschichte der Kriegszüge des Generals Tettenborn während der Jahre 1813 und 1814. Von K. A. Varnhagen von Ense. Stuttgart. 1814. 8. — 18.) Campaign in Germany and France, from the expiration of the Armistice, signed and ratified June 4. 1813, to the period of the abdication of the throne of France by Napoleon Buonaparte. By John Philippart. London 1814. 8. Two Volumes. — 19.) Histoire de la guerre de la Restauration depuis le passage de la Bidassoa par les Alliés 7. Octobre 1813, jusqu' à la loi d'Amnistie du 12. Janvier 1816. Par M. Sarrazin, Maréchal-de-camp etc. Paris 1816. 8. — 20.) Le Consulat et l'Empire, ou Histoire de la France et de Napoléon Bonaparte de 1799 à 1815. Par A. C.

welche in der östreichischen militärischen Zeitschrift Jahrgang 1832, Heft XI. Seiten 115—166, mitgetheilt worden ist. —

Über die Art, wie der Verfasser die Ergebnisse der Quellen benützte, glaubt er, noch Folgendes anführen zu dürfen. Die Operazionen der Alliirten, seit die Hauptarmee den oberen, die schlesische Armee den Mittel- und Nieder-Rhein überschritten hatten, bildeten zusammen einen konzentrischen Marsch mächtiger Heereskolonnen gegen das strategische Hauptobjekt Paris. Einzelne dieser Kolonnen wurden auf ihren Operazions-

Thibaudeau. Paris 1835. 8. — Les tomes IX et X. — 21.) Vie politique et militaire de Napoléon, racontée par lui même au tribunal de César, d'Alexandre et de Frédéric. (Par Jomini.) Paris 1827. 8. Tome IV. — 22.) The campaigns of Paris in 1814 and 1815. Translated from the French of P. F. F. J. Giraud by Edmund Boyce. Second Edition, enlarged. London 1816. 8. — 23.) Histoire de la guerre de 1813 et 1814 en Allemagne et en France. Par le Marquis de Londonderry, Lieutenant-Général au service d'Angleterre et Commissaire de Sa Majésté Brittanique près les armées confédérées. Paris 1833. 8. Deux tomes. — 24.) Journal der Kriegsoperazionen der kaiserlich-russischen und der verbündeten Armeen von der Eroberung Thorns bis zur Einnahme von Paris. Von F. v. K. Riga 1815. 8. — 25.) Campagnes memorables des Français etc. Par Rouillon-Petit. Paris 1817. Grand in-folio. Deux tomes. — Einzelne Daten wurden aus dem Moniteur, und aus anderen Zeitungen, Journalen, Flugblättern und Gelegenheitsschriften, so wie aus Biographien und Memoiren hervorragender Zeitgenossen, in diese Skizzen aufgenommen.

linken durch manche Hindernisse aufgehalten. Sie erfochten mehrere Siege, verloren aber auch Schlachten, mußten sich durch theilweise Rückzüge ihrer Basis nähern, — vereinigten sich zweimal, trennten sich immer wieder, und gaben die enge Verbindung unter sich auf. Aber endlich gewannen sie, — durch unverrücktes Festhalten an dem strategischen Hauptzweck, und durch die glückliche Wahl der Marschrichtung im entscheidenden Augenblicke, — ihre Verbindung im Rücken des Feindes wieder, den sie zugleich von seiner eigenen Basis und seinen Reserven abschnitten, diese schlugen, jene eroberten, dadurch alle seine noch übrigen Streitkräfte lähmten, und den Kampf glorreich beendigten. — Dieser Karakter eines strategischen konzentrischen Marsches wurde in dem Gemälde der Gesammt-Operazionen vom 1. bis 31. März festgehalten, und daher sind für jeden dieser Tage die demselben eigenen Bewegungen aller vom Rheine gegen Westen, nach Paris und Lyon, operirenden alliirten Korps zusammengestellt worden.

Die Skizze beginnt mit einer gedrängten Übersicht der Bewegungen der Verbündeten seit dem Rheinübergang zu Ende Dezembers 1813 bis zum 28. Februar 1814. Dann folgt die Eintheilung und Stärke aller französischen Korps, welche zu Ende Februars, auf ihrer von den Alpen beginnenden, sich durch Savoyen, Süd-Frankreich, Burgund, Champagne und Piccardie bis an die Oise ausdehnenden Linie, der alliirten Hauptarmee unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg und dem schlesischen vom Feldmarschall Blücher befehligten Heere im freien Felde gegenüberstanden. Es werden ferner die Eintheilung und

die Stärke der beiden gegen jene Linie operirenden alliirten Armeen für eben diesen Zeitpunkt mitgetheilt. — Die Schilderung der in den drei letzten Tagen des Februars zwischen diesen Heeren vorgegefallenen Ereignisse bildet den Übergang zur Geschichte der im März von den Alliirten ausgeführten Operazionen. In dieser werden Tag für Tag die Bewegungen aller Korps der beiden alliirten Heere und ihre bedeutenden Gefechte, bis zur Schlacht von Paris am 30. März, umständlich geschildert. —

Der linke Flügel der Hauptarmee war Anfangs März in eine eigene Süd-Armee umgebildet worden, die in einer excentrischen Richtung nach dem zweiten Operazionsobjekte Lyon vordrang. Da die Bewegungen derselben nur einen mittelbaren Einfluß auf die Vorrückung gegen Paris genommen haben, so schien es genügend, ihre zurückgelegten Märsche, erreichten Stellungen und bestandenen Gefechte, für jeden Tag, kurz anzuführen. —

I. Uebersicht der Operazionen vom Rheinübergange Ende 1813 bis zum 28. Februar 1814.

Die alliirten Heere, welche im Oktober 1813 bei Leipzig Napoleons Hauptmacht besiegt hatten, waren im November am Rheine angekommen. Nur die Nord-Armee hatte eine andere Bestimmung erhalten. GL. Winzingerode mit einem russischen Korps verbreitete sich im nordwestlichen Deutschland. GL. Bülow mit einem preußischen, — vereint mit den bei Schevelingen unter Gen. Graham ge-

landeten Engländern, — befreite Holland. Der Kronprinz von Schweden aber schloß den Marschall Davoust in Hamburg, die Dänen in Rendsburg ein, und zwang diese Letzteren zum Frieden (14.—15. Jänner 1814).

Die verbündeten Monarchen hatten aus ihrem Hauptquartier Frankfurt dem Kaiser Napoleon noch einmal die Hand zur Versöhnung geboten. Aber dieser, unerschüttert durch die erlittenen Unfälle, immer die Wiederkehr seines früheren Glückes hoffend, wies diese Anträge, so gemäßigt sie waren, stolz zurück. Da erklärten die Monarchen am 1. Dezember die Fortsetzung des Krieges, nicht mehr gegen Frankreich, sondern gegen Napoleons, die Selbstständigkeit aller Staaten bedrohende, Politik. — Bald darauf setzten sich die am Rheine versammelten Heere in Bewegung, und überschritten den Fluß. —

Napoleon hatte keinen Winterfeldzug erwartet. Er rechnete darauf, daß ihm die Monate bis zum Frühjahre 1814 für seine Rüstungen freigelassen werden würden. Aber die Alliirten waren überzeugt, daß die Revoluzion in ihrer eigenen Wiege erstickt, und daß der Ausführung der ungeheueren, von Napoleon so eben angeordneten Rüstungen schnell zuvorgekommen werden müsse. Auch jetzt schon waren die Schwierigkeiten groß, welche den Alliirten gegenüber standen: der mächtige Rheinstrom; — eine dreifache Reihe Festungen von der Grenze Helvetiens bis an die Nordsee; — zur Vertheidigung dieser Linie zwar jetzt nur Trümmer der großen Armee vorhanden, doch zu deren Ergänzung eine halbe Million Konskribirter bestimmt, als Reserve die zum Waffendienste gebildete Nazionalgarde bereit. — Die Heeresbedürfnisse waren in Frankreich, —

wie man vermuthen mußte, — noch im Überflusse vorhanden; die Nazion reich durch die aus allen Ländern zusammengebrachte Beute; die Arsenale gefüllt mit den in vieljährigen Siegen eroberten Throphäen. An Menschen, Geld, Waffen, Geschütz, Munizion, Proviant konnte es daher, so glaubte man wenigstens, noch lange nicht fehlen. Die moralische Kraft des Volkes aber hoffte Napoleon, auch jetzt wieder durch die nämlichen Künste aufzuregen, die er so oft mit erwünschtem Erfolge angewendet. Endlich mußte man erwarten, daß der französische Kaiser diese reichlichen Kriegsmittel, auf einem so viele Vortheile bietenden Kampfplatze, nach dem ihm inwohnenden Feldherrngeiste, mit hoher Umsicht und voller Kraft verwenden werde.

Es erwies sich jedoch gar bald, daß Frankreichs Kräfte weit mehr verbraucht waren, als die Welt je hätte ahnen können; — daß Napoleons Wille nicht mehr hinreichte, den Sinn der Nazion nach seinen Planen zu lenken. Die Meinungen der Franzosen erschienen getheilt. Die begeisterten Verehrer der großen Eigenschaften des Kaisers, seine alten Krieger, blieben ihm treu ergeben. Aber eine zahlreiche Partei trennte in ihrem Sinne schon jetzt Frankreichs Zukunft von Napoleons sinkendem Glücke, dachte auf die Erhaltung des materiellen Wohlstandes der Nazion, und wollte nicht länger ihr Alles für die Aufrechthaltung eines despotischen Kontinentalsystems aufs Spiel setzen. Mit merkbarer Abneigung bewilligte der Senat die Vermehrung der Auflagen und die neuen Aushebungen. Der gesetzgebende Körper wagte es sogar, als er die Erhöhung der Steuern ämtlich bewilligen sollte, Bemerkungen über die Erschöpfung des Landes an Geld und Mannschaft

zu machen, die friedlichen Erklärungen der Monarchen zu preisen, den Wunsch nach Ruhe auszudrücken. Napoleon, von jeher der schnellsten Erfüllung seiner Befehle gewohnt, wurde durch diese Stimmung der obersten Reichsbehörden sehr überrascht, — zwar an das Schwanken seiner Macht gemahnt, aber sein Trotz gegen das Schicksal nicht gebeugt. Er entsagte den politischen Formen, welche ihm für die damalige Lage nicht mehr zu passen schienen, entließ den gesetzgebenden Körper, und schickte Senatoren, mit ausgedehnter Vollmacht, in alle Militär-Divisionen, um die Stellung von Rekruten, die Lieferung von Pferden, Lebensmitteln und anderen Heeresbedürfnissen, kräftig zu betreiben, das Aufgebot aller Waffenfähigen zu veranstalten, und die Kriegsplätze in Vertheidigungsstand zu setzen.

Zu gleicher Zeit wollte der Kaiser durch einige auffallende Schritte den Schein von Nachgiebigkeit für sich gewinnen. Jetzt, wo bereits Wellington mit dem englisch-spanischen Heere auf französischem Boden stand, stellte Napoleon Spaniens Krone dem in Valencay gefangen gehaltenen König Ferdinand VII. durch einen am 11. Dezember geschlossenen Vertrag zurück. Auch bot er dem in Fontainebleau verwahrten Papste Pius VII. die Freilassung, nebst der Rückgabe eines Theiles des Kirchenstaates, an. Doch die spanischen Cortes versagten ihre Zustimmung zu solcher Ausgleichung ebenso, wie der Papst Napoleons Anträge verwarf. —

Im November waren zur Vertheidigung hinter der Rheinlinie aufgestellt: Marschall Victor mit 12,000 Mann rechts am Oberrhein, — in der Mitte, von Manheim bis Koblenz, ebenfalls mit 12,000, Marschall Marmont, — links am Nie-

derrheins, von Bonn bis Nimwegen, Marschall Macdonald mit 20,000 Mann; also der verbündeten Hauptmacht gegenüber kaum 50,000 Mann im freien Felde; — außer einer in Metz, unter Marschall Kellermann, in der Errichtung begriffenen Reserve; außer den Besatzungen der vielen festen Plätze und den Nazionalgarden. In Holland hatte sich gegen Bülow und Winzingerode kein französisches Korps im Felde gezeigt. Die in diesem Lande vorhandenen Streitkräfte verloren sich in den Festungen, und genügten auch in diesen nirgend zu einer kräftigen Vertheidigung. In Belgien vereinigte später Gen. Maison die wenigen Truppen und die herbeieilenden Verstärkungen an der Schelde bei Antwerpen. — Die linke Flanke, wo auf alt-französischem Boden die Festungen sogar vier Reihen bildeten, und alle Häfen am Kanale zum Widerstande vorbereitet waren, schien dadurch völlig gesichert.

Die rechte Flanke sollte die Schweiz decken. Napoleon hatte diesen Freistaat 1803 als Vermittler unterjocht, und seit zehn Jahren dessen Volkskraft für seine eigennützigen, gegen Europas Freiheit gerichteten Plane fortwährend mißbraucht. Da er aber jetzt keine Truppen übrig hatte, um die Schweiz zu vertheidigen, erachtete er es seines Vortheils, sie neutral zu erklären. Um die Sicherstellung dieser Flanke zu vollenden, wurde Marschall Augereau bestimmt, bei Grenoble und Lyon eine Armee zu sammeln, mit dieser die Schweiz zu beobachten, und die Übergänge der Alpen zu bewachen. Der Kern dieses Heeres sollte von einem Theile der aus Spanien zurückberufenen Truppen gebildet werden. Aber auch in der pyre-

nnischen Halbinsel hatte der Kampf bereits eine für Frankreich höchst nachtheilige Wendung genommen. Nachdem Wellington den König Joseph am 21. Juni 1813 bei Vittoria besiegt, trieb er die geschlagene Armee vor sich her über die Pyrenäen, schlug hier den Marschall Soult in den letzten Tagen des Juli, und drang am 7. Oktober über die Bidassoa auf Frankreichs Boden vor. Marschall Soult wich im November bis Bayonne, und Marschall Suchet war damals in Katalonien hart bedrängt. —

In dem Rücken der Alliirten hielten zwar noch bei 100,000 Franzosen mehrere feste Städte in Polen, Deutschland und Holland besetzt. Aber diese Plätze waren theils von Truppen der Nordarmee, theils von den alliirten Reserven umschlossen, und ihre Garnisonen blieben daher für Frankreich verloren. —

Der Operazionsplan der Alliirten enthielt folgende Bestimmungen: Die Hauptarmee würde links bei Basel über den Rhein gehen, und durch die Schweiz, — deren Neutralität von den Mächten verworfen worden, — in Frankreich einrücken. Einige Tage später als die Hauptarmee, wenn diese bereits auf französischem Boden sich ausgebreitet hätte, sollten die längs dem Rheine hinab aufgestellten alliirten Korps den Fluß überschreiten. Alle Festungen müßten umschlossen werden, die Heeres-Kolonnen aber durch deren Zwischenräume marschiren. Die Hauptarmee würde durch die Franche-Comté, das schlesische Heer durch Lothringen vordringen. Nachdem diese Armeen sich in der Champagne an der Marne vereinigt hätten, würden sie gemeinschaftlich den Marsch auf Paris ausführen. Während dem müßten auf dem äußersten rechten Flügel

des schlesischen Heeres die Korps Bülow und Winzingerode von der Nordarmee und das englische Korps unter Gen. Graham, Belgien erobern; — der äußerste linke Flügel der Hauptarmee aber über Genf und die Alpen die Verbindung mit der östreichischen Armee in Italien eröffnen, und über Lyon jene mit Wellingtons Heere vorbereiten. —

In der Nacht vom 20. auf den 21. Dezember 1813 begannen die östreichischen Truppen der Hauptarmee bei Basel, Laufenburg und Schafhausen den Zug über den Rhein. Eine kräftige Proklamazion der Alliirten beruhigte die Schweiz, und diese sagte sich Ende Dezembers von Napoleon und Frankreich los. Ein Korps, unter dem FML. Graf Bubna, wendete sich links, marschirte durch die Schweiz auf Genf, das am 30. Dezember sich ergab, und operirte dann nach Wallis, Savoyen, und in Süd-Frankreich gegen Lyon. Die Hauptmacht zog rechts nach Langres und Chaumont. Hier vereinigten sich mit derselben in der zweiten Hälfte des Jänners, die russischen und preußischen Garden und Reserven unter Großfürst Konstantin, und die Korps des baierischen Gen. d. Kav. Graf Wrede, welcher bei Basel, — des Kronprinzen von Würtemberg, der bei Merkt unweit Hüningen, und des russischen Gen. Graf Wittgenstein, welcher bei Fort Louis den Oberrhein überschritten hatte. Die festen Plätze, so weit die Heerestheile vorgedrungen, waren eingeschlossen, zum Theile auch schon ernstlich angegriffen worden.

Die verschiedenen Korps des schlesischen Heeres gingen am 1. Jänner 1814 bei Manheim, Kaub und Koblenz über den Rhein. FM. Blücher ließ die Festungen am Rheine, an der Saar und Mo-

sel umgehen, und sie sodann, wie auch Luxemburg, blockiren. — Am 13. überschritt der GL. Winzingerode mit seinem russischen Korps bei Düsseldorf den Rhein, und rückte an der Maas hinauf. Das preußische Korps des Gen. Kleist zog Anfangs Jänner von Erfurt heran, ging später bei Koblenz und Neuwied über den Rhein, und marschirte dann an der Mosel aufwärts. — Am 17. befand sich das Hauptquartier Blüchers in Nancy, und das schlesische Heer unterhielt die Verbindung mit dem damals in Charmes stehenden Hauptquartier Wredes. —

Unter wenig bedeutenden Gefechten der Vortruppen waren die zur Bewachung des Rheines aufgestellten französischen Marschälle auf die Verstärkungen zurückgewichen, welche aus dem Innern anlangten: Victor hinter die Vogesen, Marmont hinter die Saar, Macdonald hinter die Maas. Das Vordringen der Alliirten, die durch ihre Übermacht alle Stellungen umgingen, zwang die Marschälle gar bald, sich der Gefahr, theilweis aufgerieben zu werden, durch Fortsetzung des Rückmarsches an die Marne zu entziehen.

Die Alliirten rückten auf den Operazionslinien, welche ihnen der allgemeine Plan vorschrieb, immer tiefer in das Herz Frankreichs. Die Hauptarmee stieß am 24. Jänner bei Bar sur Aube auf den dort mit 14,000 Mann von der alten Garde und einigen anderen Truppen aufgestellten Marschall Mortier. Er wurde angegriffen, geschlagen, und wich an die Seine nach Troyes. — Blücher hatte indeß die Maas und Marne überschritten, und traf am 27. an der Aube bei Brienne mit den Korps Sacken und Alsufiew ein; indeß die übrigen Korps des schlesischen Heeres noch in

einiger Entfernung seinem Marsche folgten. Hier an der Aube war also die Vereinigung der beiden Heere zum ersten Male vollzogen. Zwei Drittheile des Weges vom Rheine bis Paris waren zurückgelegt, — der Feind auf die Ebene zwischen Troyes, Rheims und Paris beschränkt. — Napoleon hätte sich indeß zu Unterhandlungen erboten. Bevollmächtigte trafen in Chatillon sur Seine zusammen, und der Friedenskongreß wurde Anfangs Februar eröffnet. —

Bis zum 25. Jänner hatten sich in den Gegenden an der Marne um Chalons und Vitry die fünf Korps Marmont, Ney, Macdonald, Victor, und der jungen Garde vereinigt. Sie zählten gegen 70,000 Mann. Am nämlichen Tage verließ Napoleon Paris, und eilte nach Chalons, mit dem Entschlusse, unter die vereinzelten Korps des schlesischen Heeres von der Seite einzubrechen, und dieselben theilweise zu schlagen. Kaum angekommen, rückte er mit seiner Hauptmacht an der Marne hinauf, über Vitry nach Saint Dizier, und wendete sich dann rechts gegen Brienne. Blücher mußte am 29., allein mit den zwei Korps Sacken und Alsufiew, den ungleichen Kampf annehmen; der unentschieden blieb. Am 30. zog sich Blücher auf der nach Bar sur Aube führenden Straße bis Trannes zurück, wo von der Hauptarmee die Korps Gyulai, Kronprinz von Würtemberg und die russischen Grenadier-Reserven zu ihm stießen, das Korps Wrede zur Mitwirkung herbeieilte. Napoleon war Blüchern nur bis la Rothiere gefolgt. Dort am 1. Februar von den Alliirten angegriffen und geschlagen, zog er sich bei Lesmont hinter die Aube, und dann über die Seine, auf

Troyes. Macdonalds Korps ließ er an der oberen Marne zurück. —

Nach diesem Siege beschlossen die Alliirten der Heere erste Trennung. Dem FM. Blücher wurde die Aufgabe, längs der Marne, — der Hauptarmee aber an der Seine, — gegen Paris vorzurücken. Blücher marschirte mit seinen beiden Korps an die Marne, vereinigte sich dort mit den drei Korps der GLts. York, Kleist und Kapzewitsch, und bewegte dann seine Kolonnen, welche Macdonalds Truppen aus Vitry, Chalons und Chateau Thierry verdrängten, längs dem Flusse gegen Paris. Schwarzenberg rückte mit der Hauptarmee an der Seine gegen Troyes. — Blüchers Vordringen an der Marne machte Napoleon für seine Hauptstadt besorgt. Er brach in der Nacht vom 6. auf den 7. Februar von Troyes auf, zog sich, an der Seine hinab, nach Nogent, und ging über diesen Fluß nach Provins. Von hieraus warf er sich plötzlich, mit den Korps Ney, Marmont, Mortier, und vieler Reiterei, auf das in getrennten Kolonnen vorrückende schlesische Heer, schlug dieselben einzeln bei Champaubert, Montmirail, Chateau Thierry, Etoges, — endlich noch einmal bei Jonvilliers, Champaubert und Etoges (10.—14. Februar), und Blücher wich am 15. nach Chalons.

Indessen zog die Hauptarmee am 7. Februar bei Troyes auf das linke Ufer der oberen Seine, und erkämpfte sich dann an der unteren Seine die von den Korps Oudinot und Victor vertheidigten Übergänge bei Nogent, Bray und Montereau, um dort wieder auf das rechte Ufer zurückzukehren. Wittgenstein ging bis Nangis und Mormant, acht Meilen von Paris,

vor. Der Kronprinz von Würtemberg nahm Sens, und Östreicher besetzten Pont sur Yonne. Die alliirten Streifkorps dehnten ihre Züge links gegen die Loire und Orleans, rechts nach Fontainebleau und Melun aus. — Aber Napoleon hatte kaum jene Vortheile über das schlesische Heer erfochten, so wendete er sich rechts gegen die Hauptarmee, schlug am 17. Wittgenstein bei Mormant und Nangis, Wrede bei Villeneuve, und erzwang sich am 18. gegen den Kronprinzen von Würtemberg den Übergang der Seine bei Montereau. Schwarzenberg zog nun die Hauptarmee von der Yonne und unteren Seine gegen Troyes zurück. — Indessen hatten die Unterhandlungen über den Frieden zu Chatillon fortgewähret, und am 24. Februar begannen neue über einen Waffenstillstand in Lussigny. —

Die Alliirten hatten jetzt beschlossen, die beiden Armeen an der Seine zum zweiten Male zu vereinigen. Blücher, der am 19. Februar von Chalons nach Sommesous marschirt war, erreichte am 20. mit den vier Korps Sacken, Langeron, York und Kleist die Aube bei Arcis, und traf, nachdem er diesen Fluß überschritten, am 21. am rechten Ufer der Seine bei Mery, — Schwarzenberg am linken Ufer in Troyes ein. Blücher hatte zunächst die Bestimmung, wenn die Hauptarmee dem Kaiser Napoleon in der Gegend vor Troyes eine Schlacht lieferte, über die Seine zu gehen, und ihm mit den anwesenden 50,000 Mann des schlesischen Heeres in den Rücken zu fallen. Diesem Heere nahten außerdem zwei neue Korps aus dem nördlichen Frankreich: das russische des GL. Winzingerode, bereits vereint mit

dem ihm nachgefolgten Korps des GL. Woronzoff, war in Epernay eingetroffen, — und das preußische des GL. Bülow rückte eben auf Laon vor. —

Kaum war die Vereinigung der Heere bewirkt, als bedenkliche Nachrichten aus dem südlichen Frankreich eintrafen. Marschall Augereau, durch die aus Spanien zu ihm gestoßenen alten Truppen bedeutend verstärkt, rückte von Lyon zu beiden Seiten der Rhone vor, und zwar mit einem Theile rechts in Savoyen gegen Chambery, Genf und die Eingänge der Schweiz, mit dem anderen links in Burgund gegen Macon, Bourg en Bresse und Lons le Saulnier. Die Bauern in allen Dörfern, wo seine Kolonnen anlangten, griffen zu den Waffen. Die östreichischen Vortruppen wichen vor der Übermacht zurück. Augereau hatte im Plane, das vom FML. Bubna in Vertheidigungsstand gesetzte Genf zu erobern, dann das von dem zweiten Armeekorps, des FML. Fürst Alois Liechtenstein, berennte Besançon zu entsetzen, und endlich sich auf die rückwärtigen Verbindungen der Hauptarmee, auf jene Straßen zu werfen, auf welchen dieselbe die aus Deutschland nahenden Verstärkungen und die unentbehrlichen Zufuhren erwartete. — Noch am 21. Februar traf Fürst Schwarzenberg die nöthigen Vorkehrungen, um diese Gefahren abzuwenden. Der FML. Graf Bubna erhielt den Befehl, Genf und die Eingänge der Schweiz mit aller Anstrengung zu vertheidigen. Der FML. Baron Bianchi wurde beordert, mit dem I. Armeekorps, und mit seiner eigenen Reserve-Division, aus den Kantonnirungen bei Troyes aufzubrechen, über Dijon nach dem Süden zu marschiren, das Kommando aller dort stehenden Truppen des linken Flügels zu übernehmen,

und mit denselben die Offensive gegen Lyon zu ergreifen. Der Gen. d. Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg, der bisher den an der Saone stehenden Theil der östreichischen Reserven befehliget hatte, erhielt den Auftrag, sich aus seinem Quartier Beaune nach Vesoul zu verfügen, und aus den über Basel nach Frankreich ziehenden zahlreichen Truppen eine eigene Reserve-Armee zu bilden, mit welcher er dann nach Bourg en Bresse vorrücken, und die Generale Bubna und Bianchi unterstützen sollte. —

Die Hauptarmee wurde durch so bedeutende Entsendungen sehr geschwächt. Beide allirte Heere hatten seit dem Rheinübergange durch blutige Kämpfe, angestrengte Märsche, Mangel an Lebensmitteln, rauhe Jahreszeit, und Krankheiten einen großen Theil ihrer Streiter verloren. Die in ihrem Rücken liegenden französischen Provinzen waren bereits ausgesogen, und die nun auf einem engen Raume vereinigten Heere konnten hier nicht länger genügenden Unterhalt finden. Die Einwohner waren ohnehin abgeneigt, den Alliirten ihre Bedürfnisse zu liefern. Auf einzelnen Punkten hatten sich Aufstände gezeigt, und diese konnten leicht zum allgemeinen Ausbruch kommen. Dann aber wären die vom Rheine nachziehenden Proviantkolonnen und sonstigen Zufuhren verloren gewesen, und die alliirten Heere in eine bedenkliche Lage versetzt worden.

Es wurde nun die wichtige Frage in Überlegung gezogen: ob die beiden Heere sich noch ferner nahe beisammen halten, und also auf der einzigen Linie der Seine die fernere Hauptoperazion ausführen sollten; — oder ob eine neue Trennung, und abgesonderte Operazionen derselben, größere Vortheile hoffen ließen? —

Die Gründe für eine zweite Trennung überwogen. Der Beschluß ging dahin: Blücher solle sich rechts über die Aube an die Marne wenden, und dort die Korps von Bülow und Winzingerode mit seinem Heere vereinigen. So auf 100,000 Mann verstärkt, würde er durch die Bedrohung von Paris auch Napoleons Hauptmacht von der Seine an die Marne locken, und die alliirte Hauptarmee könnte dann Raum zum Vordringen längs der Seine gewinnen. Einstweilen aber würde diese gegen Langres zurückgehen, um sich ihren Verstärkungen zu nähern. Dadurch hoffte man, des Feindes Kräfte zu theilen, seinen rechten Flügel in die Franche Comté nachzuziehen, und dem FM. Blücher Zeit zu verschaffen, in Napoleons linke Flanke und dessen Rücken zu operiren. —

Napoleon rückte am 22. Februar am linken Ufer der Seine gegen Troyes hinauf, und ließ zugleich durch die Division des Gen. Boyer das von Truppen des schlesischen Heeres besetzte Dorf Merigny, dann den wichtigen Übergangspunkt Mery angreifen, welcher auf das tapferste vertheidiget wurde. Der auf dem linken Ufer der Seine gelegene Theil der Stadt, kaum von den Franzosen erobert, gerieth in Brand, und wurde, sammt der Hälfte der Brücke, von den Flammen verzehrt. Die Versuche der Franzosen, auf dem rechten Ufer festen Fuß zu fassen, mißlangen. Das Kanonen- und Musketen-Feuer dauerte bis in die Nacht.

Die Hauptarmee begann an diesem Tage ihren Rückzug durch Troyes hinter die Seine. Das Hauptquartier kam am 23. nach Vandoeuvres, am 24. nach Bar sur Aube, und die östreichische Nachhut verließ nun Troyes. —

FM. Blücher ließ am 24. Mery an der Seine und Arcis an der Aube räumen. Sein Heer überschritt diesen Fluß bei Baudemont. Die Reiter-Vorhut des Marschalls Marmont, der mit seinem Korps von 14,000 Mann in Sezanne zur Beobachtung des schlesischen Heeres aufgestellt war, wich ohne Gefecht nach jener Stadt zurück. Die russischen und preußischen Korps stellten sich am rechten Ufer der unteren Aube, bei Baudemont, Soyer, Anglure, wohin Blüchers Hauptquartier kam, und Granges. —

Indessen waren im Hauptquartier der großen alliirten Armee, bei der Annäherung Napoleons gegen Troyes, Bedenklichkeiten über die bereits in der Vollziehung begriffene Trennung der Heere erhoben worden. Es wurde vorgeschlagen, die Unternehmung, welche das schlesische Heer jenseits der Marne auszuführen bestimmt war, für jetzt aufzugeben, und beide Armeen beisammen zu halten. Eine in diesem Sinne abgefaßte Disposizion kam dem FM. Blücher in Anglure zu, und in dieser wurde dem schlesischen Heere eine rückgängige Bewegung über Pinay an die obere Aube, nach Lesmont und Dienville, zugetheilt. Nun hatte aber dieses Heer bereits die Seine verlassen, die Aube überschritten. Der Feind war im Besitze von Mery, und daher Meister auf dem rechten Ufer der Seine und in dem Landstriche bis an die Aube. Eine plötzliche Veränderung der Marschrichtung des schlesischen Heeres, die Rückkehr desselben auf das linke Ufer der Aube, der Zug nach Pinay, unter den Augen des Feindes, schien mit größeren Gefahren verbunden, als solche bei der begonnenen Trennung eintreten konnten. Daher blieb es endlich doch bei der Ausführung des früheren Planes;

des Marsches an die untere Marne. Das schlesische Heer hatte die Brücken bei Plancy und Arcis an der Aube zerstören lassen, und brach am 25. Februar um neun Uhr Vormittags in zwei Kolonnen, die russische, oder die Korps Sacken und Langeron, von Baudemont und Soyer, links über Barbonne, — die preußische, oder die Korps York und Kleist, von Anglure, rechts über Chichey, nach Sezanne auf, um den Marschall Marmont anzugreifen. Die auf beiden Flügeln voranseilenden Kavalleriekolonnen sollten diese Stadt umgehen, und wo möglich den Marschall umringen. — Marmont, von der Annäherung alliirter Kolonnen unterrichtet, schickte denselben 800 Reiter entgegen, und wollte mit seinem ganzen Korps nachrücken. Doch als jene Reiter bei Pleurs von der russischen Kavallerie des Gen. Korff geschlagen worden, zog sich der Marschall aus Sezanne, an dem Flüßchen Grand Morin, über Esternay nach La Ferté gaucher zurück. Die alliirte Reiterei stellte ihre Vorposten gegen diesen Ort auf. Die beiden russischen Korps lagerten links bei Esternay, — die zwei preußischen rechts, auf der Hauptstraße, bei Treffaux. Blüchers Hauptquartier blieb zu Sezanne. — Der Feldmarschall sendete dem bei Vitry sur Marne stehenden GL. Graf Saint Priest den Befehl zu, mit seinen russischen Truppen das preußische Korps des Gen. Jagow, welches 6,000 Mann zählte, und alle nachkommenden russischen und preußischen Truppen zu vereinigen. Er sollte dann die Verbindung des schlesischen Heeres mit der Hauptarmee, so wie mit dem am 24. von Epernay nach Rheims marschirten Korps Winzingerode, unterhalten, und die ihm nächstliegenden Übergangspunkte der

Aube beobachten. Im Falle Napoleon mit bedeutender Macht dem Feldmarschall nachzöge, solle St. Priest sich dem schlesischen Heere in Eilmärschen, längs der Vesle, über Chalons, Rheims und Fismes anschließen. Winzingerode wurde eingeladen, nach Meaux zu marschiren, um sich dort mit dem schlesischen Heere zu vereinigen. — Seit 15. Februar war der Marschall Mortier in Villers-Coterets (zwischen Soissons und Crespy) aufgestellt gewesen, um Winzingerode zu beobachten. Später ließ er den Gen. Moreau mit einer starken Besatzung in Soissons, und erreichte in zwei Tagen Chateau Thierry, wo er sich am 24. mit dem fliegenden Korps des Gen. Vincent vereinigte. —

Erst am 26. erhielt Napoleon in Troyes sichere Kunde von Blüchers Marsch an die Marne. Aber schon am 25. hatte der Kaiser sich für ein solches, von ihm bereits als wahrscheinlich erachtetes, Ereigniß vorbereitet. Er bestimmte die Marschälle Macdonald und Oudinot mit ihren beiden Korps, dem VII. und XI., dann mit dem II. bisher vom Marschall Victor, nunmehr aber vom Gen. Gerard befehligten Korps, und einigen Reiterdivisionen, auf den nach Chatillon sur Seine und Bar sur Aube führenden Straßen der alliirten Hauptarmee zu folgen. Gen. Alix sollte auf ihrer rechten Flanke, von Auxon, in gleicher Höhe vorrücken. — Zur Beobachtung der schlesischen Armee ließ der Kaiser am 25. Morgens die Marschälle Ney und Victor mit der jungen Garde und den Gen. Roussel mit seiner Dragoner-Division nach Arcis sur Aube marschiren; wohin auch der Marschall Marmont mit seinem Korps von Sezanne berufen wurde. Bei Troyes

und Mery hielt der Kaiser die Divisionen Laferriere, Excelmann und Friant, als Reserve, in Bereitschaft. Am Abend des 26., sobald die Gewißheit über Blüchers Marschrichtung erlangt war, beschloß Napoleon, mit seiner Hauptmacht dem schlesischen Heere zu folgen. —

Die alliirte Hauptarmee hatte indeß ihren Rückmarsch über die Aube fortgesetzt, und am 25. nahm Fürst Schwarzenberg sein Hauptquartier in Colombé les deux eglises. Die folgende Nacht brachten die Garden und Reserven bei Chaumont zu, — die 2. leichte Division (Fürst Moriz Liechtenstein) bei La Ferté sur Aube, — das III. Armeekorps (FZM. Graf Gyulai) hinter La Ferté und bei Clairvaux, — das IV. (Kronprinz von Würtemberg) als Nachhut zwischen Bar sur Aube und Vandoeuvres, — das V. (Graf Wrede) in und hinter Bar sur Aube, — das VI. (Wittgenstein) bei Aileville; seine Nachhut, unter Gen. Pahlen, in Dienville und Trannes. —

Der 26. Februar.

Die Hauptarmee.

Linker Flügel.

Mit einem Theile der I. leichten Division hielt der FML. Graf Bubna die Stadt Genf besetzt. Der FML. Graf Klebelsberg, — von Augereaus über Annecy vorgedrungenen Kolonnen gegen Genf zurückgedrückt, — bezog die Stellung bei St. Julien und Landecy, hinter dem Aire-Bache. — Dem östreichischen Reservekorps, — bisher von dem Gen. d. Kav. Erbprinzen von Hessen-Homburg

befehliget, nun unter das Kommando des FML. Baron Bianchi gestellt, — hielten sich die französischen Truppen, welche am 19. Februar Macon genommen, in den folgenden Tagen ruhig bei Tournus gegenüber. Erst am 26. rückten Abtheilungen derselben vor; worauf die Vortruppen des FML. Baron Lederer Sivry und Chalons sur Saone räumten, dieser General aber seine Division bei Corpeau sammelte. — Von dem I. Armeekorps, früher von dem FZM. Graf Hieronymus Colloredo, nun ebenfalls von dem FML. Baron Bianchi kommandirt, rückte die Avantgarde in Dijon ein. — Mit dem II. Armeekorps hielt der FML. Fürst Alois Liechtenstein die feste Stadt Besançon blockirt. Starke Abtheilungen desselben lagen in dem eroberten Fort Saint André bei Salins, — dann zu Poligny, und zu Lons le Saulnier.

Rechter Flügel.

Fürst Schwarzenberg hatte aus Colombé am 25. Februar folgenden Befehl zur Fortsetzung des Rückzuges für den 26. Februar erlassen: Graf Barklay de Tolly beweget sich mit den russischen und preußischen Garden und Reserven von Chaumont nach Langres, — die II. leichte Division gegen Chatillon, — das III. Armeekorps nach Arc en barrois, auf dem Wege gegen Langres, — das IV. nach Montfaons, auf jenem gegen Chaumont. Das V. Armeekorps wird sich, nach der Räumung von Bar sur Aube, hinter dieser Stadt, und das VI., als des vorigen Rückhalt, bei Colombé les deux eglises aufstellen. Diese Bewegungen wurden nun, — jedoch mit

einigen durch die Ereignisse selbst gebotenen Abweichungen, — am 26. Februar ausgeführt. —

Die Streifkorps der Hauptarmee blieben theils vorwärts der Linie gegen den Feind, theils zwischen den verschiedenen Korps und Kolonnen, in ununterbrochener Thätigkeit. — Gen. Baron Tettenborn, der am 19. Februar von Trier aufgebrochen, und über Grevenmachern, bei der Festung Luxemburg vorbei, dann über Arlon, und an dem festen Montmedy vorüber gezogen war, — am 23. bei Stenai die Maas überschritten, am 24. in den Wäldern bei Bouzieres sich durch die bewaffneten Volksmassen eine Bahn geöffnet hatte, war am 25. bei Rheims zu dem GL. Winzingerode gestoßen. Um diesem über die Bewegungen der beiderseitigen Heere Aufklärung zu verschaffen, zog Tettenborn am 26. an die Marne, und brachte die Nacht in Ay, unweit Epernay, zu. Hier erhielt er Nachricht, daß Blücher die Seine und Aube verlassen habe, und sich an die untere Marne bewege. Tettenborn sollte nun genaue Kunde von den nächsten Operazionen Napoleons zu erhalten suchen. — Attaman Platoff mit dem Kosakenkorps stand in Boudreville an der oberen Aube, und Gen. Seslawin streifte gegen Chatillon sur Seine. — Der General der Infanterie Graf Barklay de Tolly langte mit den russischen und preußischen Garden und Reserven bei Langres an. —

Der FML. Fürst Moriz Liechtenstein erhielt den Auftrag, mit der II. leichten Division über Chatillon die Verbindung zwischen dem rechten Flügel und dem bei Dijon ankommenden I. Armeekorps zu unterhalten.

Der FZM. Graf Ignaz Gyulai marschirte mit dem III. Armeekorps von der Aube aufwärts an den Aujon, nach Arc en barrois, wo er sein Quartier nahm, und seine Truppen in dieser Stadt, dann zu Dancevoir, Couperey, Montribourg, Creancé, u. s. w., Kantonnirungen beziehen ließ.

Der Kronprinz von Würtemberg war am 24. Februar, mit dem IV. Armeekorps, verstärkt durch die russische Kürassier-Division Duca, als Nachhut, hinter Vandoeuvres geblieben. Er ließ am 25. um acht Uhr Morgens den größten Theil der Infanterie hinter die Aube, und durch die am rechten Ufer liegende Stadt Bar, nach Dolancourt rücken. Auf dem linken Ufer blieben nur eine Infanterie-Brigade in dem Defilee von Spoy, die leichte Reiter-Division hinter Vandoeuvres, die russische Kürassier-Division Duca bei le Magny (Magny le Fouchard), und die östreichische Kürassier-Division Nostitz, zur Aufnahme der Letztern, bei Maisons des Champs aufgestellt. Um zwei Uhr Nachmittags prallten 4 französische Eskadrons aus Vandoeuvres hervor, und wurden mit Verlust zurückgeworfen. Nun rückte jedoch ein Korps von 4,000 Reitern aus dem Orte, und der Kronprinz zog daher die leichte Reiter-Division hinter le Magny zurück. Der Feind begann eine Kanonade, welche erst in der Nacht endete. Die beiden Kürassier-Divisionen und die Infanterie-Brigade gingen indeß über den Fluß zurück, und nur die leichte Kavallerie blieb als Nachhut auf dem linken Ufer stehen. — Am frühesten Morgen des 26. Februars sammelte der Kronprinz, nachdem er die leichte Reiterei bei Fontaine über den Fluß geführt, sein Armeekorps hinter Bar sur Aube,

und wurde in dem Dienste der Nachhut durch die Division Graf Anton Hardegg des V. Armeekorps abgelöst. Der Kronprinz marschirte dann nach Blessonville (unweit Montfaons), und ließ La Ferté sur Aube und Chateau Vilain durch seine Vortruppen besetzen. Er wurde von der östreichischen Reserve mit der Grenadier-Brigade des Gen. Graf Klenau verstärkt. —

Der Gen. d. Kav. Graf Wrede ließ am frühen Morgen des 26. Februars die Division Graf Anton Hardegg, von Bar, längs der Aube rechts hinab, an die steinerne Brücke bei Dolancourt rücken, wo sie die Nachhut des IV. Armeekorps ablöste, und stellte zu ihrer Unterstützung den FML. Graf Ignaz Spleny mit 2 östreichischen Reiterregimentern bei Arçonval auf. Der Haupttheil der Infanterie des V. Armeekorps bildete sich auf den Höhen hinter Bar sur Aube, an der nach Lignol ziehenden Straße, in Schlachtordnung, das Geschütz vor der Fronte, hinter ihr die russische Kürassier-Division Kretoff. Die baierische Reiterei stand noch jenseits Bar, auf dem linken Ufer.

Nachmittags erschien Gen. Gerard mit der Vorhut des Marschalls Oudinot, von le Magny her, vor Dolancourt, beschoß die an der Brücke aufgestellte Infanterie der Division Hardegg aus zwölf schweren Geschützen mit Kartätschen, und diese wich langsam nach Aileville zurück. Die französische Infanterie öffnete die verrammelte Brücke, über welche sodann die Reiterei in geschlossener Kolonne nach dem rechten Ufer vorrückte. Hardegg und Spleny, so wie der mit der Vorhut des VI. Armeekorps von Trannes bei Aileville, das Wittgenstein bereits verlassen hatte, angekommene

Gen. Graf Pahlen, zogen sich mit ihren Truppen um Bar sur Aube, und stellten sich hinter der Stadt an den Straßen, welche nach Colombé les deux eglises und Doulevent führen, auf. Graf Wrede rief die baierischer Reiterei über die Aube zurück, und ließ Bar räumen. Diese Stadt wurde am Abend vom Feinde besetzt. Oudinots Macht bestand aus dem II. und VII. Infanteriekorps, dem II. Kavalleriekorps, damals von dem Grafen Valmy befehliget, und den Reiter-Divisionen Jaquinot, Trelliard und St. Germain, die zusammen gegen 30,000 Mann zählten, und 60 Geschütze mit sich führten. — Als der Feind es bald darauf versuchte, aus Bar hervorzubrechen, eröffneten die Batterien des V. Armeekorps ihr konzentrisches Feuer gegen die Ausgänge der Stadt, hielten durch dessen verheerende Wirkung die Franzosen in derselben zurück, und die Granaten zündeten an mehreren Stellen. Gleich darauf rückten zwei baierische Bataillons im Sturmschritt vor, warfen die Feinde aus der Chaumonter Vorstadt, und verfolgten sie durch das Stadtthor bis auf den inneren Platz. Durch die dort aufgestellten Reserven sahen sie sich jedoch bald wieder genöthigt, die Stadt zu räumen. Das Schützengefecht in der Vorstadt endete erst gegen Mitternacht. — Oudinot hatte indeß von dem II. Korps eine Division in Bar, die zweite Division auf den Höhen Filles-Dieu, vom VII. Korps eine Division auf dem linken Ufer zur Deckung der Brücke von Dolancourt, die übrigen drei Divisionen zwischen Bar und Dolancourt im Thale der Aube auf dem rechten Ufer, aufgestellt, wo auch ein Theil der Reiterei, die Mehrzahl aber auf dem linken Ufer bei Spoy sich lagerte. — Das alliirte V. Armeekorps stand bis

zum Morgen hinter Bar, in zwei Treffen, unter den Waffen.

Der Gen. d. Inf. Graf Wittgenstein war mit dem VI. Armeekorps von Aileville durch die Stadt Bar gegen Colombé zurückgegangen, und hatte sich auf den Höhen bei Prats gelagert. Nur seine Vorhut, unter Gen. Pahlen, hatte sich auf den linken Flügel des V. Armeekorps hinter Bar gestellt. — Das VI. Armeekorps wurde im Laufe des Tages mit 8 von Danzig angekommenen Reserve-Bataillons verstärkt. —

Der Marschall Macdonald war auf der nach Bar sur Seine führenden Straße vorgerückt. Seine Truppen besetzten Essoyes, Loches und Landreville. Die Reiterei schob der Marschall bis Fontette vor, und ließ starke Patrullen gegen Chatillon streifen. Sein Hauptquartier nahm Macdonald in Mussy l'eveque. —

Aus dem Umstande, daß nur schwache feindliche Abtheilungen dem Rückmarsche der Kolonnen der Hauptarmee von Troyes gefolgt waren, hatte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg bereits geschlossen, daß Kaiser Napoleon sich mit seiner Hauptmacht zur Verfolgung des schlesischen Heeres entfernen wolle. Diese Vermuthung wurde noch am Vormittage des 26. durch die Nachricht bestätiget, daß Blücher die Aube am 24. überschritten habe; daß Napoleon den größten Theil seiner bei Troyes gestandenen Truppen nächst Mery und Arcis vereinige, wahrscheinlich um dem schlesischen Heere nachzuziehen, und daß er gegen die alliirte Hauptarmee nur die Korps Macdonald nach Bar sur Seine und Oudinot nach Bar sur Aube

abgeschickt habe. In Folge dessen wurde im alliirten Hauptquartier der Beschluß gefaßt, den Rückzug nicht weiter fortzusetzen, und die Offensive wieder zu ergreifen. Fürst Schwarzenberg ertheilte daher dem Grafen Wrede Befehl, mit dem V. Armeekorps um Mitternacht Bar sur Aube anzugreifen, — am Morgen des 27. aber auf der Straße nach Vandoeuvers vorzurücken. Zu Wredes Unterstützung werde Wittgenstein mit dem VI. Armeekorps bei Lignol in Bereitschaft stehen. Der Kronprinz von Würtemberg werde am 27. das IV. Armeekorps bei La Ferté sur Aube, — Graf Gyulai das III. bei Verailles vereinigen. Wenn der Kroprinz die Umstände hierzu geeignet finde, solle er den in Bar sur Seine stehenden Feind angreifen. — Dieser Befehl erfuhr, durch die in der Zwischenzeit stattgehabte Veränderung der gegenseitigen Lage und Aufstellung, manche Verzögerung und Beschränkung. —

Das schlesische Heer.

Am Morgen des 26. Februars hatte FM. Blücher seine vier Korps, wie am vorigen Tage in zwei Kolonnen vereinigt, den Marsch gegen La Ferté gaucher fortsetzen lassen. Als die Avantgarden der beiden Kolonnen gleichzeitig, und von zwei Seiten, die Preußen auf dem rechten, die Russen auf dem linken Ufer des Grand Morin, bei diesem Städtchen anlangten, verließ die französische Nachhut so eben den Ort, steckte die Brücke über den Grand Morin in Brand, und jenseits des Flusses sah man Marmonts Kolonnen sich gegen Rebais zurückziehen. Blücher ließ den Feind durch die Preußen rechts über Rebais, durch

die Russen links gegen Coulommiers verfolgen. Doch Marmont erreichte ohne bedeutende Störung die Marne bei La Ferté sous Jouarre. — Tags zuvor hatte Feldmarschall Blücher ein Korps von 500 Reitern nach Montmirail gesendet, welches das Land zwischen Epernay, Chateau Thierry und La Ferté sous Jouarre durchstreifte. Die Patrullen fingen einen Generalstabsoffizier des Marschalls Mortier auf, welchen dieser von Chateau Thierry an Marmont abgeschickt. Aus dessen Papieren und mündlichen Aussagen erfuhr Blücher, daß Mortier bei 10,000 Mann zählte, und im Begriffe war, zu Marmont zu stoßen. Wirklich führte Mortier noch am 26. sein Korps nach La Ferté sous Jouarre, und in der Nacht war die Vereinigung vollzogen. Diesen Marsch hatte Mortier durch den Gen. Vincent gedeckt, der die aus 300 Reitern und 500 Infanteristen bestehende Nachhut befehligte. — Am Abend nahm das schlesische Heer folgende Stellungen ein: Blüchers Hauptquartier in Rebais; in eben diesem Orte und dessen Umgegend das I. Korps York, — Kleist mit dem II. Korps in Doues, — Langeron in Chailly, — Sacken in Coulommiers, — endlich das russische Reiterkorps unter Gen. Korff (4,000 Mann) als Nachhut bei La Ferté gaucher, welches mehrere Kosakenposten gegen die Aube hin zurückgelassen hatte. —

Der 27. Februar.

Die Hauptarmee.

Linker Flügel.

FML. Klebelsberg wurde vom Feinde in seiner Stellung bei St. Julien und Landecy mit

Übermacht angefallen. Die Division schlug jedoch dessen Angriffe zurück. — Der FML. Baron Lederer hatte sich bereits überzeugt, daß die seiner Division gegenüberstehenden französischen Kolonnen für jetzt keinen weiteren Angriff vorhatten. Er ließ daher die in Chalons und Givry eingerückten Feinde aus diesen Orten wieder vertreiben. — Der FML. Baron Wimpffen hielt seit vier Wochen Auxonne an der Saone eingeschlossen. — Der Haupttheil des I. Armeekorps langte in der Umgegend von Dijon an. — (Die ausführliche Darstellung der Kriegsereignisse im südlichen Frankreich im Jahre 1814 wurde bereits im Jahrgange 1821 dieser Zeitschrift, Hefte VII. und VIII., mitgetheilt.)

Rechter Flügel.

Attaman Platoff, mit dem Kosakenkorps, rückte von Boudreville bis Courban vor. Dort erhielt er den Auftrag, sich gegen Arcis sur Aube zu wenden, und die Verbindung zwischen dem rechten Flügel der Hauptarmee und dem linken des schlesischen Heeres herzustellen. Nur ein Theil dieses Korps, unter Gen. Seslawin, blieb bei la Ferté stehen.

Gen. Tettenborn war am Morgen bei Epernay über die Marne gegangen, und marschirte gegen Arcis sur Aube, mit dem Vorsatze, nicht eher anzuhalten, als bis er die französische Hauptmacht getroffen habe. Er begegnete in Vertus dem Gen. d. Inf. Grafen Langeron, der mit 1,000 Reitern von Chalons dem Feldmarschall Blücher nachzog, um das Kommando seines Korps zu übernehmen, dessen Theile unter den Gen. Alsufiew, Kapzewitsch, u. a. m., seit längerer Zeit mit dem schlesischen Heere vereint gefochten. Auch Langeron

hatte keine Kunde über die neuesten Bewegungen des feindlichen Heeres. Tettenborn setzte daher seinen Marsch fort, und erreichte Abends Fere champenoise, ohne den Feind entdeckt zu haben. Der Rittmeister Bismark eilte noch vorwärts auf die von Arcis nach Sezanne führende Straße, und gerieth dort in der Nacht mit Napoleons Vortrab ins Gefecht. —

Der vom Fürsten Schwarzenberg am vorigen Abend gegebenen, aber erst um acht Uhr Morgens in Arc eingetroffenen Disposizion gemäß, brachen Gyulais Truppen gegen eilf Uhr Vormittags auf. Nachdem das III. Armeekorps das rechte Ufer der Aube erreicht hatte, stellte sich die Division Fresnel zwischen Verailles und Boudreville, die Division Weiß zwischen Montigny und Gevrailles. Die Brücken dieser vier Orte wurden jede mit zwei Kanonen besetzt. Die Division Crenneville wurde über den Fluß nach Riel les eaux vorgeschoben, und beobachtete die vom Feinde besetzten Orte Autricourt und Mussy. — Diese Aufstellung bedrohte bereits Bar für Seine, und war als Vorbereitung des befohlenen Angriffs zu betrachten.

Marschall Macdonald stand mit seiner Hauptmacht bei Mussy l'eveque und Essoyes, und hatte einige Kavallerie nach Fontette vorgeschoben. Da er von der gegenseitigen Lage beider Armeen noch keine genaue Kenntniß hatte, so bereitete er sich am Morgen des 27. zum Marsche auf La Ferté. Nach der von ihm gegebenen Disposizion sollten Gen. Milhaud mit den Reiterdivisionen Piré und Briche, unterstützt von der Infanterie-Brigade Simmer, über Fontette, — die Infanterie-Divisionen Brayer und Amey von Essoyes

und Landreville, — dann die Divisionen Lheritier Kavallerie und Albert Infanterie von Mussy vorrücken.

Das IV. Armeekorps, — mit Ausnahme der beiden Kürassier-Divisionen Nostitz und Duca, die in ihren Kantonnirungen zurückblieben, — versammelte sich am 27. bei La Ferté sur Aube, wo der Kronprinz selbst um Mittag eintraf. Eine Infanterie-Brigade hielt die Stadt, eine andere rechts Clairvaux und Longchamp besetzt. Der Hauptheil des Fußvolks stand auf dem rechten Ufer, La Ferté gegenüber, in einer guten Stellung. Das Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand schickte der Kronprinz, auf dem linken Ufer, nach Arçonville, um den bei Bar sur Aube stehenden Feind zu beobachten. — Gen. Seslawin, welcher bisher mit einem Theile des Platofischen Kosakenkorps La Ferté besetzt gehalten, war schon auf der Vorrückung durch den Wald von Clairvaux begriffen. Als er dem Dorfe Fontette nahte, kam ihm Milhaud mit der Avantgarde Macdonalds entgegen, schritt sogleich zum Angriff, und drückte die Kosaken durch den Wald zurück nach La Ferté. Seslawin wurde hier von der würtembergischen leichten Kavallerie, den östreichischen Grenadieren und der würtembergischen Infanteriebrigade Stockmayr, mit welchen der Kronprinz indeß auf das linke Ufer übergegangen war, aufgenommen. Nun brachen aber die Divisionen Brayer und Amey aus dem Walde hervor, breiteten sich gegen den Fluß aus, beschoßen aus ihrem zahlreichen Geschütze den auf dem linken Ufer stehenden Theil des IV. Armeekorps und machten Miene, dessen linken Flügel anzugreifen. Der Kronprinz ließ das Feuer aus zwei Batterien beantworten. Aber bei des Feindes Überle-

genheit an Geschütz und bei den Terränvortheilen, welche demselben seine Stellung auf den beherrschenden Höhen gewährte, durfte der Kronprinz, der das Defilee von La Ferté im Rücken hatte, sich in kein ernstliches Gefecht einlassen, und befahl daher den Rückzug. Das Streifkorps Seslawins, die Brigade Stockmayr, die östreichischen Grenadiere, die in der Stadt gestandene Infanterie und Artillerie, endlich die eine leichte Reiterbrigade, zogen über die Brücke, welche sodann abgeworfen wurde, nach dem rechten Ufer. Nur die zweite leichte Reiterbrigade ging längs dem linken Ufer bis Ville zurück, um Clairvaux zu decken, und sich in des Feindes linker Flanke aufzustellen. Die Infanteriebrigade, welche Clairvaux besetzt hielt, bereitete sich, diesen Punkt zu vertheidigen. — Der Kronprinz ließ La Ferté, das eine starke französische Abtheilung sogleich in Besitz genommen hatte, aus einigen Batterien beschießen. —

Das III. Armeekorps brachte die Nacht auf den oben angegebenen Punkten an beiden Ufern der Aube zu. — Diese bei La Ferté eingetretenen Umstände hatten also den Angriff auf Bar sur Seine verhindert. —

Als der Morgen des 27. Februars grauete, übersah Graf Wrede die Aufstellung der Truppen Oudinots. *) Dieser Marschall hatte sein Hauptquartier in Aileville genommen. Auf dem rechten Flü-

---

*) Der ausführlichen Darstellung der Schlacht von Bar sur Aube, im eilften Hefte der militärischen Zeitschrift 1832, ist ein Plan der Gegend beigegeben.

gel stand das II. Korps in Bar selbst, und auf den Höhen links, bei Filles Dieu. Auf dem linken hatte sich die Infanterie des VII. Korps zwischen Aileville und Arçonval in zwei Treffen ausgedehnt, deren Erstes auf den von Vernonfait herabfallenden Höhen gestellt war. Die Kavallerie-Division Saint Germain war hinter dieser Infanterie vertheilt. Auf dem linken Ufer standen noch rechts bei Spoy das Reiterkorps Valmy, und einiges Fußvolk im Walde von Jocourt, — links an der Brücke von Dolancourt die Infanterie-Division Pacthod. Die Gesammtzahl der hier aufgestellten Franzosen wurde auf 30,000 Mann geschätzt. —

Das V. Armeekorps stand auf den Höhen zwischen Bar und Lignol in zwei Treffen: rechts die Östreicher, links die Baiern, deren leichte Truppen noch einen Theil der Chaumonter Vorstadt besetzt hielten. — Das VI. Armeekorps marschirte um sieben Uhr Morgens von Colombé und Prats gegen Bar. —

Um neun Uhr Vormittags traf der Fürst Schwarzenberg von Colombé bei Bar ein, und leitete sodann in Person die Ausführung der von ihm gegebenen Angriffs-Disposizion. Ihr Inhalt war: „Graf Wittgenstein, mit dem VI. Armeekorps, umgeht rechts, über Arentiere, Vernonfait, Levigny und Arçonval, die feindliche Linie. Gen. Pahlen besetzt im Rücken des Feindes dessen wichtigsten Übergangspunkt, die Brücke von Dolancourt. — Das V. Armeekorps wird links durch das Feuer seines Geschützes und durch seine Tirailleurs die Besatzung von Bar beunruhigen, sich aber auf den Scheinangriff so lange beschränken, bis die Be-

wegungen des VI. Armeekorps in der Flanke und im Rücken des Feindes zum größten Theile ausgeführt worden. Dann soll Graf Wrede Bar selbst, und die Höhen gegen Aileville, aufs kräftigste angreifen." — Ein östreichisches Jäger-Bataillon und 2 Eskadrons Husaren beobachteten links die bei Spoy stehende feindliche Reiterei. Die Brücke bei Fontaine, — Pont de Boudelin, — war durch 2 Grenzbataillons gedeckt. —

Als das VI. Armeekorps, um zehn Uhr Vormittags, eben sich in drei Kolonnen von der Hauptstraße rechts, nach den Höhen von Angenté wendete, und die Batterien des V. Armeekorps die Beschießung der Stadt Bar begannen, ging das bei Spoy gestandene Reiterkorps Valmy, durch die Furt von Saint Esprit, ebenfalls auf das rechte Ufer vor, und zog hinauf gegen Vernonfait. — Kaum hatte die Spitze der russischen Infanterie die Höhen erstiegen, als Oudinot starke Infanteriemassen auf der Hochfläche von Vernonfait vorrücken ließ. Die Kolonne des Fürsten Gortschakoff marschirte links über Arentiere; — in der Mitte der Prinz Eugen von Würtemberg gegen den Wald von Levigny; — Graf Pahlen mit der ganzen Reiterei, nebst einiger Infanterie, weiter rechts, gegen das Dorf Levigny, an welchem er vorbeiziehen, und dann die Richtung gegen Argonval einschlagen sollte.

Marschall Oudinot veränderte nun seine Stellung; da Pahlens Flankenmarsch die Gefahr derselben klar andeutete. Er schob seinen linken Flügel vor, und besetzte den Wald von Levigny und den steilen Hügel Malepin, an dessen Fuße die von Somevoire nach Aileville führende Straße vorüberzieht. Die erste

Infanterie-Linie des II. und VII. Korps lief nunmehr von Bar, über die Weinhügel des Val de vignes, bis auf den Malepin hinter Vernonfait. Die in dem Walde von Levigny aufgestellte Infanterie bildete einen Hacken, rückwärts auf Hurtebise, gegen die drohende Umgehung. Im zweiten Treffen stand der Rest der Infanterie, — hinter demselben das Reiterkorps des Gen. St. Germain. Der Haupttheil der Kavallerie hatte sich damals bereits auf der Hochfläche von Vernonfait gesammelt. —

Oudinot benützte den Augenblick, wo die drei russischen Kolonnen durch die Art ihres Marsches getrennt waren, und ließ durch eine Infanterie-Brigade, vom Malepin herab, die russischen Jäger-Regimenter angreifen, welche, von Arentiere aus, den ersten Bergrücken gegen Vernonfait besetzt hatten. Diese geriethen in Unordnung, und zogen sich etwas zurück. Die Spitze der Kolonne Gortschakoff erschien damals eben auf der Höhe, schritt selbst zum Angriff, warf die französische Infanteriekolonne gegen den Malepin zurück, und verschaffte dadurch den Jägern Zeit, sich wieder zu sammeln. — Die Kavallerie Valmys wendete sich nun gegen den so eben über Arentiere vorbrechenden Haupttheil der Kolonne Gortschakoff. Die russische Infanterie bildete sich aber schnell in Massen, und die Artillerie beschoß die nahenden Reiterkolonnen mit Kartätschen. Dadurch gelang es, dieselben aufzuhalten, bis Prinz Eugen mit seiner Kolonne in der linken Flanke der feindlichen Kavallerie auf der Höhe von Vernonfait erschien, und die Infanterie Pahlens die französische aus dem Walde von Levigny vertrieb. —

Sobald sich den Russen in ihrem Vormarsche die

ersten Schwierigkeiten entgegengesetzt hatten, begab sich Fürst Schwarzenberg nach den Höhen, und beschleunigte sodann die bisher etwas verzögerte Vorrückung. — Das Gefecht wankte. Die französische Infanterie ging auf der Höhe von Vernonfait der Kolonne des Prinzen Eugen mit dem Bajonette entgegen und die von russischer Reiterei versuchten Angriffe wurden hier und da durch die Schwierigkeiten des Bodens vereitelt. Graf Wittgenstein selbst war am rechten Schenkel verwundet worden. — Endlich stellte das gut verwendete Geschütz der Alliirten hier das Gleichgewicht her. Die Russen griffen nun ihrer Seits mit dem Bajonette an, drangen bald vor, bald schlugen sie feindliche Angriffe kräftig zurück. Aber die Umgehung wurde für jetzt aufgegeben. Die Kolonnen Pahlens, dessen Kosaken bereits die Höhen bei Arçonval erreicht hatten, — und Prinz Eugens näherten sich links der Kolonne Gortschakoff, und dem V. Armeekorps, von welchem Fürst Schwarzenberg schon früher die östreichische Division Ignaz Splenv (Gen. Volkmann mit 3 Bataillons Jordis, 2 Erzherzog Rudolph, dann die Regimenter Knesevich Dragoner und Szekler Husaren) und die baierische Reiterbrigade Vieregg nach den Höhen zur Unterstützung gerufen hatte. Es war vier Uhr Nachmittags, als die östreichische Division sich der Kolonne Gortschakoff anschloß. Dann erst wurde Pahlen wieder rechts nach Arçonval gesendet, um von der früher ihm vorgeschriebenen Umgehung so viel, als jetzt noch möglich wäre, auszuführen. —

Fürst Schwarzenberg erkannte, daß der Augenblick zur Entscheidung gekommen war. Er gab den Befehl, daß das VI. Armeekorps einen allgemeinen

Angriff gegen die Mitte und den linken Flügels des Feindes ausführen, — das V. Armeekorps den rechten französischen Flügel aus Bar vertreiben solle. — Die Franzosen wurden nun auf ihrem linken Flügel durch die Russen von dem Hügel Malepin, und so fort von Höhe zu Höhe geworfen, bis die Nacht einbrach, und sie hinter einer tiefen Schlucht bei Aileville Schutz gefunden hatten. Indeß konnte die Umgehung, und das Abschneiden des Rückzugsweges, nur mehr zum Theile gelingen. — Der östreichische Gen. Volkmann, mit der Infanterie der Division Spleny, nahm in der Mitte die von dem französischen II. Korps besetzten Weingärten zwischen Arentiere und Aileville. Graf Wrede ließ durch mehrere bairische Bataillons Bar erstürmen. Die Division Duhesme wurde aus der Stadt und über die Brücke nach dem linken Ufer geworfen, ein Theil derselben gefangen, und der Rest von der leichten Reiterei bis Spoy verfolgt. Andere Bataillons umgingen die Stadt rechts, und griffen die links von derselben stehenden Massen Gerards mit dem Bajonette an. Die Baiern und Östreicher drängten vereint den rechten Flügel des Feindes über Aileville zurück, wo er noch einmal zu halten versuchte, aber noch einmal geworfen wurde. —

In dem Momente als der Fürst Schwarzenberg von einem zwischen den beiden Armeekorps gelegenen Hügel den glänzenden Erfolg seiner Anordnungen: links die Erstürmung von Bar, rechts die Eroberung der Höhen bei Aileville, — betrachtete, wurde er von einer Musketenkugel am linken Unterarme getroffen. —

Nachdem die Niederlage des französischen rechten

Flügels entschieden war, beschleunigte auch der linke seinen Rückzug über die Brücke von Dolancourt. Gen. Pahlen langte erst spät bei Bossancourt an, als die feindliche Hauptmacht den Rückmarsch schon vollendet hatte. Doch beschoß er, bei finsterer Nacht, eine französische Infanteriekolonne, welche er noch bei Arçonval eingeholt hatte. Indem er sodann dieses Dorf besetzte, schnitt er dem Reiterkorps Valmy den Weg nach der Brücke ab, und drängte einen Theil desselben in die Aube. Viele Franzosen, welche sich durch Furten zu retten suchten, ertranken. Einige hundert Mann wurden gefangen. Als die feindliche Arrieregarde in der Nacht Dolancourt geräumt hatte, ließ sie Pahlen durch die Kosaken gegen le Magny verfolgen. Dolancourt besetzte er mit Fußvolk und Geschütz. —

Die Franzosen hatten in dieser Schlacht 2,600 Todte und Verwundete, dann 800 Gefangene verloren. Sie zogen sich gegen Vandoeuvres zurück. — Die beiden alliirten Korps zählten 150 Todte, 800 Verwundete. —

Das V. Armeekorps brachte die Nacht in den Lagern zwischen Lignol, Bar und Ailleville zu, und hatte seine leichte Infanterie über die Aube bis Spoy vorgeschoben. Das VI. Armeekorps lagerte bei Arçonval und Dolancourt, und schickte weiter unten über den Fluß Abtheilungen gegen Pinay. Das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg blieb in Colombé. —

Das schlesische Heer.

Die Marschälle Marmont und Mortier hatten in La Ferté sous Jouarre bei 25,000 Mann

versammelt. In ihrer Nähe über die untere Marne zu gehen, war für Blücher mit Gefahr verbunden; nicht sowohl wegen des Widerstandes, den die Marschälle ihm entgegensetzen konnten, als wegen der Wahrscheinlichkeit, daß Napoleon, von der Aube her, bereits dem schlesischen Heere ein Korps nachgesendet haben dürfte, welches demselben in den Rücken fallen könnte, während das Heer eben mit den Marschällen um den Übergang gekämpft hätte. Der Feldmarschall beschloß daher, solche Scheinbewegungen zu machen, als ob er die beiden französischen Korps in ihrer rechten Flanke umgehen wolle; wodurch er sie zur Fortsetzung des Rückzuges zu bewegen hoffte. Er ordnete folgende Vorrückung für den Morgen des 27. Februar an: GL. Sacken mit seinem Korps marschirt auf der über St. Jean les deux jumeaux nach Meaux führenden Straße, an die Brücke von Trilport. Diesen Weg nimmt dann auch das Korps Langeron. — Das Korps Kleist verfolgt den Feind über Jouarre; ihm nach zieht das Korps von York. GL. Korff mit seiner russischen Reiterei bleibt als Nachhut in La Ferté gaucher stehen, und beobachtet die rückwärtige Gegend. —

Die Marschälle, welche besorgten, wenn Blücher weiter abwärts am Flusse einen Übergang ausführte, von Paris abgeschnitten zu werden, hatten schon in der Nacht La Ferté sous Jouarre geräumt, die dortige Brücke der Marne verbrannt, und den Marsch längs dem linken Ufer, dann über die Brücke von Trilport, nach Meaux fortgesetzt. Die preußische Vorhut besetzte am Morgen La Ferté sous Jouarre. Blücher ließ sogleich eine Pontonsbrücke unterhalb der Stadt, bei Sameron, über die Marne schlagen,

welche Nachmittags fertig wurde. Der Gen. Ziethen ging dann hier mit der Reiter-Reserve des II. Korps (Kleist) über den Fluß. — Die beiden russischen Armeekorps wollten die Schiffbrücke bei Trilport nehmen. Zur Deckung ihres Marsches hatten aber die Marschälle zwischen Montreaux und Trilport den Gen. Doumerc mit einem Reiterkorps und die Infanterie-Division Ricard zurückgelassen, welche den Rückzug über die Brücke ohne Verlust ausführten, und sie dann, unter dem Schutze ihrer zahlreichen Artillerie, zerstörten.

Nachdem GL. Kleist, hinter Ziethen, über die Pontonsbrücke bei Sameron gegangen war, marschirte er an den Ourcq, gegen Lisy, wo Gen. Katzler mit der Avantgarde am Abend kurz darauf einrückte, als Gen. Vincent mit der von Chateau Thierry über Montreuil-aux-Lions kommenden französischen Arrieregarde den Ort durchzogen und die Brücke zerstört hatte. Mit seinem Korps nahm Kleist auf dem halben Wege zwischen La Ferté sous Jouarre und Lisy, bei Grandchamp, das Lager.

Ein Theil des Korps Sacken war links über Manteuil entsendet worden, hatte sich des am linken Ufer der Marne gelegenen Theiles von Meaux, welcher den Namen Cornillon führt, bemächtiget, auf einen nahen Hügel Geschütz gebracht, und die am rechten Ufer liegende, eigentliche Stadt lebhaft beschossen. Die Nazionalgarde, welche die Besatzung ausmachte, war von panischem Schrecken ergriffen, auseinander gelaufen, und die Russen wollten so eben über die Brücke in die Stadt eindringen. Da wurde durch die Ankunft der Marschälle Meaux noch gerettet, die Brücke besetzt, auf den Höhen des rechten Ufers Geschütz aufgeführt,

und den Russen der Übergang verwehrt. Doch erhielten sich diese im Besitze der Vorstadt Cornillon, nachdem das Gefecht einigen hundert Mann von beiden Seiten das Leben gekostet hatte. Gen. Sacken marschirte von Trilport wieder zurück an die Pontonsbrücke bei Sameron, und begann den Übergang, mit welchem er den größten Theil der Nacht zubrachte.

Die Korps York und Langeron blieben noch am linken Ufer der Marne zurück, — Blüchers Hauptquartier in La Ferté sous Jouarre, — GL. Korff als Nachhut bei La Ferté gaucher. Einige tausend Kosaken durchstreiften das Land zwischen der Marne und Aube. —

Kaiser Napoleon brach mit den Marschällen Ney und Victor, — welcher Letztere, nachdem er den Befehl des II. Korps an Gerard abgegeben, ein neues, aus Garden gebildetes, Korps erhalten hatte, — von der Aube auf, und folgte dem schlesischen Heere. Napoleon selbst nahm sein Hauptquartier im Dorfe Herbisse, eine Stunde von Arcis sur Aube. Er hatte die Garde-Kavallerie und die Infanterie-Division Friant bei sich. — Marschall Ney hatte von Arcis die Reiter-Division Roussel, das Kavallerie-Regiment des Oberst Ghigny, und die in Mery gestandene Infanterie-Division Boyer bis in die Kantonnirungen zu Semoine und Gourgenson, Marschall Victor seine zwei Garde-Infanterie-Divisionen und die Kavallerie-Brigade Wattier über Plancy nach Salon geführt. Der Gen. Arrighi marschirte mit der zweiten Pariser Infanterie-Reserve-Division und einer vom Gen. Bordesoulle befehligten Abtheilung des I. Reiterkorps links nach Villenoxe. —

Der 28. Februar.

Die Hauptarmee.

Linker Flügel.

Die gegen Genf stehenden französischen Truppen waren bis auf 11,000 Mann verstärkt worden, und wurden von den Generalen Marchand, Desaix und Serrant befehliget. Diese unternahmen eine Rekognoszirung über les Luslettes, bei welcher es zu einer Kanonade, endlich auch zu einem lebhaften Gewehrfeuer kam. Der FML. Graf Bubna erklärte nun Genf im Belagerungsstand. — Von dem I. Armeekorps schickte der FML. Baron Bianchi einige Abtheilungen von Dijon vorwärts, um die an der Rhone und Saone aufgestellten östreichischen Divisionen gegen Augereau zu unterstützen. — In jener Gegend nahm die Bewaffnung des Landvolkes immer zu. Von alten Offizieren angeführt, bildeten Bürger und Bauern Scharen von Partisans, welche im Gebirge besonders zahlreich wurden. — Die vom II. Armeekorps, des FML. Fürst Alois Liechtenstein, entsendeten Abtheilungen wurden von feindlichen Parteien vielfach beunruhiget. Eine solche Abtheilung, welche in Lons le Saulnier stand, mußte vor der sie bedrängenden Übermacht nach Poligny zurückweichen. —

Rechter Flügel.

In der Nacht hatte Fürst Schwarzenberg folgende Disposizion für den 28. Februar gegeben: Das V. und das VI. Armeekorps sollten in ihren nach der Schlacht bei Bar sur Aube eingenommenen Stellungen

führen, in der Hoffnung, sich bei Vandoeuvres mit Oudinot zu vereinigen. —

Der Kronprinz von Würtemberg hatte sich Morgens am rechten Ufer der Aube auf den Höhen zwischen La Ferté und Clairvaux aufgestellt, und erwartete den Angriff. Da aber der Feind hierzu keine Anstalt machte, selbst die Brücke von La Ferté nicht herstellte, und endlich sogar auf mehreren Punkten des linken Ufers an Schanzen zu arbeiten begann, mußte der Prinz, der Disposizion des Oberfeldherrn gemäß, selbst die Offensive ergreifen. Doch fand er den Angriff auf die Fronte der vom Feinde jenseits des Flusses besetzten Stellung, — durch ein enges Defilee, über eine abgedeckte Brücke, unter dem Feuer der auf den beherrschenden Punkten des linken Ufers angelegten Batterien, — zu schwierig, und dieser wäre mit zu großem Menschenverluste verbunden gewesen. Der Kronprinz ordnete daher an, daß FZM. Graf Gyulai mit dem III. Armeekorps von Veraulles, über Creancé, auf die Höhe vor La Ferté rücken solle. Das IV. Armeekorps würde indeß den Fluß bei Clairvaux überschreiten, die feindliche Stellung in der linken Flanke umgehen, und sich in ihrem Rücken, bei Champignolle, aufstellen.

Gyulai marschirte mit Tagesanbruch, nachdem er die Division Crenneville, von Riel, über den Fluß zurückgezogen, von Veraulles rechts ab. Da Terränhindernisse seine Kolonnen zu großen Umwegen nöthigten, und die schlechte Witterung den Marsch erschwerte, so langten die ersten zwei Divisionen Fresnel und Weiß erst gegen zwei Uhr Nachmittags auf den Höhen zwischen Pont la ville und La Ferté

an. — Bereits um zehn Uhr Vormittags hatte der Kronprinz die Meldung Gyulais erhalten, daß sich die Ankunft des III. Armeekorps noch lange verzögern dürfte. Daher trat er schon damals den Marsch nach Clairvaux an, und ließ nur die Kürassier-Division Nostitz und die Grenadier-Brigade Klenau auf der Höhe vor La Ferté stehen. Bei dem Eintreffen des III. Armeekorps wurden jene Truppen durch die Brigade Pflüger der Division des FML. Grafen Fresnel abgelöst, und folgten dem Kronprinzen nach Clairvaux. Die drei Brigaden Csollich, Grimmer und Franz Spleny zogen sich links, hinter den Höhen, nach Silvarouvre hinauf, um von dort aus die rechte Flanke der feindlichen Stellung zu bedrohen.

Der Kronprinz hatte indeß mit dem IV. Armeekorps die Aube bei Clairvaux überschritten, und nahte durch einen langen und beschwerlichen Hohlweg, welchen die Franzosen nicht besetzt hatten, Champignolle. Ein Theil seiner leichten Reiterei erreichte noch viel früher Vitry le croissé, und Macdonald sah sich durch diese den Weg nach Vandoeuvres abgeschnitten. Er wich daher nach Fontette zurück. — Als der Kronprinz mit der Infanterie Nachmittags bei Champignolle anlangte, fand er Macdonald zwischen St. Usage und Fontette in einer vortheilhaften Stellung aufmarschirt. Der Kronprinz hatte damals noch keine Meldung von der Ankunft des III. Armeekorps bei La Ferté erhalten, und die seinem IV. Armeekorps zugetheilten Truppen der Generale Nostitz und Klenau waren noch auf dem rechten Ufer, vor jener Stadt, zurückgeblieben. Daher fand sich der Kronprinz zu schwach, und, da der Abend nahte, auch die Zeit zu

kurz, um gegen Macdonalds Stellung einen ernstlichen Angriff zu unternehmen. Er ließ jedoch die vor der Fronte herumstreifenden französischen Reiterabtheilungen auf ihre Haupttruppe zurückwerfen, und Macdonalds linke Flanke beschießen.

Graf Gyulai kam mit jenen drei Infanterie-Brigaden, und der russischen Reiterei des Gen. Seslawin, erst bei Silvarouvre an, als sich die Sonne schon zum Untergange zu neigen begann. Der Gen. Brayer hatte jenseits zwölf Kanonen aufgeführt, und erwiederte das Feuer, welches die an der Spitze der Kolonne vorausgeeilten östreichischen Geschütze gegen die zur Bedeckung der Brücke aufgestellten französischen Truppen eröffneten, mit großer Lebhaftigkeit. — Nachdem die Kanonade beinahe eine Stunde gewähret, befahl Graf Gyulai, um vier Uhr Nachmittags, der Brigade Csollich, den Paß zu erstürmen. Das Infanterie-Regiment Kottulinsky eilte über die Brücke, deren Verrammlung die Soldaten, unter dem verheerenden Kartätschenhagel der feindlichen Batterien und dem Musketenfeuer eines auf dem linken Ufer, zunächst dem Ende der Brücke, aufgestellten Bataillons, muthvoll geöffnet hatten. Das Regiment erstieg sodann die jenseitigen Höhen, und warf die Truppen Brayers aus ihrer Stellung, so wie aus dem Dorfe Villars, in den rückwärts gelegenen Wald; bis wohin sie von Seslawins Reitern verfolgt wurden. —

Der FML. Graf Fresnel ließ nun auch die La Ferté besetzt haltende Infanterie und Milhauds hinter der Stadt aufgestellte Reiterei lebhaft beschießen, und dann seine Infanterie gegen die Brücke vordringen. Nachdem das heftige Geschützfeuer des Feindes

durch die östreichische Artillerie theilweise zum Schweigen gebracht worden, gingen die vordersten Östreicher einzeln, auf den bloßen Tragbalken, über den Fluß. Die nachfolgenden suchten, die Brücke durch eiligste Eindeckung für Kolonnen gangbar herzustellen. Dann wurde die feindliche Besatzung aus der Stadt geworfen, und von der Reiterei über Les Fosses verfolgt.

Die Generale Brayer und Milhaud zogen sich mit den bei La Ferté und Silvarouvre gestandenen Truppen durch den Wald nach Fontette; wo sie von Macdonald aufgenommen wurden. — Der FML. Graf Crenneville war indeß mit der dritten Division des III. Armeekorps ebenfalls bei Silvarouvre angelangt, hatte die Brücke überschritten, und links die Franzosen aus Autricourt vertrieben. — Gen. Seslawin folgte mit den Kosaken Milhauds Rückzug, und der Kronprinz ließ sein Kanonenfeuer gegen die bei Fontette und St. Usage stehenden Feinde verdoppeln. —

In diesem Momente erhielt Macdonald, durch die aus Vandoeuvres von Oudinot zurückkehrenden Offiziere, Bericht über den nachtheiligen Ausgang der Schlacht bei Bar sur Aube. Nun mußte der Marschall die Hoffnung, sich am linken Ufer der Aube zu erhalten, ganz aufgeben. Er verließ die Stellung bei Fontette in der Dunkelheit, und marschirte gegen Bar sur Seine. Die alliirten leichten Truppen zogen dem Feinde nach, und machten viele Gefangene. Die Verfolgung und die theilweisen Gefechte endeten erst um Mitternacht. Des Feindes Verlust an Todten und Verwundeten wurde auf 600 Mann geschätzt. Jener des III. und IV. alliirten Armeekorps dürfte ungefähr eben

so stark gewesen seyn. — Der Kronprinz bezog mit dem IV. Armeekorps bei Champignolle das Lager, und Vitry le croissé wurde mit einem Kavallerie-Regimente besetzt. Die Truppen des III. Armee-korps lagerten theils, theils kantonnirten sie, in und um Les Fosses, La Ferté und Villars, dann bei Silvarouvre und Autricourt. — Ses-lawin stand am Rande des Waldes, unweit Les Fosses. —

Der Marschall Oudinot hatte sein Korps in Vandoeuvres gesammelt, die Nachhut in le Magny, und starke Posten auf der über Spoy nach Bar sur Aube führenden Straße aufgestellt. Die Kosaken des Gen. Pahlen, vom VI. Armeekorps, waren jeder seiner Bewegungen gefolgt, und umschwärmten auch seine jetzige Stellung. Dieser General, verstärkt durch die Kürassier-Division Kretoff, rückte rechts über Dienville vor; die Patrullen gingen bis Pinay, und links gegen Vandoeuvres. Unter mehreren Gefangenen fiel denselben auch der Gendarmerie-Oberst Moncey in die Hände. — Der Prinz Eugen von Würtemberg hatte den Haupttheil seiner Infanterie bei Dolancourt, Fürst Gortschakoff bei Trannes aufgestellt. Das Korps wurde an diesem Tage wieder durch 2 russische, bisher bei der Blockade von Pfalzburg verwendete Jäger-Regimenter verstärkt. — Der Haupttheil des V. Armeekorps blieb ruhig in den Kantonnirungen an der Aube stehen. Die Reiter-Brigade Vieregg bildete gegen le Magny die Vorhut. Die Division des FML. Grafen Anton Hardegg hatte das Defilee von Spoy besetzt. —

Das Hauptquartier der Kaiser von Öst-

reich und Rußland befand sich noch zu Chaumont, — jenes des Königs von Preußen und des Fürsten Schwarzenberg zu Colombé les deux eglises. Da der Fürst bisher keine genauen und zusammenhängenden Nachrichten über die Stärke und Aufstellung der verschiedenen feindlichen, von der Aube zurückgeschlagenen Korps erhalten hatte, so beschloß er, am 1. März durch die Kavallerie des V. und VI. Armeekorps eine allgemeine Rekognoszirung gegen Vandoeuvres, unter der Leitung des Gen. d. Kav. Baron Frimont, ausführen zu lassen. — Das III. und IV. Armeekorps sollten sich nach Bar sur Seine wenden. —

Das schlesische Heer.

Die beiden russischen Korps Sacken und Langeron kantonnirten an diesem Tage in den am rechten Ufer der Marne, zwischen Tancron und La Ferté sous Jouarre, liegenden Dörfern. Eine Kavallerie-Abtheilung blieb in St. Jean les deux jumeaux, um die Brücke von Trilport zu beobachten. Das Kavalleriekorps unter GL. Korff stand noch bei La Ferté gaucher als Nachhut.

Das preußische I. Korps von York lagerte bei Jouarre, um die Pontonsbrücke von Sameron zu decken, nöthigenfalls den GL. Korff aufzunehmen, auch die feindlichen Truppen, die vielleicht von der Aube, über Sezanne, dem Heere nachfolgen könnten, abzuwehren.

Das II. Korps Kleist marschirte mit Tagesanbruch von Grandchamp auf Lisy. Der Gen. Katzler hatte die Brücke über den Ourcq in der Nacht wieder herge-

stellt. Als die Spitze des Korps von Kleist dort eintraf, setzte Katzler mit der Vorhut (3 Husaren- und Uhlanen-Regimenter und 5 Bataillons) den Marsch auf der Straße gegen Meaux, bis an den Bach Therouanne fort, und Gen. Ziethen mit der Reserve-Kavallerie des Kleistischen Korps folgte ihm. — Dort kam dem Gen. Katzler die Nachricht entgegen, daß französische Kolonnen auf der Straße von Meaux anrückten.

Als die Marschälle Mortier und Marmont in Meaux erfahren hatten, daß das schlesische Heer über die Marne setze, beschlossen sie, sich an dem rechten Ufer des Ourcq aufzustellen, und diesen Fluß zu vertheidigen. Hier wollten sie Verstärkung aus Paris abwarten, und ihre ferneren Operazionen nach den Bewegungen des Kaisers, und nach den Befehlen, welche er ihnen ertheilen würde, einrichten. Der Lieutenant des Kaisers, der spanische Ex-König Joseph, fand aber in den Depots der Hauptstadt kaum siebentausend Mann, größtentheils von der Garde, als die Marschälle schnelle und ausgiebige Hilfe dringend verlangten. Da Joseph über die Verwendung jener Garde-Truppen die unmittelbare Anordnung des Kaisers einholen sollte, so schickte er dem Marschall Mortier einstweilen nur 1,300 Mann Infanterie und 106 Lanziers. Zur Deckung der Hauptstadt gegen alliirte Streifkorps ließ er jede der beiden Brücken von Saint Maur und Charenton mit 300 Mann besetzen. Erst als am folgenden Tage ein Befehl des Kaisers den König Joseph anwies, die Marschälle Marmont und Mortier auf jede Weise zu unterstützen und zu verstärken, marschirten die Generale Poret und Morvan mit dem Reste der dritten provisorischen Garde-Division: 3,600 Mann Infanterie,

800 Reitern und 48 Geschützen, von Paris nach Meaux. — Mortier war indeß mit seinem Korps gegen den Therouanne vorgerückt, und Marmont folgte ihm dahin nach. Gen. Katzler faßte mit seiner Infanterie in Gué à Trême Posto, und schickte dem Feinde seine Reiterei entgegen, die dann gar bald mit der französischen Kavallerie in eine allgemeine Plänkerei verwickelt wurde. Gen. Ziethen hatte sich mit der Reiter-Reserve des II. Korps hinter dem Dorfe gestellt, um nöthigenfalls die Vorhut aufzunehmen.

Sobald Gen. Kleist in Lisy die Meldung von dem Anrücken des Feindes erhielt, setzte er sogleich mit dem ganzen Korps den Marsch gegen den Therouanne fort, und stellte sich bei Beauval, eine halbe Stunde hinter Gué à Trême auf. Dann sendete er 3 Bataillons, 1 Uhlanen-Regiment links, gegen Congis, — den Oberst von Blücher aber mit zwei leichten Reiter-Regimentern rechts gegen Marcilly, um die Flanken der Vorhut zu decken. Der Oberst rückte von der Seite gegen die Straße bei Vareddes vor, und fand zwischen diesem Orte und Parrin ein feindliches Reiter-Regiment aufgestellt, welches zum Korps Mortiers gehörte. Auch erblickte er dieses ganze Korps im Anmarsch auf der Straße von Meaux. Dessen Vorhut hatte damals bereits Vareddes passirt, und die Reiterei des Gen. Katzler, ungefähr um vier Uhr Nachmittags, zum Rückzug gegen Gué à Trême genöthigt. Oberst Blücher konnte daher nicht mehr an diesen Übergangspunkt gelangen. Er zog sich mit seinen zwei Regimentern bei Estrepilly hinter den Therouanne.

Als die französische Infanterie-Division Chri-

stiani am Therouanne angelangt war, griff sie das Dorf Gué à Trâme, ohne das Geschützfeuer der Preußen zu achten, mit Lebhaftigkeit an. Es wurden am Bache 24 Kanonen aufgeführt, und das Dorf heftig beschossen. Doch Katzlers Bataillone vertheidigten dasselbe mit größter Entschlossenheit. Kleist ließ sie später von anderen Bataillons, der Brigade Pirch, ablösen.

Es war zu befürchten, daß der Feind auf der Strecke zwischen Gué und Congis, wo der an vielen Stellen leicht zu durchwatende Therouanne in die Marne fließt, einen Übergang ausführen könnte, den früh genug zu entdecken, die bereits eingefallene Dunkelheit gehindert hätte. Auch hatte Blücher dem Gen. von Kleist die Weisung ertheilt, mit seinem Korps kein vereinzeltes Gefecht gegen eine überlegene feindliche Macht aufzunehmen. Daher befahl nun Kleist, nachdem der Kampf um das Dorf über zwei Stunden, bis zum Einbruche der Nacht, gewähret, den Rückzug. Gen. Christiani ließ eben damals durch eine Brigade das Dorf in der Fronte bestürmen, von einer anderen Kolonne dasselbe in der rechten Flanke umgehen. Unter stätem Gefecht räumten die preußischen Bataillone diesen Posten. — Kleist, der das Defilee von Lisy vermeiden wollte, ließ die dortige Brücke zerstören, und das ganze Korps marschirte auf der längs dem rechten Ufer des Ourcq nach La Ferté Milon führenden Straße ab. Der Feind folgte lebhaft nach. Die preußische Infanterie suchte, ihn durch Besetzung des Dorfes Le Plessis, aufzuhalten. Auch die Reiterei wendete um, warf sich auf den französischen Vortrab, und trieb ihn zurück. Dennoch mußte die preußische Nachhut noch bei May en Mulcien

mehrere Angriffe des sie neuerdings drängenden Feindes aushalten. Die leichten Truppen schlugen sich bis lange nach Mitternacht herum. Erst dann wurde das mit einzelnen Kanonenschüssen vermengte Geplänker durch einen starken Regen und Schneegestöber gedämpft. — Die preußische Nachhut stellte sich bei dem Engpasse von Neufchelles auf; eine Brigade zur Unterstützung bei Mareuil. Mit dem Hauptheile des II. Korps bezog Gen. Kleist bei Foulaines, am linken Ufer des Ourcq, das Lager.

GL. Sacken hatte Nachmittags Befehl erhalten, dem II. Korps zu Hilfe zu eilen. Er war aus den Kantonnirungen an der Marne aufgebrochen, und traf Abends bei Lisy ein. Aber damals war dieser Ort schon von den Preußen geräumt, und die Brücke abgebrochen. An ihre Herstellung, an Überschreitung des Ourcq, zu denken, verboten die bereits einfallende Nacht und die Ankunft des Feindes. Sacken brachte also die Nacht in jenem Orte und dessen Umgegend zu.

Der Marschall Mortier blieb vor Lisy stehen, Marschall Marmont rückte bis May en Muleien vor. — Nach französischen Angaben sollen die Preußen in diesen Gefechten 150 bis 200 Mann an Todten und Verwundeten, und eben so viele Gefangene, — die Franzosen aber in Allem nur 80 Mann verloren haben. —

Um neun Uhr Abends hatte der FM. Blücher Bericht von dem Gefechte an dem Therouanne empfangen. — Vom Gen. Baron Tettenborn lief die Kunde ein, daß Napoleon über Sezanne nahe. Dieser General war am Morgen auf die Garde-Reiterei Napoleons gestoßen. Ein bedeutender Theil

derselben, mit mehreren Geschützen, griff Tettenborns Korps an, und drückte dasselbe aus Fere champenoise gegen Vertus. Napoleon suchte, diese Streifscharen schnell zu entfernen; er selbst leitete den Angriff, und stellte später eine Postenlinie auf, hinter welcher die französischen Korps ihren Marsch nach Sezanne mit angestrengter Eile fortsetzten. — Auch GL. Korff meldete, daß die Hauptmacht des Kaisers sich in zwei Kolonnen, die Eine gegen Villenoxe, die andere gegen La Ferté gaucher bewege, und daß er dadurch genöthigt worden sey, aus letzterer Stadt nach Rebais zurückzuweichen. — Der Feldmarschall schickte dem Gen. Korff Befehl, sich bei Sameron hinter die Marne zu ziehen. Auch ließ er noch in der Nacht den Gen. York mit dem I. Korps von Jouarre auf das rechte Ufer der Marne übergehen. An der Pontonsbrücke blieben 2 Bataillons zurück, um dieselbe abzubrechen, sobald alle Truppen den Fluß überschritten haben würden. Das I. Korps bezog ein Lager vor La Ferté sous Jouarre, in welcher Stadt sich Blücher und York mit dem Hauptquartiere befanden. —

Das preußische Korps des Gen. von Bülow stand noch immer bei Laon. Er hatte am 26. Februar die am Zusammenflusse der Serre und Oise gelegene Stadt La Fere mit Granaten beschießen lassen, und die schwache Besatzung den Platz, mit hundert Kanonen und unermeßlichen Artilleriemagazinen, den Preußen übergeben. Bülow wurde nun angewiesen, sich auf der über Soissons führenden Straße dem Heere baldigst anzuschließen. — Das russische Korps des GL. Baron Winzingerode erhielt ebenfalls die Weisung, von Rheims über Soissons herabzurücken. — Der Feldmarschall Blü-

cher aber beschloß, diesen beiden Korps entgegen zu gehen, um die Vereinigung zu beschleunigen. Er hoffte, dadurch den Kaiser auch noch über die Marne dem schlesischen Heere nachzuziehen; damit der alliirten Hauptarmee ein desto freieres Feld für ihre Operazionen an der Aube und Seine gewonnen werden möge. —

Die üble Witterung und die verderbten Wege legten den Bewegungen der Truppen, welche Napoleon von der Seine mitgenommen, besonders der Artillerie, große Hindernisse in den Weg, und erschwerten die Ausführung des Planes, den der Kaiser gefaßt: das schlesische Heer, welches drei Märsche voraus hatte, an der Marne einzuholen. Der Kaiser schlug am 28. Februar, nachdem er Sezanne durchzogen, sein Hauptquartier im Schlosse von Esternay auf. In diesem Orte, dann in La Ferté gaucher, Bricot la Ville und Chatillon sur Morin brachten seine Truppen die folgende Nacht zu. —

Eintheilung und Stärke aller gegen die alliirte Hauptarmee und das schlesische Heer zu Ende Februars 1814 im freien Felde gestandenen französischen Korps.

Zwischen der Aisne und Yonne.

		Mann.
Marschall Mortier und Marschall Victor	Gardekorps:	
	die alte Garde . .	8,400
	die junge Garde . .	20,300
Divisions-General Gerard: II. Armeekorps .		8,000
Marschall Ney: III. Armeekorps		8,000
	Fürtrag	44,700

	Mann.
Übertrag	44,700
Marschall Marmont: VI. Armeekorps . .	7,000
Marschall Oudinot: VII. Armeekorps . .	12,000
Marschall Macdonald: XI. Armeekorps . .	7,000
Die vier Infanterie-Reserve-Divisionen Charpentier, Laval, Amey und Pajol . .	12,000
Divisions-General Grouchy: I. Kavalleriekorps	3,000
Div. Gen. Sebastiani: II. Kavalleriekorps	3,000
Div. Gen. Milhaud: V. Kavalleriekorps .	3,000
Div. Gen. Excelmann: XI. Kavalleriekorps	3,000
Div. Gen. Briche: Dragoner-Division .	3,000
Div. Gen. Drouot: Artillerie und Train .	8,000
Summe	105,700

worunter 22,200 Reiter waren. *) Die Zahl

---

*) Dieser Stand ist aus Plothos Werke: Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814, dritter Theil: Beilage XIII. auf den Seiten 65—67, genommen. — Während dem Februar wurde eine neue Eintheilung der Linien-Kavallerie bei der großen Armee in vier Korps angeordnet, und der Stand derselben am 20. Februar wird von Koch in den Mémoires pour servir à l'histoire de la campagne de 1814, auf Tableau X, angegeben:

I. Korps: Div. Gen. Bordesoulle .	4,351	Mann
II. Korps: Div. Gen. St. Germain	2,919	„
V. Korps: Div. Gen. Milhaud . .	4,741	„
VI. Korps: Div. Gen. Graf Valmy .	6,365	„
Zusammen	18,376	Mann
Wenn man die obige Reiterei der Garde dazurechnet mit	7,200	„
So ergibt sich die ganze Stärke mit	25,576	Mann.

Mann.

Übertrag 105,700

der Geschütze wurde, wahrscheinlich zu gering, auf 300 berechnet; wovon aber mehrmals ein Theil durch zeitweiligen Abgang der Bespannung unbeweglich wurde.

Im südlichen Frankreich.

Marschall Augereau: Sechs provisorische Divisionen, mit 30 bis 40,000
worunter 2,191 Reiter. *)

Also die Gesammtstärke aller der den beiden alliirten Heeren im freien Felde gegenüber stehenden französischen Korps . . . 145,700
worunter 24,391 Reiter. **) —

*) Ebenfalls nach Plotho Seite 67. — Koch hingegen gibt in der Beilage XX. für den 15. Februar den Stand des Korps an der Rhone nur mit vier Divisionen und 27,158 Mann an; worunter die oben angenommene Zahl von 2,191 Reitern.

**) Es ist hier zu berücksichtigen, daß Napoleons damalige Streitkräfte, aus bunten Trümmern der vormaligen großen Armee zusammengerafft, die alten Eintheilungen und Cadres beibehalten hatten, welche durch Konskribirte zu ihrer früheren Stärke hätten ausgefüllt werden sollen. Auch wurden hier und da ganze Brigaden und Divisionen der Nazionalgarde unter die Korps gemischt. Es herrschen daher in allen französischen Standesausweisen jener Epoche Ungewißheit und Ungleichheit, welche zum Theil durch das Streben des Kaisers, seine Schwäche mit zahlreichen Namen von früher bestandenen Korps, Divisionen und Regimentern den Alliirten, so wie dem eigenen Volke, zu verdecken herbeigeführt wurden.

Eintheilung und Stärke der alliirten Hauptarmee.

Linker Flügel.

Östreicher.

	Mann.
FML. Graf Bubna: I. leichte Division . .	7,000
FML. Baron Bianchi: I. Armeekorps . .	13,000
FML. Fürst Alois Liechtenstein: II. Armeekorps	14,000
Gen. d. Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg: Östreichische Reserve-Truppen; theils bei dem rechten Flügel; theils in Süden beim linken (die Letzteren zu Ende Februars an die Befehle des FML. Baron Bianchi gewiesen)	20,000

Rechter Flügel.

Gen. d. Inf. Graf Barclay de Tolly: Russische und preußische Garden und Reserven; — dann das Kosakenkorps des Attaman-Platoff	30,000
FML. Fürst Moriz Liechtenstein: II. östreichische leichte Division	4,000
FZM. Graf Ignaz Gyulai: III. östreichisches Armeekorps	11,500
Kronprinz von Würtemberg: IV. Armeekorps Würtemberger	13,500
(wobei als bleibend kommandirt an östreichischen Truppen 1 Husaren-Regiment,	
Fürtrag	113,000

		Mann.
	Übertrag	113,000
1 Pionnier-Kompagnie, und eine zwölfpfündige Positions-Batterie.)		
Gen. d. Kav. Graf Wrede: V. Armeekorps:		
Östreicher	8,000	
Baiern	16,000	
		24,000
Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein: VI. Armeekorps: Russen		19,000
	In Allem	156,000

worunter, mit den Kosaken, bei 32,000 Reiter.

Eintheilung und Stärke des schlesischen Heeres.

	Mann.
Gen. d. Inf. von York: I. preußisches Korps	13,500
GL. von Kleist: II. preußisches Korps . .	10,600
GL. von Bülow: III. preußisches Korps .	16,900
Gen. d. Inf. Graf Langeron: russisches Korps	24,900
Gen. d. Inf. Baron Sacken: russisches Korps	12,700
Gen. d. Kav. Baron Winzingerode: russisches Korps	25,200
In Allem	103,800

worunter, ohne die Kosaken, bei 20,000 Reiter. *) —

*) Die Streiterzahlen des schlesischen Heeres sind aus dem Werke genommen: Plane der Schlachten und Treffen, welche von der preußischen Armee in den Feldzügen der Jahre 1813, 14 und 15 geliefert worden.

Diese Angaben über die Stärke der verschiedenen Heere begreifen blos die im freien Felde, auf dem Raume von der Rheinlinie bis Paris und Lyon, im März 1814 sich gegeneinander bewegenden Truppen. Die französischen Besatzungen in allen Festungen jenes Landstriches, — die Nazionalgarden, außer jenem Theile der Letzteren, welcher unmittelbar in die Linien-Divisionen zum wirklichen Felddienste schon eingetheilt worden war, — endlich die gesammten in Deutschland, Holland und Belgien zurückgebliebenen Truppen (auf 140,000 Mann angeschlagen), — sind bei diesen Zahlen nicht eingerechnet. — Eben so sind bei den verbündeten Heeren die Besatzungen der in ihrem Rücken schon eroberten Plätze und Städte des Elsaß, Lothringens, der Franche Comté, u. s. w., — die Truppen, welche die hinter der Linie des Heeres liegenden Festungen blockirten oder belagerten, — die damals eben über den Rhein rückenden bedeutenden Verstärkungen, — dann alle von den verschiedenen Korps des schlesischen Heeres im nordöstlichen Frankreich, im nordwestlichen Deutschland, in Holland und Belgien, zurückgelassenen, so wie die bei der Hauptarmee zum innern Dienste des Hauptquartieres, zur Bedeckung der Zufuhren, Magazine, Spitäler, u. s. w., kommandirten Abtheilungen nicht in die Rechnung aufgenommen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Berlin 1824; 4. Drittes Heft, Seite 83; und beziehen sich auf die Tage, welche der Schlacht bei Laon (9. März) vorausgingen.

II.

Uebersicht der Entstehung, Verfassung und Verwaltung der östreichischen Militär-Grenze.

Von Johann Ritter von Trautmann,
k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

(Schluß.)

In der kroatischen und slavonischen Grenze haben die Grundbesitzer zu den öffentlichen ärarischen Arbeiten nach dem Verhältnisse ihres Grundbesitzes unentgeldlich mitzuwirken, und zu diesem Zwecke von jedem Joch Acker und Wiese eine tägliche Hand- und eine halbe Zugarbeit im Jahre zu leisten. Sie können jedoch diese Schuldigkeit mit 16 Kr. für das Joch reluiren. Sollte aber diese Schuldigkeit nicht zureichen, so tritt zu derlei Arbeiten eine Kommandirung nach der Zahl der arbeitsfähigen Köpfe und des vorhandenen Zugviehes ein, und zwar gegen Bezahlung von 20 kr. pr. Tag. Doch die Verpflichtung dazu ist für den Mann höchstens auf 15, für das Stück Zugvieh aber nur auf vier Tage bemessen. — In der banatischen Grenze findet, einige geringe Transporte abgerechnet, nur die erwähnte kommandirte, mithin bezahlte, ärarische Arbeit statt. Für die allenthalben unentgeldlichen Gemeinde-Arbeiten, deren Gegenstände genau bezeichnet worden, sind in der Regel 8 Arbeitstage im Jahre für den

Mann und 4 für das Stück Zugvieh, als das Höchste, bestimmt. — Die Regulamente verpflichten die siebenbürgischen Grenzer, einige bestimmte Arbeiten zum öffentlichen Wohle, theils gegen, theils ohne Bezahlung, überdieß die Gemeinde-Arbeiten unentgeldlich, zu verrichten.

Zur Bestreitung der innern Erfordernisse der Grenze, und hauptsächlich um die Grenzlasten mittelst der Zahlung des Konstitutivums billig zu vertheilen, ist jeder Grundbesitzer in der Grenze, welchem nicht eine Befreiung zugestanden ist, verpflichtet, einen Geldbetrag als Grundsteuer an die Grenzkasse zu leisten, welcher nach der Größe und Güte des Bodens, und nach dem Masse der anderen Obliegenheiten, bemessen ist. — Wer immer ein nutzbringendes Gewerbe in der Grenze betreibt, hat eine Steuer davon zu entrichten. —

Die hier aufgeführten Punkte sind die wesentlichsten aus den Grenzgesetzen. — Die Siebenbürger Grenz-Verfassung ist mit jener der anderen Generalate nicht ganz übereinkommend; indem sie, mit den bürgerlichen Landeseinrichtungen des Großfürstenthums, — von dem sie zur Militär-Grenze gezogen wurde, — innig verbunden, Abweichungen unterliegen mußte. Die wesentlichste Verschiedenheit ist, daß alle Grundesangelegenheiten nicht vor die Militärbehörden gehören, sondern von den Provinzialgerichten verhandelt werden.

Die Militär-Grenze hat eine, der Bestimmung des Grenzvolkes angemessene Militär-Verwaltung. — Die Militär-Grenze, auch das Soldatenland genannt, ist in Generalate oder Provinzen, und diese sind in Regiments-Gebiete

eingetheilt. Die Regiments-Gebiete sind wieder in Kompagnie-Bezirke, und diese in Gemeinden untergetheilt. — Generalate oder Provinzen sind sechs: das Karlstädter, Warasdiner, Banal, Slavonische, Banatische und Siebenbürgische Generalat. Die Untertheilung der Generalate in Regiments-Gebiete beruhet auf dem Verhältnisse der Volksmenge zu dem festgesetzten Stande der Regimenter. Die Generalate haben daher keine gleiche Anzahl Regimenter. Die Regiments-Gebiete wurden aber durchgehends in 12 Kompagnie-Bezirke getheilt. Nur das walachisch-illyrische Regiment allein erhielt 16 Kompagnien. In den sechs Generalaten befinden sich siebenzehn Infanterie-Regiments-Gebiete; — außer diesen noch das Gebiet des Tschaikisten-Bataillons mit 6 Kompagnien, — und zwölf Kommunitäten oder Stadtgebiete, deren Bewohner nicht zum gemeinen Grenzstande gehören. — Das aus acht Eskadrons bestehende Szekler Grenz-Husaren-Regiment hat kein eigenes Gebiet; sondern die vornehmsten und wohlhabendsten Szekler Familien werden zu dem Szekler Husaren-Regimente, die übrigen zu den zwei Szekler Infanterie-Regimentern konskribirt.

Von diesen Grenztruppen entfallen auf das Karlstädter Generalat, mit 170 Quadratmeilen und 240,814 Seelen, die 4 Infanterie-Regimenter: Liccaner, Ottochaner, Oguliner und Szluiner; dann die Stadtgebiete Zengg und Carlopago; — auf das Warasdiner Generalat, mit 67 Quadratmeilen und 121,032 Seelen, die 2 Infanterie-Regimenter: Kreuzer und St. Georger; dann die zwei Stadtgebiete Bellowar und Iwanich; — auf das Banal Generalat,

mit 50 Quadratmeilen und 111,268 Seelen, die 2 Infanterie-Regimenter: erstes und zweites Banal; dann die zwei Stadtgebiete Petrinia und Kostainicza; — auf das slavonische Generalat, mit 140 Quadratmeilen und 243,078 Seelen, die 3 Infanterie-Regimenter: Gradiskaner, Peterwardeiner und Brooder, — dann das Tschaikisten-Bataillon, und die vier Kommunitäten Peterwardein, Karlowitz, Semlin und Brood; — auf das banatische Generalat, mit 183 Quadratmeilen, 238,556 Seelen, die 2 Infanterie-Regimenter: Deutschbanater und Walachisch-illyrisch, dann die zwei Stadtgebiete Panczowa und Weißkirchen; — auf das siebenbürgische Generalat, mit 170 Quadratmeilen und 174,509 Seelen, die 4 Infanterie-Regimenter: erstes Walachen, zweites Walachen, erstes Szekler und zweites Szekler; dann das Szekler Husaren-Regiment.

Die Verwaltungsbehörden folgen sich stufenweise in aufsteigender Ordnung:

1.) Die Gemeinden theilen sich in zwei Klassen, von welchen die eine der Gerichtsbarkeit der Regimenter unterworfen, die andere von dieser Gerichtsbarkeit ausgeschieden ist. Zur Letzteren gehören die freien Militär-Kommunitäten oder Stadtgebiete. Hier ist nur von Ersteren die Rede. Jede Grenz-Gemeinde wird durch die Dorf-Ältesten vertreten, die von den Hausvätern gewählt, und von dem Kompagnie-Kommando bestätiget werden. Sie wachen für Ordnung und Ruhe im Dorfe, führen die Verwaltung des Gemeinde-Vermögens, und besorgen alle Gemeinde-Angelegenheiten.

2.) Sämmtlichen Grenz-Gemeinden eines Kom-

pagnie-Bezirkes ist das Kompagnie-Kommando vorgesetzt. Dem Hauptmann, welcher das Kompagnie-Kommando führt, ist für die Verwaltungsgeschäfte ein Verwaltungs-Offizier beigegeben. — Die Verwaltungs-Offiziere werden geprüft, und haben das Avancement, — unabhängig von den Offiziers vom Feldstande, — unter sich.

3.) Dem Obersten, als Regiments-Kommandanten, ist die gesammte Verwaltung in dem ihm untergeordneten Bezirke anvertraut. Für jede Abtheilung, in welche die Regiments-Verwaltung geschieden ist, sind ihm eigene, sachkündige Referenten beigegeben; so für die Justitz die Auditore; für das politische und ökonomische Fach der Verwaltungs-Hauptmann; für die Bau-Sachen der Bau-Hauptmann; für das Rechnungswesen der Rechnungsführer; für das Forstwesen der Waldbereiter. — Außerdem stehen ihm auch, in Hinsicht auf die Verwaltung, die Stabsoffiziere als Stützen zur Seite.

4.) Die Behörden der Militär-Kommunitäten sind Magistrate. Die Bürgermeisterstellen erhalten verdiente Offiziere oder Auditore, gewöhnlich mit Hauptmannsrang.

5.) Die Brigaden sind den Regiments-Kommandanten und Kommunitäts-Magistraten vorgesetzte Verwaltungs-Behörden. Sie sehen auf die genauere Befolgung der höheren Befehle.

6.) Die in den Grenz-Provinzen aufgestellten General-Kommanden sind im Allgemeinen so eingerichtet, wie diejenigen, welche in den übrigen k. k. Staaten bestehen. Der Geschäfts- und Wirkungskreis derselben aber ist weit ausgedehnter; da sie die ganze Ver-

waltung der Grenz-Provinzen umfassen, die kommandirenden Generale somit auch als Landes-Gouverneure betrachtet werden müssen. — Wie schon erwähnt wurde, ist die Militär-Grenze in sechs Generalate eingetheilt. Nachdem aber das Warasdiner- und Banal-Generalat mit dem Karlstädter vereiniget ist; so bestehen dermalen nur vier Grenz-General-Kommanden, nämlich: 1.) Das vereinigte Karlstädter-Warasdiner-Banal-General-Kommando zu Agram; — 2.) das slavonische zu Peterwardein; — 3.) das banatische zu Temeswar; — und 4.) das siebenbürgische zu Hermanstadt.

7.) Die gesammte Militär-Grenze steht, mittelst der General-Kommanden, unter dem Hofkriegsrathe.

Die Verwaltung zerfällt in zwei Zweige.

A. Die militärische Verwaltung.

Der Friedensstand der Grenztruppen ist folgendermaßen bestimmt. — Jedes der eilf kroatischen und slavonischen Grenz-Regimenter, dann das Deutschbanatische, begreift in zwei Feld-Bataillons zu 12 Kompagnien, einschließig dem Stabe und 50 Artilleristen, 2,570 Köpfe; — das Walachisch-Illyrische 2,640 Köpfe, — das Tschaikisten-Bataillon zu 6 Kompagnien, sammt 139 Artilleristen, 1,287 Köpfe; — jedes der 4 siebenbürgischen Infanterie-Regimenter, zu 2 Bataillons oder 12 Kompagnien, dem Stabe und 50 Artilleristen, 2,264 Köpfe; — das Szekler Husaren-Regiment, zu 8 Eskadrons sammt Stab, 1,792 Köpfe. — Der Feldstand sämmtlicher Militär-Grenzen im Frieden besteht demnach in 17 Infanterie-Regimenter oder

34 Feld-Bataillons, dann 1 Tschaikisten-Bataillon, und 1 Husaren-Regiment zu 8 Eskadrons, mit 45,579 Mann

Die Militär-Verwaltungs-Chargen, Offiziere und Unter-Offiziere, belaufen sich auf . . . . 2,712 „

Gesammter Stand 48,291 Mann.

Die männliche Volksmenge war im Jahre 1833 545,912. Es dient also im Durchschnitt nicht ganz der zwölfte Mann.

Für den Kriegsbedarf entwickeln sich die Streitkräfte der Militär-Grenze stufenweise auf folgende Art: Rückt nur ein Bataillon eines jeden Regiments aus, so wird es auf den Kriegsfuß gesetzt. Das in der Heimat bleibende behält den Friedensstand. — Marschirt ein Bataillon aus, so werden in jedem betreffenden Regiments-Bezirke Reserve-Bataillons, in den kroatischen, slavonischen und banatischen Generalaten zu sechs, im siebenbürgischen zu vier Kompagnien, — im Tschaikisten-Bataillon eine Reserve-Division zu zwei Kompagnien, und im Szekler Husaren-Regimente eine Reserve-Eskadron errichtet. In den Regiments-Bezirken Kroaziens, Slavoniens und des Banats werden überdies, wenn es erforderlich ist, neben dem Reserve-Bataillon noch ein Landwehr-Bataillon, und im Tschaikisten-Bataillon, nebst der Reserve-Division, noch eine Landwehr-Division aufgestellt. Würde es nöthig, auch die Reserve-Bataillons ins Feld zu schicken, so müßte die Landwehr aufgeboten werden. In einem solchen Falle bestünde das streitbare Heer der Grenze aus 88,519 Mann. — Die Kommunitäten stellen eine Landwehr von 3 bis 4,000 Mann. — Wird die ganze streitbare Masse in der Grenze aufgeboten, so vermöchte sie, ein

Heer von 214,000 Kriegern aufzubringen. — So war im Jahre 1820 der Stand der zu Feld- und Hausdiensten tauglichen und kriegspflichtigen Grenzer. —

Die ganze männliche Bevölkerung ist in drei Abtheilungen konskribirt, als: dienend, dienstbar und undienstbar. — Dienstbar ist der waffenfähige Grenzer vom achtzehnten bis zum vollendeten fünfzigsten Jahre. — Undienstbar sind die mit körperlichen Gebrechen behafteten, dann die noch nicht achtzehnjährigen und die sechzigjährigen Grenzer. Die fünfzigjährigen werden nur im höchsten Nothfalle gestellt oder enrolirt. — Die Dienenden werden aus den Dienstbaren ergänzt oder vermehrt. Diese beiden Klassen bilden die ganze streitbare Masse. Sind die Reserve- und Landwehr-Bataillons aufgestellt, so ergänzen die Ersteren die Feld-Bataillons, die Letzteren die Reserve-Bataillons, — die dienstbaren Grenzer die Landwehr-Bataillons. — Die Aufnahme eines dienstbaren Grenzers unter die dienenden Soldaten geschieht durch seine Enrolirung.

Jeder Kompagnie der beiden Feld-Bataillons sind 20, — und in der Siebenbürger-Grenze 16 Scharfschützen beigegeben. Diese haben Stutzen und Bajonette.

Jedes kroatische und siebenbürgische Grenz-Regiment hat zur Bedienung des Geschützes 50 Artilleristen. Dieß sind gemeine Grenzer aus dem Dienststande, die zur Bedienung des Geschützes abgerichtet sind. In jedem Regimente befindet sich ein Artillerie-Offizier, dem die Abrichtung derselben obliegt. Dieser Offizier wird im Stande des Regiments geführt.

Im Jahre 1807 ist entschieden worden, daß die

Grenzer zum Dienste leichter Truppen bestimmt bleiben sollen, und im Jahre 1808 hat die Grenze das für sie ausgearbeitete Exerzir-Reglement erhalten. —

Die Bestimmung des Tschaikisten-Bataillons ist im Frieden, die Grenzscheidungsströme (Save und Donau) zu befahren, und so die Sicherheit des Kordons zu vermehren; in einem Türkenkriege aber auf jenen Strömen den feindlichen Tschaiken eine Macht entgegen zu stellen, und auch Pontonnierdienste zu verrichten.

Der gemeime Grenzer wird im Frieden, während der Dienstleistung im Innern, von seinem Grenzhause erhalten. Offiziers und Unteroffiziers erhalten im Frieden die ungrische Gebühr, und die Offiziers auch noch ein Equivalent für die Pferde-Porzionen, die sie zu ihrer Dienstleistung benöthigen. — Jeder Offizier erhält entweder ein ärarisches Quartier mit einem Küchengarten, oder ein gemiethetes; dann eine bestimmte Holzgebühr. — Die Unteroffiziere wohnen bei ihren Familien. Übrigens sind die Offiziere ganz jenen der Linie gleich gehalten. Auch der Stand der Offiziere bei den Grenz-Regimentern ist dem bei der Linie gleich.

Die invalide Grenz-Mannschaft müssen die Stammhäuser erhalten, welchen für diese Invaliden in Kroazien und Slavonien jene Arbeitsbefreiung, im Banate jene Befreiung von der Hutweidtaxe zugestanden wird, die den Stammhäusern für die Dienenden eingeräumt ist. — In der siebenbürgischen Grenze wiegt die den Häusern obliegende Unterhaltung der Invaliden, wie der Dienenden, ihre völlige Steuerfreiheit auf. Vor dem Feinde invalid Gewordene, die zur

Wirthschaft unfähig sind, und armen Grenzhäusern angehören, erhalten den Patentalgehalt. —

Bei den Banal-Regimentern übt der Ban von Kroazien, bei den übrigen Grenz-Regimentern der jeweilige Grenz-Inspekteur, und in dessen Ermanglung der Hofkriegsrath, die Inhabersrechte aus.

Übrigens sind die Grenz-Regimenter, mit Waffen, Munizion und Felderfordernissen so wie die die Linien-Regimenter ausgerüstet.

Die Abrichtung des einzelnen Mannes hat in den sechs Wintermonaten zu geschehen. Im Frühjahre wird in Kompagnien exerzirt. — Während des Herbstes wird regimenterweise durch vierzehn Tage exerzirt, und zwar nach einer vierjährigen Reihenfolge. Die Mannschaft erhält während der Exerzirzeit die ungrische Verpflegung. — Bei den Regimentern, wo die Konzentrirung nicht eintritt, werden im Herbste die Divisionen auf zehn Tage zusammengezogen. — Die Artilleristen exerziren im Frühjahre eine Woche, und werden im Herbste im Scheibenschießen mit dem Geschütze geübt. — Die Scharfschützen üben sich im Scheibenschießen im Frühjahre. — Offiziere und Unteroffiziere haben, wie bei der Linie, Kriegsschulen.

Die wichtigste Dienstleistung der Grenz-Soldaten im Frieden ist die Bewachung des Kordons. Auf der über 227 Meilen langen Linie, welche die Militär-Grenze vom türkischen Gebiete scheidet, halten, Ober- und Unter-Offiziere mitgezählt, 4,179 Mann ununterbrochen die Wache. Auch dem ganzen Zuge des Kordons stehen theils gemauerte, theils hölzerne Wachhäuser (Tschardaken). Sie sind blockhausmäßig ge-

baut, vertheidigungsfähig, und nie so weit von einander entfernt, daß nicht durch Signalschüsse die Verbindung unter ihnen unterhalten werden könnte. Einige von denselben sind Haupt-, die anderen Zwischenposten. Immerwährend streifen von einem Posten zum anderen Patrullen. Ein Stabsoffizier des Regiments befindet sich immerwährend auf dem wichtigsten Posten der Regiments-Kordonsstrecke, und ist der beständige Kommandant derselben.

Wenn Unruhen im türkischen Gebiete, oder die Pest, der Militär-Grenze drohen, so geht die Besetzung des Kordons, — nachdem es erforderlich ist, streckenweise, oder längs der ganzen Linie, — aus der ersten in die zweite Periode über; das heißt: die Posten werden vermehrt oder verstärkt. In solchem Falle beläuft sich die Kordonsbesetzung auf 6,798 Köpfe. — Bei ganz naher Gefahr tritt die dritte Besetzungsperiode mit 10,000 Mann ein.

In der Regel tritt die Ablösung der Kordons-Wachposten alle acht Tage ein. Die Grenzer müssen sich auf diese Zeit mit Lebensmitteln versehen.

Die Kordonsanstalt in Kroazien, Slavonien und im Banat wird zum Theile noch durch die Tschaikisten, welche die Donau und Save befahren, oder Patrullen machen, und zum Theile durch die sogenannten Seressaner unterstützt. Jedes der 4 Karlstädter und der 2 Banal-Regimenter hat eine eigene Seressaner-Truppe von 100 bis 200 Gemeinen. Sie stehen zunächst unter den Befehlen von Ober- oder Harem-Bassi (Feldwebels), Unter-Bassi (Korporals) und Vice-Bassi (Gefreiten). Sie sind an den Kordons-Kommandanten angewiesen. Das walachisch-illyrische Regiment zählt

3 Ober-Bassi und 48 Seressaner. Die Unteroffiziere oder Bassi sind besoldet. Die Seressaner dienen ganz unentgeldlich, und sind in die alte Nazionaltracht gekleidet. Sie werden aus den vertrautesten Grenzern, die zunächst am Kordon wohnen, eine genaue Kenntniß des dortigen Terräns besitzen, und gute Schützen sind, gewählt. Die Munizion erhalten sie vom Ärarium. Kleidung und Waffen müssen sie sich selbst anschaffen. Die von vermöglichen Häusern gestellten Seressaner sind auch beritten, und leisten, wozu sie aber nicht verpflichtet sind, Dienste zu Pferde. —

Die Warasdiner Grenze hat keinen Kordon. Sie leistet daher bloß den Dienst im Innern. —

Die Monarchie hat gegen die Türken zwei Vertheidigungslinien. Die Erste, welche sich über die siebenbürgischen Grenz-Päße, über Alt-Orsowa, Pancsowa, Semlin, Brood, Alt-Gradiska, Sissek, Kostainicza, Czettin, Dresnik, und den Gebirgs-Kordon des Karlstädter Generalats zieht, liegt durchaus in der Militär-Grenze. Czettin, Alt-Gradiska und Brood sind wohl befestiget. — Von den wichtigen Punkten der zweiten Vertheidigungslinie, die von Bistritz über Maros-Vasarhely, Schäßburg, Fogaras, Kronstadt, Karlsburg, Temeswar, Peterwardein, Essegg, Agram, nach Karlstadt läuft, gehört nur die Festung Peterwardein der Militär-Grenze. Die Küsten derselben vertheidigen Zengg und Carlopago. Alle diese Plätze der zweiten Linie, in sofern sie Garnisonen haben, sind von Linien-Truppen besetzt. —

B. Die bürgerliche Verwaltung.

Im Allgemeinen unterliegt die Militär-Grenze der militärischen Gerichtsbarkeit. Das Justizwesen ist aber nicht durchaus auf gleichem Fuße mit der Armee eingerichtet. Sämmtliche Grenzvölker sind unter drei Arten von Gerichten vertheilt, unter jene der Grenz-Regimenter (und des Tschaikisten-Bataillons), — der Kommunitäts-Magistrate, — und der General-Kommanden. — Die Regiments- und Kompagnie-Kommandanten, dann die Kommunitäts-Magistrate, üben die Verwaltung aller Polizei-Zweige in ihren Bezirken aus. —

Kontumaz-Anstalten.

Ein wesentlicher, und beinahe der wichtigste, Zweig der Polizei in der Militär-Grenze ist die Aufsicht über den Verkehr mit den Türken, auf den hierzu bestimmten Verkehrsplätzen. Diese Plätze sind entweder Rastelle, oder Kontumaz-Anstalten. Erstere sind Plätze, die mit Schranken so weit umgeben sind, daß die Verkehrtreibenden sich besprechen, aber nicht berühren können. Kontumaz-Anstalten sind Rastelle, die mit Kontumaz-Häusern versehen sind, in welchen die Personen, die mit dem Peststoffe in der entferntesten Möglichkeit behaftet seyn, und diesen in die kaiserlichen Staaten übertragen könnten, eine bestimmte Zeit, zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes, unter Aufsicht zubringen müssen, und wo auch alle Waaren, die aus dem türkischen Gebiete kommen, gereiniget werden. — Zur Ausübung der Sanitäts-

Vorschriften sind bei den Kontumaz-Anstalten Ärzte, Sanitäts-Beamte und Reinigungsdiener angestellt. — Die Kordons-Posten sind angewiesen, mit größter Strenge darauf zu halten, daß die Kontumaz-Plätze nicht umgangen werden.

Öffentlicher Unterricht.

Der Unterricht in der Militär-Grenze wird in öffentlichen Schulen gepflogen, die theils vom Staate, theils von den Gemeinden bestellt sind. — Vom Staate sind die deutschen Divisionsschulen, nämlich für zwei Kompagnie-Bezirke eine, aufgestellt. Genügen diese den Grenzern nicht, so können sie deren mehrere aufstellen. — Nebst den Divisions- oder Trivialschulen bestehen noch in den Stabsorten Ober- und Mädchen-Schulen. — In den meisten Grenz-Regimentern sind nunmehr auch die sogenannten mathematischen Schulen errichtet. Ein oder zwei Offiziere aus dem Regimentsstande ertheilen da, gegen eine mäßige Zulage, Söhnen von Offizieren, Beamten, auch Unteroffizieren, Unterricht in den Berufswissenschaften, gewöhnlich in der Mathematik, Kriegskunst, Aufnahme, Zeichenkunst, Geographie, Geschichte und Geschäftsstyl. —

Finanzen.

In sofern man hierunter die Einkünfte, welche die Provinzen, aus denen das Grenzland zusammgesetzt ist, abwerfen, und die Ausgaben, für den Unterhalt der Truppen und die innere Verwaltung versteht, so ergeben sich folgende Resultate.

Jährliche Ausgaben.

Für die Landesverwaltung beiläufig .	1,000,000 fl.
Für die Feld-Bataillons	1,300,000 fl.
Zusammen	2,300,000 fl.
Grenz-Einkünfte eines Jahres . .	1,800,000 fl.
Die Letzteren werden also um	500,000 fl.

von den Ausgaben überstiegen; welche jährlich von den allgemeinen Staatsfinanzen zugeschossen werden müssen.

Aus diesem unter ganz eigenthümlichen Verhältnissen entstandenen Militär-Grenz-Institute geht unverkennbar der große Vortheil hervor, daß die Militär-Grenze ein lebendiger Schutzwall gegen Türken- und Pestgefahr, nicht nur für die östreichische Monarchie, sondern auch für alle an sie grenzende Staaten ist, — und daß bei jenen Verhältnissen, welche diese Grenze geschaffen und gestaltet haben, schwerlich eine zweckmäßigere Schutzwehre hätte erdacht werden können. —

III.

Die Leichenfeier eines durch sechsundfünfzig Jahre dienenden Kriegers.

(Eingesendet.)

Am 4. August vergangenen Jahres starb zu Temeswar in seinem 73. Lebensjahre der Feldwebel Joseph Rathsam des löbl. k. k. Graf St. Julien 61. ungrischen Linien-Infanterie-Regiments (jetzt Rukavina) nach einem kurzen Krankenlager, und wurde am 6. nach den Gebräuchen der katholischen Kirche begraben. Der Hingeschiedene hatte durch sechsundfünfzig volle Jahre ununterbrochen bis zu seiner letzten Krankheit im Regimente gedient, während dieser Zeit in eilf Feldzügen siebzehn Schlachten beigewohnt, und obgleich ihm mehrere Male die wohlverdiente Veteranen-Versorgung angeboten wurde, es doch vorgezogen, seine Dienste auf das Pünktlichste fortzusetzen, und sich von seinem ihm so lieben Regimente nicht zu trennen. Das Offizierkorps dieses Regiments, solche treue Anhänglichkeit nach Verdienst anerkennend, hatte sonach bereits seit mehreren Jahren dem würdigen Greise eine monatliche Unterstützung zufließen lassen, die ihn in den Stand setzte, sich auch im Regimente eine größere Bequemlichkeit in seiner Lebensweise zu verschaffen, und mit heiterem Blicke dem Ende seiner irdischen Laufbahn entgegen zu sehen.

Auch als dasselbe nun erfolgte, bewies sich diese Theilnahme auf eine nicht minder rührende Weise, indem bei Rathsams Leichenbegängniß, — dem auch eine zahllose Menschenmenge aus allen Ständen beiwohnte, — das ganze Offizierkorps des hier garnisonirenden dritten Bataillons des Regiments, mit ihrem Kommandanten an der Spitze, den Zug bis auf den Friedhof begleitete, um dem dahin geschiedenen Krieger das letzte Lebewohl in die stille Gruft nachzurufen. Um jedoch die Verdienste dieses wackeren Mannes, so wie die gerechte Anerkennung derselben von Seite seiner Vorgesetzten, in stetem Andenken zu erhalten, beschloß das gedachte Offizierkorps, über seinem Grabe ein passendes Monument zu errichten. Es ließ zu diesem Ende eine Pyramide aus Marmor verfertigen, welche am 8. März 1836 aufgestellt wurde, und nun den Besuchern des Friedhofes des braven Kriegers Leben und Wirken in folgender einfacher Inschrift verkündet:

Joseph Rathsam
Feldwebel
des
k. k. Graf St. Julien 61. hungar. Infanterie-Linien-Regiments
Starb im 73. Lebensjahre am 4. August 1835
Hat 56 Jahre treu gedient, 11 Feldzüge und
17 Schlachten ruhmvoll mitgemacht.
Ehre seiner Asche!
Errichtet von dem Offizierkorps desselben Regiments
und gewidmet dem tapfern Krieger.

IV.

Literatur.

1.) Felddienst-Reglement für die großherzoglich-badischen Truppen.

Im Jahre 1834 erschien zu Karlsruhe in der Müllerschen Hofbuchhandlung der Felddienst für die Großherzoglich badischen Truppen. Dieses Werk umfaßt den ganzen Inhalt der Hauptpflichten aller Individuen dieser Armee, vom Feldherrn bis zum gemeinen Soldaten. Es begreift die wesentlichsten Vorschriften nicht nur über den Felddienst selbst, sondern auch alle anderen, in Bezug auf Ausrüstung und Beweglichkeit des Heeres, seine Feldpolizei, Verpflegung, u. s. w. nöthigen Anordnungen, und erstreckt sich sogar auf den wichtigsten Theil jener Geschäfte und Arbeiten, welche der Operazions-Kanzlei, dem Generalstabe, dem Geniekorps, der Artillerie, und den technischen Korps angehören. Kurz, es beleuchtet das Triebwerk des ganzen Dienstes im Kriege; bestimmt genau die Grenzen eines jeden Wirkungskreises, und belehrt alle Bureaus, alle Branchen, die Militärs aller Grade und Waffengattungen, so wie jene, die besondere Anstellungen haben, über ihre Verhaltungen in der Hauptsache, und weiset Jeden seinem unmittelbaren Vorgesetzten, oder Behörde zu; so, daß auch bei den verschiedensten Dienstesverhältnissen kein Rangstreit, oder Unwissenheit, an wenn man sich in irgend einer Angelegenheit zu wenden habe, obwalten kann. Aus dem mäßigen Umfange dieses Werkes von wenig über 400 Seiten geht jedoch hervor, daß eine große Menge der erwähnten Gegenstände, als z. B. das Wirken des Kom-

mandirenden, und der zu den verschiedenen Kanzeleien und Fächern gehörenden Individuen, — da diese ihre besonderen speziellen Vorschriften haben müssen, — nur in kompendiöser, fast tabellarischer Kürze berührt seyn können; während andere, welche den Dienst und die Obliegenheiten der Truppen in sich schließen, mehr und genauer detaillirt sind. Mit Beseitigung Alles dessen, was, allgemein bekannt und angenommen, weder Einwendungen zuläßt, noch Berichtigungen erfordert, wollen wir uns nun nur darauf beschränken, dasjenige anzuführen, was uns gut und nachahmungswürdig, oder was uns einige Einwürfe zuzulassen scheint.

Im I. Abschnitte: Einrichtungen zum Feldzuge; I. Kapitel Seite 1 bis 10, sind in gedrängter Übersicht jene Vorbereitungen angegeben, welche dem Ausmarsche der gedachten Armee voran gehen sollen. Diese sind so zweckmäßig eingeleitet, daß die Armee nicht anders als in dem besten Zustande, und mit allem Nöthigen (das heißt bei dem Soldaten mit dem Unentbehrlichen) versehen, den Feldzug eröffnen wird, wenn anders, wie nicht zu zweifeln, die aufgestellten Grundsätze im eintretenden Falle wirklich in Anwendung gebracht werden. Indessen kann man von solchen Anstalten vor dem Ausmarsche bei jedem Heere nicht das gleiche Resultat erwarten; da sich eine Masse von einer halben Million Streitern, welche sich aus den entlegenen Provinzen eines großen Staates, hätte dieser auch unerschöpfliche Hilfsquellen, auf eine von den Friedenskantonirungen einzelner Regimenter vielleicht 200 Meilen entfernte Operazionsbasis konzentriren muß, nicht so leicht als ein Armeekorps von 10—12,000 Mann organisiren, kleiden, und ohne Schaden am Material in seine erste Aufstellung bringen läßt.

Im II. Kapitel: Feldgepäcks-Ordnung, und Transportswesen, Seite 10 bis 32, finden wir die Details über diese Gegenstände ebenfalls mit so gefälliger Genauigkeit, und kluger Verwendung sehr beschränkter Transportmittel angegeben, daß man, wenn so ver-

schiedenartige Dinge verglichen werden dürfen, an die raumbenützende Eintheilung eines Linienschiffes erinnert wird, welche es in dem Maße möglich macht, so viele Menschen, mit den erforderlichen Geschütz, Waffen, Lebensmitteln, u. a. m., ohne gegenseitige Belästigung oder hinderndes Überhäufen unterzubringen, als man bei der großherzoglich-badischen Armee im Stande seyn wird, alle Bedürfnisse auf verhältnißmäßig wenig Wägen und Pferden fortzubringen. Und doch ist in dieser Armee der Soldat nicht zu schwer belastet, und nur der Offizier im Gepäcke und Bequemlichkeit mehr beschränkt.

Der III. Abschnitt: von der Feldpolizei, Seite 56, enthält im §. 127 Folgendes: „Wenn bei einer Truppenabtheilung grobe Exzesse in Masse, namentlich Marodiren und Plündern, überhand nehmen, und entweder den Thätern nicht auf die Spur zu kommen ist, oder die sonst angewendeten Mittel z. B. häufiges Verlesen, u. s. f., oder selbst Strafen nicht hinreichen, diesem Unwesen Einhalt zu thun, so soll der betreffende Befehlshaber, da wo es die Umstände gestatten, die gesammte Mannschaft von dem Augenblicke an, wo in die Quartiere oder in das Lager eingerückt worden, bis zu dem Augenblicke des Wiederausmarsches dergestalt durch sich selbst bewachen lassen, daß der dritte Theil der Mannschaft jedesmal bivouakirt, und den ganzen, von dieser Truppenabtheilung besetzten Bezirk mit Posten und Patrullen umgibt. Hierbei ist die Dauer dieses Dienstes so einzutheilen, daß in drei Ablösungen die ganze Mannschaft, theils zur Sicherheit der Landesbewohner, theils zur Strafe für die unter sich geduldeten, und weder verhinderten, noch angezeigten, der Ehre der Truppen nachtheiligen Verbrechen, nach und nach zum Dienst kommen.“

Um Unordnungen zu begegnen, die bei einem großen Theil einer Truppe eingerissen haben, pflegt man sonst, die Einzelnen, die sich auf der That ertappen lassen, zum warnenden Beispiel für die Übrigen gewöhnlich mit übertriebener Härte zu bestrafen, und sie für die eigenen, wie für

fremde Vergehen büßen zu lassen. Dadurch wird aber die Strafe eine Art von Hazardspiel, in dem jeder zu gewinnen, das heißt: unentdeckt und ungestraft zu entkommen meint. Die Wenigen, welche der Arm des Gesetzes ereilt, betrachtet man als Opfer, die man beklagt, durch deren Schicksal aber Keiner gewarnt wird, weil Jeder diesem glücklich zu entgehen hofft. Durch die oben angezeigte Maßregel hingegen entrinnt nicht nur kein Schuldiger, durch den schweren Dienst, den er, abwechselnd mit der Gefangenschaft im beschränkten Raume des Lagers, verrichten muß, seiner, wenn selbst nur gelinderen Strafe; sondern es wird auch durch das stete Zusammenhalten der Truppe und gegenseitige Invigiliren der Möglichkeit eines jeden Unfuges sogleich gesteuert, und der unbescholtene Theil der Mannschaft für die Zukunft gewitzigt, auf das Betragen der unvertrauten Kameraden in der Folge aufmerksamer zu seyn.

Nun aber enthält der III. Abschnitt: Feldpolizei; Verantwortlichkeit der Landesbewohner; Seite 85. §. 201. die gewichtigen zwei Zeilen: „Die Schutzwachen können nöthigen Falls die Einwohner des Ortes, in welchem sie aufgestellt sind, zu ihrem Beistande auffordern!“ — mit deren Inhalte wir durchaus nicht einverstanden seyn können, wenn wir die Folgen bedenken, welche die Anwendung dieses Grundsatzes haben könnte. Es versteht sich, daß hier mehr vom Feindeslande die Rede seyn muß; da man im befreundeten, oder gar im Vaterlande, doch schwerlich Schutzwachen gegen die eigenen Krieger oder Bundesgenossen brauchen wird. Hätte man aber im Feindeslande Exzessen, welche zu hindern die gegenwärtige bewaffnete Macht nicht zureichte, mit Hilfe des Landvolks gesteuert, so wird man dieses auf seine Überlegenheit unfehlbar aufmerksam machen, die, Einzelnen oder kleinen Abtheilungen gegenüber, in der unverhältnißmäßigen Mehrzahl und der genauen Kenntniß der nächsten Umgegend begründet ist. Man wird diesem einen höchst gefährlichen Unterricht ertheilt haben, den es auf eine ganz verkehrte Art zu verstehen, und auf verderbliche Weise anzuwenden,

bei der nächsten Gelegenheit nicht ermangeln dürfte. Bei jeder Art ordnungsmäßiger Requisizionen, wenn man sie nicht mit bedeutenden Kräften unternimmt, bei allen Anordnungen, die mit dem Interesse der Landesbewohner nicht im Einklange stehen, wird das Läuten der Sturmglocken allenthalben verkündigen, wie gut man sich die empfangene Belehrung, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, zu Nutze zu machen wisse, und mit gewaffneter Hand wird mancher durch die Umstände noch so bedingter Anspruch auf Lebensmittel, Fourrage, u. s. w. unter dem Vorwande unerlaubter Exzessen und widerrechtlicher Bedrückung zurückgewiesen, oder wenigstens zurückzuweisen versucht werden. —

In einem Furcht gebiethenden Zustande schreitet eine siegende Armee einher; der Boden zittert unter ihren Tritten; — in dem kläglichsten, mit schwankendem Greisesschritt, oft eine geschlagene. Wehe derjenigen, die sich nach einer verlornen Schlacht, in größerer oder geringerer Unordnung, wie sie ein solches Ereigniß fast immer zur Folge hat, durch feindliche Provinzen zurückziehen muß, in denen man das Beispiel gegeben hat, daß sich die Bewohner vor Gewaltthaten selbst zu beschützen vermögen. Es gibt Länder, deren Geschichte beweiset, daß seine Söhne der Doktrine der Selbsthilfe nicht ungern ein williges Ohr leihen. Wehe in einem solchen der großen Zahl derjenigen, welche auf dem Marsche wegen Krankheit und Erschöpfung zurückbleiben müssen, und von der vielleicht vom Feinde gedrängten Nachhut nicht mehr fortgebracht werden können. Scheingründe, sich jeden Gräuel gegen solche Unglückliche zu erlauben, wird man leicht finden. Zwar ist das Schicksal der Träneurs retirirender Truppen in Feindes Lande unter allen Umständen bedenklich. Noch bedenklicher aber muß es da werden, wo man dem Volke, wenn auch nur in seltenen Fällen, die Möglichkeit gezeigt hat, sich selbst Recht zu verschaffen; ein Recht, das gar zu leicht mit dem Rechte des Stärkern verwechselt wird. Darum müssen die Bewohner feindlicher Länder gut behandelt werden; man muß ihre Klagen nicht nur anhören, sondern ihnen auch abhelfen,

die Schuldigen vor ihren Augen strenge strafen, aber nie dulden, daß der Bürger oder Bauer, aus was immer für einem Anlasse, Hand an einen Soldaten lege.

V. Abschnitt: Sicherungsdienst in der Bewegung; Von der Nachhut, Seite 180. §. 424 ist gesagt: „Bei der Infanterie behalten die Truppen der Nachhut das erste Glied auf der Seite des Feindes, so daß sie sich durch Frontmachen gegen ihn formiren." — So unerheblich dieß auch zu seyn scheint, so gewährt es doch gewiß reelen, praktischen Nutzen; da niemand in Abrede stellen wird, daß man sich aus der gewohnten, am Öftesten vorkommenden Urstellung am Leichtesten in Tirailleurs auflöst, diese wieder an sich zieht, und sich nach allen Richtungen bewegt. In dieser Urstellung aber befindet sich die Nachhut, wenn sie, um dem Feinde die Spitze zu bieten, frontmachen muß, weil sie rückwärts abmarschirt ist. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, zu bemerken, daß es gewiß vortheilhafter wäre, wenn jede sich im Angesichte des Feindes in Kolonne zurückziehende Truppe, von der Stärke einer Kompagnie bis zu der eines Armeekorps, immer rückwärts, das ist: auf das dritte Glied abmarschirte; weil dann die Entwickelung auf die Queue oder Tete auf die schnellste und einfachste Weise durch Deploirung oder Masse-Aufmarsch, und stets auf das erste Glied vor sich geht, wenn man zum Schlagen gezwungen wird, oder günstiges Terrän dem Feinde Widerstand zu thun gestattet.

VII. Abschnitt: Sicherungsdienst in der Stellung. Kleine Posten. Examinirtrupp. Seite 276. §. 603: „Wenn eine Feldwache eines ihrer Pikete nicht sehen kann, so stellt sie zur Erhaltung der Verbindung einen Posten zwischen sich und das Piket. — Zwischenposten. Liegen vor- oder rückwärts der Postenlinie Punkte, von welchen aus man den Feind schon in weiter Ferne, oder auf einem Terränabschnitt zu entdecken vermag, welchen die gewöhnlichen Posten nicht übersehen können, so werden dieselben mit besondern Posten, — Benachrichtigungsposten, — besetzt. — Sind die durch

Benachrichtigungsposten zu besetzenden Punkte weit vorliegend, so wird die Verbindung mit der Postenlinie durch Zwischenposten erhalten. Benachrichtigungsposten werden unter Umständen, z. B. bei Nacht, oder in einem Terrän, wo man zu besorgen hat, vom Feinde umgangen oder abgeschnitten zu werden, vor die Postenkette auf die Annäherungspunkte, Wege, Kreuzwege, ꝛc. vorgeschoben, um die Bewegungen des Feindes verdeckt zu beobachten, und dieselben durch übereingekommene Zeichen von weitem anzudeuten." — Da ein solcher vor die Vedettenlinie geschobener Benachrichtigungsposten nur im Rücken durch Zwischenposten mit den Vorposten in Verbindung steht, rechts und links aber gar keine Stützpunkte hat, und ganz isolirt ist, so scheint uns ein so aufgestellter Posten, besonders in der Nacht, wo es ohnedem schwer seyn wird, über die Bewegungen des Feindes durch übereingekommene Zeichen mit den Zwischen- und Vorposten zu korrespondiren, auf eine gar zu gefährliche Art dem Überfalle, dem Aufgehoben und Abgeschnittenwerden preisgegeben zu seyn. Man bedenke nur, wie nahe sich selbst starke feindliche Patrullen, ohne entdeckt zu werden, bis an die äußersten Schildwachen heranschleichen können, wenn sie sich nur stille verhalten, und die bekannten Vorsichten nicht vernachlässigen, und es fällt in die Augen, wie leicht es solchen Patrullen wird, durch eine kombinirte Bewegung einen so avantürirten Posten des Nachts aufzuheben, dessen Stellung sie schon am Tage mit Muße rekognosziren konnten. Es dürfte daher gerathener seyn, an Orte, die aus den oben angeführten Gründen im Auge gehalten werden, statt Benachrichtigungsposten auszustellen, lieber häufig Schleichpatrullen zu senden, welche dem Zwecke der Ersteren eben so gut, und mit minderer Gefahr für die Sicherheit der dazu verwendeten Mannschaft entsprechen werden.

Im VIII. Abschnitt: **Dienst der Patrullen und Detaschements**, scheint uns das III. Kapitel: **Von den Parteien, insbesondere Seite 359 bis 360**, für ein Werk, das unbeschadet seiner Kürze sich über

manches Unbedeutendere umfassender ausspricht, gar zu oberflächlich behandelt zu seyn; da es kaum mit wenig Worten die unerheblichsten Nebensachen dieses Dienstes berührt. Zwar kann man jene besonderen Verhaltungen und Sicherheitsmaßregeln, — welche die gefahrvollen Unternehmungen des Parteiführers zu den schwierigsten Aufgaben machen, die Unternehmungsgeist, mit militärischen Talenten gepaart, zu lösen vermag, — schwer in allgemeine Vorschriften kleiden. Doch hätte über die Wahl des Parteiführers und seiner Untergebenen, und über die Eigenheiten dieses Dienstes, nach unserer Meinung, mit einigen zur Sache gehörigen Erläuterungen ausführlicher gesprochen werden können; — was in diesem Kapitel ganz außer Acht gelassen wurde. Wir finden uns deßwegen bemüssiget, auf den zu Berlin erschienenen preußischen Felddienst des Hauptmanns von Hann vom 22. Infanterie-Regimente hinzuweisen, in welchem dieser Gegenstand ebenso richtig aufgefaßt, als, seiner Wichtigkeit angemessen, mit möglichster Kürze, aber bezeichnender Klarheit geschildert ist.

XII. Abschnitt. Kriegsgefangenschaft. Repressalien. Seite 434. §. 959: „Sollten etwa bei den feindlichen Truppen die hier aufgestellten Grundsätze über die Behandlung der Kriegsgefangenen nicht beobachtet, oder diejenigen von den dießseitigen oder verbündeten Truppen, welche das Unglück hatten, in feindliche Kriegsgefangenschaft zu gerathen, den Völkersitten zuwider, hart und grausam behandelt werden, so ist der kommandirende General befugt, Repressalien zu gebrauchen, und dießfalls die nöthigen Befehle zu erlassen.“ — Sollte irgend ein Volk, an dessen Kriegen die großherzoglich-badische Armee möglicher Weise theilnehmen kann, in der Kultur einen solchen Rückschritt thun, so däucht es uns rühmlicher, ein so niederträchtiges Benehmen ungerügt zu lassen, als es an Schuldlosen zu rächen. Der östreichische Staat wenigstens ist zu diesem Mittel nie geschritten, und zog es selbst im letzten Türkenkriege vor, als die Barbaren kleineren Abtheilungen, die es ihnen auf Vorposten zu überfallen gelang, die

Köpfe abgeschnitten hatten, die Rohheit ihrer Feinde zu verachten, als sich durch ein ähnliches Verfahren mit ihnen auf eine Stufe zu stellen. Kämen aber unter den mannigfachen Ereignissen des Krieges besondere Fälle vor, welche Repressalien unerläßlich erheischen, so wäre, unseres Erachtens, das Vergeltungsrecht am Füglichsten an Gefangenen von hohem Range, nicht aber an dem unschuldigen gemeinen Manne auszuüben; weil die Ersteren an der grausamen Behandlung unserer Gefangenen doch mehr Schuld tragen, als die Letztern; da sie diese zugelassen, gut geheißen, oder gar befohlen haben müssen. Es versteht sich indessen, daß hier nur von Soldatenkriegen, nicht von bewaffneten Volksaufständen, deren Theilnehmer keinem Gesetze und Befehlshaber gehorchen, die Rede ist.

Nikolaus v. Lagusius,
Grenadier-Hauptmann von Langenau
Infanterie.

2.) Neue Karte von Frankreich. Im Maßstabe von $\frac{1}{80,000}$ der Natur.

Zweite Lieferung.

Die zweite Lieferung der neuen Karte von Frankreich besteht aus zehn Blättern: Chalons, Lauterburg, Weissenburg, Saarguemines, Sierck, Soissons, Rethel, Montreuil, St. Valery, und Havre.

Indem wir uns im Allgemeinen auf dasjenige berufen, was schon bei Anzeige der ersten Lieferung gesagt worden ist, bemerken wir hier bloß Folgendes:

Die zwei schönsten und gelungensten Blätter dieser Lieferung sind jene von Chalons und Lauterburg. Das erstere zeigt neben der zartesten Behandlung einen richtigen Ausdruck, und ein vorzüglich gutes Hervortreten der Thäler; auch ist solches vollkommen lesbar. Das andere ist wo möglich noch zarter gehalten, und die Genauigkeit in der De-

taillaufnahme so weit getrieben, daß sogar längs dem Rheine die Grenzsteine mit dem Großherzogthum Baden angegeben sind. In beiden Blättern erfaßt das Auge ohne Schwierigkeit das Netz der größern Straßen; ein Vorzug, der, — wie schon früher bemerkt worden, — nicht allen Blättern eigen ist. — Im Blatte Weissenburg bilden die Abfälle der Vogesen kein zusammenhängendes Ganze, sondern lauter kleine einzelne Parzellen; was die Terrändarstellung, besonders wegen Schwärze der Tinte, etwas undeutlich macht. — Das Blatt Saarguemines ist nicht übel, doch etwas zu gleichförmig gehalten, und erinnert, — so wie das Blatt Melun der ersten Lieferung, — vorzüglich in der Umgebung von Montenach, bisweilen noch an die cassinische Karte. Die anstoßenden Gebietstheile des Großherzogthums Niederrhein sind skizzirt; wir wissen jedoch nicht, nach welchen Quellen. Dasselbe wurde auch bei den an das Großherzogthum Baden stoßenden Blättern beobachtet, die bis ins Würtembergische hinein, nicht nur die Straßen und größeren Orte, sondern theilweise sogar die Dörfer angeben. Wir vermuthen, daß man hierzu die schöne topographische Karte des Rheinstroms der großherzoglich-badischen Rheingrenz-Berichtigungs-Kommission, so wie die Amman und Bohnenbergersche Karte von Schwaben benützt habe. — Das Blatt Sierck ist bloß eine unbedeutende Klappe, jedoch von ausgezeichneter Behandlung. — Das Blatt Soissons scheint vorzügliche richtige Terränaufnahme nachzuweisen. Wenigstens ist das von zahlreichen Schluchten durchschnittene Plateau um Soissons äußerst getreu; obschon das Ganze zu einförmig, und die Wälder von Compiegne und Laigne, besonders in Bezug auf Schrift, von so mikrologischer Haltung, daß auch das beste Auge sich nur schwer herausfindet. — Wo möglich noch monotoner ist das Blatt Rethel; auch scheint bei der Detailaufnahme bisweilen gegen die Wahrheit gesündigt; wenigstens läßt die Terrändarstellung solches besorgen. Die Ränder sind hie und da zu scharf, und die Thäler des Aisne, Vilpion, der Serre und Brüne treten gar nicht hervor. — Das Blatt Mon-

treuil hat viel Ausdruck, aber wenig Zartheit, ausgenommen, an der Küste, wo der Grabstichel die Wirkungen der Meeresfluthen auf das Ufer selbst mit wahrer Meisterschaft darzustellen wußte. Wir fanden vorzüglich die sumpfigen Parzellen dieses Blattes von ziemlicher Härte. — Die Blätter St. Valery und Havre zeigen nicht bloß ungemeine Wahrheit in der Terrändarstellung, sondern auch eine Fertigkeit des Kupferstechers, der schwerlich etwas Ähnliches an die Seite gestellt zu werden vermag.

Mit Bedauern haben wir bemerkt, daß auch die Blätter der zweiten Lieferung, in Bezug auf die schon in der früheren Anzeige gerügte Schwierigkeit der Lesbarkeit dieser Karte, insbesondere bei den großen Wäldern und Parks, demselben Nachtheil unterliegen. Es bliebe in dieser Hinsicht wünschenswerther, und für den Gebrauch der Karte gewiß auch ersprießlicher, wenn gegen die Härte, statt gegen die Zartheit verstoßen worden wäre.

Trotz dem eben Gesagten können wir jedoch abermals nicht umhin, Frankreich, und überhaupt dem gebildeten Publikum aller Länder, zu einem Kunsterzeugnisse Glück zu wünschen, das in jeder Beziehung unsere Bewunderung in Anspruch nimmt, und dessen seltenes Verdienst, wir schon früher gewürdigt zu haben glauben.

H—ll—r.

V.

Karten-Ankündigung.

Das topographische Bureau des k. k. Generalquartiermeisterstabs, hat so eben beendet, und in das Kartenverschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude abgegeben:

Von der Spezialkarte des Königreichs Illyrien und des Herzogthums Steiermark, nebst dem königlich ungrischen Littorale:

Die vierte Lieferung, bestehend aus den Blättern Nr. 6, 7, und 8.

Das Blatt Nr. 6 enthält die Umgebungen des Hoch-Golling in Steiermark und des An-Kogel in Illyrien, dann die Maßstäbe.

Das Blatt Nr. 7. Die Städte Murau und Ober-Wölz, dann die Märkte St. Peter, Ober-Zeyring, Unzmarkt und Neumarkt.

Jenes Nr. 8. Die Städte Leoben, Knittelfeld, Judenburg; die Märkte Seckau, Weiskirchen, Obdach, Köflach und Übelbach, nebst ihren Umgebungen.

Die bis nun erschienenen drei Lieferungen bestanden in den Blättern Nr. 1, 2, 3, 4 und 9 von Steiermark und der Blätter Nr. 24 und 28 von Illyrien.

Dieser Spezialkarte liegt, so wie jener von Salzburg, Östreich und Tirol, eine genaue astronomisch-trigonometrische Vermessung und eine Aufnahme nach der Reduktion des Katasters zum Grunde. Der Stich ist mit aller Reinheit auf Kupfer ausgeführt, und die Landesbeschaffenheit genau dargestellt.

Sie hat zum Maßstabe den Wiener Zoll = 2,000 Wiener Klafter oder $^1/_{144,000}$ der natürlichen Größe. — Die Längen und Breiten sind nach dem Halbmesser des Äquators zu 3,362,328 Wiener Klafter und der Erdabplattung von $^1/_{324}$ berechnet.

Diese Karte wird in 36 Blättern und einem Zusammenstellungsblatte bestehen. Sie kann nach Lieferungen, und auch nach einzelnen Blättern abgenommen werden; im ersten Falle kostet jedes Blatt 1 fl. 10 kr. KM. — Für den Verkauf einzelner Blätter ist der Ladenpreis eines Blattes zu 1 fl. 40 kr. KM. festgesetzt.

Nach Vollendung der ganzen Karte tritt für jene, die nicht pränumerirt haben, der Ladenpreis, das Blatt zu 1 fl. 40 kr. KM., ein.

Ferners die Ansichten der Herkulesbäder bei Mehadia, nebst 2 Übersichtskarten.

Nr. 1. Die Ansicht des Augen- u. Francisci-bades.
„ 2. „ „ der Badgebäude im Herkulesbade.
„ 3. „ „ des Platzes im Herkulesbade, und
„ 4. „ „ des eigentlichen Herkulesbades und der Fußbäder.

Diese Ansichten sind, nach einer sehr richtigen Zeichnung von Kriehuber, mit der Kreide auf Stein übertragen worden, und kosten mit Farben illuminirt, das Batt 40 kr.	2 fl. 40 kr. KM.
Nicht illuminirt das Blatt 20 kr. .	1 fl. 20 kr. „
Der Preis der Übersichtskarte der Herkulesbäder bei Mehadia, im Maße der Wiener Zoll = 200 Wiener Klafter, ist . . .	— fl. 10 kr. „
Jener der Übersichtskarte der Gegenden bei Weißkirchen, der Almas und Herkulesbäder von Mehadia, nebst dem Laufe des Donaustromes von Alt-Polanka bis Neu-Orsova, im Maße der Wiener Zoll = 300 Wiener Klafter, ...	— fl. 20 kr. „

Die genannten Blätter der Spezialkarte sind in den Verschleißämtern in Wien und Mailand, am ersteren Platze auch bei der Kunsthandlung Artaria und Komp., die Ansichten von Mehadia, nebst den dazu gehörigen Planen aber nur in dem hierortigen Verschleißamte und bei der genannten Kunsthandlung zu haben.

Da sich das topographische Bureau mit Versendungen nicht befassen kann, so ersucht man auswärtige Abnehmer, ihren Bedarf durch hiesige Bestellte, oder im Wege der Kunsthandlung Artaria und Komp. besorgen zu lassen.

Wien den 9. Juli 1836.

Das topographische Bureau
des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Wratislaw, Eugen Graf, GM. u. Brigadier in Italien, wurde z. FML., mit der Zutheilung beim k. k. Hofkriegsrath, bef.

Kurzrock v. Wellingbüttel, Clemens Graf, Obstl. v. Wilhelm König der Niederlande J. R., z. Oberst bei Erzh. Friedrich J. R. detto.

Collard, Joseph v., Obstl. v. Erzh. Karl J. R., z. Oberst bei Erzh. Stephan J. R. detto.

Baader, Johann, Obstl. v. 5 Artill. R., z. Kommandanten des Ofner Garnis. Artill. Distr. ernannt.

Moulholand, Peter Edler v., Obstl. v. Erzh. Stephan J. R., q. t. z. Erzh. Karl J. R. übers.

Kille, Joseph, Obstl. v. 4. Artill. R., q. t. z. 5. Artill. R. detto.

Soutter, Franz, Maj. u. Grenadierbat. Kommandant v. Erzh. Stephan J. R., z. Obstl. im R. bef.

Kisfaludy v. Kisfalud, Johann, Maj. v. Palatinal Hus. R., Adjutant bei Seiner k. k. Hoheit dem Erzherzoge Joseph, Palatin von Ungern, z. Obstl., in seiner Anstellung, detto.

Stöck, Franz, Maj. v. Palatinal Hus. R., z. Obstl. im R. detto.

Hackelberg-Landau, Johann Baron, Maj. v. Erzh. Karl Uhl. R., z. Obstl. bei Fitzgerald Chevaul. R. detto.

Dietrich v. Herrmansberg, Joseph, Maj. v. 3. Artill. R., z. Obstl. beim 4. Artill. R. detto.

Parthenschlager, Franz, 1. Rittm. v. Kaiser Hus. R., z. Maj. im R. detto.

Haymann Edler v. Hainthal, Joseph, Hptm. v. Lurem J. R., z. Maj. bei Richter J. R. bef.
Richter v. Binnenthal, Franz, Hptm. v. Richter J. R., z. Maj. bei Luxem J. R. detto.
Lederer, Karl Baron, 1. Rittm. v. Würtemberg Hus. R., z. Maj. bei Erzh. Joseph Hus. R. detto.
Teleky v. Szek, Adam Graf, 1. Rittm. v. Palatinal Hus. R., z. Maj. im R. detto.
Rosenberg-Orsini, Friedrich Graf, 1. Rittm. v. Fitzgerald Chevaul. R., z. Maj. bei Erzh. Karl Uhl. R. detto.
Stwrtnik, Leopold Baron, Hptm. v. Wiener Garnis. Artill. Distr., z. Maj. beim 3. Artill. R. detto.
Kolb v. Frankenthal, Franz, Hptm. v. Hochenegg J. R., z. Maj. im R. detto.
Stransky v. Greifenfels, Franz, Hptm. v. Nassau J. R., z. Maj. im R. detto.
Pfeiffer, Franz, Hptm. v. der Venediger Polizeiwache, z. Maj. im Korps detto.
Pistrich, Anton, Hptm. v. Pensionsstand, z. Maj., in seiner Anstellung beim topographischen Bureau des Generalquartiermeisterstabes, detto.
Zwenner v. Waldstädt, Peregrin, Kapl. v. Kaiser J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Hikisch, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Fröhlich v. Elmbach, Leopold, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Richtscheid, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Schmied, Joseph, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Hutiray, Ludwig v., Feldw. v. Alexander J. R., z. F. im R. detto.
Martinolly, Joseph, } Kapls. v. Deutschmeister J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.
Violand v. Wetz, Ludwig, }
Leeb, Floridus, } Obls. v. detto, z. Kapls. detto detto.
Kreutzer, Johann, }
Nickerl, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Schlier, Moriz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Emperger, Alphons Edler v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Wolf, Johann, } Kapls. v. Prohaska J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.
Veterl v. Wildenbrun, Johann, }
Winter, Franz, Kapl. v. detto, q. t. z. 1. Garnisons-bat. übers.
Bombich, Franz, Obl. v. Prohaska J. R., z. Kapl. im R. bef.

Wernekingh, Georg Edler v., Obl. v. Prohaska J. R., z. Kapl. im R. bef.

Grenneville, Franz Graf, Obl. v. Bentheim J. R., z. Kapl. bei Prohaska J. R. detto.

Schmid, Emanuel, } Uls. v. Prohaska J. R., z. Obls.
Bartel, Johann, } im R. detto.

Apfaltern, Ignaz Baron, } F. v. detto, z. Uls. detto
Klaus, Karl, } detto.

Hayda, Engelbert, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Quagliati, Ferdinand v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Fras Edler v. Friedenfeld, Leopold, Ul. v. Erzh. Ludwig J. R., q. t. z. 3. Garnisonsbat. übers.

Baumgarten, Karl v., F. v. Erzh. Ludwig J. R., z. Ul. im R. bef.

Sänger, Mathias, expr. Gem. v. detto, z. F. detto detto.

Beckers, Joseph, Ul. v. Bentheim J. R., z. Obl. im R. detto.

Bentheim, Ferdinand Fürst zu, z. Ul. bei Bentheim J. R. ernannt.

Herden, Anton, k. k. Kad. v. Bentheim J. R., z. F. im R. bef.

Hrobony, Franz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Khuen, Anton Graf, Rgts.-Kad. v. Alexander J. R., z. F. bei Bentheim J. R. detto.

Weiß, Leopold, Feldw. v. Richter J. R., z. F. bei Bentheim J. R. detto.

Monti, Alexander Baron, k. k. Kad. v. Mazzuchelli J. R., z. F. im R. detto.

Bayer, Heinrich v., Ul. v. Erzh. Rainer J. R., z. Obl. im R. detto.

Mukarzovsky, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Nowak v. Neustein, Vinzenz, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Francois, Joseph, Ul. v. Rothkirch J. R., q. t. z. Gendarmerie übers.

Dwernicky, Joseph v., Inspekzions-Feldw. der Wiener Neustädter Militär-Akademie, z. F. bei Rothkirch J. R. bef.

Pasch, Johann, Obl. v. Bertoletti J. R., z. Kapl. im R. detto.

Jahn v. Jahnau, Rupert, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Herbich, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Klockner, Gustav, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Hochleitner, Joseph, Ul. v. Erzh. Friedrich J. R., z. Obl. bei Bianchi J. R. detto.

Humpel, Georg, F. v. Erzh. Friedrich J. R., z. Ul. im R. bef.
Lutz, Heinrich, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Schültz, Ignaz, Ul. v. Hochenegg J. R., z. Obl. im R. detto.
Kollessarich, Stephan, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Stephan, Michael, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Wrzeßky v. Wlostowitz, Johann, } Kapls. v. Paumgarten J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.
Lillia, Karl, }
Paumgarten, Franz Baron, Obl. v. Mayer J. R., z. Kapl. bei Paumgarten J. R. detto.
Puhiera, Mathäus, Obl. v. Koburg Uhl. R., z. Kapl. bei Paumgarten J. R. detto.
Zaremba, Alois, F. v. Paumgarten J. R., z. Ul. im R. detto.
Lazansky, Rudolph Graf, Kad. v. Kaiser Kür. R., z. F. bei Paumgarten J. R. detto.
Röder v. Diersburg, Adolph Baron, Kad. v. Hessen-Homburg J. R., z. F. bei Paumgarten J. R. detto.
Tomassich, Joseph v., Kapl. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Braun, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Kellermann, Ulrich Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Tuna, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Bernadelli, Alois, Hptm. v. Söldenhofen J. R., q. t. z. 6. Garnisonsbat. überf.
Rapaich v. Ruhmwerth, Georg, } Kapls v. Söldenhofen J. R., z. wirkl. Hptl. im R. bef.
Volpini, Johann, }
Artini, Estor, } Obls. v. detto, z. Kapls. detto detto.
Merkel, Franz Ritter v., }
Kintzl, Leopold, Obl. v. 12 Jägerbat., z. Kapl. bei Söldenhofen J. R. detto.
Facco, Anton, } Uls. v. Söldenhofen J. R., z. Obls. im R. detto.
Gabler, Wilhelm, }
Centner, Joseph, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Schluga, Johann Baron, }
Lovak, Eduard, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Angerer, Anton, expr. Gem. v. detto, z. F. detto detto.
Röck v. Stuckimfeld, Karl, Kad. v. Leiningen J. R., z. F. bei Herzog von Lucca J. R. detto.
Czykanek, Joseph, Obl. v. Don Miguel J. R., z. Kapl. bei Trapp J. R. detto.

Gatterer, Franz, F. v. Luxem J. R., z. Ul. im R. bef.
Fuchs, Georg, expr. Oberjäg. v. 9. Jägerbat., z. F. bei Luxem J. R. detto.
Pratobevera, Eduard, Kad. v. 3. Jägerbat., z. F. bei Luxem J. R. detto.
Wrbna, Dom. Graf, 2. Rittm. v. Mengen Kür. R., als Kapl. z. Latour J. R. übers.
Novach, Franz, Obl. v. Latour J. R., z. Kapl. im R. bef.
Maricsich, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Dlouhy, Anton, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Vetter, Franz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Schmerling, Joseph Ritter v., Obl. v. Nassau J. R., q. t. z. Generalquartiermeisterstabe übers.
Trost, Anton, Ul. v. Nassau J. R., z. Obl. im R. bef.
Vetter, Heinrich, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Schwanda, Rudolph, expr. Gem. v. detto, z. F. detto detto.
Rotter v. Rosenschwert, Gustav, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Moczarski, Karl, Kad. v. Nugent J. R., z. F. im R. detto.
Gilg v. Gilgenburg, Franz, Kad. v. 5. Artill. R., z. F. bei Nugent J. R. detto.
Kopats, Joseph, } Uls. v. Leiningen J. R., z.
Mihailievich, Lukas, } Obls. im R. detto.
Timar, Samuel, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Niagulow, Michael, }
Killer, Gustav, expr. Gem. v. detto, z. F. detto detto.
Kozy, Adolph, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Eberhardt, Georg, F. v. Erzh. Franz Ferdinand d'Este J. R., z. Ul. im R. detto.
Seyfferth, Stephan, Kapl. v. Bakonyi J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Lanyi, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Kalchberg, Hermann Ritter v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Endrödy, Stephan v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Benko, Georg v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Dollak, Johann, Kapl. v. Fleischer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Treytler, Friedrich, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Marenzi, Vinzenz Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hutschenreiter, August, Ul. v. detto, z. Obl. beim Deutschbanater Gr. J. R. detto.

Striegel, Karl, F. v. Fleischer J. R., z. Ul. im R. bef.
Koch, Eduard, F. v. Langenau J. R., z. Ul. bei Fleischer J. R. detto.
Galler, Ludwig Graf, Rgts.-Kad. v. Fleischer J. R., z. F. im R. detto.
Wienner, Ignaz, Kapl. v. Palombini J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Laaba v. Rosenfeld, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Nesseny, Johann, Obl. v. der Prager Monturs-Kommission, q. t. z. Palombini J. R. übers.
Reisinger, Karl, F. v. Mariassy J. R., z. Ul. im R. bef.
Lill v. Lilienbach, Adolph, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Mercandin, Georg Graf, Kapl. v. Haugwitz J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Martini, Joseph Edler v., Kapl. v. Gradiskaner Gr. J. R., z. wirkl. Hpm. bei Haugwitz J. R. detto.
Hanß, Johann, Obl. v. Haugwitz J. R., z. Kapl. im R. detto.
Lorenzini, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Pizzoni, Julius Nobile, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Ladanyi, Daniel v., F. v. Don Miguel J. R., z. Ul. im R. detto.
Kleiser, Jakob, Kapl. v. Watlet J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Mezzabarba, Albert Graf, Obl. v. 12. Jägerbat., z. Kapl. bei Watlet J. R. detto.
Gnenkel v. Enkelstern, Joseph, Rgts.-Kad. v. Watlet J. R., z. F. im R. detto.
Frank, Anton, Kapl. v. Wellington J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Bogdan v. Sturmbruck, Ferdinand Baron, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Fontaine v. Felsenbrun, Vinzenz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Taulow Ritter v. Rosenthal, Adolph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Emmermann, Franz, expr. Feldw. v. Erzh. Albrecht J. R., z. F. bei Mayer J. R. detto.
Saghy, Franz v., Rgts.-Kad. v. Gollner J. R., z. F. im R. detto.
Abele v. Lilienberg, Franz Baron, F. v. Langenau J. R., z. Ul. bei Erzh. Stephan J. R. detto.

Wohlfarth, Joseph, Obl. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. Kapl. im R. bef.

Lorang, Ferdinand v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Odentkovsky, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Melchior, Friedrich, Feldw. v. detto, z. Ul. detto detto.

Lettocha, Balthasar, Wachtm. v. König von Baiern Drag. R., z. F. bei Erzh. Karl Ferdinand J. R. detto.

Plaminger, Andreas, Feldw. v. Trapp J. R., z. F. bei Prinz Emil von Hessen J. R. detto.

Wiedemann, Ernst, Ul. v. Fürstenwärther J. R., z. Obl. im R. detto.

Hauer, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Münchau, Anton v., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Felsenberg, Alex., Kad. v. 1. Jägerbat., z. F. bei Mihailevits J. R. detto.

Theodorovich, Peter, Kapl. v. Erzh. Stephan J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Kohout v. Waldhof, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Kotzy, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto

Puzdrowski, Franz v., } F. v. detto, z. Uls. detto
Zellerin, Johann, } detto.

Lendwich, Ludwig, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Riesner, Anton, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Stradiot, Karl v., Rgts.-Kad. v Deutschmeister J. R., z. F. bei Erzh. Stephan J. R. detto.

Wallian, Johann, Ul. v. Prinz Wasa J. R., z. Obl. im R. detto.

Mercz, Georg v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Fekete v. Galantha, Alex., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Pausch, Karl, F. v. Rukavina J. R., z. Ul. im R. detto.

Valmagini, Ernst v., } Kapls. v. Wacquant J. R.,
Bosnyak, Anton, } z. wirkl. Hptl. im detto.

Möffung, Nikol., } Obls. v. detto, z. Kapls. detto
Oswath, Peter v., } detto.

Moritz, Joseph, }
Kirsch, Karl, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.
Agich, Johann v., }

Bieschin, Johann Baron, }
Pauly, Ferdinand, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Herkalovits, Andreas, }

Clement, Georg v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Petrasz, Balthasar, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Stephanovich, Peter, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Bourget, Karl v., F. v. Bianchi J. R., z. Ul. im R. bef.
Ramp, Hermann, Obl. v. Deutschbanater Gr. J. R., z. Kapl. beim Gradiskaner Gr. J. R detto.
Scharrich, Philipp, Obl. v. Deutschbanater Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.
Lazkovich, Aron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Andras, Peter, Kapl. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Horwath, Paul v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Frankendorf, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Nagy, Alexander, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Dalnocki, Joseph, Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Strehle, Ludwig, expr. Gem. v. Kaiser Jäger R., z. Ul. im R. detto.
Hallasz de Dabas, Sigmund, Kapl. v. 2. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.
Rottenberger, Karl v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Kafka, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Dietl, August, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Weigelsperg, Friedrich Edler v., Ul. v. 3. Jägerbat., z. Obl. beim 10. Jägerbat. detto.
Pabitzky, Wilhelm, Oberjäg. v. 3. Jägerbat., z. Ul. im Bat. detto.
Wachwest, Willibald, Feldw. v. Hohenlohe J. R., z. Ul. beim 3. Jägerbat. detto.
Wittich v. Streitfeld, Alfred Ritter, Kapl. v. 4. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto
Joanelly, Ernst v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Schmidl, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Elster, Ludwig, expr. Unterjäg. v. 7. Jägerbat., z. Ul. beim 4. Jägerbat. detto.
Begna, Ferdinand v., Ul. v. 10. Jägerbat., z. Obl. beim 6. Jägerbat. detto.
Keßler, Michael, Oberjäg. v. 7. Jägerbat., z. Ul. im Bat. detto.
Szeth, Johann, Kapl. v. 8. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.
Delmotte, Joseph v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Paul, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Fellinger, August v., Kad. Oberjäg. v. detto, z. Ul. detto detto.
Buday de Bator, Gabriel Baron, Kapl. v. 10. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Lichtner, Joseph, Obl. v. 6. Jägerbat., z. Kapl. beim 10. Jägerbat. bef.
Held, Eduard v., Kad. v. 7. Jägerbat., z. Ul. beim 10. Jägerbat. detto.
Kalchberg, Rudolph Ritter v., Ul. v. 12. Jägerbat., z. Obl. im Bat. detto.
Marokiny, Felix v., Kad. v. 10. Jägerbat., z. Ul. beim 12. Jägerbat. detto.
Lobkowitz, Alois Fürst, 2. Rittm. v. Kaiser Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Strassoldo v. Graffenberg, Anton Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Unkrechtsberg, Anton Ritter v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Guha, Joseph, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Sternberg, Leopold Graf, 2. Rittm. v. Wallmoden Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Lindner, Karl, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Kaas, Eduard Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Dorst, Adalbert, Kad. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Ul. bei Wallmoden Kür. R. detto.
Montecuccoli-Laderchi, Franz Graf, 2. Rittm. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Engelshofen, Kandid Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Henninger, Leopold Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hubovszky, Joseph v., Ul. v. Erzh. Johann Drag. R., z. Obl. im R. detto.
Mihurko, Joseph, expr. Gem. v. Savoyen Drag. R., z. Ul. bei Erzh. Johann Drag. R. detto.
Kisfaludy de Eadem, Michael, 2. Rittm. v. Baiern Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Schwigl, Anton, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Pooh, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Szumlansky, Stanisl., z. Ul. bei Baiern Drag. R. ernannt.
Hartelmüller, Ludwig Baron, 2. Rittm. v. Minutillo Drag. R., z. 1. Rittm. im R. bef.
Schöll, Karl, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Gallenberg, Joseph Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hadvany, Anton v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Starzensky, Franz Graf, z. Ul. bei Windisch-Grätz Chevaul. R. ernannt.

Wirth, Franz, Ul. v. Schneller Chevaul. R., z. Obl. im R. bef.
Gabert, Wenzel, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Brezany, Karl Ritter v., Obl. v. Fitzgerald Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Pach, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Müller v. Nekarsfeld, Rudolph, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Brudermann, Rudolph, } Uls. v. Nostitz Chevaul.
Smitmer, Adolph Ritter v., } R., z. Obls. im R. detto.
Borsotti, Joseph, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Roman v. Köveslíget, Joseph, 2. Rittm. v. Erzh. Ferdinand Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Reischach, Karl Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Titzenhofer, Karl Baron, Obl. v. Geramb Hus. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Wesselenyi v. Hadad, Franz Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Czechowitz, Alex. Baron, } Kad. v. detto, z. Uls. det-
Winkler, Anton v., } to detto.
Bach, Joseph, Wachtm. v. Reuß-Köstritz Hus. R., z. Ul. im R. detto.
Malcomes, Eduard Baron, } Uls. v. Koburg Uhl. R.,
Bacquehem, Christian Graf, } z. Obls. im R. detto.
Piret, Ludwig Baron, } Kad. v. detto, z. Uls. detto
Mikorowicz, Paul v., } detto.
Porcia, Otto Graf, 2. Rittm. v. Erzh. Karl Uhl. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Diemar, Karl Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Dosa v. Makfalva, Albert, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hügel, Ludwig Baron, z. Ul. bei Erzh. Karl Uhl. R. ernannt.
Zobel v. Giebelstadt u. Darstadt, Rinald Baron, Obl. v. Kaiser Uhl. R., z. 2. Rittm. im R. bef.
Kopauer, Anton, } Obls. v. detto, z. 2. Rittm. detto
Siegel, August, } detto.
Kahlert, Gustav, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Pilisy, Stephan, Obl. v. Pensionsstand, beim 3. Garnisonsbat. eingetheilt.
Linz, Friedrich, Obl. v. Pensionsstand, beim 6. Garnisonsbat. detto.

Thiery, Joseph, Ul. v. Pensionsstand, z. 1. galiz. Kordons-Abtheilung eingetheilt.

Vasy, Johann v., Kapl. v. Ingenieurkorps, z. wirkl. Hptm. im Korps bef.

Maretich v. Riv-Alpon, Eduard Baron, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Jenny, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Jenner v. Bergutz, Joseph, } Obls. v. Leiningen J. R., } z. Grenzwache übergetreten.
Sabliar, Vinzenz, }
Gelingsheim, Joseph, Ul. v. Erzh. Stephan J. R., }

Bartsch, Georg, Obl. v. Pensionsstand, als Inspekzions-Offizier in der Wiener-Neustädter Militär-Akademie angestellt.

Brenner v. Flammenberg, Leopold, Obl. v. Erzh. Johann Drag. R., als Waldbereiter des walachisch-illyrischen Gr. J. R. angestellt.

Pensionirungen.

Benkeö v. Saarfalva, Joseph, Obstl. v. Palatinal Hus. R., mit Oberst-Kar.

Aichelburg, Johann Baron, Obstl. v. Fitzgerald Chevaul. R.

Henner v. Hennersfeld, Joseph, Maj. v. Dalmatiner Garnis. Artill. Distr., als Obstl.

Tapp Edler v. Tappenburg, Joseph, Maj. v. Richter J. R., als Obstl.

Schrökinger, Joseph, Maj. v. Luxem J. R., mit Obstl.-Kar.

Metz Edler v. u. zu Thalheim, Karl, Maj. v. Nassau J. R., mit Obstl.-Kar.

Holfeld Edler v. Ehrenhold, Joseph, Maj. v. Hochenegg J. R.

Grundemann v. Falkenberg, Johann Graf, Maj. v. Erzh. Joseph Hus. R.

Thoren, Kasimir Ritter v., Hptm. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., angestellt beim k. k. Hofkriegsrathe, mit Maj.-Kar., u. Beibehaltung seiner Anstellung.

Schüller, Jakob, Hptm. v. 4. Artill. R., als Maj.

Wratislaw v. Mitrowitz, Prokop Graf, Hptm. v. Wellington J. R., mit Maj.-Kar.

Schuchhard, Kasimir, Hptm. v. Wacquant J. R., mit Maj.-Kar.

Bustaffa, Hieron., Hptm. v. Kaiser J. R.
Neumann, Karl, Hptm. v. Deutschmeister J. R.
Schwarzbauer, Jakob, } Hptl. v. Deutschmeister J. R.
Neumann, Franz, }
Negedly, Franz, Hptm. v. Söldenhofen J. R.
Schusser, Johann, Hptm. v. Palombini J. R.
Lucioni, Franz, } Hptl. v. Haugwitz J. R.
Tallini, Johann, }
Pastorelli, Franz, Hptm. v. Wacquant J. R.
Cserepy, Anton v., Hptm. v. 2. Szekler Gr. J. R.
Göllerich, Joseph, Hptm. v. 5. Garnisonsbat.
Langenhofen, Franz v., Kapl. v. Bertoletti J. R.
Wegerich, Franz, Kapl. v. Latour J. R.
Müller, Joseph, Kapl. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R.
Duimovich v. Ehrenheim, Joseph, Kapl. v. Ottochaner Gr. J. R.
Zeppitz, Eduard, 2. Rittm. v. Fitzgerald Chevaul. R.
Leali, Franz Marquis, 2. Rittm. v. Geramb Hus. R.
Nedetzky, Karl v., Obl. v. Nostitz Chevaul. R.
Deyma, Ignaz v., Obl. v. Koburg Uhl. R.
Grosser, Anton, Ul. v. Trapp J. R.
Hoppinger, Johann, Ul. v. Luxem J. R.
Baußnern, Ludwig Edler v., Ul. v. Don Miguel J. R.
Buinovich, Stephan, Ul. v. Erzh. Stephan J. R.
Janosy, Joseph v., Ul. v. Geramb Hus. R.
Pappich, Markus, Ul. v. 3. Garnisonsbat.
Lara, Laurenz de, F. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.

Quittirungen.

Liechtenstein, Karl Fürst, Maj. v. Würtemberg Hus. R., mit Kar.
Kreutzer, Christian, Obl. v. Koudelka J. R., mit Kar.
Kazinczy, Alex v., Obl. v. Schneller Chevaul. R.
Pereira-Arnstein, August Baron, Obl. v. Nostitz Chevaul. R., mit Kar.
Andrassy, Ludwig, Obl. v. 4. Garnisonsbat.
Moreau, Paul, Ul. v. Erzh. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Omazta, Ludwig v., Ul. v. Mariassy J. R.
Zang, August, Ul. v. Kaiser Jäger R., mit Kar.
Rotter v. Rosenschwerdt, Anton, F. v. Mazzuchelli J. R.
Etz, Paul, F. v. Gollner J. R., mit Kar.

Verstorbene.

Hardegg, Dominik Graf, Obstl. v. Armeestand.
Hann, Philipp, Hptm. v. 11. Jägerbat.
Geldern, Ignaz Baron, 2. Rittm. v. Ignaz Hardegg Kür. R.
Fries, Ferdinand, Ul. v. 6. Jägerbat.
Hammer, Wilhelm, F. v. Langenau I. R.

Verbesserung im sechsten Hefte 1836.

Seite 292 Zeile 3 von oben statt: 10 fl. 24 kr. lies: 24 fl. 20 kr.

** Die Herrn Pränumeranten, welche ihre Stazionen verändern, werden ersucht, die in dem Umschlage jedes Heftes angegebenen Maßregeln zu treffen, damit die Hefte Ihnen richtig zukommen können.

Ankündigung

der Fortsetzung

der

östreichischen militärischen Zeitschrift

für das Jahr 1837.

Diese Zeitschrift wird im Jahre 1837, ihrem in dem Umschlage jedes Heftes ausführlich entwickelten Plane nach, fortgesetzt. Die Redakzion ersucht, die Bestellungen baldigst zu machen; damit sie, nach denselben, die Stärke der Auflage bestimmen, und dann den Druck so zeitig beginnen lassen könne, daß das erste Heft mit Anfang Jänner 1837 erscheine.

Die Redakzion wird den Heften des Jahrgangs 1837 Sammlungen von Miszellen und Notizen beigeben, welche die interessantesten Neuigkeiten aus dem Gebiete der militärischen und der Hilfswissenschaften enthalten sollen.

Die Pränumerazion wird nur auf den ganzen Jahrgang von 12 Heften angenommen, und zwar mit 9 fl. 36 kr. Konv. Münze hier in Wien in dem Komptoir des östreichischen Beobachters, — in den östreichischen Provinzen bei allen k. k. Postämtern für 12 fl. 24 kr. Konv. Münze, — in allen Buchhandlungen Deutschlands, für die hiesige Buchhandlung Johann Gotthelf Heubner, mit 12 fl. Konv. Münze.

Für die Herren Offiziere der kaiserlich-östreichischen Armee besteht der herabgesetzte, im Vorhinein zu erlegende, Preis von fünf Gulden sechsunddreißig Kreuzer in Konvenzionsmünze. Die dießfälligen Bestellungen werden nur allein bei der Redakzion selbst, hier in Wien, angenommen, und können durch Regimentsagenten und sonstige hiesige Bestellte, oder durch frankirte Briefe, geschehen.

Jene Löblichen Regimenter oder Korps, welche zehn Exemplare der Zeitschrift abnehmen, erhalten ein eilftes Exemplar frei.

Die Herren k. k. Militärs, welche ihre Exemplare monatlich mit der Briefpost zu erhalten wünschen, haben, wie bisher, zugleich mit dem Pränumerazionsbetra-

ge, für das ganzjährige Porto: zwei Gulden 24 Kreuzer, — in Allem daher acht Gulden Konvenzionsmünze für ein Exemplar zu erlegen.

Die älteren Jahrgänge der Zeitschrift von 1818 bis einschließig 1835, dann der laufende Jahrgang 1836, sind auf denselben Wegen und um die nämlichen Preise wie der Jahrgang 1837 zu erhalten. — Das Inhaltsverzeichniß jedes einzelnen älteren Jahrganges befindet sich am Schlusse des ersten und zweiten Heftes des Jahrganges 1835, — und das wissenschaftlich geordnete Verzeichniß aller in der Zeitschrift enthaltenen Aufsätze am Schlusse des zwölften Heftes 1835.

Denjenigen Herren k. k. Militärs, welche mehrere, verschiedene, ältere Jahrgänge von 1818 bis 1835 zugleich abnehmen, werden dieselben im herabgesetzten Preise abgelassen. Es werden nämlich, bei der gleichzeitigen Abnahme von drei Jahrgängen, jeder derselben zu vier Gulden, — bei der Abnahme von vier Jahrgängen jeder zu 3 fl. 12 kr., — und bei der Abnahme von fünf, oder noch mehreren älteren Jahrgängen zugleich, jeder zu 2 fl. 48 kr. Konv. Münze berechnet. In diesem Verhältnisse kosten demnach ein Jahrgang 5 fl. 36 kr., — zwei Jahrgänge 11 fl. 12 kr., — drei 12 fl., — vier 12 fl. 48 kr., — fünf 14 fl., u. s. w.

Der Jahrgang 1821 ist dermalen vergriffen. Die Redakzion ist jedoch gesonnen, eine neue Auflage desselben zu veranstalten, und diese den Abnehmern mehrerer älteren Jahrgänge um die eben angeführten, nach deren Anzahl verschiedenen, Preise abzulassen.

Die neue Auflage der Jahrgänge 1811, 1812 und 1813, besteht in vier Theilen, mit eben so vielen Karten und Planen. Der Inhalt derselben ist aus den früheren Ankündigungen zu ersehen.

Der Ladenpreis dieser vier Theile beträgt zwölf Gulden Konv. Münze. Die Herren k. k. Militärs erhalten dieselben jedoch, bei der Redakzion, für 8 fl. Konv. Münze.

Wien, im August 1836.

Die Redakzion
der östreichischen militärischen Zeitschrift.

Oestreichische militärische
Zeitschrift.

Achtes Heft.

> In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
>
> *Flavius Vegetius*

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1836.
Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Die Mitwirkung des k. k. dritten, von dem Feldzeugmeister Grafen Ignaz Gyulai befehligten Armeekorps während der Schlacht von Leipzig, bis zur Ueberschreitung der Saale;

vom 13. bis 21. Oktober 1813.

Dargestellt

von Friedrich von Seidel, k. k. Generalmajor, als Augenzeugen.

Das von dem k. k. Feldzeugmeister Grafen Ignaz Gyulai befehligte dritte östreichische Armeekorps bestand am 13. Oktober 1813 in 20 Bataillons, 13 Eskadrons, 18,922 Mann, mit 1,719 Reiterpferden [1]) und 50 Geschützen.

---

[1]) Divisionärs; Feldmarschall-Lieutenants. | Brigadiers; Generalmajors. | Namen der Truppe. | Bataill. | Eskadr. | Mann. | Pferde.

Divisionärs; Feldmarschall-Lieutenants.	Brigadiers; Generalmajors.	Namen der Truppe.	Bataill.	Eskadr.	Mann.	Pferde.
Graf Crenneville	Hächt	Warasdiner Kreutzer . .	1	—	889	—
		Warasdiner St. Georger	1	—	1,016	—
		Klenau Chev.	—	7	915	915
		Rosenberg dto.	—	6	804	804
Graf Murray	Graf Salins	Erzh. Ludwig Inf. . . .	3	—	2,890	—
		Würzburg Inf.	2	—	1,846	—
	Weigel	Mariassy Inf.	2	—	1,296	—
		Ig. Gyulai Inf.	2	—	1,652	—
		Fürtrag	11	13	11,308	1,719

An diesem Tage war das Quartier des Korpskommandanten Grafen Gyulai zu Weißenfels. Alles schien, sich zu einem allgemeinen Angriff auf den Feind vorzubereiten.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg eröffnete dem FZM. Grafen Gyulai durch ein aus Altenburg in der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober erlassenes Schreiben: „daß, nachdem Gen. York gegen „Leipzig einen Angriff unternehme, Gen. Graf Witt„genstein in der Früh (am 14. Oktober) eine for„zirte Rekognoszirung veranlasse, es unerläßlich sey, „daß auch Gyulai durch vorpussirte leichte Truppen in „der Frühe sowohl auf der Straße von Lützen, als auf „der von Pegau, eine gleiche forzirte Rekognoszirung „vornehme."

Hiernach wurde die erste leichte Division Crenneville gleich nach Lützen vorgeschoben, und von dort aus die Rekognoszirung, und zwar auf der Straße nach Leipzig von dem FZM. Graf Gyulai selbst, bis über Schönau bewirkt. Der Feind wich, nach einer schwachen Gegenwehr, bis in seine Stellung bei Lin=

Divisionärs; Feldmarschall-Lieutenants.	Brigadiers; Generalmajors.	Namen der Truppe.	Bataill.	Eskadr.	Mann.	Pferde.
		Übertrag	11	13	11,308	1,719
Prinz Philipp Hessen-Homburg	Baron Csollich	Kottulinsky Inf.	3	—	2,293	—
		Kaiser Inf.	2	—	1,606	—
	Grimmer	Kollowrath Inf.	2	—	1,746	—
		Frehlich Inf.	2	—	1,969	—
			20	13	18,922	1,719

Bei diesem Korps befanden sich an Geschütz:

1 dreipfünder Kavallerie-
4 sechspfünder Brigade- } Batterien.
als Reserve 1 sechspfünder } Posizions-
und 2 zwölfpfünder

denau zurück, und vermied es, sich in ein ernsthaftes Gefecht einzulassen. —

Mit dem Befehle zu der obigen Rekognoszirung war auch die Disposizion für denselben Tag, — den 14. Oktober, — eingelangt; wodurch eine früher für diesen Tag bestandene wieder aufgehoben wurde. Die dritte Armee-Abtheilung hatte dieser gemäß nach Muschwitz zu marschiren, mußte jedoch, gleichzeitig erhaltenen Befehlen zu Folge, das Regiment Würzburg und ein Bataillon Erzherzog Ludwig, mit einer halben Batterie, unter FML. Graf Murray als Besatzung in Weißenfels zurücklassen, und die andern 2 Bataillons von Ludwig, mit 1 Eskadron von Rosenberg und 2 Kanonen, unter dem Gen. Graf Salins nach Naumburg in der Absicht entsenden, um sich dieser für die künftigen Operazionen in mancher Beziehung so wichtigen Übergangspunkte über die Saale zu versichern. Da nebstdem auch 1 Eskadron von Rosenberg bei der Armee-Polizei kommandirt war, so erlitt das Armeekorps dadurch einen Abgang von 5 Bataillons und 2 Eskadrons, und bestand demnach, zur Zeit der gegenwärtigen Vorrückung gegen Leipzig, nur noch in 15 schwachen Bataillons und 11 Eskadrons.

Während die obige forzirte Rekognoszirung vorgenommen wurde, hatten sich auch die übrigen Truppen in Bewegung gesetzt, um auf die vorgezeichneten Punkte zu gelangen. Die Division Hessen-Homburg bezog hiernach ein Lager bei Muschwitz und die Brigade Csollich bei Röcken, auf der Straße nach Lützen. Oberst Mensdorf stand mit seinem Streifkorps bei Döhlen, zwischen Lützen und Mark-Rannstädt. — Ein starkes Korps Feinde lagerte bei Lindenau. —

Am 15. Oktober hatte die dritte Armee-Abtheilung, in Gemäßheit der für diesen Tag eingetroffenen Disposizion, bis Lützen zu marschiren. Sie sollte sich dort aufstellen, und ihre Avantgarde bis gegen Mark-Rannstädt vorschieben. Zur Besetzung des Schlosses und der Brücke bei Weißenfels sollte Graf Gyulai 2 Bataillons und eine Batterie zurücklassen. Auch die 2 an der Brücke von Kösen aufgestellten Bataillons blieben dort stehen. Fürst Moritz Liechtenstein mit seiner leichten Division, so wie der GL. Thielemann, waren unter die Befehle des FZM. Grafen Gyulai gestellt. Der Erste sollte die Avantgarde des dritten Armeekorps bilden. — Der Marsch ging von Muschwitz über Staarsiedel nach Lützen; wohin auch die Brigade Csollich marschirt war, und wo diese drei Brigaden, — aus welchen nun der Haupttheil des Armeekorps bestand, — um die Stadt ein Lager bezogen, in welche auch das Korpskommando-Quartier kam. Die leichte Division Crenneville stand bei Mark-Rannstädt, allwo die an das Armeekorps des Grafen Gyulai angewiesene leichte Division Moriz Liechtenstein (2,657 Mann, 1,857 Reiterpferde) zu ihr gestoßen war, welche ein Detaschement in Zschocher und einen Flügel Kavallerie in Priständlich aufgestellt hatte. — Oberst Graf Mensdorf wurde nach Schönau vorgeschoben, und unterhielt mit seinen Parteigängern, zu welchen 2 Pulks Kosaken von dem schwachen, bloß aus solcher irregulärer Reiterei bestehenden, Streifkorps des gleichfalls nunmehr an die dritte Armee-Abtheilung angewiesenen GL. Thielemann gestoßen waren, die Verbindung links mit dem russischen Gen. St. Priest. Rechts wurde dieselbe mit der Avantgarde

des zweiten Armeekorps, welch Letzteres Zwenckau besetzt, und zu Rauendorf einen Posten in dieser Absicht aufgestellt hatte, durch unsere Vortruppen eröffnet.

Der Feind hatte im Laufe des Tages seine Vorposten herwärts Lindenau beträchtlich verstärkt. Abends kam aus dem Hauptquartier die Disposizion zu einem allgemeinen Angriff auf Leipzig für den folgenden Tag (den 16.). Wir ersehen aus dieser Disposizion, daß man von Seiten der Gyulaischen Armee-Abtheilung keine entscheidende Resultate, sondern bloß Demonstrazionen gewärtigte. [*])

„Das dritte Armeekorps des Grafen Gyulai," heißt es in dieser Disposizion, „versammelt sich früh präzis „sechs Uhr, mit der leichten Division des Fürsten Liech-„tenstein und dem GL. Thielemann, bei Mark-Rann-„städt." — „Wahrscheinlich nimmt die Kolonne des Gen. „St. Priest," heißt es weiter: „von der Blücherischen „Armee denselben Weg, und vereinigt sich zu selbem

---

*) Auch in der zu Wien in der k. k. Hof- und Staats-Druckerei im Jahre 1813 erschienenen (ämtlichen) Relazion der Schlachten bei Leipzig am 16. und 18. Oktober 1813 wird dieß ganz deutlich ausgesprochen. Darin heißt es nämlich: „Der Angriff der alliirten Haupt-„armee geschah folgendermassen: Der FZM. Graf „Gyulai mit der leichten Division des FML. Fürsten „Moriz Liechtenstein und dem Streifkorps des GL. „Thielemann formirte seine Kolonnen um sieben Uhr „früh bei Mark-Rannstädt, und rückte gegen Lindenau. „Seine Bestimmung war hauptsächlich, die „Verbindung mit der schlesischen Armee „zu unterhalten, und die Aufmerksamkeit „des Feindes zu theilen."

„Zwecke mit der dritten Armee-Abtheilung. Auf ein „oder die andere Weise bricht der Gen. Graf Gyulai „früh um sieben Uhr von Mark-Rannstädt auf, greift „den Feind an, den er vor sich hat, und rückt auf „Leipzig.“

„Die Hauptbestimmung dieser Kolon„ne ist, die Kommunikazion zwischen der „Hauptarmee und der des Gen. Blücher zu er„halten, und durch ihren Angriff ihrer Seits auf Leip„zig den der übrigen Kolonnen zu erleichtern. Sie hat „daher von Lindenau aus, sobald als thunlich, rechts „zu detaschiren, um den Angriff der Meerveldtschen „Kolonne auf Konnewitz zu erleichtern. Im Falle die „Kolonne des Grafen Gyulai,“ heißt es endlich: „mit „großer Übermacht gedrückt würde, geht ihr Rückzug „auf Mölsen, und von da nach Zeitz.“ —

Auf eine Mitwirkung des an Streiterzahl den disponiblen Truppen des Grafen Gyulai beinahe ganz gleichem Armeekorps des Gen. St. Priest [3]) zu dem beabsichteten Angriff auf Lindenau konnte nicht mehr gerechnet werden. Der aus dem Hauptquartier des Gen. Blücher abgeschickte und in der Nacht bei dem FZM.

---

[3]) In der dem von Gen. Jomini verfaßten Tableau de la Campagne d'Antomne de 1813 en Allemagne beiliegenden Ordre de Bataille der am 17. Oktober 1813 vor Leipzig vereinigten alliirten Heere wird das Korps des Gen. St. Priest auf 8,000 Mann Infanterie, — jenes des Grafen Gyulai aber auf 7,000 Mann Infanterie und 1,500 Pferde angegeben. — In preußischen Berichten dagegen wird das Korps des Gen. St. Priest an diesem Tage zu 10,000 Mann angenommen.

Graf Gyulai angekommene östreichische Rittmeister Baron Marschall theilte demselben die Ansichten des preußischen Feldherrn über die bevorstehenden Operazionen mit; wornach dieser kein Vertrauen auf den beabsichteten Angriff auf Lindenau, — welches, seiner Meinung nach, auch wenn man auf einer minder schwierigen Seite nach Leipzig komme, in unsere Hände gerathen müsse, — zu haben versicherte, und daher auch zu dieser, zu keinem wesentlichen Zwecke führenden, Absicht das Korps des Grafen St. Priest nicht zu verwenden gedachte. —

In einer schriftlich dem Rittmeister Baron Marschall mitgegebenen Depesche bezieht sich Blücher auf diese Bemerkungen mit dem Beisatze, daß die in der dem dritten Armeekorps vorgezeichneten Richtung, nämlich auf der Straße von Lützen nach Leipzig, vorrückenden Truppen die meisten Schwierigkeiten finden würden, die selbst auch durch die Menge der Truppen nicht zu übersteigen wären. Es sey daher seine Absicht, das Korps des Grafen St. Priest auf das rechte Ufer der Elster herüber zu ziehen. —

Der zu den Berathungen über den vorzunehmenden Angriff beigezogene und in dieser Gegend sehr genaue Lokalkenntnisse besitzende GL. Thielemann bestätigte die Ansichten des Gen. Blücher, mit dem Beifügen, daß die Lage von Lindenau von der Art sey, daß man diesen Ort weder behaupten könne, noch sonst aus selbem gegen Leipzig etwas zu unternehmen im Stande sey. — Wirklich kann auch ein Angriff auf Leipzig von dieser Seite nur über die vier Brücken der beiden Arme der Luppe, dann der Elster und Pleiße, und auf einem langen Damme unternommen werden. Da hier

keine Umgehung dieser für den Feind so äußerst vortheilhaften Lokalverhältnisse denkbar ist; so konnte er in diesem so sehr beengten Raume mit einer einzigen Brigade den Andrang einer ganzen Armee zurückweisen.

Obgleich diese Umstände keineswegs geeignet waren, sich von einem, — überdieß noch ohne Mitwirkung der von der schlesischen Armee früher verheißenen Unterstützung, — mit den wenigen vorhandenen Streitkräften unternommenen Angriff einen günstigen Erfolg zu versprechen, so beschloß doch Graf Gyulai, — wohlwissend, daß es sich hauptsächlich nur darum handle, die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen, und dadurch die Angriffe der Haupt- und der schlesischen Armee zu erleichtern, — dem vor ihm befindlichen Feinde so viel möglich zu imponiren, und ihn daher mit Anwendung aller Kräfte auf das Lebhafteste anzugreifen. In dieser Absicht wurde die Vorrückung in drei Kolonnen angeordnet.

Die erste Kolonne, geführt vom FML. Prinz Hessen-Homburg, bestand aus einem Bataillon Warasdiner Grenzer, einem Jäger-Bataillon (von der leichten Division Fürst Moriz Liechtenstein), und 30 Kosaken vom Oberst Mensdorfischen Streifkorps als Avantgarde, — dann aus der Brigade Weigel. Diese Kolonne erhielt die Weisung, von Mark-Rannstädt aus, links über Ruckmannsdorf, Böhlitz und Ehrenberg, — Barnek rechts lassend, — nach Leutsch vorzudringen. Der schlechten Wege halber konnte derselben kein Geschütz beigegeben werden. Von Leutsch aus sollte sie Lindenau in der Flanke angreifen, wenn die zweite Kolonne durch die Wirkung ihres Geschützes dazu Gelegenheit gegeben haben würde.

Diese zweite oder Hauptkolonne, an deren Spitze sich der FZM. Graf Gyulai selbst befand, bestand aus 2 Bataillons Frehlich und 1 Bataillon Waraßdiner Grenzer, dann der gesammten Kavallerie. Sie hatte drei Brigade- und eine zwölfpfündige Posizions-Batterie, dann 2 Haubitzen. Sie wurde über Mark-Rannstädt auf der Straße nach Schönau dirigirt; allwo, — wie wir bereits oben gesehen haben, — die leichte Division Liechtenstein, dann die Streifkorps des Gen. Thielemann und Oberst Mensdorf sich befanden. Diese Kolonne hatte die Bestimmung, einen Frontangriff auf der Hauptstraße gegen Lindenau vorzunehmen, diesen Ort heftig zu beschießen, und die Attaken der Seitenkolonnen auf alle thunliche Art zu erleichtern.

Die dritte Kolonne wurde aus der Brigade Czollich und dem Rest der leichten Division Liechtenstein formirt, und nach Klein-Zschocher vorzurücken beordert; von wo aus sie ebenfalls auf Lindenau losgehen sollte.

Als Reserve konnten, bei der geringen vorhandenen Truppenzahl, lediglich die 2 Bataillons Kollowrath bei Schönau belassen werden. Denn Gyulai mußte um so mehr den größten Theil seiner disponiblen Streitkräfte in den Kampf führen, als es ihm wohl bekannt war, daß man es auf dieser Seite mit dem ganzen französischen vierten Infanteriekorps des Gen. Bertrand von 15,000 Mann, dem noch über 4,000 Mann Kavallerie beigegeben waren, zu thun hatte. —

Sämmtliche Kolonnen hatten ihre angewiesenen Stellungen schon erreicht. Allein man fand es räthlich, mit dem Angriffe selbst noch zu warten; da von der Vorrückung der Blücherschen Armee noch gar nichts ge-

höret wurde. Dieß erregte Besorgnisse für den Rücken der ersten Kolonne. Es wurde daher 1 Bataillon Frehlich von der Mittel-Kolonne nach Dölzig geschickt, um durch Besetzung der Übergänge über die Luppe bei Horburg und Maslau die erste Kolonne von dieser Seite zu sichern. —

Inzwischen wurde endlich vom Observatorium des Mark-Rannstädter Thurmes gemeldet, daß die Hauptarmee jenseits der Elster und Pleiße schon im Gefechte sey. Es wurde daher auch beim Gyulaischen Korps das Signal zum Angriff gegeben.

So wie der Feind die Annäherung der von dem Grafen Gyulai selbst geführten Haupt-Kolonne bemerkte, rückte er mit starken Infanterie- und Kavallerie-Kolonnen aus Lindenau, und stellte sich auf der Höhe von Plagwitz in zwei Treffen. Vor Lindenau selbst war der Feind mit beträchtlicher Macht aufgestellt. Graf Gyulai ließ diese durch die gesammte Kavallerie angreifen, und durch zwei glänzende Attaken wurde der Feind bis unter seine Batterien bei Lindenau zurückgeworfen. Da hiernach die Kavallerie hier nichts mehr wirken konnte, so wurde dieselbe, mit Versagung des linken Flügels, gegen die Straße in der Absicht in Echellons aufgestellt, um dem zur Beschießung von Lindenau vorrückenden Geschütze zum Schutze zu dienen.

Während dieß geschah, formirte sich die Infanterie auf beiden Flügeln in Angriffskolonnen. Die rechte Flügelkolonne unter dem Gen. Csollich griff das Dorf Klein-Zschocher an, welches nach dem hartnäckigsten Widerstande, besonders durch die Tapferkeit des Brooder Grenz-Bataillons und des siebenten Jäger-Bataillons unter Oberst Weyder, erstürmt wurde.

Von da rückte die Kolonne gegen Plagwitz, um auch dieses wichtigen Punktes sich zu bemeistern. Allein der Feind hatte dieses Dorf sehr stark besetzt, und in dessen Nähe bedeutende und sehr überlegene Massen aufgestellt, welche durch seine jenseits der Elster befindlichen Batterien kräftig unterstützt wurden. Daher waren dann auch alle Anstrengungen vergebens. Die verschiedenen Truppen-Abtheilungen, welche zum Angriff auf Plagwitz beordert waren, wurden dort mit einem Hagel von Kartätschen und einem gleichstarken Musketenfeuer empfangen, und ihre wiederholten muthigen Angriffe stets zurückgeworfen. Zuletzt von einer zahlreichen feindlichen Kavallerie verfolgt, gerieth besonders die Abtheilung unter Oberst Veyder, bestehend aus dem Brooder Grenz-Bataillon und seinen Jägern selbst, so in die Enge, daß die Divisionsmassen jener Grenz-Truppen und die in Klumpen formirten Jäger sich von feindlicher Kavallerie beinahe schon ganz umrungen sahen. Da prellten die rückwärts aufgestellt gewesenen Kosaken-Pulks schnell vor, griffen in geschlossenen Abtheilungen, — was wir bisher von dieser Truppe noch nicht gesehen hatten, — die überlegene französische Reiterei herzhaft an, und trugen dadurch wirklich Vieles zur Befreiung dieser Abtheilung bei.

Gleichzeitig mit dem Angriffe auf Klein-Zschocher hatte auch auf dem linken Flügel die Kolonne des Prinzen Philipp Hessen-Homburg ihr Tagwerk begonnen. Sie traf den Feind vorwärts Leutsch, warf ihn in das Dorf zurück, griff auch dieses an, und nahm es mit Sturm. Wie jedoch vorausgesehen wurde, fand nun diese Kolonne viele Terränhindernisse. Der mit Graben durchschnittene, mit Gestripp, und auch hoch-

stämmigem Gehölz, bedeckte Boden bot dem Feinde alle Mittel zu einer hartnäckigen Vertheidigung dar, und so mußte jede Fußbreite Landes erkämpft werden.

Endlich gelang es dieser Kolonne, nach unglaublicher Anstrengung, sich Lindenau zu nähern. Dieser Ort war während der obigen Angriffe beider Flügelkolonnen, und um dieselben möglichst zu erleichtern, lebhaft von der mit dem Geschütze auf der Chaussee vorgedrungenen Mittelkolonne beschossen, und auch an einigen Orten angezündet worden. Auch war es gelungen, das Feuer der zwölfpfündigen Posizions-Batterie mit so guter Wirkung gegen die Flanken der bei Plagwitz aufgestellten feindlichen Massen zu richten, daß dadurch besonders die französische zahlreiche Kavallerie, — welche nach dem, früher erwähnten, auf unsere Infanteriekolonne unternommenen Angriff sich zurückgezogen, und hinter ihren Infanterie-Massen aufgestellt hatte, — bedeutenden Verlust erlitt, und daher der Feind sich bewogen fand, sie in die Tiefe der Luppe zurückzuziehen. Dagegen blieben die feindlichen Infanterie-Massen unerschütterlich in ihrer zur Vertheidigung von Plagwitz [4]) gewählten Stellung; welche sie auch dann nicht verließen, als die weiter unten vorkommenden Fortschritte unseres linken Flügels, unter Prinz Hessen-Homburg, selbe höchst gefährlich zu machen schienen.

---

[4]) Plagwitz ist nur ungefähr 700 Schritte von Lindenau entfernt, und da die Franzosen in diesem Orte sich stets behaupteten, so konnten sie die Zugänge zu ihren Brücken, mithin auch Lindenau, um keinen Preis in den Händen der Östreicher lassen.

Wir verließen diesen General, wie er eben in der rechten Flanke des Feindes *gegen Lindenau* vordrang. Der Prinz fand von dieser Seite Lindenau ganz mit Mauern umgeben, und nur wenige Eingänge; — dagegen die Seite gegen Leipzig offen, welche aber durch feindliche Batterien jenseits der Elster gut gesichert wurde. Indessen ließ man sich durch diese ungünstigen Umstände nicht irre machen. Der Sturm wurde, den Befehlen des Korpskommandanten gemäß, angeordnet, und mit der größten Tapferkeit unternommen. — Die braven Truppen drangen in den Ort; aber ganze Glieder derselben wurden dort von dem zahlreich und vortheilhaft hinter der Elster aufgeführten feindlichen Geschütz niedergeschmettert. Von dem umkehrenden Feind nun selbst wieder angegriffen, konnten sie sich nicht behaupten, und Lindenau ging so schnell verloren, als es genommen worden war.

Es wurde hierauf ein wiederholter Sturm unternommen. Nach einem blutigen Kampfe drangen 8 Kompagnien des ungrischen Regiments Mariassy und das zweite Jäger-Bataillon auch dießmal in den Ort, und nahmen dem Feinde 2 Kanonen. Allein bald zeigte es sich wiederholt, daß es leichter sey, Lindenau einem tapfern Feinde zu entreißen, als es zu behaupten. Bonaparte hatte die Wichtigkeit des Besitzes dieses Dorfes, welches den Franzosen als Brückenkopf diente, ganz gewürdigt, und dasselbe sehr stark besetzt. Die zu dessen Schutz jenseits der Luppe und Elster, besonders auf dem Damme, aufgeführten Batterien bestrichen es in allen Richtungen mit einer wahrhaft furchtbaren Wirkung, und machten es durchaus unmöglich, sich darin fest zu setzen, — noch weniger aber gegen

die außer diesem Orte liegenden, über die Luppe führenden beiden Brücken, die noch überdieß durch die jenseits dieses Flusses aufgestellte feindliche Infanterie vertheidigt wurden, vorzudringen. Zwar gelang es den abermals in Lindenau stürmend eingedrungenen Truppen, sich etwas länger dort zu behaupten; da sie Häuser und Mauern benützten, um sich gegen das feindliche Geschütz zu decken. Doch bald ward auch dieses unmöglich. Die errungenen Vortheile mußten daher schleunig aufgegeben, und der Ort sammt den eroberten Kanonen dem mit vermehrter Kraft zurückkehrenden Feinde wieder überlassen werden. — Da der Besitz von Lindenau, unter diesen Umständen, keine wesentlichen Vortheile darbieten konnte, so war der Verlust dieses Ortes auch von keiner besonderen Bedeutung. [5])

---

[5]) Einige im Auslande erschienene Flugschriften haben den vom FZM. Graf Gyulai kommandirten Truppen hier eine schwere Aufgabe zugetheilt. „Sie hätten näm„lich in Lindenau sich festsetzen, und von dort aus die „nach Leipzig führenden Brücken zerstören sollen.“ ... Die schlesische Armee unter Blücher, an diesem Tage bestimmt, mit 110,000 Mann Leipzig anzugreifen, konnte sich mit dieser mehr als fünffachen Überlegenheit der von dem kaum 20,000 Mann zählenden Korps des Marschalls Marmont vertheidigten Zugänge von Leipzig nicht bemächtigen. Gyulai aber, welcher von keiner Seite auf eine Unterstützung zählen konnte, sollte mit seinem isolirten und zerstückelten Korps, bei einer anerkannt für den Angriff so äußerst nachtheiligen örtlichen Lage, und gegen einen weit überlegenen Feind, das bewirken, was Blüchern, und selbst der großen Armee ihrer Seits, unmöglich gewesen war!! — Die Resultate des Kampfes am 16. Oktober blieben stets sehr

Dieß war der Stand der Dinge, als von dem zweiten Armeekorps, — mit dem während die-

---

zweifelhaft, und wenn es auch den Anstrengungen Gyulais gelungen wäre, mit seinen Truppen auf dieser Seite mehr, als dieß auf anderen Punkten der Fall gewesen, einige Zeit im Vortheile zu bleiben, — so konnten doch hierauf nicht solche Forderungen gegründet werden, welche mit seinen Kräften in keinem Verhältniß standen.

Hierher gehört ganz vorzüglich dasjenige, was in einer in Berlin 1825 unter dem Titel: „Betrachtungen über die großen Operazionen und „Schlachten der Feldzüge von 1813 und „1814 von C. v. W." — erschienenen Flugschrift pag. 83 gesagt wird: „Gyulai hatte bei Lindenau „die Überzahl." — Schon dieser Vordersatz ist, wie wir gesehen haben, keineswegs richtig.

„Seine Infanterie," heißt es weiter: „eroberte Lindenau, und sein Gegner ging „über zwei Brücken zurück." — Auch dieß ist irrig. Der an beiden Ufern der Luppe in starken Massen aufgestellte Feind behielt Plagwitz stets besetzt, und es machte daher schon dieser Umstand den Gyulaischen Truppen die Wegnahme der Brücken ganz unthunlich.

„Hier fragt man sich," fährt der Autor fort, „war „es dem General Gyulai unmöglich, die „erste Brücke zu zerstören." — Die Beantwortung dieser Frage findet der Leser in der obigen, auf Thatsachen gegründeten Darstellung.

„That er dieß," heißt es ferner (nämlich die Brücken zerstören) „so war sein Auftrag auf „das glänzendste erfüllt." —

Es würde stets als eine sonderbare Maßregel erscheinen, wenn man beim Beginne einer Schlacht jene Brücken zerstören wollte, über welche die Wege zu der an-

ses im Kampfe zugebrachten Tages stets die Verbindung sorgfältig unterhalten worden war, — die Nachricht

---

zugreifenden feindlichen Stellung führen. Noch gewagter wäre eine solche Vorkehrung beim Beginne einer solchen Schlacht, deren Ausgang, den Umständen nach als sehr zweifelhaft, sich weniger als sonst strategisch berechnen läßt. Bei einem so hohen Grade der Unsicherheit des Erfolges pflegt man, sich mit einem einfachen Siege, mit Eroberung der feindlichen Stellung, zu begnügen, — denkt auch wohl nicht an Aufreibung des feindlichen Heeres durch Abschneidung und Umzingelung desselben, und indem man sich im vorhinein nur mit einem mäßigen Erfolge schmeichelt, bauet man, um diesen zu sichern, recht gerne dem Feinde für den Rückzug goldene Brücken. —

„General Blücher," sagt endlich der Verfasser, „hielt es für nützlich, den Versuch zur Zerstörung der Brücken bei Lindenau zu machen." — Auch diese Behauptung ist durch nichts erwiesen. Weder durch eine Äußerung, — noch viel weniger aber durch eine Handlung hat Blücher dieß vermuthen lassen; wie solches auch seine oberwähnten, dem Grafen Gyulai vor der Schlacht gemachten, schriftlichen Eröffnungen bewähren. Nie, und von keiner Seite ist im Laufe des 16. Oktobers die Absicht, die Brücken von Lindenau zerstören zu wollen, zur Sprache gekommen, — und Blücher hat daher auch wahrscheinlich so wenig als ein anderer der anwesenden Generale je daran gedacht. Gesetzt aber auch, der preußische Oberfeldherr hätte den Versuch zur Zerstörung dieser Brücken ausführbar und schon damals nützlich erachtet, — warum hat er denn die vom Hauptarmee-Kommando zur Unterstützung des Grafen Gyulai gegen Lindenau angetragene Absendung des, ihm so leicht entbehrlichen, Armeekorps des Gen. St. Priest

einging, daß es auch demselben nicht gelungen sey, gegen einen, ihm ebenfalls überlegen gewesenen, Feind

---

wiederholt verweigert ??? — Wenn der Untergang der französischen Armee eine nothwendige Folge der Zerstörung dieser Brücken, und diese wirklich möglich gewesen wäre, so lag ja die Schuld, daß sie nicht geschah, wohl nur daran, daß die schlesische Armee zu den Operazionen auf dieser Seite nicht, „*so wie es doch in der Disposizion vorgeschrieben war,*" die Hand geboten hatte. —

Solche aus ungenauer Kenntniß des wahren Standes der Dinge auf dieser Seite des Kriegsschauplatzes entstandene, und daher auf irrige Voraussetzung gegründete Ansichten haben auch den eben so genialen als bescheidenen Verfasser des 1817 in Paris erschienenen Tableau de la Campagne d'Automne de 1813 (General Jomini) befangen. Auch er geht von der, jedoch ungegründeten, Voraussetzung aus, daß Gyulai am 16. nebst Lindenau auch Plagwitz genommen, und das vierte französische Armeekorps ganz in die Ebene hinter den Kühthurm und die Luppe zurückgeworfen hätte. „Es wäre um die französische Armee geschehen gewe„sen," setzt er hinzu, „wenn Gyulai die Brücke von „Lindenau abgebrochen hätte. Napoleon, der es befürch„tete, sandte Befehl, sich deren um jeden Preis wie„der zu bemächtigen; worauf denn die Östreicher ver„jagt, und in ihre erste Stellung zurückgeschlagen wor„den wären." —

Als Paranthese führen wir hier noch an, daß diese Brücken gemauert sind, mithin ihre Zerstörung, — auch wenn es möglich gewesen wäre, sich ihrer zu bemächtigen, — mehr Zeit und Mittel erfordert hätte.

Indessen fügt der Verfasser des Tableau seinen obigen Bemerkungen gleich hinzu:

„La prompte reprise de Lindenau par les Fran-

Konnewitz zu forziren; daß es jedoch den genommenen Übergang bei Lösnig behaupte, übrigens aber vom Hauptarmee-Kommando angewiesen sey, die Er-

çais a fait penser à bien de militaires que Gyulai avait reçu l'ordre de ne point s'obstiner à le défendre et surtout de n'en pas rompre les ponts. Nous ne savons pas jusqu' à quel point cette supposition est fondée; mais nous croyons que prudence conseillait de ne pas placer l'armée française dans l'alternative de vaincre ou de mourir, et qu'il y avait d'autant moins d'inconvenient à lui laisser la route de Mark-Rannstadt ouverte, que cette voie de salut était étroite, coupée d'une infinité de ponts, et en un mot un véritable défilé où son artillerie et ses équipages devaient s'engouffrer."

Wie wahr wenigstens der letzte Theil dieser Bemerkungen sey, hat uns doch wohl der Erfolg bewiesen!!!

Obgleich nicht im Besitze der, vorzüglich auf Kriegführung, hinterlassenen Papiere des FZM. Grafen Gyulai, hat dennoch der Verfasser der gegenwärtigen Darstellung, — welcher mehrere Jahre Adjutant desselben gewesen, — in dieser Stellung, besonders in den letzten Feldzügen des französischen Krieges, vielfache Gelegenheit gehabt, sich über die Motive und Erfolge seiner Kriegsthaten gründliche Kenntniß zu verschaffen. Er glaubt sich hiernach, und auch aus anderen, hierher nicht gehörigen Beweggründen, berufen, in der Folge über noch mehrere in den früheren Feldzügen dieses unvergeßlichen Feldherrn statt gehabte, — öfters auch mit eben so ungegründetem Tadel belegte, Ergebnisse in der gegenwärtigen Zeitschrift nicht uninteressante Erläuterungen zu geben, welche ganz geeignet seyn werden, so vielseitig vorgekommene irrige Ansichten und Urtheile zu berichtigen.

eignisse des im heftigen Kampfe begriffenen rechten Flügels abzuwarten, ehe es weiter vorzudringen suche. —

Von den Ereignissen bei der schlesischen Armee hatte man dagegen gar keine Nachrichten. Die dahin abgeschickten Patrullen waren noch nicht zurückgekommen. Da jedoch Tags vorher der Gen. Blücher durch den Rittmeister Marschall auch dem Grafen Gyulai hatte wissen lassen, daß die Korps von Langeron und York, 40,000 Mann stark, noch Abends (den 15.) in Skeutitz, und Sacken mit 20,000 Mann in Groß-Kugel eintreffen würden, so war man, — bei den so furchtbaren Streitkräften, welche sich auf dieser Seite des großen Kampfplatzes sammelten, — nicht nur vollkommen beruhiget, sondern auch berechtiget, von dort die größten Resultate zu erwarten. —

Indessen hatte sich das Feuer auf der ganzen Linie unterhalten. Prinz Philipp Hessen-Homburg drang in die Auen an der Luppe, und obgleich er auch auf dieser Seite, wo der Feind die Übergänge zerstöret hatte, nicht weiter vordringen konnte, so suchte er ihn doch, durch ein sehr lebhaftes Tirailleurfeuer, dort fest zu halten.

Gegen fünf Uhr Abends bemerkte man plötzlich neue Thätigkeit auf der ganzen feindlichen Linie. Sie begann mit einer lebhaften Kanonade, unter deren Schutze der Feind es zweimal versuchte, in der Richtung von Klein-Zschocher vorzudringen. Die Brigade Csollich, der noch das bei der Mittelkolonne gewesene Bataillon des Regiments Frehlich eiligst zugeschickt wurde, rückte ihm jedesmal entgegen, und warf ihn, — von einer gut dirigirten Artillerie und einer sehr glänzenden Attake der russischen Kosaken unter

den Obersten Orlow und Bock unterstützt, — mit Verlust zurück.[6])

Die Nacht machte weiteren Kämpfen ein Ende. Das dritte Armeekorps nahm folgende Stellung: Oberst Graf Mensdorf hatte die Vorpostenkette von Klein-Zschocher bis Leutsch. Ersterer Ort ward von dem von Dölzig eingerückten Bataillon des Regiments Freylich, und Schönau von dem anderen Bataillon dieses Regiments und dem Warasdiner Kreuzer Grenz-Bataillon, nebst einer halben Batterie, besetzt. Nach Leutsch kamen zwei, — und etwas weiter rückwärts nach Barnek die vier anderen Kompagnien des St. Georger Grenz-Bataillons. Alle übrigen Truppen bezogen ein Lager bei Mark-Rannstädt. — Da dieses durch auswärtige Detaschirungen, besonders aber durch Besetzung der Übergangspunkte über die Saale, so sehr an Zahl der Streiter geschwächte Armeekorps an diesem Tage, — ohne einen einzigen Gefangenen eingebüßt zu haben, einen Verlust von mehr als 2,000 Mann zählte; so zeigt dieß von der Bravour, mit der die Truppen gefochten haben. Gyulai hatte seine Aufgabe vollkommen gelöst. Er hatte das Korps des Gen. Bertrand festgehalten, den Feind zu bedeutenden Detaschirungen gezwungen, Leutsch und Klein-Zschocher erobert, und durch die Wegnahme der Auen an der Luppe die Verbindung mit der schlesischen Armee hergestellt. —

Auf den übrigen Theilen des weiten Kampfplatzes

---

6) Man sehe die oben angeführte, in der k. k. Hof- und Staats-Druckerei erschienene, ämtliche Relazion der Schlachten bei Leipzig am 16. und 18. Oktober 1813.

waren große Thaten geschehen. Aber sie reichten noch nicht hin, um die Entscheidung herbeizuführen. Der Kaiser Napoleon hatte seinen Hauptangriff gegen die böhmische Armee gerichtet, weil deren verschiedene Korps seiner Rückzugsstraße, über Naumburg nach Erfurt, am nächsten standen, und ihm also die größte Gefahr bereiten konnten. Auf dem rechten Flügel und in der Mitte dieser Armee entbrannte der Kampf um die Dörfer Dölitz, Wachau und Libertwolkwitz, und endete mit Zurückwerfung der Franzosen nach Markleeberg und Wachau. — Das schlesische Heer erfocht den Vortheil auf der altberühmten Wahlstatt bei Breitenfelde. Der ihm entgegengestande Theil der französischen Streitmacht floh hinter die Parthe; und wurde bis gegen die Vorstädte von Leipzig verfolgt. —

Die Nacht hindurch verhielt sich der Feind ruhig. Am Morgen des 17. Oktobers wurde jedoch von den Vorposten gemeldet, daß derselbe in Bewegung sey, und Miene zum Angriffe mache. Hierauf wurden die Truppen im Lager von Mark-Rannstädt in Bereitschaft gesetzt, nach Schönau vorzurücken. Da es aber gleich darauf auf den Vorposten wieder ruhig wurde, so blieben die Truppen im Lager.

Während dieses Allarms kam ein Schreiben des Fürsten Schwarzenberg, worin derselbe Auskunft über die Erfolge des gestrigen Tages auf dem linken Flügel, und besonders bei der Blücherschen Armee, verlangte, und zugleich Nachricht gab, daß die Anstrengungen des Feindes auf dem rechten Flügel glück-

lich abgewiesen worden seyen, und die Division Bianchi 8 Kanonen genommen habe. Dagegen erfuhr man gleichzeitig von dem zweiten Armeekorps, daß dem Befehlshaber desselben, Gen. d. Kav. Graf Meerveldt, am vorhergegangenen Abend, als er sich an die Spitze eines zum Angriff vorrückenden Bataillons gesetzt hatte, in der Nähe der feindlichen Truppe das Pferd unter dem Leibe getödtet, und er selbst gefangen worden sey. Gen. Lederer hatte an seiner Stelle das Kommando der östreichischen zweiten Armee-Abtheilung übernommen, und benachrichtigte den Grafen Gyulai, „erfahren zu haben, daß Nachmittag (des 17. Oktobers) ein Hauptangriff durch die Korps von Bennigsen und Colloredo statt haben solle; welches sich zu bestättigen schien, da auch er den Befehl erhalten habe, die Brigade Mecsery nach Gröbern zu detaschiren.“

Indessen hatte Graf Gyulai immer noch keine Disposizion für diesen Tag (den 17.). Endlich nach halb zwei Uhr Nachmittags kam der von dem Oberberfehlshaber Fürsten Schwarzenberg abgeschickte Rittmeister Graf Schulenburg mit der Weisung, daß die dritte Armee-Abtheilung auf der Stelle ebenfalls über die Pleiße nach Gröbern abzumarschiren habe. Hiernach wurde das Gyulaische Korps sogleich zum Marsche beordert, und über Krautheim und Gautsch dirigirt. Lindenau wurde inzwischen bloß von den leichten Truppen des Fürsten Moriz Liechtenstein und des Thielemannschen Streifkorps beobachtet, — Klein-Zschocher, Leutsch und Barnek aber von östreichischen Jägern schwach besetzt.

Die Heranziehung des Gyulaischen Korps näher an die Hauptarmee, welche durch diese Befehle beab-

sichtiget worden, ist eine Verfügung, welcher in den damaligen Umständen billiger Beifall nicht versagt werden kann. Denn Gyulai, zu schwach an Streitkräften, um auf dieser Seite wesentliche Vortheile gegen den Feind erringen, oder dessen etwaigen Rückzug hindern zu können, entging dort nur der Schlacht. Dagegen konnten seine Truppen, da, wo Entscheidung lag, besser benützt werden. Indessen wurde der Befehl zu dieser Bewegung, nachdem das Korps bereits seit einer Stunde wirklich an die obige Bestimmung abmarschirt war, wieder abgeändert. Gyulai erhielt nämlich, eben als er den vorausgegangenen Truppen folgen wollte, und zwar um dreiviertel auf drei Uhr Nachmittags, die Weisung: den durch den Grafen Schulenburg mündlich erhaltenen Befehl, „einen Theil der Armee-Abtheilung auf das rechte Ufer der Pleiße zu ziehen, um dort die abgerückte Division Alois Liechtenstein zu ersetzen," nur dann auszuführen, wenn er von dem Gen. St. Priest abgelöst werden könne. „Sie wollen daher," heißt es in diesem Befehl weiter, „alles anwenden, den Gen. „St. Priest zur Übernahme ihres Postens zu bewegen, „dann aber sich mit ihrem Armeekorps auf das rechte „Ufer der Pleiße setzen, und zwar auf der kürzesten „Kommunikazion." — Dieses Schreiben war von der Höhe von Gröbern den 17. Oktober datirt.

Kaum war diese Anordnung eingetroffen, so kam auch die Disposizion für den heutigen Tag (den 17.). Nach derselben war der Angriff der Hauptarmee auf zwei Uhr Mittags angesetzt. Die beiden östreichischen Armee-Abtheilungen von Gyulai und Lederer erhielten hiernach die Weisung, „ebenfalls um zwei Uhr anzugreifen, und zu demonstriren, wenn sie nicht poussiren

können." — Da diese Disposizion erst um drei Uhr Nachmittags ankam, so war die festgesetzte Stunde zum Angriff bereits verstrichen. Überdieß waren auch die Truppen noch auf dem Marsche nach Gröbern; obgleich sie nach Ankunft des obigen abgeänderten Befehls durch nachgeschickte Offiziers auf der Stelle zum Rückmarsch beordert worden waren. Hierzu kam noch, daß von der Hauptarmee gar nichts zu hören war, ob sie, der mitgetheilten allgemeinen Disposizion gemäß, wirklich auch angegriffen habe. Dieses schrieb man jedoch dem eben eingefallenen Regenwetter und Sturm bei, welche verursachen konnten, daß man weder was hören, noch sehen konnte, und Gyulai beschloß daher, — ungeachtet seine Truppen noch nicht zurückgekehrt waren, und auf deren pünktliches Eintreffen an den bestimmten Angriffspunkten nicht gerechnet werden konnte, mithin ein Angriff auf den Feind mit den wenigen vorhandenen leichten Truppen gewagt erschien, — dennoch eine offensive Bewegung vorzunehmen.

In dieser Absicht wurden die Jäger und Grenztruppen auf der ganzen Linie zum Vorrücken beordert, auch die Kavallerieposten vorgeschoben, und da während diesen Bewegungen auch die Brigade Csollich auf dem Rückweg von Krautheim sich näherte, so ward diese wieder nach Klein-Zschocher beordert, allwo sie in der Dämmerung noch zum Aufmarsche kam. Da inzwischen die, auch bei der nun eingetretenen günstigen Witterung, noch immer fortwährende Stille auf der ganzen Schlachtlinie es hinlänglich bewährte, daß der vorgehabte Angriff aller Orten unterblieben sey; wie dieß auch die Folge bestättigte; so ward das Tirailleurfeuer nach und nach eingestellt, und diese Brigade an=

gewiesen, zur Sicherung der Verbindung mit der Hauptarmee ein Lager bei Groß-Zschocher zu beziehen. — Während der Nacht trafen nach und nach die Truppen ein; und bezogen ihr altes Lager. Nur die Division Crenneville blieb aus. Doch kam von selber die Anzeige, daß sie in Gröbern angelangt sey, und dort ein Lager bezogen habe. Hieraus ersah man, daß der Befehl zum Rückmarsch sie verfehlt hatte, und sie erhielt daher die erneuerte Weisung, mit Tages Anbruch nach Groß-Zschocher zu marschiren.

Wirklich war der 17. Oktober von beiden Heeren zur Vorbereitung für den ferneren Kampf benützt, sonst aber an allen Punkten des weiten Doppelkreises, — außer beim dritten östreichischen Armeekorps und bei dem russischen Korps Langeron der schlesischen Armee, — Waffenruhe gehalten worden. Das letztere Gefecht wurde durch die Vorrückung einer französischen, von Arrighi befehligten, Kolonne bei Eutritsch herbeigeführt. Diese wurde von dem Korps Langeron angegriffen, geworfen, und bis an die Thore von Leipzig verfolgt. — Bennigsen, Colloredo und der Kronprinz von Schweden waren mit ihren Truppen am Abend auf dem Schlachtfeld angekommen. —

Die Nacht blieb ruhig; aber ein stürmischer Morgen folgte ihr. Den 18. Oktober Früh meldeten die Vortruppen, daß der Feind zahlreich aus Lindenau hervorbreche, und sich ungestüm auf unsere Vorposten werfe. Sogleich ließ Gyulai alle seine Truppen vorrücken, und sie so aufstellen, daß der rechte Flügel sich an Klein-Zschocher stützte, der linke aber auf die

Höhen von Schönau zu stehen kam. Die Artillerie-Reserve wurde nach Eytra geschickt, um dort nach Umständen die Elster zu passiren. — Indessen fuhr der Feind fort, unsere Vorposten mit einer unwiderstehlichen Macht zurückzuwerfen. Ein dichter Nebel hatte bisher seine Bewegungen verborgen. Jetzt ward dieser durch die Strahlen der Sonne durchbrochen. Man sah nur einzelne Kolonnen gegen das vom ersten Jäger-Bataillon besetzte Dorf Klein-Zschocher vordringen, und zugleich zeigten sich die Spitzen zweier Kolonnen, deren Eine die Straße gegen Lützen, die Andere aber gegen Merseburg einschlug. Eine starke Kavallerie-Kolonne rückte gleichzeitig gegen Schönau vor, wo sie sich schnell entwickelte, und auf unseren linken Flügel losging.

Die Absicht des Feindes bei dieser schnellen Vorrückung mochte seyn, welche sie wollte, — so mußte sie dem Grafen Gyulai in diesem Augenblicke sehr ungelegen kommen. Denn von seinen ursprünglich aus drei Divisionen zusammengesetzten Armeekorps war jene des FML. Graf Murray, wie wir oben gesehen, größtentheils an die Saale detaschirt, die Zweite des FML. Graf Crenneville noch am rechten Ufer der Elster, von wo sie auch, — wie die Folge zeigen wird, — nicht mehr zurückkehrte. Die wenigen Bataillons, die ihm hiernach noch übrig blieben [7]) hatten am 16. mehr als

---

[7]) Dieß sind die Truppen, mit welchen Gyulai auch an diesem Tage, wie wir in der Folge zeigen werden, — nach den in Berlin 1825 erschienenen Betrachtungen über die großen Operazionen und Schlachten der Feldzüge 1813 und 1814, — das vierte fran-



den fünften Theil ihrer Mannschaft verloren, und der Rest war von den Anstrengungen der vergangenen Tage und den rastlosen Hin- und Hermärschen ganz erschöpft. — Unter diesen Umständen, und da man über die Absicht des Feindes noch keine Gewißheit haben konnte, eilte Graf Gyulai, ehe die Verbindung mit der schlesischen Armee gänzlich verloren ging, — was er mit seinen wenigen Truppen durchaus nicht verhindern konnte, — den Gen. Blücher von dem auf ihn geschehenen überlegenen Angriff zu benachrichtigen; damit er darnach seine Maßregeln nehmen, jetzt wenigstens das Armeekorps des Gen. St. Priest in des Feindes Flanke dirigiren, und so auf dessen Unternehmungen wirken könne. Eben so wurde die zu Weißenfels und Naumburg befindliche Division Murray von dem feindlichen Anfalle verständiget, um für jeden Fall wohl auf ihrer Hut zu seyn.

Wir kehren zu den Bewegungen des feindlichen Heerhaufens zurück. Dieser bestand aus dem Infanteriekorps des Gen. **Bertrand** und einem starken Korps Kavallerie, und hatte inzwischen seinen Angriff auf **Klein-Zschocher** mit solchen Ungestüm fortgesetzt, daß das zur Unterstützung vorgeschickte dritte Bataillon von Kottulinsky, unter dem Oberstlieutenant Arbter, mit größter Anstrengung dem Angriffe nur kurze Zeit widerstehen konnte. Der Feind stürmte in drei Kolonnen, und zwang die Jäger, sich in die Auen zurückzuziehen; nachdem der größte Theil des Bataillons sammt seinem braven Kommandanten, dem Oberst Lutz, über-

---

zösische Armeekorps hätte umwickeln und vernichten sollen!!

wältigt und gefangen worden war. Dagegen gelang es dem Oberstlieutenant Arbter, sich in einem verzweifelten Kampfe bis an das Ende des Dorfes durchzuschlagen. Hier faßte er noch einmal Posto, und vertheidigte sich auf eine heldenmüthige Weise. Endlich stürzte er tödtlich verwundet vom Pferde. Der von allen Seiten einstürmende Feind warf das Bataillon, und nahm den sterbenden Oberstlieutenant sammt ungefähr 300 Mann, welche beinahe alle, so wie ihr Kommandant, mehr oder weniger Wunden zählten, gefangen.

Während dieß geschah, war auch ein Bataillon von Kaiser, geführt von dem Major Graf Breda, dem Kampfplatze zugeeilet. Allein es fand den Feind schon im Vorrücken aus Klein-Zschocher. Da jedoch dieses Bataillon zum Angriffe heranzog, und dabei von dem sehr gut dirigirten Brigade-Geschütz unterstützt wurde, so ward dem Vordringen des Feindes von dieser Seite für den Augenblick Einhalt gethan, und das Bataillon besetzte hierauf die früher durch die Pionniere verrammelten Eingänge von Groß-Zschocher. Die nur noch in 3 Bataillons bestehende Brigade Csollich ward zugleich neben diesem Orte in Bataillonsmassen aufgestellt.

Da inzwischen die feindliche Kolonne auf der Lützner Straße immer mehr gegen Mark-Rannstädt vordrang, ohne daß dieß von den wenigen dort befindlichen Truppen weiter gehindert werden konnte [8]),

---

[8]) Es sey uns vergönnt, hier noch einmal auf die obenerwähnte im Jahre 1825 zu Berlin erschienen Flugschrift: Betrachtungen über die großen Ope-

und unser linker Flügel dadurch im gleichen Maße immer mehr gefährdet wurde, so zog man selben, den

---

razionen und Schlachten der Feldzüge von 1813 und 1814, zurückzukommen.

Seite 87 sagt der Verfasser bezüglich auf den Abmarsch des vierten französischen Armeekorps unter Gen. Bertrand an die Saale: „Wohl hätte es ihm (nämlich Bertrand) begegnen können, daß Gen. Gyulai „dieses Häufchen (sic) auf den Ebenen zwischen Leipzig „und Lützen einwickelte, und total schlug.“ (sic)

Als der Verfasser diese Stelle niederschrieb, scheint er mit den genauen Umständen nicht hinreichend bekannt gewesen zu seyn, und sich dessen, was er kurz vorher auf Seite 86 sagte, nicht mehr erinnert zu haben: „Der siegreiche Bertrand konnte von Lindenau „10,000 Mann Verstärkung zum Angriffe auf die große „verbündete Armee senden. So war noch eine Möglichkeit für Napoleon zu siegen.“ — Schon auf der folgenden Seite schmilzt nun das Armeekorps desselben Bertrands zu einem Häufchen zusammen, welches Gyulai hätte umwickeln und total schlagen sollen. — Welch ein Häufchen, das an einem Schlachttage, dem Feinde gegenüber, 10,000 Mann entsenden kann?!

Alle Augenzeugen bestättigen es, daß dieses sogenannte Häufchen beim Ausbruch aus Leipzig 24 bis 30,000 Mann zählte, und wenn gleich der Autor diese von Napoleon geschehene Absendung des Bertrandschen Armeekorps von Lindenau nach Weißenfels, „eine höchst wunderliche, durch nichts zu rechtfertigende Maßregel“ nennt; so erlauben wir uns doch zu bemerken, daß wir auch diese Meinung nicht theilen. — Napoleon, wegen seiner Rückzugslinie mit Recht besorgt, hatte sich am 18. um drei Uhr früh selbst zu Bertrand nach Lindenau begeben, und diesem General die Art vorgezeichnet, wie er nach Weißenfels zu marschiren, die Ebene

ohnehin bestandenen höheren Weisungen gemäß, nach und nach von der Straße ab, und an die Elster heran;

---

von Lützen zu säubern, und sich des Saale-Übergangs zu versichern habe; was dieser auch pünktlich vollzog. Daß Napoleon hierbei die gegenseitigen Kräfte abwog, und Bertrand mit den Mitteln versah, mit welchen er den vor ihm befindlichen Feind überwältigen, und ungestört diesen wichtigen Zweck erreichen konnte, — läßt sich doch, bei Napoleons kräftiger Art zu handeln, nicht wohl bezweifeln, und der Erfolg hat dieß auch bewähret.

„Indeß," fährt der Verfasser fort, „Gyulai hielt „es für besser, es (nämlich das Häufchen) ziehen zu „lassen, um bestimmt zu wissen und bestimmt zu mel„den, daß dem Häufchen nichts folge."

Wenn unser Autor sich zum Beurtheiler der Operazionen auf diesem Kriegsschauplatze berufen wähnet, so hätte auch sein Tadel belehrend, nie aber aber hämisch seyn sollen. Dieser Tadel ist aber ungegründet, und wir müssen bedauern, daß er das auf seiner Flugschrift gewählte Motto: „La critique est aisée, mais l'art est difficile" nicht besser beherziget hat. Er würde dann wohl auch das, was er tadeln wollte, vor Allem reiflich geprüfet haben.

„Ob aber die Brücke bei Lindenau," fährt der Autor fort, „nach Abzug des vierten Armeekorps nicht „genommen und zerstöret werden konnte, bleibt wie„derum die Frage!"

Gyulais Infanterie war abgezogen. Von wem also sollten diesen Brücken genommen und zerstört werden? Etwa von den zurückgebliebenen Parteigängern? — Von Liechtensteins und Thielemanns Reitern? — Oder glaubt etwa der Verfasser, Napoleon werde die Lücke, welche die Abrückung Bertrands in seiner Schlachtlinie machte, durch andere Truppen nicht ersetzt, — und be-

welche Bewegung unter dem Schutze der vorhandenen, größtentheils auf diesem Flügel befindlichen Reiter der

sonders bei den Maßregeln, welche er eben zur Sicherstellung seines etwaigen Rückzugs genommen hatte, — diesen, für einen solchen Fall einzigen, Rettungsweg sich auch von einem weit stärkeren Feinde haben entreißen lassen?? —

Auffallend ist auch die Art, mit welcher der Verfasser uns Seite 84 darstellt, wie die schlesische Armee es gewesen sey, die es verhindert habe, daß das große verbündete Heer am 16. nicht geschlagen wurde!

„Der Marschall Marmont war laut erhaltenem Be„fehl," sagt der Autor, „im Augenblicke, als Blücher „ihn angriff, im Marsche über Leipzig zur Offensive „gegen die große Armee bei Liebertwolkowitz begriffen. „Wurde er dort nicht festgehalten, so wirkte Napoleon „dort mit einigen 20,000 Mann mehr, und die große „Armee war wahrscheinlich geschlagen. So aber schlug „Blücher den Marschall Marmont bei Möckern."

Glaubt wohl der Verfasser, der Kaiser von Rußland habe dem braven Blücher zu seinen Preußen noch 60,000 Russen zugewiesen, damit die von ihm kommandirte schlesische Armee der Schlacht von Leipzig bloß als Zuschauer beiwohne, und nicht einmal Marmonts 20,000 Mann beschäftige??

Eben so wie Blücher, hätte hiernach, und nach dem eigenen, Seite 86 von dem Verfasser, — wohl ganz unwillkürlich, und gegen die Tendenz seiner Flugschrift, — abgelegten Geständniß, auch Gyulai mit seinen wenigen Truppen den Sieg von Leipzig herbeigeführt. Denn Gyulai war es ja, der das an Streitkraft dem Marmontschen beinahe ganz gleiche Bertrandsche Armeekorps am 16. bei Lindenau festhielt, und den Kaiser Napoleon verhinderte, selbes zum Angriff auf die große alliirte Armee heran zu ziehen!! Suum cuique!

Division Liechtenstein und des Thielemannschen Streifkorps ohne bedeutenden Verlust vollzogen wurde. — Indessen war es doch durch das schnelle Vordringen des Feindes dem in Leutsch gestandenen Jäger-Bataillon unmöglich geworden, sich auf die Truppen des Armeekorps zurückzuziehen. Es ward abgeschnitten, und konnte nur fechtend, gegen Maslau sich wendend, über die Luppe und Elster zur schlesischen Armee entkommen. — Gleiches Schicksal schien auch dem jenseits der Lützner Straße gestandenen Regiment Frehlich zu drohen. Doch gelang es noch im letzten Augenblicke, selbes herüber zu bringen. —

Während die Gyulaischen Truppen auf diese Art mit einem so über alles Verhältniß überlegenen Feinde beschäftigt waren, kam der Hauptmann Baron Adelstein des Generalstabes, und überbrachte den Befehl des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, daß die Gyulaische Armee-Abtheilung ungesäumt über die Pleiße nach Gröbern zu marschiren, und zur Hauptarmee zu stoßen habe. Gleichzeitig zeigte FML. Crenneville an, daß, da er von dem Hauptmann Adelstein diese erneuerte Bestimmung des Gyulaischen Korps erfahren, er mit seiner Division, auf dem Marsche zu selber, in Gautsch gleich Halt gemacht habe. Um diesem Befehl Folge zu leisten, ward vom linken Flügel allmählig rückwärts links abmarschirt, und die Fronte wieder durch die Kavallerie der leichten Division Liechtenstein, dann durch das Thielemannsche Streifkorps, besetzt. Die Brigade des Gen. Csollich, deren Bewegungen durch diesen ihren Kommandanten mit besonderer Einsicht und Muth geleitet wurden, ließ man noch einige Zeit in ihrer Stellung den Feind nachdrücklich beschießen, um

den Abzug minder bemerkbar zu machen, und selbe hat durch Festhaltung dieses Stützpunktes den Abmarsch des Korps unendlich erleichtert. Als dieser Zweck erreicht war, wurde auch diese Brigade über die Elster, — auf deren linkem Ufer man hiernach bloß die Kavallerie und etwas leichte Infanterie belassen hatte, — zurückgezogen.

Da inzwischen, nach den eingelangten Meldungen, der Feind es bei der ihm gelungenen gänzlichen Verdrängung unserer wenigen Truppen von der Lützner Straße nicht bewenden ließ, vielmehr immer mehr auf dieser Straße und gegen Mark-Rannstädt vordrang, so ließ es sich kaum mehr bezweifeln, daß derselbe eine Bewegung gegen die Saale zum Behufe eines allgemeinen Rückzuges der französischen Armee beabsichtige; wie dieß Graf Gyulai auch schon ins Hauptquartier gemeldet hatte. Den Eintritt dieses wichtigen Ereignisses hatte man wohl daselbst so nahe nicht vermuthet. Der Schlachttag des 16. hatte im Ganzen in dem Stande der Dinge keine Änderung hervorgebracht, und Napoleon hatte darnach in der Nacht auf den 18. auf der ganzen Schlachtlinie eine Verengung seiner Fronte vorgenommen, wodurch seine Streitkräfte mehr konzentrirt, und mithin auch erhöhet wurden. Diese Umstände ließen einen neuen blutigen Kampf voraussehen, welcher die Anstrengung aller Kräfte von Seiten der Alliirten in Anspruch nahm. Darnach wurden auch die Dispoſizionen für die folgende Schlacht getroffen, und auch die Gyulaischen Truppen mehr herangezogen. [9]) Wäre dieß nicht der Fall und die Lage der

9) Siehe die mehrmals angeführte in der k. k. Staats-

Dinge von der Art gewesen, daß man, in Vertrauen auf den nahen Rückzug der Feinde, eine Entsendung von Truppen aus der Schlachtlinie, ohne eigene Gefahr, hätte thunlich erachten können, so würden die anwesenden allerhöchsten Monarchen und der Oberfeldherr der verbündeten Heere gewiß Verfügungen getroffen haben, welche den Feinden den Abmarsch aus Leipzig auf der Seite von Lindenau verhindert, oder wenigstens sehr verderblich gemacht hätten; obgleich auch dieses, — wir gestehen es, — bei der keineswegs noch entmuthigten französischen Armee ein blutiges und noch immer viele Opfer erheischendes Unternehmen gewesen wäre. — Zu dieser Unternehmung würden die Souveräne schon am 17. October, — nach Ankunft der Armee des Gen. Benningsen und des Colloredischen Korps, dann nach dem Eintreffen der Division Bubna, — einen Theil der östreichischen Reserven oder sonstige mehr bedeutende Streitkräfte auf das linke Ufer der Elster gegen Lindenau beordert, und auch dem Gen. Blücher bestimmte

druckerei erschienene Relazion über die Schlachten von Leipzig, worin es heißt: „Da die Lokalität von Lindenau und die beträchtlichen Streitkräfte, mit welchen „der Feind diesen Posten besetzt hielt, es dem FZM. „Grafen Gyulai unmöglich gemacht hatten, sich dessen „zu bemächtigen, und es nicht thunlich war, eine so „große Anzahl Truppen auf das linke Ufer der Elster „zu bringen, um im Stande zu seyn, dem Feinde das „Debouchiren von Lindenau ganz zu verwehren, so „wurde dieses Korps schon den 17. näher an die Elster zurückgezogen, und Lindenau blieb bloß von „dessen leichten Truppen, der leichten Division des „Fürsten Moriz Liechtenstein und dem Streifkorps des „GL. Thielemann beobachtet.“ —

Befehle zugesendet haben, nicht nur das Korps des Gen. St. Priest, sondern auch alle ihm entbehrlichen Streitmassen, zu diesem Zwecke zu verwenden. —

Nach dieser Abschweifung kehren wir zu den Gyulaischen Truppen zurück.

Da die Ansicht von einem allgemeinen Rückzuge des Feindes immer mehr Wahrscheinlichkeit gewann, erschien die Anwesenheit der dritten Armee-Abtheilung auf dem rechten Ufer der Pleiße nicht mehr so sehr erforderlich, und die Truppen wurden demnach befehligt, bei Gautsch zu halten. Gyulai ließ hierauf Krautheim stark besetzen, um Meister dieses Übergangspunktes zu bleiben.

Kurze Zeit, nachdem dieß geschehen war, kam ein Schreiben des Fürsten Schwarzenberg, worin derselbe, bei der nun veränderten Gestalt der Dinge, dem Gen. Grafen Gyulai bemerket: „daß seine Aufstellung auf dem linken Ufer der Elster nun von der „höchsten Wichtigkeit sey; indem es sich in derselben „nicht darum handle, den Feind zu schlagen, als vielmehr denselben genau und bestimmt zu beobachten, „welche Straße er einschlägt, und die nach Zeitz und „Pegau führende Straße zu sichern. Sollte Gyulai „zum Rückzuge gezwungen werden, so habe er Pegau zu besetzen, die Brücke abtragen zu lassen, und „das Dorf auf das hartnäckigste zu vertheidigen. Die „Infanterie sey von Naumburg zurückzuziehen, dem „dort befindlichen Rittmeister Zadubsky (von Rosenberg Chevaulegers) aber aufzutragen, sich jenseits „der Saale zu halten, und im übelsten Falle die Kösner Brücke abzubrechen, und sich über Saalfeld zurückzuziehen. Seine Bestimmung sey, den über die Saale

„gehenden Feind zu beobachten und darüber zu be-
„richten.“ —

Gyulai traf, dieser Anordnung gemäß, die erforderlichen Verfügungen. So wie er jedoch den Feind auch während seines Marsches über die Elster nicht aus den Augen verloren, sondern stets durch Kavallerie-Abtheilungen begleiten und wohl beobachten ließ, so beorderte er auch auf der Stelle seine Reiterei, so weit als möglich gegen den Feind vorzudringen. Während Letztere diese Bewegung ausführte, kam gegen Abend ein zweites Befehlschreiben des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg von dem Schlachtfelde bei Leipzig, worin es hieß: „Der Feind sey von allen Seiten ge-
„drängt, und ziehe sich wahrscheinlich gegen Naumburg.
„Gyulai solle alle Kräfte anwenden, um ihm dort zuvor-
„zukommen, und die Stellung bei Kösen zu besetzen.“ —
„Die Brücke daselbst müsse auf das Äußerste verthei-
„digt werden. Die ganze östreichische Kavallerie und
„das Meerveldsche Korps konzentrire sich Morgen früh
„(den 19.) um sieben Uhr bei Pegau, um von dort
„aus die Direkzion auf Naumburg zu nehmen; welche
„Gyulai allein ihnen richtig anweisen könne. Ferner
„könne der Feldmarschall von dort aus nicht beurthei-
„len, ob und wie Gyulai diese Aufgabe vollziehen wer-
„de. Sey er zu sehr gedrängt, so bleibe ihm nichts
„übrig, als sich nach Zeitz zu ziehen, und dann müsse
„Gyulai die Equipagen der Armee von Zeitz auf Alten-
„burg schicken. — Im Falle die Stellung von Kösen mit
„zu überlegener Macht angegriffen würde, sey die Brü-
„cke zu verbrennen, und sich auf Saalfeld zu reteriren.
„Auf jeden Fall müsse sich in Acht genommen werden,
„daß man nicht selbst einen Echec erleide.“ —

Hierauf wurden die Streifkorps des Gen. Thielemann und Obersten Mensdorf gleich zum Aufbruch gegen Naumburg, — die Division Hessen-Homburg aber nach Pegau beordert, welchen Ort diese Division so schnell als möglich zu erreichen, und gehörig zu besetzen angewiesen wurde. Der Rest der Armee-Abtheilung sollte um zwei Uhr früh dahin nachfolgen. — Gen. Graf Salins hatte Naumburg, Camburg und Dornburg, nach seinen Rapporten, an diesem Tage (18.) noch in Besitz, und die Brücken daselbst abtragen lassen. Auch die Brücke bei Kösen war noch in seinen Händen, und durch eine Kompagnie seiner Truppen und 2 Kanonen besetzt. —

Die Resultate dieses Tages hatten das Schicksal beider Heere bestimmt. Am Morgen hatte die allgemeine Vorrückung der Alliirten bald zum Kampfe auf der ganzen Linie geführt. Die Franzosen unterlagen bei Probstheide und Konnewitz. Der schwedische Kronprinz traf bei Paunsdorf ein. Blücher hatte die Parthe überschritten. — Nachmittags um drei Uhr war der Sieg der Verbündeten entschieden. Napoleon gab die Vertheidigung der Stellung um Leipzig auf, und mußte nunmehr nur auf Erkämpfung des Rückzuges denken. — Am Abend waren die Franzosen von allen Punkten auf Leipzig zurückgeworfen. —

Am 19. Oktober früh zwei Uhr brachen die im Lager von Krautheim und Gautsch noch befindlichen Truppen auf, und marschirten gleichfalls nach Pegau. Sie trafen dort mit den Korps der Gen. Lederer und Nostitz zusammen, um mit ihnen und dem schon dort

befindlichen Theile des Gyulaischen Korps auf Naumburg zu rücken. Doch hier änderte sich die Szene. Der die Kavallerie-Reserve kommandirende FML. Graf Nostitz erhielt ein Schreiben des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg aus dem Hauptquartier Rötha vom 18. Oktober, worin es hieß: „daß zwar nach den an „den FZM. Grafen Gyulai und den FML. Baron Le„derer ausgefertigten Dispoſizionen das zweite (östreich„ische) Armeekorps und die Kavallerie-Reserve sich am „19. früh in Pegau versammeln sollten. Da aber die „eigentlichen Bewegungen des Feindes sich noch nicht „mit Bestimmtheit entwickelt hätten, so finde es der „Feldmarschall hiervon abkommen zu lassen; wovon „Gen. Lederer ebenfalls zu verständigen sey."

Da dem Gen. Gyulai über diese neue, ihn so nahe angehende Verfügung aus dem Hauptquartiere gar keine Mittheilung zugekommen, so war es nicht zu bezweifeln, daß Letztere ihn verfehlt hatte. Dieß, und der Umstand, daß man von den Ereignissen bei der Hauptarmee noch gar keine Nachricht hatte, bewog den FML. Baron Lederer, wieder mit dem von ihm befehligten zweiten Armeekorps umzukehren, und sich zur Hauptarmee zu begeben.

Obgleich dagegen Graf Gyulai, bezüglich auf sein unterhabendes Armeekorps, ebenfalls eine Änderung in der erhaltenen Dispoſizion vermuthen mußte, — so glaubte er doch, um so weniger eine dießfällige Eröffnung noch länger abwarten zu müssen, als inzwischen auch von dem FML. Graf Murray die Meldung angelangt war, daß er, nach Zerstörung der Brücke von Weißenfels, diese Stadt verlassen, und sich nach Zeitz zurück gezogen habe; woselbst auch Gen. Salins

von Naumburg aus eingetroffen sey, ohne die Brücke bei Kösen zerstört zu haben; da selbe von Stein, solid erbaut, und zu deren Sprengung ihm keine Zeit geblieben sey. In Zeitz wollte Gen. Salins, die in Freiburg, Kösen, Camburg und Dornburg aufgestellt gewesenen und dort zurückgelassenen Kompagnien erwarten.

Da sonach die Übergangspunkte bei Naumburg ganz entblößt waren, brach Graf Gyulai mit seinem Korps in der Absicht auf, um über Teuchern schleunig dahin zu gelangen. FML. Graf Murray mit seinen Truppen und der Brigade Salins wurde zugleich beordert, in Teuchern beim Armeekorps einzurücken. Die Spitze des Gyulaischen Korps war jedoch erst bis Dobergast gekommen, als sie auf eine im Marsche begriffene Kolonne Kosaken stieß, deren Gepäck und Geschütz in dem schmalen Hohlweg steckte; welches das Fortkommen der Kolonne unmöglich machte.

Sehr angenehm mußte es unter diesen Umständen dem Grafen Gyulai seyn, von dem ihm vorausgeschickten GL. Thielemann die Meldung zu erhalten, daß er, in Verbindung mit dem Obersten Graf Mensdorf, bereits um drei Uhr Nachmittags in Gröbitz, eine Stunde von Naumburg, und Abends acht Uhr in dieser Stadt selbst eingetroffen sey, und daselbst die von dem Gen. Salins zurückgelassenen 5 Kompagnien, sammt der Eskadron unter Rittmeister Zadubsky und 2 Kanonen, noch vorgefunden habe. — Sobald daher das Defilee bei Dobergast in der Nacht geräumt war, brach Gyulai am frühesten Morgen des 20. Oktobers mit seinen sämmtlichen Truppen auf. Die leichte Division Liechtenstein, welche die Spitze machte, erhielt Befehl,

so sehr als möglich zu eilen, um Naumburg zu erreichen. Die übrigen Truppen folgten ihr auf dem Fuße. —

Indessen war Kaiser Napoleon schon am 19. Oktober um neun Uhr Vormittags aus Leipzig geflohen. Die Alliirten hatten sodann die Stadt mit Sturm eingenommen. Was vom französischen Heere sich aus der Schlacht gerettet, drängte sich auf dem einzigen Wege über Lindenau zurück, gegen Erfurt, Hanau und den Rhein. —

Als Gyulai so gegen Naumburg eilte, erhielt er ein Schreiben des im Hauptquartiere angestellten Gen. Baron Langenau, von Pegau am 19. Oktober Nachts halb ein Uhr datirt, worin dieser General, im Namen des Feldmarschalls, den Grafen Gyulai dringend aufforderte, Naumburg so geschwind als möglich zu besetzen, sich auf das Schleunigste der dortigen Übergangspunkte über die Saale zu bemächtigen, und alle Kräfte der ihm unterstehenden Truppen zu diesem so wichtigen Zwecke zu verwenden.

„Selbst wenn der Feind Naumburg schon besetzt „haben sollte, sey es unbedingt nothwendig, ihn dar„aus zu delogiren. Auch," heißt es ferner, „würde dem „Grafen Gyulai alles, was an Pontoniers und Pion„nieren entbehrt werden könne, nach Naumburg gesen„det werden, um, Falls die dortige Brücke zerstört „wäre, selbe gleich wieder herzustellen. — Morgen fol„ge eine starke russische Kolonne und die Kavallerie des „Grafen Nostitz dem dritten Armeekorps; während eine „andere östreichische Kolonne sich über Zeitz nach Naum„burg dirigirt."

Gyulai eilte nun auf der Stelle seinen Kolonnen

nach Naumburg voraus, um sich persönlich von der Lage der Dinge zu überzeugen; die er keineswegs so beunruhigend fand. Gegen Abend trafen auch die beiden Infanterie-Divisionen Hessen-Homburg und Murray und in der Nacht die vier Kavallerie-Brigaden unter Gen. Grafen Nostitz bei Naumburg ein, wo sie sämmtlich ein Lager bezogen. —

Während den Bewegungen dieser zwei Tage hatten die vom Grafen Gyulai zur Beobachtung des Feindes ausgeschickten Abtheilungen selbem an mehreren Orten empfindlichen Schaden zugefügt. So hatte Gen. Scheiter, — dem zu dieser Absicht die beiden Chevauxleger-Regimenter Rosenberg und Vincent zugewiesen worden, — in der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober den Feind mehrmals allarmirt, und dieser ließ eine Menge Fuhrwerk auf der Straße nach Weißenfels stehen, nachdem die Knechte die Stränge der Pferde abgeschnitten hatten, und davon geritten waren. —

Man erfuhr nun, daß mehrere Kolonnen der französischen Armee zu Weißenfels angekommen, und diese beschäftigt sey, eine Brücke über die Saale zu Stande zu bringen, um sich auf Freiburg zu wenden, da ihnen die Hauptstraße durch den Marsch des Gyulaischen Korps von Pegau auf Naumburg abgeschnitten war. Nachdem nun auch Gen. Blücher gleichzeitig Merseburg erreicht hatte, so war der Feind von beiden Hauptstraßen weggedrängt, und behielt demnach nur schlechte Wege zum Rückzug.

In Naumburg erhielt Gen. Gyulai aus dem Hauptquartier die Disposizion vom 20. bis 22. Oktober, wornach die Armee in zwei Kolonnen gegen Erfurt marschiren sollte. Die erste Kolonne bestand aus

dem dritten Armeekorps des FZM. Graf Gyulai, den vier Reiter-Brigaden des FML. Graf Nostitz, der zweiten leichten Division des FML. Fürst Moriz Liechtenstein, den russischen Garden und Reserven, und den beiden Korps der Generale Wittgenstein und Kleist. — Die zweite Kolonne begriff das erste Armeekorps unter FML. Graf Hieronimus Colloredo, das zweite unter FML. Baron Lederer, die östreichische Infanterie-Reserve, und das vierte Armeekorps unter dem Gen. d. Kav. Graf Klenau. — Die dritte Armee-Abtheilung, mit der leichten Division Liechtenstein, hatte hiernach am 20. nach Naumburg (was schon geschehen war), den 21. nach Eckartsberg, und den 22. nach Buttelstädt zu rücken, — FML. Graf Nostitz am 20. ebenfalls nach Naumburg, am 21. nach Eckardsberg, am 22. nach Buttelstädt, — die russischen Garden und Reserven am 20. nach Teukern, am 21. nach Hassenhausen, am 22. nach Auerstädt, — die Korps Wittgenstein und Kleist am 20. nach Pegau, am 21. nach Stößen, am 22. nach Eckardsberg. — Von der zweiten Kolonne marschirte das erste und zweite Armeekorps und die Infanterie-Reserve am 20. nach Zeitz, am 21. nach Eisenberg, am 22. nach Jena. Das vierte Armeekorps blieb am 20. in Kraschwitz stehen, kam am 21. nach Großen, am 22. ebenfalls nach Jena. Das Hauptquartier war am 20. nach Zeitz, am 21. nach Eisenberg, am 22. nach Jena bestimmt. —

Dieser Anordnung folgte bald ein späteres Befehlschreiben des Feldmarschalls, worin sich auf selbe bezogen und wiederholt empfohlen wird, Naumburg heute noch zu erreichen, und sich der Brücke von Kösen auf jeden Fall zu versichern. „Erst wenn die Tete der nach-

„folgenden russischen Truppen ankömmt,“ hieß es weiter, „soll Gyulai, nach Maßgabe der erhaltenen Disposizion, den Marsch nach Eckartsberg fortsetzen, jedoch mit grauendem Morgen seine Avantgarde dahin „vorausschicken.“

Diese hatte inzwischen, beim Empfang dieses Schreibens, Kösen sammt der Saale-Brücke bereits besetzt. Der Haupttheil des Gyulaischen Korps war eben bei Tagesanbruch am 21. Oktober im Begriffe, ebenfalls den Marsch dahin anzutreten, als Ordonnanzen mit der Meldung heransprengten, daß in der Richtung von Freiburg an der Unstrut sehr starke feindliche Kolonnen im Anzuge gegen Kösen seyen. Diesen folgten bald darauf weitere Rapporte von den jenseits der Saale aufgestellten Vorposten, daß sie vom Feinde mit großer Überzahl angegriffen wurden. — Gyulai befahl hierauf der leichten Division Liechtenstein und der Brigade Salins frisch auszutreten, um Kösen zu erreichen, eilte aber selbst im Galopp dahin voraus, um einstweilen die Vertheidigung zu ordnen. Da zeigte es sich denn, daß der Feind bei Tagesanbruch, begünstigt von einem starken Nebel, die nahen, jenseits der Saale bei Neu-Kösen [10]) gelegenen Höhen erreicht, unsere Vorposten verjagt, und selbst einiger Häuser von Neu-Kösen sich bemächtigt, und zugleich die dortige Brücke heftig beschossen hatte. Eine Kompagnie Warasdiner Kreuzer hatte diese Brücke besetzt, und Oberst Mensdorf war mit seinem Streifkorps eben daselbst. — Bei entstan-

---

[10]) Neu-Kösen liegt auf dem linken Ufer der Saale am Fuße einer steilen Anhöhe, und wird durch diesen Fluß von Alt-Kösen getrennt.



denem Allarm rückten die in Schulpforte und Saale-Altenburg zur Unterstützung aufgestellten 4 Kompagnien von Erzherzog Ludwig, so wie der Oberst Baron Beyder mit seinem Jäger-Bataillon und dem Brooder Grenz-Bataillon herbei. Er hatte eben einen Theil seiner Jäger über die Saale nach Neu-Kösen dem die Vortruppen drängenden Feinde entgegen geschickt, als Graf Gyulai auf dem bedrohten Punkte anlangte. Sehr befriediget mit den dort zum Widerstande getroffenen zweckmäßigen Maßregeln, ließ er den Oberst Beyder mit dem Rest seiner Jäger und dem Brooder Grenz-Bataillon ebenfalls über die Saale gehen, um die dort kämpfenden Truppen zu unterstützen.

Inzwischen hatte der Feind sehr bedeutende Verstärkungen an sich gezogen. Schon hatte er Neu-Kösen wiederholt angegriffen, und unseren Truppen dieses Dorf größtentheils entrissen. Schon drang er gegen die Brücke stürmend heran, als die Brigade Salins anlangte. Sogleich ward ein Bataillon von Erzherzog Ludwig dem Feinde entgegen geworfen. Die Enge des Defilee erlaubt hier nicht, viele Truppen zu entwickeln. Dieses Bataillon griff den Feind muthig an, und warf ihn auf die Höhe zurück. Ein zweites Bataillon desselben Regiments besetzte das eben vom Feinde gereinigte Dorf Neu-Kösen. Dieser hatte die Vortheile des Terräns ganz für sich. Das linke Ufer der Saale beherrscht vollkommen das rechte, und die Brücke, sowohl als auch Neu- und Alt-Kösen, werden von diesen dominirenden Höhen in einem Halbkreis umschlungen.

Dem Feinde mußte Alles daran gelegen seyn, dieses Defilee zu erkämpfen, und die dortige Brücke zu zerstören, um den alliirten Truppen das Vorrücken

aus demselben zu verhindern, und so seinen Rückzug zu sichern. In dieser Absicht hatten die Franzosen auf den vortheilhaftesten Punkten über zwanzig Stück, meistens schweres Geschütz, so gut aufgeführt, daß sie dadurch selbst unsere so engen Zugänge zu Alt-Kösen durchkreuzten. Auch hatten sie den Kamm der Höhen mit starken Infanteriemassen besetzt.

Inzwischen war die ganze dritte Armee-Abtheilung angelangt, und daher auch der in Reserve gewesene Rest der Brigade Graf Salins den vorausgegangenen Bataillons zur Unterstützung nachgeschickt worden. Dieser General war nun eifrigst bemüht, sich in beiden Kösen immer mehr fest zu setzen.

Gyulai ließ nun die Infanterie seines Korps außer dem Bereich des feindlichen Geschützes, am Fuße der dießseitigen Anhöhen zu beiden Seiten der Straße so aufstellen, daß die Brigade Grimmer jener von Salins in dem Defilee gleich zur Unterstützung dienen konnte. Die Kavallerie des Armeekorps, welche der Terrän nicht zu verwenden erlaubte, wurde hinter die Infanterie in eine Vertiefung, — jene von der Division Liechtenstein aber vorwärts Flemingen auf der Höhe aufgestellt.

Der Kampf um den Besitz von Kösen hatte indessen immer mit gleicher Erbitterung fortgedauert, und der Feind während desselben mehrmalen seine im Gefechte befindlichen Truppen ablösen lassen. Allein dessen ungeachtet drangen unsere zahlreichen Plänkler unter dem lebhaftesten Feuer immer weiter vor. Auf dem rechten Flügel gelang es mehreren Abtheilungen, bis nahe an den Kamm der dort so steilen Höhen zu gelangen. Allein hier empfing sie der in starken Maſ-

sen aufgestellte Feind, und warf sie zurück, große Felsenstücke ihnen nachwälzend.

Glücklicher waren die Abtheilungen des linken Flügels. Sie hatten einen Graben gewonnen, aus dem sie den Feind sehr wirksam beschossen. Dieser wollte unsere Truppen aus demselben vertreiben, und indem er aus allen seinen Geschützen plötzlich unsere Stellung zu beschießen begann, stürzte er sich in großen Infanteriehaufen auf unsern linken Flügel. Von Übermacht überwältigt, warf sich dieser in das Dorf Neu-Kösen. Der Feind folgte ihm auch dahin nach. Schon hatte er die Brücke in seiner Gewalt; als Graf Gyulai, die Gefahr des Augenblicks erkennend, sich an die Spitze des zunächst stehenden Bataillons des Regiments Würzburg setzte, selbes im Sturmschritte dem andringenden Feinde entgegen führte, und ihn mit großem Verlust über die Brücke zurückwarf, ehe derselbe an deren beabsichtigte Zerstörung Hand legen konnte.

Von allen Seiten drangen nun unsere Truppen wieder stürmend auf den Feind ein, welcher unter dem Schutze seines zahlreichen Geschützes in seine vorige Stellung zurückfloh, und das wichtige Defilee von Kösen, an dessen Eroberung drei seiner Armeekorps vergeblich ihre Kräfte versuchet hatten, — den siegenden Gyulaischen Truppen abermals überlassen mußte. *)

---

*) Der Verfasser des Tableau de la Campagne d'Automne ist über das Resultat des Gefechtes Kösen in Irrthum, indem er sagt: „Le même jour (le 21) Gyulai eut une affaire très-chaude près de Naumbourg. Ce Général avait fait occuper par un détachement le défilé de Koesen. Ce défilé qui présente la po-

Die Nacht brach ein, und machte dem blutigen Kampfe ein Ende. — Nach wenigen Stunden verließ der Feind,

---

sition la plus formidable du côté de Naumbourg, n'est susceptible d'aucune défense contre un ennemi débouchant par la gauche de la Saale. Aussi le général Bertrand, que Napoléon y envoya pour protéger sa retraite, n'eut-il pas de peine pour en chasser les Autrichiens. Une fois les ennemis maîtres du défilé, il était difficile de les en déloger."

„En vain Gyulai en ordonna-t-il l'attaque à plusieurs reprises; tous les efforts des Autrichiens furent contenus par la seule division Guillemi-not. etc."

Diese Angaben sind, wie wir aus der obigen Darstellung ersehen haben, nicht richtig. Es ist nunmehr offenkundig, daß die Truppen Gyulais zwar während des Kampfes einigemal in das Defilee und einmal sogar über die Brücke zurückgeworfen wurden; daß sie aber beide immer gleich dem Feinde wieder entrissen, und nicht nur Neu-Kösen, sondern auch eine ziemliche Strecke Terräns am linken Saale-Ufer bis zu den steilen Weinbergen standhaft behaupteten. Der Verfasser der gegenwärtigen Darstellung kann dieß um so sicherer bezeugen, als er während des Kampfes selbst gegenwärtig und zweimal, in seiner Eigenschaft als erster Adjutant des FZM. Grafen Gyulai, mit mündlichen Aufträgen zu dem in der schwierigsten Lage befindlichen Obersten Grafen Mensdorf über die Brücke nach Neu-Kösen abgeschickt worden war. Wäre dieß nicht der Fall gewesen, nämlich: Neu-Kösen nicht so tapfer von unseren Truppen unter Mensdorf behauptet worden, und der Feind nur einige Stunden Meister des Defilees geblieben, so würde er gewiß die Brücke zerstöret, und so seinen Rückzug mehr gesichert haben.

Selbst die damals im Hauptquartiere zu Elleben

der hier an diesem Tage bei 1,000 Todte und Blessirte und eben so viele Gefangene verloren hatte, auch die Höhen von Neu-Kösen. Gyulai folgte ihm auf dem Fuße gegen Eckardsberg, und machte am folgenden Tag (22. Oktober) noch 400 Gefangene, worunter ein Adjutant des Fürsten von Neufchatel sich befand.

Dagegen hatte die Behauptung dieses, für die weitern Operazionen der Armee so wichtigen, Übergangspunktes der Gyulaischen Armee-Abtheilung auch viele theuere Opfer gekostet. Die Brigade Salins allein verlor gegen 800 Todte und Verwundete, und die ausgezeichnete Schar des seit wenig Tagen schon auf die Hälfte geschmolzenen siebenten Jäger-Bataillons, geführt von ihrem tapfern Obersten Baron Weyder,

---

(zwei Meilen südlich von Erfurt) unterm 26. Oktober 1813 gedruckt erschienenen sogenannten Armee-Nachrichten enthalten über das Gefecht bei Kösen unrichtige Daten, und selbe müssen dahin berichtiget werden, daß nicht bloß eine Arrieregarde vom Feinde während dieses Kampfes auf den Höhen von Neu-Kösen aufgestellt wurde. Sondern es war der ganze noch übrige Theil von Napoleons Armee, welcher in der ihr einzig offen gebliebenen Verbindung mit Erfurt, von Freiburg aus, die Punkte Eckardsberg und Auerstädt um jeden Preis vor den Alliirten zu erreichen trachten mußte, und daher, um das Debouschiren derselben aus dem Defilee möglichst zu verhindern, oder wenigstens aufzuhalten, — während ihres Vorübermarsches, und nach Maß des Anrückens ihrer einander auf den Fuß folgenden Armeekorps, diese Aufstellungen mit dreimal abgelösten frischen Truppen einnahm. Napoleon war selbst hier gewesen, und kam Abends nach Eckardsberg. —

zählte auch hier wieder unter seinen wenigen Offizieren fünf Verwundete [22]), wovon zwei an ihren Wunden den Heldentod starben. —

---

[22]) In dem am 10. Oktober bei Stössen, gegen das aus Franken über Naumburg eben zur Vereinigung mit Napoleon im Anzuge begriffenen Augereauische Korps, statt gehabten Treffen hatte dieß Bataillon 5, — bei Leipzig 9, und bei Kösen wieder, — wie wir eben gesehen haben, — 5 todte und blessirte Offiziere; mithin hatte es binnen eilf Tagen neunzehn Offiziere verloren. Nebstdem war auch der würdige Kommandant desselben bei Leipzig verwundet worden, verließ jedoch deßwegen seine Jäger nicht, und führte dieselben in den folgenden Gefechten mit gewohntem Muthe und Umsicht gegen den Feind. —

II.

Vom Kundschaftswesen.

Von welcher Wichtigkeit es für den Feldherrn ist, von allen Absichten und Unternehmungen des Feindes so früh als möglich unterrichtet zu seyn, bedarf keiner Erörterung. Würde man sich allein auf die Entdeckungen unserer Patrullen und Streifparteien beschränken, so würde man meistens mit seinen Gegenmaßregeln zu spät kommen, sich täuschen, und doch in Unkenntniß von dem bleiben, was rückwärts der feindlichen Vorpostenkette geschieht.

Ein wohl organisirtes Kundschafter- oder Spion-Wesen, das jederzeit in dem Hauptquartier der Armee geleitet wird, ist daher von den ältesten Zeiten her allen Armeen unentbehrlich gewesen. Von den feindlichen Deserteuren, den gemachten Gefangenen und selbst Reisenden können wir auch oft Nachrichten gewinnen, die uns großen Vortheil bringen. Deserteure werden aus dieser Ursache jederzeit verhört, und von einem Offizier ein Protokoll über ihre Aussagen aufgenommen. Man darf diesen Angaben jedoch nur selten Glauben schenken; denn meistens sind Überläufer schlechte Subjekte, die sich überdieß durch die Aussage dessen, was uns Vortheil bringen könnte, eine günstige Aufnahme zu versichern hoffen. Ihre zu kontrollirenden Angaben können dennoch durch kluge Ausforschung man-

ches Wissenswerthe, wenigstens über den Stand, die Eintheilung, Aufstellung, den moralischen und physischen Zustand der feindlichen Truppen, ihre Verpflegungsweise, u. dgl. enthalten. Insbesondere muß man sich von ihnen den genommenen Weg, und die bei ihrer Entweichung angewendeten Mittel beschreiben lassen; wodurch wir wenigstens über die feindliche Vorposten-Aufstellung und Wachsamkeit unterrichtet werden. Gibt es verschiedene politische Parteien in dem Heere des Gegners, welches auch oft edlere Menschen zum Verlassen ihres Heeres bestimmt, so werden die Aussagen oft höchst wichtig und verläßlich. Nur muß man auch bei ihnen sich vorsehen, den durch exaltirten Parteigeist gewöhnlich übertriebenen Beurtheilungen nicht unbedingt Glauben zu schenken. Gefangene sind in der Regel zurückhaltend. Kein Mann von Ehre, der das Unglück hat, in die Gewalt des Gegners zu fallen, wird seinem Heere nachtheilige Aussagen geben. Dieß läßt sich um so gewisser von jedem Offizier erwarten, den das Vertrauen seines Monarchen und Generalen auf einen höheren Standpunkt gestellt hat. Sind es untergeordnete und einfältige Menschen, so ist, wenn sie sich auch einschüchtern lassen, doch, bei ihrer Unkenntniß, selten etwas von einigem Interesse herauszubringen. Man muß sich mit dem begnügen, was sie über den Stand, die Verpflegung ihrer Truppenabtheilung wissen können, sich die Generale, unter denen sie dienten, nennen lassen, und selbst solche Nachrichten durch die Aussagen Anderer kontrolliren; weßhalb jedes Einverständniß unter ihnen vor dem Ausfragen verhindert, und jeder einzeln vorgenommen werden muß. Von Reisenden, die aus dem Inneren des Landes kommen, läßt

sich mit Klugheit manches Interessante erfahren: der Zustand der Straßen im Rücken des Gegners; die von ihm eingeleiteten Befestigungen; ob Verstärkungen, Artillerie- oder Proviant-Transporte zu seinem Heere im Marsche sind; dann oft Wesentliches, was eben nicht rein militärischer Natur ist, als z. B. die Stimmung des Volkes, die bürgerlichen Verhältnisse, stattgehabte Konskripzionen, ausgeschriebene Steuern, u. dgl. Sind dieß Männer von Einsicht, so muß man sie durch Güte und Aufmerksamkeiten bestechen, sie auf eine feine Weise zum Schwätzen zu bringen suchen; — denn selten würde man durch ein direktes Ausfragen hier zum Zwecke kommen. Durch andere Reisende, besonders Nicht-Militärs, läßt sich selten etwas erfahren, was uns nützen könnte. Sie beachten meistens nichts, und sagen in der Furcht alles aus, was uns angenehm seyn könnte. Viel wesentlicher ist es jedoch, ihre Papiere, so wie überhaupt alle auf der Post durchgehenden Briefe, einzusehen, auf welche Art man oft die wichtigsten Nachrichten erhielt, wenn man sie zu enträthseln verstand; weßhalb man sich zuweilen nicht durch eine fremde Einkleidung täuschen lassen darf.

Eigentliche Kundschafter, Spione, liefern zuverläßig die besten Nachrichten. Es fehlt nie an ihnen im Kriege; nur muß man Mühe und Geld dafür verwenden, die sich immer reichlich auszahlen. Allein nicht Alle führt Eigennutz und Geldgier zu diesem gefährlichen Handwerke; für Viele sind es edlere Triebfedern, die sie unserem Interesse so geneigt machen, um ihre Sicherheit und Leben auf das Spiel zu setzen. Letztere sind entweder mit ihrer Regierung unzufriedene Menschen, wie sie unter allen Ständen, und

vornehmlich unter den gebildeten am meisten angetroffen werden. — Die meisten Staaten unterhalten solche auch schon im Frieden; wenigstens muß man sie vor dem Kriege auszumitteln suchen. Schmeichelt man ihren Leidenschaften, so fesselt man sie am sichersten; und da es häufig Leute von Rang und in Verhältnissen sind, die sie in die Lage setzen, nicht allein viel zu wissen, sondern selbst auf die öffentliche Meinung in Geheim zu wirken, so darf man keine Bemühung scheuen, um sie zu gewinnen. Man erfährt durch sie die Denkungsart der höheren Staatsbeamten und Generale, auf deren Kenntniß sich so manches gründen läßt, besonders wo die feindliche Nazion in Parteien gespalten ist; dann wichtige administrative Notizen, und die Hilfsquellen und Einleitungen ihrer Regierung zur Fortsetzung des Kampfes. Ferner gibt es Leute, die ohne Eigennutz, allein aus Enthusiasmus für unsere Sache, kein Opfer scheuen, ihr zu dienen. Oft ist es auch religiöser Fanatismus, der besonders Geistliche unserer Partei anhängig macht, und solche sind von erster Wichtigkeit, weil sie weniger beachtet sind, und viel erfahren. Solche edlere Karaktere lassen sich nicht mit Geld gewinnen, aber doch durch andere Auszeichnungen in ihrem Eifer erhalten. Häufig finden sie sich unter Fremden, die in Feindesland wohnen. Einer beliebten Regierung werden unter ihren eigenen Unterthanen, in den vom Feinde etwa schon besetzten Provinzen, immer eine Menge Patrioten zu Gebote stehen, die darnach geizen, sich auf diese Art wichtige Verdienste um ihren Monarchen zu sammeln. Solche Vertraute vor der Entdeckung oder dem Verrathe zu bewahren, ist nicht allein eine Sache der Klugheit, sondern die heiligste Pflicht.

Zu einer anderen Klasse gehören diejenigen, die aus Leichtsinn, Eitelkeit, in der Hoffnung künftiger Belohnung, oder endlich aus Verzweiflung, weil sie mit ihrem Schicksale zerfallen sind, sich bereit stellen, uns, gegen das Beste ihres Landes, mit geheimen Nachrichten und Verbindungen zu unterstützen. Diese Klasse ist sehr zahlreich, auch unter den hohen Ständen: Leute, die durch zu großen Aufwand verschuldet sind; ihrer Stellen entsetzte Beamte; galante Frauen, die kein Mittel mehr wissen, ihre bisherige Art zu leben fortzusetzen. Wenn bei Letzteren Bestechungen in feinerer Gestalt nicht gespart werden, so kann man sie zu den nützlichsten Kundschaftern zählen; denn sie besitzen Mittel, in alle Geheimnisse einzudringen, und das Verborgenste dem am besten Lohnenden zu verrathen.

Endlich kann man auch im Feindeslande Kundschafter durch Furcht erhalten; indem man ihre Familie, ihr Eigenthum, als Geisel im Falle des Verraths in seiner Macht hat. Dieß sind jedoch nur Leute gemeinen Standes, und dieses Mittels wird man sich nur zur Überbringung von geheimen Schreiben oder Einziehung einer bestimmten Nachricht bedienen können.

Die Klasse von Kundschaftern, deren Behandlung die meiste Klugheit erfordert, und die am zahlreichsten ist, sind die Spione von Profession, von denen im Folgenden die Rede ist, und unter denen in einigen Ländern die Juden besonders nützlich sind.

Diese bezahlten Spione erfordern immer große Aufmerksamkeit, weil sie dem Feinde eben so bereitwillig dienen, als uns; daher man wenigstens dieß immer voraussetzen, und ihnen nie ganz trauen muß.

Keinem Spion erlaube man einen längeren Aufenthalt im Hauptquartiere, lasse sie und alle, die mit ihnen umgehen, sorgfältig beobachten. Sieht man sich von ihnen verrathen, so werden sie ohne Umstände geopfert. Wenn man aber auch nur bemerkte, daß sie unsere Plane, vielleicht durch unsere eigene Unvorsichtigkeit, durchschaut hätten, so muß man sie sogleich arretiren lassen.

Keiner dieser Kundschafter soll den anderen kennen. Dadurch kontrolliren sie sich. Man muß ihrer immer mehrere haben, und nie auf die Aussage eines Einzelnen bauen, die nicht von Anderen Bestättigung findet. Jeder Spion wird einzeln und geheim abgefertigt. Man gibt ihm bestimmt an, was man zu wissen verlangt, und bedeutet ihm zugleich, daß man sich nie mit allgemeinen oberflächlichen Angaben begnügen werde, z. B. bei Berichten über Truppenmärsche, Entsendungen, u. dgl., wenigstens die Gattung, derselben Zahl, und die Namen der Regimenter zu wissen verlange. Dieß zwingt sie zu genaueren Beobachtungen und gründlichen Angaben, die sich auch leichter kontrolliren lassen.

Es ist gut beim Ausfragen mit den Spionen wenig zu sprechen, aber sie selbst viel reden zu machen. Wichtige Gegenstände behandelt man mit anscheinender Gleichgültigkeit, und hebt dagegen unwichtige hervor, um den Spion zu täuschen. Man stellt ihm Fragen, als verstände man ihn nicht; macht ihm Einwendungen, und erhebt Zweifel, läßt sich widerlegen, und affektirt Überzeugung, wenn der Mensch genug gesprochen hat. Ist der Spion zurückhaltend, so ist er muthmaßlich ein doppelter, aber deßhalb immer brauchbar; nur muß

man ihn besser bezahlen als der Feind, und ihn vorsichtig behandeln. Am gewissesten bringt man diese Leute zum Sprechen, wenn man ihnen merken läßt, daß man in ihre Fähigkeiten Zweifel setze; denn dieß verträgt die Eitelkeit der Wenigsten. Keine Miene darf den Eindruck verrathen, den die erhaltene Nachricht auf uns macht. Man behandelt ihn stets mit gemessenem Ernst; am unpassendsten wären Drohungen; der Spion weiß den Galgen ohnedem im Hintergrunde; man braucht es ihm nicht erst zu sagen. Man bezahlt Nachricht für Nachricht, wie eine Kaufmannswaare, aber immer gut, und hält pünktlich, was man versprochen hat.

Zur Beurtheilung der Berichte darf man nie vergessen, die Zeit genau zu berücksichtigen, — daher ermitteln, von wann sich die Nachricht datirt, und was sich indessen verändert haben mag.

Es erfordert dieß ganze Geschäft viel Menschenkenntniß, Scharfsinn und Routine von dem damit beauftragten Offiziere, um von jeder menschlichen Schwachheit der Kundschafter den möglichsten Nutzen zu ziehen, und ihre Aussagen zu kombiniren. Man hält immer Pässe verschiedener Art für jeden Fall in Bereitschaft, gibt diesen Leuten aber nie Sicherheitskarten, um durch unsere Vorposten zu passiren, sondern läßt sie durch einen vertrauten Offiziere auf einem entfernten Orte an die Feldwache begleiten, deren Offizier sie in Person durch die äußersten Posten führt.

Die wahren Namen der Spione dürfen in der Korrespondenz mit dem Hauptquartiere nie, sondern immer statt deren angenommene genannt werden.

Ebenso dürfen die Rechnungen über die hierzu verwendeten Gelder erst nach mehreren Monaten auf dem vorschriftsmäßigen Wege gelegt werden. Indessen begnügt man sich, die dafür verwendeten Summen im Allgemeinen auszuweisen. Das Eine und Andere ist man der Vorsicht, und zugleich der Berücksichtigung der Kundschafter selbst, schuldig.

N**.

III.

Der Feldzug 1800 in Deutschland.

(Fortsetzung des zweiten Abschnittes.)

Der nächste Zweck des von Kray entworfenen Angriffs war, mit allen drei Kolonnen in der Linie zwischen Ochsenhausen und Erolzheim aufzumarschiren, und von da, nach Maßgabe der ferneren Umstände, vereint nach Memmingen zu rücken. Der ersten Kolonne, zwischen Laubheim und Achstetten, wurde die Vorrückung über Schöneberg, Hürbel und Rheinstetten, nach Erlenmoos und Ochsenhausen vorgeschrieben. — Die zweite Kolonne, bei Holzheim, welche über Schwendi und Guttenzell vorzurücken beordert war, hatte zwischen Laubach und Erolzheim aufzumarschiren. — Die dritte Kolonne, welche am 5. Juni früh aus dem Lager zwischen Vöhringen und Illerberg aufbrach, und bei Brandenburg über die Iller setzte, hatte ebenfalls den Punkt von Erolzheim zu gewinnen.

Im Sinne dieser Anordnung traf FML. Riesch mit der ersten Kolonne den 5. Juni früh um drei Uhr bei Achstetten ein, und theilte sie in drei Theile: der äußerste Rechte, unter Kienmayer, bestand aus 3 Bataillons, 12 Eskadrons. — Der Mittlere, unter Führung des FML. Riesch selbst, zählte 5 Bataillons, 7 Eskadrons. — Der Linke, unter

Prinz Joseph Lothringen, hatte 3 Bataillons, 6 Eskadrons. Der Angriff geschah fast zu gleicher Zeit auf der ganzen Linie von Bahingen über Muttingen, Walpertshofen und Klein-Schafhausen, — etwas später auf dem Bergrücken zwischen Wein und Balzheim.

Um zehn Uhr Morgens eröffnete die äußerste rechte Kolonne unter Kienmayer (von der Hauptkolonne Riesch) mit einem raschen Angriffe auf Bahingen die Schlacht. Sie erstürmte den Ort, ohne einen Schuß zu thun, reinigte hierauf die Ortschaften Öpingen, Sulmingen, Heggbach und Maselheim vom Feinde, und besetzte die Höhen zwischen Bahingen und Muttingen mit 1 Bataillon, 5 Eskadrons. Den Rittmeister Horvath entsendete Kienmayer mit 2 Eskadrons Beczey Husaren nach Biberach, der daselbst gegen Abend ohne Widerstand eintraf. Nach der Einnahme von Bahingen schickte Kienmayer den Gen. Candiani mit 2 Bataillons, 3 Eskadrons über Muttingen gegen Schöneberg. Muttingen verließ die feindliche Vorhut ohne besondere Gegenwehr, und zog sich in den mit einem Verhau gedeckten Wald vor Schöneberg auf ihre Unterstützung. Hier an dem Waldrande traf Candiani mit der Kolonne Riesch, die den Feind indeß von Walpershofen verjagt hatte, zusammen. Candiani ließ den Wald mit seinem Geschütze beschießen. Riesch rückte bis an den Verhau vor, konnte ihn aber, da er unvermuthet auf sumpfigen Boden stieß, nicht öffnen. Dieses Hinderniß brachte seine Kolonne ins Stocken, welches die Franzosen benützten, schnell über ihn herfielen, und ihn aus dem Walde warfen. Während diesem Schwanken des Gefechtes hatte die Kolonne Joseph Lothringen Klein-, die noch mit 2 Batail-

lons verstärkte Vorhut des Erzherzogs Ferdinand Groß-Schafhausen genommen, und rückte über Schwendi gegen Dietenheim vor. Von hier schickte der Erzherzog 2 Kompagnien Benjovski in die rechte Flanke des französischen Verhaues. FML. Riesch rückte hierauf nochmals gegen den Wald, den er jetzt mit seinem Geschütze heftig beschoß. Die Franzosen sahen sich nunmehr gezwungen, nicht nur den Verhau, sondern auch Schöneberg zu räumen, und stellten sich auf dem Schachenberge bei Hürbel auf. Der Erzherzog Ferdinand, und mit ihm Prinz Joseph Lothringen, marschirten nun, unter unbedeutenden Plänkereien, zwischen Guggenlaub und Weilenbühl; wo sie gegen zwei Uhr Nachmittags ankamen, und sich mit dem um diese Zeit über Schöneberg vorrückenden FML. Riesch in gleiche Höhe setzten. —

Die zweite Hauptkolonne, unter Prinz Karl Lothringen, war um diese Zeit in Schafhausen angelangt, und marschirte auf. — Die französischen Truppen standen zwischen Hürbel und Gutenzell. —

Baillet, mit der dritten Hauptkolonne, ging um sechs Uhr früh über die Brandenburger Brücke, und rückte bis Dietenheim vor. Hier theilte er seine Truppen in zwei Kolonnen. 6 Bataillons, 5 Eskadrons führte er selbst über Neuhausen auf den Kamm des bewaldeten Bergfußes, wo er sich zum Angriff stellte, die Vorhut dem Gen. Fresnel übertragend. FML. Klinglin blieb mit 2 Bataillons, 5 Eskadrons im Iller-Thale, und stellte sich hinter Dietenheim verdeckt, die Kavallerie in der Mitte, die Infanterie auf beiden Flügeln, auf. — 1 Bataillon,

1 Eskadron wurden, zur Sicherung des Iller-Thales, unter Oberstlieutenant Graf Morzin, bei der Brandenburger Brücke gelassen. — So standen beide Kolonnen Baillets zum Angriffe geordnet, bis die Kanonade des rechten Flügels und Centrums die Gewißheit des begonnenen Kampfes gab. Nun schritten auch sie nach zehn Uhr zum Angriff. Baillet drängte die feindliche Vorhut von Wein zurück, stellte 2 Kompagnien und einen Flügel Husaren in den Wald gegen Balzheim, um mit der Kolonne Klinglin in Verbindung zu bleiben, und zog mit dem Reste auf dem Bergrücken bis an den Weg fort, der von Guttenzell nach Balzheim führt. — FML. Klinglin fand die feindliche Vorhut in Halbertshofen, verjagte sie mit seiner Reiterei, griff mit der Infanterie Nieder-Balzheim an, und eroberte es. Auf den vortheilhaften Höhen zwischen Nieder- und Ober-Balzheim setzte sich der Feind, und hielt sich hartnäckig. Doch gelang es Klinglins Anstrengungen, die Franzosen bis Ober-Balzheim zurückzuwerfen, von wo sie aber, durch örtliche Vortheile und ein festes Schloß außerordentlich begünstigt, nicht weggedrückt werden konnten.

Es war vier Uhr Nachmittags. FML. Riesch und der Erzherzog Ferdinand schritten nunmehr zum weiteren Angriff. Jener nahm den Schachenberg, dieser Guttenzell zum Ziele. Auf der vortheilhaften Höhe des Schachenberges hatte der Feind seine meiste Kavallerie und 4 Kanonen gestellt. Riesch und Candiani rückten nun gegen diese Stellung mit ihrem Geschütz, und beschossen sie eine Zeit lang. Da die Kanonade keinen Erfolg versprach, so marschirte Riesch, in Kolonnen geordnet, im Sturmschritte entschlossen gegen

den Schachenberg. Der Feind ließ es aber nicht zum Angriffe kommen, und zog sich theils nach Ochsenhausen, theils nach Guttenzell. Gen. Candiani holte die Franzosen bei Geppertshofen ein, zerstreute sie, und machte 120 Gefangene. Er ging nun bis Ochsenhausen, und stellte seine Brigade zwischen da und Erlenmoos. Riesch folgte ihm, und stellte sich bei Aichen auf.

Zur nämlichen Zeit rückte der Erzherzog Ferdinand, vereint mit der Kolonne Joseph Lothringen, gegen Guttenzell vor. Nach einer vorläufigen Beschießung, ließ der Erzherzog Guttenzell durch 5 Kompagnien Gradiskaner angreifen. Prinz Joseph Lothringen unterstützte diesen Angriff mit 2 Kompagnien und 2 Eskadrons. Der Verlust des Schachenberges entschied auch für Guttenzell. Der Feind verließ diesen Ort nach geringer Gegenwehr, und floh nach Edelbrunen und Erolzheim, wohin ihm der Erzherzog mit einiger Kavallerie folgte, seine Truppen aber über Guttenzell hinausführte. Der Prinz Joseph Lothringen stellte sich zwischen Hürbel und Guttenzell, und besetzte Laupach. Es war gegen fünf Uhr Nachmittags, als diese Bewegungen ausgeführt waren.

Während dieser Vorgänge, war die ganze mittlere Kolonne unter Prinz Karl Lothringen (bei welcher auch die Reserve unter Kollowrath eingetheilt war), zwischen Schwendi und Guggenlaub nachgerückt. FML. Lindenau wurde von dieser Kolonne bis Weidenbühl mit 5 Bataillons vorgeschickt, um den Erzherzog Ferdinand unterstützen zu können.

FML. Klinglin plänkelte noch immer vor Ober-Balzheim ohne Erfolg. Baillet stand auf der Höhe

bei Buch. Da erhielt er von dem Chef des Generalstabes, FML. Schmidt, den Befehl, auf Kirchberg hinabzurücken, und sich der Kellmünzer Brücke zu bemeistern. Unter klingendem Spiele rückte er mit 2 Bataillons Lacy und 2 Eskadrons Mailand Kürassieren gegen diesen Ort vor. Seinem entschlossenen Angriff gelang es, Kirchberg zu nehmen; seine Reiterei agte bis Bischdorf, und er hatte die gegründetste Hoffnung, sich der Kellmünzer Brücke zu bemeistern, wenn ihn die mittlere Kolonne, die noch immer bei Schwendi ganz zwecklos stockte, nur im Geringsten unterstützt hätte. Da dieß aber nicht geschah, so mußte er nothwendig den Kürzeren ziehen.

Als nämlich Grenier von dem Angriff der Östreicher unterrichtet war, bewegte er in Eile die Division Ney gegen die Iller, und ließ die Division Baraguay d'Hilliers ihr folgen. Ney war bereits in Sinningen und gegen Ober-Balzheim gerückt, und hatte den FML. Klinglin aus Ober- und Nieder-Balzheim bis an die Halpertshöfe gedrängt, als Baillet gegen Kirchberg vorgerückt war. Auf diese Nachricht kehrt Ney gegen Sinningen und Kirchberg um, wirft mit seiner Übermacht die 2 Bataillons Lacy in Unordnung zurück, gewinnt die Höhen von Sinningen, und besetzt den dortigen Wald. Durch die Ankunft Neys ermuntert, greift auch Richepanse von Edelbeuern und Erolzheim her an. Die in dem Walde zerstreuten Bataillons von Lacy und Gemmingen verlieren dadurch die Haltung; Scharen von Flüchtenden werfen sich auf den Erzherzog Ferdinand, auf Lindenau, auf die Hauptkolonne bei Schwendi. Nur Baillet geht mit dem größten Theile der Geworfenen, nach Verlust seiner 4 Ka-

nonen, auf den Bergrücken nach Wein zurück, auf dem Fuße verfolgt, und umzingelt vom Feinde. Hier trifft er 2 Grenadier-Bataillons, die Kray dahin geschickt hatte, und ist dadurch jeder Gefahr ledig. — Die Nacht nahte heran, und nun entstand ein verworrenes Gefecht im Walde. Zerstreute feindliche Scharen rückten gegen Guttenzell, Niederzell und Schwendi, und folgten den Zersprengten. Doch der Vormarsch von 3 Pfälzer Bataillons bis an den Waldrand, und einige wohlangebrachte Kartätschenschüsse, wiesen den Feind zurück.

Indessen hatte Karl Lothringen, besorgt, daß der Erzherzog Ferdinand abgeschnitten werden könnte, ihm wiederholte Befehle, nach Guggenlaub zurückzugehen, ertheilt. Obwohl der Erzherzog einsah, daß ihm keine wesentliche Gefahr drohe, und vielmehr wünschte, durch eine von der Hauptkolonne unterstützte Vorrückung, als durch einen Rückzug, seine Lage zu ändern, so mußte er dennoch endlich den Befehlen seines Kolonnenkommandanten gehorchen. Er ging über die Guttenzeller Brücke, und schloß sich an die Kolonne Joseph Lothringen, welche um ihren Rücken besorgt war, und unter beständigem Plänkeln sich bereits zurückzuziehen begonnen hatte. Beide Kolonnen setzten ihren Weg bis Guggenlaub fort, wo sie sich aufstellten.

Während dieser Ereignisse, und nachdem der Verlust des Treffens schon entschieden war, hielt sich Riesch noch immer in seiner Stellung bei Aichen. Endlich Gefahr in seinem Rücken ahnend, schickte er den Gen. Spork mit 2 Bataillons ab, um sich des Schachenberges zu versichern. Spork stellte die Bataillons dort auf, und ritt gegen Hürbel, um sich in der Gegend umzusehen. Da fiel er unvermuthet in die Hände einer fran-

zösischen Patrulle, welche die Kavalleriekolonne, die bei dem Rückzuge des Prinzen Joseph Lothringen und des Erzherzogs Ferdinand bis Hürbel vorgegangen war, entsendet hatte. — Riesch, dem es daran liegen mußte, einen Rücken frei zu machen, griff diese feindliche Kavallerie nunmehr vom Schachenberg herab entschlossen an, schlug sie in die Flucht, und blieb noch immer in seiner Stellung, die Befehle des kommandirenden Generalen erwartend. Doch nun kam die Nachricht, daß auch Gen. Candiani bei Ochsenhausen von dem sich gesammelten und von Biberach vorrückenden Feinde angegriffen worden sey. Entblößt längs der ganzen Laubach, bedroht im Rücken, entschloß sich FML. Riesch nunmehr zum Rückzuge. Candiani verließ um neun Uhr Abends Ochsenhausen, eine Stunde später Erlenmoos, schloß sich an Riesch, und trat mit ihm um Mitternacht den Rückmarsch über Reinstetten nach Schöneberg und Muttingen an. —

Mit der Versprengung der Kolonne Baillet war das Treffen entschieden; wenn auch später noch im Iller-Thale ein zweckloser Anlauf auf Unter-Balzheim geschah. Das Plänkeln dauerte indeß bis zehn Uhr Abends fort. — Die mittlere Hauptkolonne, des Prinzen Karl Lothringen, deren Unthätigkeit, — da sie nicht einmal ihre eigene Avantgarde unterstützte, — den größten Antheil an dem Mißlingen der Unternehmung trug, hatte sich mit einbrechender Dämmerung gegen Ulm zurückgezogen. — Der Erzherzog Ferdinand sammelte seine während dem Gefechte bei allen drei Kolonnen als Avantgarde zertheilte Brigade, führte sie in das Lager nach Holzen, und stellte seine Vorposten, wie ehedem, von Bahingen nach Orsen-

hausen. Auch der Feind hatte seine verlassenen Lagerplätze wieder bezogen, so daß beide Theile nach geschlossenem Gefechte, und Tags darauf, wieder so standen, wie vor dessen Beginn. —

Der östreichische Verlust in dem Treffen an der Iller bestand in 199 Todten, 588 Verwundeten, 1,092 Gefangenen, — in Allem in 1,879 Mann, nebst 242 Pferden. 4 Geschütze und 8 Munizionskarren fielen in die Hände des Feindes, dem die Kaiserlichen 300 Gefangene abgenommen hatten. —

Nach diesem fruchtlosen Angriffe verstrichen vierzehn Tage, in welchen Moreau noch immer unentschlossen in der Wahl seiner ferneren Unternehmungen schwankte. — Diese Tage vergingen den Östreichern zwar nicht thatenlos. Im Gegentheil haben die Generale Meerveldt und Gyulai, die Obersten Liechtenstein und Devalle, und der Rittmeister Graf Hardegg, die glänzendsten Proben ihrer persönlichen Tapferkeit, ihrer Einsicht und der Vortrefflichkeit ihrer Truppen abgelegt. Aber alle diese schönen Thaten waren vereinzelte Ritterzüge, welche wohl der Waffenehre der östreichischen Armee zur höchsten Zierde gereichten, aber auf den Gang der Operazionen keinen wesentlichen Einfluß üben konnten. —

Es ist dem Leser aus dem Vorhergehenden schon bekannt, daß Moreau, bei der weiten Ausdehnung seiner Truppen von Biberach bis Augsburg, schon vor dem Angriffe vom 5. Juni anfing, selbe zusammenzuziehen. Aber erst am 6. Morgens verließ Le Courbe ganz unerwartet Augsburg mit 8 Kavallerie-Regimentern und 5 Halbbrigaden. Sein Rückzug ging gegen Mindelheim, wo er den nämlichen Tag ankam, und

Schwabmünchen, Buchloe, Lindenberg mit seinen Vorposten besetzt hielt. Gen. Mervelbt folgte ihm auf dem Fuße, und hielt mit seiner Vorhut Groß- und Klein-Eitingen besetzt. Oberst Probaska kam bis Zimetshausen. Gen. Grünne ließ 2 Eskadrons nach Kaufbaiern marschiren.

Es lag dem Gen. Meerveldt daran, zu erfahren, ob es dem Feinde auch Ernst sey, das Lech-Thal zu verlassen. Er entschloß sich daher, dessen Nachhut in Schwabmünchen am 8. anzugreifen. Mit 12 Eskadrons, die von 1 Bataillon unterstützt wurden, griff er in drei Reiterkolonnen den Feind an, der theils zusammengehauen, theils gefangen wurde. Die wenigen Entkommenen eilten nach Hiltenfingen auf ihre Unterstützung, die sich in Eile über Etringen zurückzog, und die Brücke an der Wertach, unter Begünstigung ihres Geschützes, hinter sich abwarf. Der Feind verlor bloß an Gefangenen 310 Mann, 70 Pferde. 10 Offiziere und ein Brigadechef befanden sich unter dieser Zahl. Den Östreichern kostete dieser rasche Angriff nur 10 Mann verwundet und gefangen, nebst 20 Pferden.

Moreau, noch immer ungewiß, was er eigentlich unternehmen solle, sandte zwei Tage nach dem erlittenen Unfalle in Schwabmünchen, den Gen. Le Courbe von Mindelheim wieder an den Lech-Fluß. Am nämlichen Tage ließ er die Östreicher an der Iller angreifen. Aber bei Babenhausen und Weißenhorn hatte das Gefecht keinen ernsthaften Gang, und ein Kavallerie-Angriff des Fürsten Rosenberg entriß gegen Abend alle die kleinen Vortheile, welche die französischen Plänkler den Nachmittag erfochten, und stellte Alles in das alte Gleichgewicht. Selbst im Lech-Thale war das Vordrin-

gen dreier französischer Kolonnen, deren eine gegen Schongau, die andere gegen Landsberg, die dritte und stärkste nach Augsburg zog, nicht rasch, nicht kräftig unterstützt, und führte zu keinem anderen Resultate, als daß Meerveldt sich am 11. Juni nach Friedberg zog, die zwei Brücken bei Augsburg abwerfen ließ, und sie mit baierischer Infanterie und östreichischer Reiterei besetzte. —

Während dieser Bewegungen der französischen Armee führte Gyulais Thatenlust ein glückliches Gefecht für die Östreicher herbei. Dem FZM. Sztarray schien an dem Besitze von Krumbach viel zu liegen, und er hatte den Gen. Gyulai schon früher aufgefordert, diesen Punkt, wenn es ohne großen Nachtheil geschehen könnte, zu nehmen. Gyulai ließ demnach, den gegenwärtigen Zeitpunkt als den günstigsten zur Ausführung dieses Vorhabens erkennend, in der Nacht vom 10. auf den 11. seine Brigade über Weißenbach, Neuburg und Edelstetten vorrücken, und den Feind in Dießenhausen und Krumbach kräftig anfallen. Dieser wehrte sich hartnäckig. Doch wurde er bis Alletshausen und Elbertshausen gedrückt, und Gyulai machte, bei einem eigenen Verluste von 5 Todten und 30 Gefangenen, einen Fang von 130 Feinden. — Auch der Oberst Tevalle von Beczey Husaren, auf den Vorposten des Erzherzogs Ferdinand, zeichnete sich durch eine glückliche Überrumpelung von Walpertshofen in der Nacht vom 11. auf den 12. aus, wo er, die Nachlässigkeit der französischen Vorposten benützend, 27 Mann und 12 Pferde gefangen nahm. —

Le Courbe war nun im Lech-Thale. Die übrigen Divisionen der französischen Armee befanden sich aber

noch immer von der Iller bis an die Wertach zerstreut. Moreau, ohne festgesetzten Plan zu einem entscheidenden Erfolge, beschloß, bloß darum anzugreifen, um zu sehen, was zu thun seyn würde. In diesem Sinne ordnete er auf den 12. Juni einen allgemeinen Angriff auf der langen Linie von Laupheim an der Rotau bis Augsburg an. Mit dem Angriffe auf den Fürsten Rosenberg begann das Gefecht. Grenier warf die Posten des Fürsten von Roggenburg und Bellenburg, nach tapferem Widerstande, bis Böhringen, wo sie einen erneuerten Angriff lange abwehrten, endlich aber über Gerlehofen und Finingen sich in das Donau-Thal hinabzogen. — Der Erzherzog Ferdinand war sowohl bei Laupheim, als längs der ganzen Linie bis Weyhungszell von Richepanse beschäftigt, und mußte mit dem größten Theile seiner Truppen bei Erbach bloß deßwegen sich zurückziehen, weil Gen. Fresnel, durch die Drängung Rosenbergs veranlaßt, die Brandenburger Brücke verließ, und sich gegen jene bei Kirchberg zog. — Gyulai, als Vorhut des Sztarrayschen Korps, wurde an diesem Tage am spätesten beunruhigt. Erst gegen vier Uhr Nachmittags zeigten sich die Generale Leclerc und Decaen bei Krumbach und Dießenhausen. Sie setzten ihre Angriffe mit überlegenen Kräften bis in die Nacht unverrichteter Sache fort, und als sie eben das Gefecht einzustellen, und ihre Truppen zurückzuführen im Begriffe waren, machte Rittmeister Graf Hardegg eine rasche Kavallerie-Attake, hieb in die 100. Halbbrigade ein, zerstreute sie, und machte 151 Mann mit 9 Offizieren gefangen. Gyulai glaubte, nach Rosenbergs Rückzug, nicht mehr vereinzelt bei Krumbach stehen bleiben zu dürfen, und zog sich in der

Nacht nach Wattenweiler zurück. FZM. Gztarray aber, der sich in Bettenhausen zu gefährdet wähnte, ging am 12. Nachts in die Stellung bei Günzburg. Gegen Meerveldt marschirten an diesem Tage drei feindliche Kolonnen, zwei gegen Augsburg, und eine von jenen, die gestern bei Landsberg über den Lech gingen, gegen Möhringen, wo sie von den östreichischen Husaren aufgehalten wurde. Die zwei anderen Kolonnen setzten ihren Marsch durch Augsburg fort, und als ein baierisches Bataillon, welches mit 2 Kanonen die abgetragene Brücke vertheidigen sollte, die Geistesgegenwart verlor, und einigen über die Brückenjoche herbeigekommenen französischen Tirailleurs ihre Geschütze Preis gab, ließ zwar der in einiger Entfernung hinter dieser Infanterie gestandene Oberstlieutenant Andrassy seine Husaren in die Herübergekommenen einhauen, und rettete dadurch eine Kanone; mit der andern aber entkamen die Feinde in den nahen Wald. — Meerveldt, der feindlichen Übermacht, die sich gegen ihn entwickelte, nicht gewachsen, ging auf der Straße von München nach Odelzhausen zurück. —

Auch gegen Nesselwangen ging an diesem Tage eine französische Abtheilung von 2,000 Mann Infanterie und 600 Reitern, unter Gen. Molitor, von Kempten vor. Schnell gewann sie daselbst die Brücke an der Wertach; aber ein eben so rascher Angriff des Hauptmanns Burcell vom 60. ungerischen Infanterie-Regimente, entriß sie ihr wieder; worauf der Feind, ohne ferner etwas zu unternehmen, nach Kempten zurück ging. —

Schongau allein blieb an dem Tage des allgemeinen Angriffs der Franzosen davon ausgenommen,

so zwar, daß die am Vorabende daselbst eingetroffenen französischen Truppen sogar die Stadt räumten, und sich über Denklingen in ihr altes Lager bei Leeder, Asch und Dießen zogen. Dieß mag wohl einen irrigen Befehl zum Grunde gehabt haben; denn schon am folgenden Tage erschien der Feind wieder bei Schongau, und bemeisterte sich, ungeachtet des hartnäckigen Widerstandes der Östreicher, wobei Fürst Liechtenstein, leicht verwundet, in feindliche Gefangenschaft gerieth, der Brücke über den Lech. —

Gyulai, der aus Veranlassung von Sztarrays Rückzug nach Günzburg am 13. von Wattenweyler nach Bettenhausen zurückging, wurde am 14. daselbst angegriffen, und nach Leinheim gedrückt. Sztarray schickte ihm den folgenden Tag die Brigade Görger als Verstärkung, mit dem Befehl, Bettenhausen wegzunehmen. Gyulai und Görger rückten demnach auf Deubach, jagten den Feind davon, und machten 110 Gefangene. Doch gegen Abend mußten sie der anrückenden Übermacht weichen, und nach Nornheim zurückgehen. —

Bei dieser Lage der Dinge schwebte dem FZM. Kray die Nothwendigkeit vor, etwas wider den Feind unternehmen zu müssen. Er befahl daher dem FZM. Sztarray, einen Angriff zu entwerfen, dessen Leitung er ihm übertragen wollte, und wozu er ihm die zu benöthigenden Truppen verhieß. Aber Sztarray machte Schwierigkeiten, sandte weitläufige Berichte über die Nothwendigkeit, Günzburg und das rechte Donau-Ufer verlassen zu müssen, in das Hauptquartier nach Ulm, und ging, während ihm Kray wirklich am 15. die FML. Riesch und Baillet mit 8 Bataillons, 21 Eskadrons zur Unterstützung über Fallheim und Pfuel

sandte, um Mitternacht vom 15. auf den 16. bei Günzburg über die Donau, ließ hinter sich die geschlagene Brücke verbrennen, und die Stadtbrücke abtragen. Das nämliche Los traf auch die Brücke von Leipheim. Sztarray stellte sich in Gundelfingen auf, und entsendete 1 Bataillon, 2 Eskadrons, um die Donau-Brücken bei Lauingen, Dillingen, Steinheim und Hochstädt zu vertheidigen. Sztarray, der während seines langen Aufenthalts bei Günzburg, ohne selbst etwas zu wirken, auch noch jede Absicht, jedes Wollen Krays mit seinen übertriebenen Besorgnissen, endlosen Zweifeln und Schwierigkeiten durchkreuzt hatte, hielt sein Korps für einen abgesonderten Körper, und seine Hauptsorge ging nicht dahin, es zu verwenden, sondern es an Flügeln, Flanken, in Fronte und im Rücken zu schützen und zu decken. —

Nach dem Rückzuge Sztarrays über die Donau, ging Gyulai nach Fallheim. Oberst Prohaska zog sich nach Bubesheim, und stellte bei Günzburg Reiterposten auf. Leipheim, Straß und Kissendorf bezeichnen die Kette, die Gyulai besetzte. Rechts an ihn schloß sich Fürst Rosenberg auf der Ulmer-Ried, und an diesen der Erzherzog Ferdinand von der Iller bis an die Donau. FML. Riesch hatte sich mit 9 Bataillons, 21 Eskadrons bei Nersingen aufgestellt. Der Rest der Armee war in seinem alten Lager bei Ulm. Sztarray beobachtete das linke Donau-Ufer von Günzburg bis Hochstädt. In Donauwörth befehligte Gen. Deveaux, und setzte sich mit Hochstädt in Verbindung. Meerveldt war in Odeltzhausen. Der Fürst Reuß stand in Immenstadt, Fueßen und Ammergau, immer bereit, die Tiroler Päße zu gewinnen. —

Da Moreau sah, daß ein beträchtliches Korps der Östreicher sich auf das linke Donau-Ufer zurückgezogen hatte; da er sich von der Unthätigkeit des Tiroler Korps aus langer Erfahrung seit Anfang des Feldzuges überzeugt hatte, so faßte er endlich ernstlich den Entschluß, unterhalb Ulm über die Donau zu gehen. In Folge desselben rückte Le Courbe in den Tagen vom 16. bis 18. Juni, mit 5 Bataillons und 5 Kavallerie-Regimentern verstärkt, von Augsburg nach Wertingen an die Zusam; Richepanse zog sich ganz auf das rechte Ufer der Iller; Grenier rückte mit seiner Division gerade vorwärts nach Günzburg, welchen Ort er den 16., wie auch Tags darauf Leipheim, besetzte. Die drei Reserve-Divisionen stellten sich zwischen der Kamlach und der Mindel auf, damit sie den vorhabenden Donau-Übergang unterstützen könnten. Molitor und Nansouty machten den Fürsten Reuß unthätig, und bewachten den Lech-Fluß bis Schongau, in Verbindung mit dem starken Posten, den Le Courbe von Landsberg bis Wertingen zu ihrer Deckung zurückließ. — Die Bewegungen Moreaus im Donau-Thale wurden von immerwährenden Plänkeleien und Gefechten begleitet; wobei der glücklich ausgeführte Streich des Oberst Prohaska von Blankenstein Husaren, und des Oberstlieutenants Harsanyi Erwähnung verdient. Bei einer Rekognoszirung von Kadelshofen gegen Pfaffenhofen fand Gyulai das Terrän zur Legung eines Hinterhaltes sehr geeignet, und ließ die obengenannten Stabsoffiziere mit einigen Eskadrons sich dort verbergen. Der Anschlag glückte so sehr, daß als am 17. eine beträchtliche französische Abtheilung gegen Kadelshofen vorrückte, dieselbe gesprengt, ein großer

Theil zusammengehauen, und 7 Offiziers mit 170 Mann gefangen wurden. —

Ernsthafter wie bisher, beschäftigte Moreau den 18. Juni die Linie von Günzburg bis Hochstädt. Vorzüglich schien es dem Punkte von Lauingen zu gelten, welchen der würtembergische Gen. Seeger tapfer vertheidigte. — Kray, jetzt für einen Übergang bei Günzburg besorgt, zog die Divisionen Riesch und Klinglin von Nersingen, so wie alle bei der Brigade des Erzherzogs Ferdinand eingetheilte Linien-Infanterie, nach Elchingen. Le Courbe marschirte an diesem Tage gegen Dillingen und Hochstädt.

Kray hatte Anfangs keinen Donau-Übergang befürchtet. Es schien ihm, als wenn die Bewegungen Moreaus bloß dahin abzielen sollten, um die Östreicher von Ulm abzulocken. Es war aber dießmal wirklich auf die Übersetzung der Donau abgesehen. Denn während am 18. um Lauingen, Dillingen und Hochstädt ohne Erfolg gestritten wurde, senkten sich die Divisionen Montrichard und Goudin, von der herannahenden Nacht und den buschichten Auen des rechten Ufers gedeckt, Donau abwärts. Sie stellten sich Blindheim und Grenheim gegenüber, um mit den ersten Strahlen des kommenden Tages das große Werk zu beginnen. —

Das linke Donau-Ufer war in dieser Strecke folgendermaßen von den Östreichern besetzt: der FZM. Sztarray ließ die Brücken bei Günzburg, dem Einflusse der Günz und Peterswart mit 2 Kompagnien, 1 Eskadron besetzen. — Gén. Seeger stand mit 7 Kompagnien bei Dillingen, Gen. Hügel mit 3½ Bataillons bei Lauingen. De Vaux hatte

4½ Bataillons 2 Eskadrons in Donauwörth, wovon einige Kompagnien zur Deckung der Brücke bei Münster standen. — Die weitere Strecke von da und Hochstädt war bloß von Reiterposten besetzt. —

Mit Anbruch des 19. Juni begann der französische Angriff zwischen Grenheim und Blindheim. Achtzig entkleidete Schwimmer werfen sich in den Strom; ein Schiffchen führt ihre Kleider und Gewehre nach. Unterstützt von einem zahlreichen Geschütz, erreichen sie das linke Ufer, und ohne sich um ihre Kleider zu bekümmern, ergreifen sie die Gewehre, und treiben die östreichischen Piketer davon. Die Brücke bei Grenheim, worüber bloß die Querbalken fehlten, wurde schnell hergestellt, und bald konnte eine feindliche Halbbrigade sich Blindheims und Grenheims bemeistern, und sich gegen Schwemmingen ausdehnen.

Auf die erste Nachricht, die Gen. De Vaux von dem französischen Übergange und dem Vorfalle bei Grenheim erhielt, schickte er eine Abtheilung nach der anderen vor. Zuerst kamen 3 Kompagnien des würtembergischen Kontingents mit zwei Zwölfpfündern von Münster herauf. Diese wurden zersprengt, und das Geschütz ging verloren. Nun rückten 2 Bataillons Würtemberg Infanterie, 1 Eskadron Blankenstein Husaren und ein Flügel Mack Kürassier mit 2 Zwölfpfündern und 2 Haubitzen gegen Schwemmingen. Aber auch diese wurden von den Franzosen, die mittlerweile schon in großer Anzahl, und zwar besonders mit Kavallerie, den Strom übersetzt hatten, überflügelt und gleichfalls zerstreut. Der kleine Rest der Flüchtigen wurde bis Riedlingen, nahe von Donauwörth, verfolgt. Während Le Courbe die nach und nach angelangte Un-

terstützung De Vaux's auftrieb, kamen auch Sztarray und Seeger bei Sondernheim und Blindheim an. Es entstand ein hartnäckiges Gefecht; doch, da immer mehr Franzosen die Donau übersetzten, auch Le Courbe bereits von Schwemmingen heraufzog, so mußte Sztarray auf den bei Dillingen aufgestellten GL. Hügel sich zurückbiegen.

Le Courbe nahm mit seiner zahlreichen Reiterei die Richtung gegen Altheim; worauf die Östreicher, im Rücken bedroht, sich nach Lauingen, und von da nach Gundelfingen, über die Brenz, in beständigem hitzigen Handgemenge zurückzogen; wo sie von der Reiter-Division des FML. Klinglin aufgenommen wurden.

Die Entblößung der Donau-Strecke bis Gundelfingen verschaffte dem Heere Moreau's, dessen größter Theil an diesem Tage zwischen Aislingen und Binswangen versammelt war, die Möglichkeit, die schlecht abgeworfenen Brücken bei Lauingen und Dillingen herzustellen, und darüber zu gehen. — Moreau selbst führte die Divisionen Decaen und Grandjean aufs linke Ufer, verband sich mit Le Courbe, und versuchte noch spät am Abend, den FZM. Sztarray bei Gundelfingen zu werfen. Es entspann sich ein kräftiges Reitergefecht, das sich spät in die Nacht verlängerte, und endlich die Räumung von Gundelfingen zur Folge hatte. Die Östreicher zogen sich auf das rechte Brenz-Ufer zurück, und Sztarray's Truppen besetzten Sundheim und Giengen. De Vaux aber, um seinen Rückzug nach Ingolstadt besorgt, verließ um Mitternacht Donauwörth, und ging über Monheim, Pappenheim und Eichstädt, die Reserve-Artillerie und eine Menge Ärarial-Fuhrwesen deckend, langsam, und vom Feinde über Donau-

wörth hinaus nicht mehr verfolgt, nach Ingolstadt zurück, wo er 1,900 Mann dem Festungskommandanten zuführte. — Dieser entscheidende Tag kostete den Östreichern 47 Todte, 160 Verwundete und 1,978 Gefangene, — in Allem 2,185 Mann, 342 Pferde, nebst 5 Geschützen, 5 Munizionskarren, und einer beträchtlichen Menge ihres Armeefuhrwerks. —

Als Kray an Le Courbes Übergang nicht mehr zweifeln konnte, war sein nächster Entschluß, ihn über den Fluß zurückzuwerfen. In dieser Absicht hatte er die Divisionen Riesch, Klinglin, Baillet, die Brigade Bayer und 2 Kavallerie-Regimenter, unter Nauendorf nach Gundelfingen geschickt, und sie an Sztarray gewiesen. Aber alle kamen zu spät; die meisten Abends, oder bei der Nacht, wo der große Wurf bereits gethan, Gundelfingen verloren und die Vorpostenkette auf Riedheim, Riedhausen, Stotzingen und Hermaringen zurückgedrückt war. Da also Kray einsah, daß die bereits mit dem größten Theile herübergekommene französische Armee (nur 2 Divisionen unter Richepanse und 1 unter Ney blieben am rechten Donau-Ufer bei Günzburg) nur mit gesammelter Kraft hinübergeworfen werden könne, so vereinte er am 20. Juni zu diesem Zwecke sein ganzes Heer zwischen Elchingen und Albeck; wohin er aus Ulm mit dem Hauptquartiere ebenfalls abging. Sztarray stellte sich, mit Riesch, Klinglin und Baillet, zwischen Borgenweiler und Herbrechtingen, und schickte den Gen. Klenau mit 3 Bataillons, 6 Eskadrons zur Sicherung der linken Flanke nach Heidenheim. Gyulai ging mit seiner Brigade bei Burlefingen über die Donau, und stellte sich zwischen Riedheim und Stotzingen.

Rosenberg kam nach Thalfingen, und Erzherzog Ferdinand hinter ihm, bei Ulm zu stehen. Gen. Fresnel allein blieb noch einstweilen mit wenigen leichten Truppen jenseits der Donau, nebst einigen Streifparteien des Erzherzogs Ferdinand, deren eine am 19. Juni bei Wangen 1 General-Adjutanten, 11 Offiziere, 84 Gemeine, 34 Pferde, 13 Munizions- und 2 Proviantwagen fing. —

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Literatur.

1.) Organon der Kriegskunst, vom k. k. pensionirten ersten Rittmeister Johann von Guerard. Wien, bei Anton Strauß's sel. Witwe. 1835. — Preis 24 Kreuzer Konv. Münze.

Dieses Werkchen ist ein Supplement der vom Herrn Verfasser im Jahre 1831 herausgegebenen Encyklopädie der Kriegskunst zu Lande, und füllt 131 Seiten, deren Inhalt in fünf Kapitel, oder Paragraphen eingetheilt ist. *)

Der Verfasser selbst spricht in seinem Vorworte den Zweck des Ganzen aus, indem er sagt: „daß er hierdurch die Größe und Wichtigkeit der Kriegskunst deutlicher karakterisiren, und einen Weg zur Erkenntniß des Kriegführens betreten wollte, der allen Vorübungen Stoff zum Denken und Prüfen geben, und zugleich zeigen sollte, welcher großen und ausgedehnten Mittel sich die Strategie zu ihren Zwecken bedient; wie sie Kräfte und Absicht erwägt, und alle Triebfedern zur Erreichung ihrer großen Pläne in Bewegung setzt.“ Er beweiset hierdurch, daß er durch das von

*) Die Herrn k. k. östreichischen Militärs wollen sich mit Ihren Bestellungen sowohl auf dieses Werk, — als auf die Encyklopädie der Kriegskunst, zweite Auflage, Wien 1833, zwei Bände; Preis 4 fl. Konv. Münze, — an den Herrn Hofkriegsagenten Franz Dembscher, in der Singerstraße Nr. 896 wohnhaft, wenden, der die Versendung derselben an die löblichen Regimenter übernommen hat.

liegende Werk bloß die weitere Anwendung seiner in der Encyklopädie bereits gegebenen Vorbegriffe, für die großen Zwecke der Strategie, und deren hohen umfassenden Standpunkt darstellen, keineswegs aber hierüber neue Lehrsätze aufstellen, oder einem fühlbaren Mangel an entsprechenden Schriften über diesen Gegenstand abhelfen wollte.

§. 1. Geist der Kriegskunst.

Der wesentliche Inhalt dieses Kapitels gibt uns das Bild, welches sich der Verfasser von dieser hohen intellektuellen Kraft macht, welche er nicht allein als unerläßliche Eigenschaft der Heerführer betrachtet, sondern von welcher verhältnißmäßig auch die einzelnen Theile des Heeres durchdrungen seyn sollen. Er zeigt deren hohen, würdevollen Standpunkt, die Mittel, durch welche selbe erweckt und ausgebildet, und wie sie von oben herab den integrirenden Theilen des Ganzen mitgetheilt wird. Einfachheit der Grundsätze, auf die Natur der Dinge und Erfahrung gebaute Schlüsse, eifriges Studium der Kriegsgeschichte, zweckmäßige Folgerungen durch richtig angewandte Vergleichung, und nicht gehaltlose, vom Wesen und der Wahrheit des Gegenstandes abweichende, unnütze, phantastische Spekulazionen sind die Hauptbedingungen dieser geistigen Eigenschaft. Obschon selbe alle einzelnen Theile umfassen, und sie zum großen Ganzen nützen muß, so darf sie dennoch nicht in ängstliche Pedanterie und Nachahmung aufgestellter Formen ausarten, sondern faßt den höheren Zweck ins Auge, und strebt mit dem ergreifenden Feuer der begeisterten Seele, diesen zu erreichen.

Nummer 50 dieses Paragraphs: daß man die Art, abgeschlagene Angriffe herzustellen, selten oder gar nicht üben solle, weil sie das Vertrauen auf eine geschickte Anführung und auf die Unüberwindlichkeit entfremden: scheint uns dieser Schluß nicht ganz richtig; da im Gegentheile durch derlei Übungen die Truppe die Überzeugung erhält, daß durch einen mißlungenen Angriff die Sache noch nicht verloren seye; daß vielmehr besonnene und rasche Entschlossenheit

der Führer, mit dem schnellen und richtigen Überblick aller sich in solch einem Momente ergebenden beiderseitigen Vor- und Nachtheile, durch einen unerwarteten, muthvoll ausgeführten, erneuerten Angriff nicht selten den Gang der Gefechte wieder herstellen, oder dem Feinde die kaum gemachte Eroberung wieder entreißen kann. Denn nothwendig wirkt eine Truppe, welche der Feind durch einen mißglückten Angriff schon entmuthigt glaubt, durch die muthvolle Entschlossenheit einer kräftigen Erneuerung desselben schon mit moralischem Übergewichte auf den Gegner.

Nummer 51 desselben Paragaphs. Was hier rücksichtlich der nicht immer als nothwendig zur Erreichung des Sieges bestehenden Verbindung der Waffengattungen gesagt wird, kann auch nur bedingungsweise, und wie der Verfasser im Verfolge selbst erwähnt, nur in ausnahmsweisen Fällen gelten, wo die Natur des Terräns oder zufällige Umstände es nicht anders zulassen. Große, entscheidende Schläge, welche günstige Resultate für das Ganze herbeiführen sollen, können nur in übereinstimmender Wirkung der verschiedenen Waffengattungen erreicht werden.

Die Besorgnisse, welche der Verfasser in 57, 58 und 59 dieses §., über das anmassende Eindringen der Thorheit und leidenschaftlichen Schwäche in das Heiligthum der Kunst, und die hierdurch entstehenden Nachtheile ausspricht, beurkunden den unverkennbaren warmen Eifer, von welchem er für diesen erhabenen Gegenstand durchdrungen ist. Doch dürfte der Kampf gegen derlei Anmassungen dünkelhafter Weisheit, oder absichtlicher Verspottung und Herabwürdigung, oft schon dadurch überflüssig werden, da derlei Versuche, — trotz ihres erborgten Scheines: durch Aufstellung neuer, angeblich auf tiefe Forschungen gebauter Grundsätze dem Besten der Sache nützen, und das Gebiet der Wissenschaft erweitern zu wollen, — von jedem helldenkenden vorurtheilsfreien, erfahrenen Manne, als das, was sie sind, erkennt werden, und schon durch ihre Nichtigkeit ihren Unwerth darthun.

§. 2. Über die Theorie der Kriegskunst.

Indem der Verfasser seine Ansicht über den Zweck und das Wesen derselben umständlich auseinander setzt, und ihre wahre Eigenthümlichkeit bedingt, wenn sie den an sie zu machenden Forderungen entsprechen soll; bemüht er sich zugleich, zu erweisen, daß auch sie sich vor abschweifenden, nutzlosen Grübeleien, vor Kleinigkeitsgeist und Annahme bloß mathematisch berechnender Systeme zu wahren, und alle spekulativen Tändeleien, und in der Wirklichkeit nicht ausführbare, auf trügliche Hypothesen gebaute Kalküle zu meiden habe, wenn nicht irrige und schädliche Folgen daraus erwachsen sollen. — Entfernt von prunkvollen Doktrinen und leeren Worten, soll sie durch ihre Einfachheit, überzeugende Wahrheit, und auf der Erfahrung aller Zeiten und Völker beruhenden Grundsätze ihre gehaltvolle Würde darthun und ihren Nutzen bewähren.

Der dritte Paragraph führt zwar die Überschrift: militärische Ausbildung, scheint uns jedoch, bei genauerer Betrachtung, ein der Darstellung der militärischen Ehre gewidmeter Abschnitt zu seyn; da selbe der hauptsächlichste Gegenstand des ganzen Paragraphs ist, und als Hauptmotiv und Prinzip zur militärischen Ausbildung dargestellt wird. Dieser Paragraph ist mit einer Wärme, mit einem Feuer behandelt, wie sie nur der fühlen kann, der von dieser höchsten geistigen Eigenschaft selbst ganz durchdrungen ist. — Hier spricht sich der Verfasser als ein mit innigster Anhänglichkeit seinem Stande ergebener, als leidenschaftlich dafür glühender Mann aus. Mit Recht sieht er in der militärischen Ehre das erste Lebensorgan eines jeden höher strebenden Kriegers, den mächtigen Impuls zu allem Edlen, Großen und Schönen, den sichersten Bürgen für die Vortrefflichkeit des davon beseelten Heeres. — Wie erhebend, wie wohlthuend ist es nicht, wenn verdiente Militärs, selbst noch in ihren höheren Jahren, im Stande der Ruhe, solche jugendlich kräftige Begeisterung fühlen? — wenn da, wo der Körper durch überstandene Fatiken, oder vorgerücktes Alter zwar gebrech-

lich und geschwächt, der Geist noch des kräftigsten Aufschwunges fähig ist.

§. 4. Praxis der Kriegswissenschaft.

Dieser Gegenstand ist wohl seiner Natur nach schon eine schwierige Aufgabe der Erörterung und Darstellung; da die Anwendung der Wissenschaft selbst immer mehr geistige Potenz als bloßes Handeln bleibt, und vorzüglich auf jener Einsicht und Erfahrung beruht, welche sich eigentlich nur in hohen oder selbstständigen Militärstellen erwerben lassen. Hierbei ist Selbsttäuschung und das Ergreifen einer irrigen Ansicht, entweder in Einzelnheiten der untergeordneten Details, oder selbst bei größeren Ausführungen, leicht möglich; wie uns so viele Beispiele von Schriften früherer und neuester Zeit überzeugen. — Man wäre beinahe versucht zu glauben, daß nur geprüfte, erfahrne Heerführer und Feldherren sich diesem so wichtigen und vielseitigen Gegenstande mit glücklichem Erfolge unterziehen könnten, der eigentlich der Kern des ganzen Wissens ist. Demungeachtet muß man es immerhin ein lobenswerthes Bestreben nennen, wenn auch von Männern in untergeordneten Stellen derlei Versuche gewagt werden; da hierdurch die Verschiedenheit der Ansichten und Urtheile sich darstellt, und auch bei etwaigen Mißgriffen und Irrungen für jeden prüfenden Denker neuer Stoff zur Vergleichung und Kombinirung sich ergibt.

Was der Verfasser hierüber sagt, ist der Hauptsache nach als auf ohnehin allgemein anerkannte Grundprinzipe basirtes Resultat zu betrachten, und ist entfernt von jeder Neuerungssucht, die er selbst als gefährlich und verwerflich erkennt, und gegen selbe eifert. Wir wollen jedoch einige Meinungen näher betrachten, die er darin ausspricht, und denen wir nicht ganz beitreten können.

In Nummer 25 dieses Paragraphs heißt es: Hätte Napoleon in Moskau den gesuchten Frieden erlangen können, seine Tollkühnheit wäre Weisheit genannt worden. Hier kann der Verfasser doch nur das Urtheil Jener gemeint haben,

denen jeder Ausgang einer Sache als das reine Ergebniß planvoller Berechnungen gilt; was auch immerhin Zufall und Glück dabei entscheiden. Sachverständige und Männer von Erfahrung und Metier würden sich wohl durch einen zufälligen Erfolg nicht haben bestimmen lassen, — falls sie das Gewagte dieses Feldzuges, oder dessen fehlerhafte strategische Operazionen, als solche befunden hätten, — ihr einmal als richtig erkanntes Urtheil durch die Zufälligkeit eines unerwarteten Ausganges zu ändern.

Nummer 37. Dürfte der Ausspruch, „daß die glücklichen Erfolge der Unternehmungen eines Armin, Dsinghischan, Alarich, Attila und Soliman von ihrem richtigen Berechnungsvermögen herrührten,“ doch einigen Modifikazionen unterliegen. Es kömmt hier überhaupt darauf an, in welcher Ausdehnung der Begriff des Berechnungsvermögens gelten soll. Besonders bei Alarich und Attilla dürfte die ungeheure Zahl der Horden, die sie führten, deren grausamer Rohheit und Beutegier nichts widerstand, und die, sich wie ein reißender Strom über die bekriegten Länder wälzend, selbst durch andere Nomadenstämme aus ihren früheren Wohnsitzen verdrängt, neue und bequemere Niederlassungen zu erobern auszogen, — und auch bei Armin, Dsinghischan und Soliman mehr die ungemeine Zahlüberlegenheit, als die auf bestimmte Grundsätze gebaute Berechnungsgabe, ihre Siege und die Niederlagen ihrer Gegner herbeigeführt haben.

Die Nummer 56 dieses Paragraphs aufgestellte Meinung: daß es auf dem großen Kriegsschauplatze tausend Wege und Mittel gebe, dem Gefechte auszuweichen, und es anders wohin zu verlegen, gilt leider nicht immer, und es beweiset eine große strategische Geistesüberlegenheit, vermag man den Gegner in einer für ihn nachtheiligen Lage zum Schlagen zu zwingen, und ihm das Ausweichen unmöglich zu machen. Die Geschichte des siebenjährigen Preußenkrieges liefert uns hierüber herrliche Daten. —

Übrigens sind die Belege-Beispiele zu den von dem

Herrn Verfasser aufgestellten Grundsätzen nicht allein aus der ältern, sondern selbst aus der neuesten Kriegsgeschichte entlehnt, und er beweiset eben so sehr sein eifriges Studium derselben, als eine richtige Erkenntniß ihres Werthes, gesunde Logik und geordnete Kombinazion.

§. 5. Strategische Machtüberlegenheit.

Als Einleitung erklärt der Verfasser in Kürze ihre Hauptbedingung, nämlich: die Vertheidigung des Staates, — ihre Eigenschaften und Attribute, so wie ihre Wirkung im Allgemeinen. Der moralische Impuls ist ihr zur Erreichung der großen Zwecke, welche ihre Aufgabe sind, durchaus nöthig. — Dann folgt die Auseinandersetzung der Eigenheiten der drei Hauptwaffen in Bezug auf Strategie, mit der Bemerkung, welche Stellung die Taktik zu Letzterer habe. Der Verfasser deutet hin auf die Epochen ihres höchsten Flores, und auf den Verfall der Wissenschaft; erwähnt ihrer innigen Verbindung mit dem Staatsleben, und der Nothwendigkeit, daß zum glücklichen Erfolge der Ausführung auch das Heer von dem Geiste der Dispoſizionen durchdrungen, denselben wiederzugeben fähig, und hierzu durch geeignete Mittel vorbereitet seyn müsse. Die Strategie, nach ihrem hohen Ziele strebend, erwägt die beiderseitigen moralischen und materiellen Kräfte durch kombinatorischen Scharfsinn, und beschränkt sich nicht so sehr auf die Entwerfung von Operazionsplanen, als sie vielmehr im Verlaufe des Krieges, mit schnellem und richtigen Überblicke der sich so oft ändernden ursprünglichen Lage, stets ihre Maßregeln den Umständen gemäß einzurichten, und von jedem Ereignisse Vortheil zu ziehen weiß. — Er zergliedert ferner die Eigenschaften eines großen Feldherrn, der als belebendes Prinzip das Ganze leitet, und zeigt, welche vortheilhafte Wirkungen derselbe durch gewonnenes Vertrauen, und die Zuversicht auf ihn und seine Unternehmungen, bei jedem Einzelnen hervorbringe; so wie das hierdurch entstehende moralische Übergewicht des ganzen Heeres, — die eigentliche strategische Machtüberlegenheit. —

Der ganze Paragraph ist lichtvoll, einfach und richtig

gedacht. Selbst der Styl ist gewählt, dem Gegenstande entsprechend, und leichter verständlich als jener, nach welchem die beiden ersten Paragraphe behandelt sind; welche durch mehr Gedrängtheit und Einfachheit im Ausdrucke unfehlbar an faßlicher Deutlichkeit gewonnen haben würden. —

Man kann sonach den 3. und 5. Paragraph als die gelungensten ansehen. Nur befremdet es, in Letzterem Zweifel zu finden, ob die ziemlich allgemein anerkannte Meinung auch richtig sey: daß seit dem achtzehnten Jahrhundert eine neue und merkwürdige Epoche für die Kriegskunst entstanden sey, welche von Friedrich dem Großen, durch Vervollkommung der Taktik, besonders ausgebildet wurde? Der Verfasser scheint die Idee zu haben, daß man in der durch Friedrich den Zeitverhältnissen und eingetretenen Umständen gemäß entworfenen Taktik die neue Kriegführungsepoche verstanden wissen wolle; da diese doch nur das Resultat höherer genialen Erkenntniß der Strategie seyn kann. — Hat nicht die französische Revoluzion dem Kriegswesen eine ganz andere Form, und abermals eine neue Taktik gegeben; da die französischen Machthaber nach ganz veränderten und ungewöhnlichen Grundsätzen handelten? In der Wesenheit der Waffengattungen selbst, war zwar kein außerordentliches Ereigniß eingetreten, und sie blieben ihrer Natur nach unverändert. Allein die Anwendung wurde nun eine ganz andere, weil die strategischen Grundsätze nicht mehr dieselben blieben, und eine neue Epoche in der Kriegskunst bildeten. —

Die Motive der Veranlassungen dieser beiden Epochen, sind zwar sehr verschieden. Dennoch stimmen sie in der Hauptsache darin überein, daß das Genie, — durch die Verhältnisse der Zeit und die eingetretene Nothwendigkeit veranlaßt, — bei den entweder in der bestehenden Lage nicht mehr zureichenden, oft auch nur im mangelhaften Zustande vorhandenen Mitteln, deren man sich bisher bediente, neue, dem Zwecke mehr entsprechende auffand, und in Anwendung brachte. Erst durch mehrjährige Erfahrung gesammelte

Resultate ließen aus diesen, anfänglich nur vom Augenblicke gebieterisch geforderten, keinesweges aber schon damals bis ins Detail geregelten, neuen Erscheinungen in der Kriegskunst ein System entstehen, dem alle Mächte Europas nach und nach folgten. —

Werfen wir noch zum Schlusse den Blick auf die von dem Herrn Verfasser im vorliegenden Werke gelieferte Gesammtleistung, so kann sich dieselbe nur vortheilhaft darstellen, und die schätzenswerthen Bemühungen desselben: durch anhaltendes Studium, durch das Streben nach erkenntnißvoller Wahrheit, durch gesammelte eigene Erfahrung und Benützung alles Edlen und Schönen, nicht allein den selbst empfundenen patriotischen und militärischen Geist darzuthun, sondern der guten Sache möglichst allgemein zu nützen, — zur verdienten Anerkennung befördern. —

Pf**.

2.) Östreichische Nazional-Encyklopädie, oder alphabetische Darlegung der wissenswürdigsten Eigenthümlichkeiten des östreichischen Kaiserthums in Rücksicht auf Natur, Leben und Instituzionen, Industrie und Kommerz, öffentliche und Privatanstalten, Bildung und Wissenschaft, Literatur und Kunst, Geographie und Statistik, Geschichte, Genealogie und Biographie, so wie auf alle Hauptgegenstände seiner Civilisazions-Verhältnisse. (Vorzüglich der neuern und neuesten Zeit.) Im Geiste der Unbefangenheit bearbeitet, in 6 Bänden. Wien 1835—1837, auf Kosten der beiden Herausgeber. In Kommission der Friedrich Beckschen Universitäts-Buchhandlung.

Mit dem Erscheinen des 20. Heftes ist nunmehr der 5. Band (A bis P) dieses umfangreichen, gemeinnützigen und in so vielen Hinsichten gewiß höchst verdienstvollen Wer-

tes geschlossen, und es erübrigt nur mehr der 6. Band als Schlußstein des ganzen Werkes, wie es in dem Prospekte der Herausgeber berechnet war. Da jedoch mit dem 5. Bande der größte Theil des Ganzen vollendet vorliegt, so halten wir es um so mehr an der Zeit, das in Rede stehende Werk ausführlich zu besprechen, und unparteiisch zu würdigen, als sich in dem bereits Vorliegenden die meisten Artikel befinden, die das k. k. Militär in allen Beziehungen betreffen; indem wir uns auch bescheiden, der Tendenz dieser Zeitschrift gemäß, nur diese vorzugsweise zu besprechen, und die übrigen Vorzüge und Mängel dieses umfassenden Werkes nur summarisch und in einer allgemeinen Übersicht zu beleuchten.

Fürs Erste ist unbestreitbar die Idee der Herausgabe eines encyklopädischen Werkes, ausschließend vaterländische Interessen behandelnd, großartig, höchst verdienstvoll und echt patriotisch zu nennen. Die Zweckmäßigkeit der Durchführung dieser Idee zeigte sich auch schon bald nach deren Veröffentlichung und sobald die Sache wirklich in Gang gebracht war, durch mehr als eine ausländische form- und wesengetreue Nachahmung sowohl, wie auch an der allgemeinen Theilnahme und dem günstigen Absatze dieses vaterländischen Werkes. Daß aber die Ausführung desselben großen Schwierigkeiten unterliege; daß es die Zusammenwirkung tüchtiger, fach- und sachkundiger Männer, daß es einen unermeßlichen Quellenreichthum, viele Vorarbeiten, mithin Zeit erfordere, kann ebenfalls nicht in Abrede gestellt werden, und es gereicht den Herausgebern um so mehr zur Ehre, daß sie, obschon im Besitze reichhaltiger und quellengültiger Materialien, doch nur von einigen wenigen Mitarbeitern unterstützt, in unglaublich kurzer Zeit alles Mögliche geleistet und ein Werk geliefert haben, das bei manchen, ungeachtet des steten Strebens nach Vermeidung dennoch sich einschleichenden Mängeln, wobei insbesondere der Umstand der primitiven Herstellung zu berücksichtigen ist, ein tüchtiges Hand-, Haus- und Hilfsbuch für das Geschäfts- und gesellige Leben bildet, das seine Gemeinnützigkeit und

Brauchbarkeit in unzähligen Fällen rühmlich bewährt, und zugleich ein Erinnerungsbuch an ausgezeichnete, um das Vaterland verdiente Namen und Thaten zu nennen ist. Vorzüglich sind es die Fächer des Dikasterialwesens, der Geographie und Geschichte, der öffentlichen Institute, der Industrie und des Handels, so wie auch theilweise der Biographie, deren Bearbeitung größtentheils von genauer Kenntniß und umsichtiger Benützung der Quellen, wie von Fleiß und unverkennbarer Liebe zur Sache zeugen. In Bezug auf Literatur und Kunst sind viele Artikel mit Gewandtheit und Kenntniß behandelt; nur fehlt es hier an umfassenden Übersichten (General-Artikeln) der einzelnen Zweige derselben; was wohl durch die planmäßige Beschränkung des Umfangs auf lediglich 6 Bände gerechtfertigt werden kann. Nur die Musik ist von gewandter Feder tüchtig monographisch dargestellt. Die nur mitunter schwächere, jedoch, wie es scheint, absichtlich nicht zu weit ausgedehnte Seite des sonst sehr gehaltvollen Buches ist übrigens Topographie und Statistik im Allgemeinen. Erstere ist aber meist aus ganz verläßlichen Quellen geschöpft, welche noch immer ziemlich fehlen, insofern sich selbst viele Angaben der neuesten Schriftsteller nicht sehr probehältig bewähren; und wenn wir einräumen, daß einige genealogische Artikel, obwohl nur sehr wenige, sich nicht vollends klar darstellen, einige biographische etwas zu breit ausgefallen, dann einige weniger wichtige aufgenommen sind, so möchten die bedeutendsten Mängel des Werkes so ziemlich beisammen seyn; die wohl übrigens zum Theile selbst schon in dem Supplemente, das einen Bestandtheil des 6. Bandes ausmachen wird, möglichst verbessert, beseitigt und berichtigt seyn werden. Bei weitem größer, wie bereits erwähnt, erscheinen die vielen Vorzüge des Werkes. Die meisten Artikel der obengenannten Fächer sind mit Genauigkeit, zweckmäßiger Ausführlichkeit, Gründlichkeit und Sachkenntniß geschrieben, und deren Anführung würde allein mehrere Spalten dieser Zeitschrift einnehmen. —

So viel von dem Werke im Allgemeinen. Nun aber zu dem eigentlichen Zwecke unsers Aufsatzes.

Das k. k. Militärwesen ist jetzt zu einer Stufe der Vollkommenheit gelangt; die Armee nimmt an Haltung und Einheit einen solchen Rang ein, der sie so sehr einer der ersten und größten Mächte Europas würdig macht. Die östreichischen Heere haben sich von jeher durch die bedeutendsten und erfolgreichsten Großthaten, durch die ausgezeichnetsten Führer, die allgemeine Bewunderung so sehr errungen, daß eine detaillirte, unparteiische Würdigung sowohl des Ganzen, als jedes einzelnen Faches des großen ehrfurchtgebietenden Körpers sowohl eine unerläßliche, als auch schwierige Aufgabe für die Bearbeiter des in Rede stehenden Werkes war, und man muß gestehen, daß sie nicht nur die Wichtigkeit derselben gefühlt, sondern auch in deren Lösung, bei billiger Berücksichtigung einzelner, oft durch Abgang quellengültiger Daten unvermeidlicher Unrichtigkeiten, das Möglichste auf ehrenvolle und lobenswerthe Weise durchgeführt haben. Die biographischen Artikel berühmter Helden und Heerführer älterer und neuerer Zeit sind mit Benützung der besten und treuesten Quellen, mit Sorgfalt und Liebe zur Sache bearbeitet; wobei jedesmal, so viel thunlich, der Gang der Kriegsgeschichte im Allgemeinen berücksichtigt und fortgesetzt wurde; was auch bei den mit besonderer Genauigkeit bearbeiteten biographischen Artikeln der östreichischen Regenten aus den Häusern Babenberg, Habsburg und Lothringen durchgehends der Fall ist. Belege hierzu bieten die Biographien von Heinrich Jasomirgott; Friedrich dem Streitbaren von Babenberg; — Friedrich dem Schönen; Ernst dem Eisernen; Friedrich III.; Maximilian I.; Ferdinand I.; Rudolph II.; Mathias; Ferdinand II. und III.; Leopold I.; Joseph I.; Karl VI. der Habsburger; — Leopold II.; Joseph II.; Franz I. von der jetzt regierenden Dynastie Habsburg und Lothringen.

Unter den biographischen Artikeln berühmter östreichischer Heerführer und Helden sind besonders durch Ausführlichkeit, Klarheit und Gediegenheit auszuzeichnen: Alvinzy, Jo-

hann Baron; — Beaulieu, Johann Peter Baron; — Bellegarde, Heinrich Graf; — Browne, Max Ulysses Reichsgraf; — Carl Ludwig, Erzherzog; — Carl Leopold, Herzog von Lothringen; — Clerfayt, Franz Graf; — Coburg, Jesias Prinz von; — Daun, Leopold Graf; — Esterhazy von Galantha, das Geschlecht; — Eugen, Prinz von Savoyen (durch besondere Ausführlichkeit und Quellengültigkeit ausgezeichnet); — Ferdinand (Carl Joseph von Este), Erzherzog; — Ferraris, Joseph Graf; — Freundsberg, Georg von; — Frimont, Johann Maria Graf; — Gallas, Mathias Graf; — Gyulai, Ignaz Graf; Hessen-Homburg, Friedrich Landgraf von; — Hiller, Johann Baron; — Hofer, Andreas; — Hohenzollern-Hechingen, Friedrich Prinz von; — die Kinsky; — Kray von Krajowa, Paul Baron; — Lascy, Franz Moriz Reichsgraf; — Liechtenstein, Johann Fürst; — Liechtenstein, Wenzel Fürst; — Loudon, Gideon Ernst Baron; — Meerveldt, Maximilian Graf; — Montecuccoli, Raimund Graf; — Nugent, Laval Graf; — die Palffy; — Piccolomini, Ottavio Fürst; — Prohaska, Johann Baron; — Salm-Neuburg, Nikolaus Graf; — Schmidt, Heinrich von; — Schwarzenberg, Karl Fürst; — Seckendorf, Friedrich Heinrich Graf; — Sommariva, Hannibal Marquis; — Souches, Ludwig Ratwich Graf; — Starhemberg, Ernst Rüdiger Graf; — Sternberg, Jaroslaw von; — Stipsicz, Joseph Baron; — Sztarray, das Geschlecht; — Tilly, Johann Tserklas Graf; — Tomassich, Franz Baron; — Traun, Otto Graf; — Trauttmannsdorff, das Geschlecht; — Veterani, Friedrich Graf; — Vukassovich, Philipp Baron; u. a. m.

Mit gleicher Sorgfalt sind auch alle Artikeln berühmter Kriegshelden aus benachbarten, oder zu ihrer Zeit noch nicht dem östreichischen Staate einverleibten Ländern behandelt, so fern sie auf die Kriegsgeschichte Östreichs

Einfluß hatten. Wir erinnern in dieser Hinsicht nur an die Artikel: Mathias Corvinus; Johann Hunyad; Georg Podiebrad.

Die dem Werke angefügten detaillirten Beschreibungen großer und einflußreicher Feldzüge verdienen alles Lob. Vor allen ist hier der trefflich und in gedrängter Kürze, und dennoch umfassend bearbeitete Artikel: französische Kriege, dann die Artikel: dreißigjähriger Krieg; siebenjähriger Krieg; Hussitenkrieg; Türkenkriege; Friedenschlüsse, &c. zu nennen. Die wichtigsten Schlachten im In- oder Auslande, wo es östreichisches Interesse galt, oder bei welchem östreichische Heere mitfochten, sind ebenfalls in einzelnen Artikeln gedrängt, aber möglichst treu detaillirt. Unter dieser Rubrik sind besonders folgende erwähnenswerth: die Schlachten bei Aspern, Austerlitz, Collin, Dresden, Ebersberg, Eckmühl, Hochstädt, Hohenlinden, Kesselsdorf, Kulm, Kunersdorf, Landshut in Baiern, Landshut in Schlesien, Leipzig, Liegnitz, Lodi, Malplaquet, Marengo, Novi, Regensburg, Rivoli, Sacile, Stockach, Tournay, Trautenau und Soor, an der Trebia; u. a. m.

Jene Artikel, welche eine allgemeine Übersicht des Militärstandes insgemein darstellen, z. B. Armee- und Militärwesen (mit einer Tabelle zur Übersicht des ganzen Standes der k. k. Armee, mit Benennung aller Branchen, Regimenter, deren Standorte, Hauptwerbbezirke, Egalisirung &c. nach den neuesten Daten) sind, wie jene der einzelnen Abtheilungen derselben, wie z. B. Artillerie, Kavallerie, Infanterie, &c. mit großem Fleiß und vieler Genauigkeit abgefaßt, und gewähren eine möglichst vollständige Übersicht. Ganz quellengültig sind die zahlreichen Artikel über militärische Dikasterien, die militärischen Kirchenangelegenheiten, über Entstehung, Zweck und Einrichtung der Militär-Grenze &c. abgefaßt. Besondere Würdigung aber verdient der äußerst detaillirte und nach den richtigsten Quellen bearbeitete Artikel: Karten, wel-

cher auf 21 vollen Seiten alle in Östreich erschienenen und auf die Monarchie bezughabenden General-, hydrographischen, physikalischen, Spezial- und Postkarten des Kaiserstaates überhaupt und der einzelnen Provinzen in zweckmäßiger Eintheilung, mit genauer Angabe von deren Umfang, Maß, Herausgabe rc. enthält; eine äußerst mühsame, aber auch höchst anerkennenswerthe und gemeinnützige Zusammenstellung, wofür sich die Herausgeber des lebhaften Dankes aller Geographen, Topographen rc., besonders aber auch der verschiedenen Militär-Branchen versichert halten dürfen. Es wäre freilich höchst wünschenswerth, auch andere wissenschaftliche Fächer mit solch gründlicher Ausführlichkeit behandelt zu sehen. Nimmt man aber die Menge derartiger Artikel, die Kürze der Zeit, in welcher dieses Werk zu Tage gefördert wurde, und die Schwierigkeit, von jedem einzelnen Artikel in so äußerst genaues Detail einzugehen, wohl auch bei vielen den Mangel an hinreichenden, erschöpfenden Quellen an, so leuchtet die Unmöglichkeit einer durchaus gleichen ausführlichen Behandlung nur zu sehr ein, und wir müssen daher den Herausgebern innigen Dank wissen, bei den erwähnten Umständen, so Vieles und Zweckmäßiges geleistet zu haben. Der strengste Richter wird dem vorliegenden Werke, — abgesehen von allen einzelnen Unvollkommenheiten, die es mit jedem menschlichen Wirken gemein hat, — im Ganzen allgemeine, fürs praktische Leben berechnete, höchst zweckmäßige Brauchbarkeit nicht absprechen; gewiß das größte Lob, welches einem encyklopädischen Werke, zumal von dieser umfassenden Art, ertheilt werden kann. —

Wir haben uns mit gutem Bedacht bei der Anzeige und Würdigung dieses vaterländischen Werkes ausführlicher ausgesprochen, theils, weil Plan, Zweck und Ausführung desselben es vor jedem unparteiischen Forum verdienen, ausführlich gewürdiget zu werden, um so mehr, da wir die Mängel des Ganzen keineswegs übersehen haben; hauptsächlich aber deßhalb, weil es wirklich ein betrübtes Zeichen unserer sonst Alles gerne besprechenden und über Alles gerne absprechenden Zeit ist, so wenige öffentliche Stimmen über

ein Werk dieser Art, welches die wichtigsten vaterländischen Interessen in Anspruch nimmt, und in mehr als einer Hinsicht Aufmunterung und Theilnahme verdient, sich erheben zu sehen.

Wir aber unserer Seits freuen uns, ein Werk an das Licht treten zu sehen, daß ernst, männlich und kräftig begonnen, und größtentheils eben so durchgeführt, unstreitig einem fühlbaren Bedürfnisse der vaterländischen Literatur begegnet, und welches seine Stelle in jeder Bibliothek, sowohl des Wissenschafts- als des Vaterlands-Freundes, würdig einnehmen wird. Wir fühlen uns veranlaßt, den thätigen Herausgebern von ganzer Seele Glück zu ihrer lobenswerthen und tüchtigen Unternehmung zu wünschen, und sie zur rüstigen Verfolgung ihrer mühevollen Bahn aufzumuntern. —

Schließlich noch einiges über die äußere Ausstattung des Werkes, und die Art der Herausgabe. In Hinsicht auf Letztere bleibt es höchst lobenswerth, daß mit strenger Gewissenhaftigkeit Alles geleistet wurde, was versprochen war; hauptsächlich auch die zugesagte und auf den Tag zugehaltene Lieferungsfrist; ein Umstand, dessen sich nicht jede periodische Ausgabe, ja selbst nicht immer Pränumerazionsausgaben zu erfreuen haben. Was aber die Auflage betrifft, so können wir, genau genommen, nur das Format unbedingt loben. Druck und Papier sind zwar gut und solid, lassen aber manches zu wünschen übrig; was hingegen wohl den Preis vertheuert, und für die Verbreitung eines so gemeinnützigen, interessanten Werkes einen weniger schnellen Aufschwung herbeigeführt haben würde. Der Preis von 48 kr. Konv. Münze für ein 10 Bogen starkes Heft ist, bei der mühevollen Arbeit und der kostspieligen Materialien-Anschaffung, sehr billig. Er wird jedoch nach Beendigung des Druckes erhöht werden.

C. A. S*r.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Hardegg-Glatz, Franz Graf zu, Oberst ad hon., Kapitän-Lieutenant der k. k. Trabanten-Leibgarde, wurde z. wirkl. Oberst daselbst bef.

Lebzeltern, Wilhelm Ritter v., Obstl. v. Erzh. Albrecht J. R., kommandirt bei dem Hofstaate Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzh. Karl, z. Oberst in seiner Anstellung, detto.

Kriegern v. Maisdorf, Johann, Maj. v. Trapp J. R., z. Obstl. bei Wilhelm König der Niederlande J. R. detto.

Schmidt, Joseph, Maj. v. Gollner J. R., z. Obstl. u. Festungskommandanten in Pizzighetone detto.

Richer, Laurenz Ritter v., Maj. v. König von Sardinien Hus. R., angestellt am Hofe zu Parma, z. Obstl. in seiner Anstellung, detto.

Ottinger, Franz, Maj. v. König von Sardinien Hus. R., z. Obstl. im R. detto.

Peltzer, Andreas v., Maj. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Obstl. bei Erzh. Karl Ferdinand J. R. detto.

Gyulai v. Maros-Nemeth u. Nadaska, Sam. Graf, Maj. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. Obstl. bei Erzh. Franz Karl J. R. detto.

Louvrier, Joseph, Maj. v. Bianchi J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadierbat. Soutter ernannt.

Braunhofer Edler v. Braunhof, Johann, Maj. v. Wilhelm König der Niederlande J. R., z. Trapp J. R. in die Wirklichkeit übers.

Jeremich, Daniel, Hptm. v. Bianchi J. R., z. Maj. im R. bef.

Kovach, Georg v., 1. Rittm. v. Sardinien Husz. R., z. Maj. im R. bef.

Krascsenits v. Töber=Ete, Jos., Hptm. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Maj. bei Erzh. Karl Ferdinand J. R. detto.

Stein, Wilhelm Baron, 1. Rittm. v. König von Sachsen Kür. R., z. Maj. bei Mengen Kür. R. detto.

Tittelsdorf, Heinrich, Hptm. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. Maj. bei Erzh. Franz Karl J. R. detto.

Pongracz v. Szent=Miklos u. Ovar, Johann, Kapl. v. Kaiser J. R., z. wirkl. Hptm im R. detto.

Plattich, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Schütte, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Sterneck, Ludwig Baron, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Scheibler, Karl Baron, }

Morbitzer, Leopold, } expr. Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Weingärtner, Karl, }

Du Hamel de Querlonde, Ferdinand Chev., Ul. v. Alexander J. R., z. Obl. im R. detto.

Perle, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Madiarevich, Nikolaus, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Huszozky, Dionys v., Rgts.=Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Bovelino, Karl Edler v., F. v. Erzh. Karl J. R., z. Ul. im R. detto.

Spieß, Joh. Georg, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Marinelli, Joseph v., Ul. v. Prohaska J. R., z. Obl. im R. detto.

Tüchy, Joseph, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Knapp, Eduard, }

Massing, Andreas, } expr. Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Wölkel, Joseph, }

Liborio, Thomas, Ul. v. Erzh. Ludwig J. R., z. Obl. im R. detto.

Mallik, Joseph, Ul. v. detto, q. t. z. 1. Garnisonsbat. übers.

Wessely, Ignaz, } F. v. Erzh. Ludwig J. R., z. Uls. im R. bef.
Czasson, Valentin, }

Pokorny Edler v. Fürstenschild, Franz, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Handl, Anton, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Hornstein, Wilhelm Baron, F. v. Bentheim J. R., z. Ul. bei Rothkirch J. R. detto.

Meisrimel, Kad. v. Bentheim J. R., z. F. im R. bef.
Hudliwanek, Ludwig, Kapl. v. Mazzuchelli J. R., z. wirkl. Hptm. bei Nugent J. R. detto.
Sternberg, Jaroslaus Graf, Obl. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Kapl. bei Mazzuchelli J. R. detto.
Beczich v. Rustenberg, Ferdinand, F. v. Mazzuchelli J. R., z. Ul. im R. detto.
Franciskovich, Franz, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Skal, Karl Baron, Rgts.-Kad. v. Hochenegg J. R., z. F. bei Mazzuchelli J. R. detto.
Debeefve, Anton, Kapl. v. Erzh. Rainer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
John, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Homberg, Friedrich, | Uls. v. detto, z. Obls.
Gottesheim, Ludwig Baron, | detto detto.
Mossegger, August, | F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Rehm, Gustav, |
Samper, Anton, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Marazzi, Anton, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Arbter, Ignaz, Ul. v. Rothkirch J. R., z. Obl. im R. detto.
Hornstein, Wilhelm Baron, Ul. v. detto, q. t. z. Erzh. Franz Kür. R. übers.
Szombathely v. Wickne, Wilhelm, | F. v. Rothkirch J. R., z. Uls. im R. bef.
Reinöhl, Eberhard v., |
Nickel, Moriz, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Wenkheim, Viktor Baron, Ul. v. Wimpffen J. R., q. t. z. Schwarzenberg Uhl. R. übers.
Wildner, Moriz, Kapl. v. Erzh. Friedrich J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Mazzella, Georg, Unterjäg. v. 7. Jägerbat., z. F. bei Erzh. Friedrich J. R. detto.
Födransperg, Franz Ritter v., Obl. v. Hohenlohe J. R., z. Kapl. bei Wellington J. R. detto.
Zur, Wilhelm v., Rgts.-Kad. v. Hohenlohe J. R., z. F. im R. detto.
Schwarz, Julius, F. v. Hessen-Homburg J. R., z. Ul. im R. detto.
Pfleger v. Lindenfeld, Anton, Kapl. v. Paumgarten J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Merkel, Karl Ritter v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Hradil, Joseph, Ul. v detto, z. Obl. detto detto.
Preschnoppsky, Alois, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Taubert, Emerich, k. k. Kad. v. Paumgarten J. R., z. F. im R. bef.

Gorian, Sigmund, expr. Feldw. v. Großh. Baaden J. R., z. F. bei Prinz Leopold beider Sizilien J. R. detto.

Viragh, Joseph, Ul. v. Herzog von Lucca J. R., z. Obl. im R. detto.

Pupp, Karl, | F. v. detto, z. Uls. detto
Rogalsky, Stanislaus, | detto.

Weiß, Joseph, expr. Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Blaschka, Franz, Ul. v. Trapp J. R., z. Obl. im R. detto.

Strandl, Albert Edler v., | F. v. detto, z. Uls. detto
Beogradaz, Johann, | detto.

Zippe, Karl, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Menzel, Joseph, Kapl. v. Wilhelm König der Niederlande J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Reichlin v. Meldegg, Joseph Baron, Obl. v. Pionnierkorps, z. Kapl. bei Wilhelm König der Niederlande J. R. detto.

Freudenreich, Franz, Obl. v. Nassau J. R., z. Kapl. im R. detto.

Fürth, Karl Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Hentl, Franz Ritter v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Sarbourg, Wilhelm, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Sulkowski, Ludwig Fürst, F. v. Nugent J. R., z. Ul. bei Kaiser Uhl. R. detto.

Hardoncourt, Friedr. Franz Baron, Rgts.-Kad. v. Wellington J. R., z. F. bei Nugent J. R. detto.

Lebrecht, Michael, Kapl. v. Bakonyi J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Tanarky, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Bayer v. Waldkirch, Ul v. detto, z. Obl. detto detto.

Lohsteiner, Anton, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Knezich, Engelbert, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Szabo de Buts, Ludwig, F. v. Benczur J. R., z. Ul. im R. detto.

Hrabovsky de Hrabova, Robert, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Reiß, Wenzel, Ul. v. Fleischer J. R., z. Obl. beim Szluiner Gr. J. R. detto.

Suchanek, Franz, F. v. Mihailevits J. R., z. Ul. bei Fleischer J. R. detto.

Tormassy, Johann Edler v., Kapl. v. Mariassy J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Barco, Eduard Baron, Obl. v. Mariassy J. R., z. Kapl. im R. bef.
Ambros Edler v. Rechtenberg, Rudolph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Talian v. Vizek, Vinzenz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Korponay de Komonka, Johann, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Martini, Joseph Edler v., Kapl. v. Haugwitz J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Binder, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Tomasia, Wilhelm Ludwig Don, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Zedtwitz, Hieron. Graf, F. v. Don Miguel J., z. Ul. beim Pionnierkorps detto.
Leiningen-Westerburg, Karl August Graf, Rgts.-Kad. v. Langenau J. R., z. F. bei Don Miguel J. R. detto.
Fritsch, Emanuel, qua Feldw. v. Pionnierkorps, z. F. bei Don Miguel J. R. detto.
Scheda, Joseph, F. v. Watlet J. R., z. Ul. im R. detto.
Kämpf, Joseph, Kad. v. 5. Jägerbat., z. F. bei Watlet J. R. detto.
Hübner, Abel Franz Jos., Rgts.-Kad. v. Geppert J. R., z. F. bei Don Miguel J. R. detto.
Rietsch, Franz, Obl. v. Wellington J. R., z. Kapl. im R. detto.
Kempf, Thomas, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hoffmann, Wilhelm, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Starkbauer, expr. Feldw. v. Luxem J. R., z. F. bei Wellington J. R. detto.
Lindauer, Julius, expr. Gem. v. Richter J. R., z. F. bei Wellington J. R. detto.
Rubessa v. Mastenwald, Johann, Ul. v. Mayer J. R., z. Obl. im R. detto.
Seidl, Ladislaus, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Stubenrauch, Georg, Obl. v. Anton Kinsky J. R., z. Kapl. im R. detto.
Schiller, Adam, Kapl. v. Langenau J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Semetkowsky, Theodor, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Wührhofer, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hofmann, Hermann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kretzer, Anton v., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Hild, Eugen, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Innes, David, Rgts.-Kad. v. Erzh. Karl J. R., z. F. bei Langenau J. R. bef.

Reinisch, Max., expr. Unterjäg. v. 4. Jägerbat., z. F. bei Langenau J. R. detto.

Kriegsau v. Kriegsauer, Georg Ritter, F. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. Ul. im R. detto.

Pollheim-Wartenburg, Adolph Graf, Ul. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Obl. bei Rukavina J. R. detto.

Pfeifer, Gustav, F. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. Ul. bei Erzh. Franz Karl J. R. detto.

Wittmann v. Neuborn, Karl, Ul. v. Prinz Emil von Hessen J. R., q. t. z. Monturs-Haupt-Kommission übers.

Marklowski v. Pernstein, Heinrich,
Pelka zu Neustadt, Karl Ritter v., } Kapls. v. Fürstenwärther J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.

La Roche de la Rochette, Anton,
Grimm, Joseph, } Obls. v. detto, z. Kapls. detto detto.

Annich Edler v. Lindau, Johann,
Lgocki, Felix v., } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.

Büsch, Robert,
Krauth, Wilhelm, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.

Strnadt, Eduard, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Miliesky, Heinrich v., Rgts.-Kad. v. Mihailevits J. R., z. F. im R. detto.

Lipowsky, Friedrich Baron, Kapl. v. Erzh. Stephan J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Dostal, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Deblessem, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Roll, Karl Ritter v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Wieser, Joseph, Oberfour. v. detto, z. F. detto detto.

Binder, Karl, Ul. v. Großh. Baaden J. R., z. Obl. im R. detto.

Clodi, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Susan, Friedrich, expr. Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Skutta, Jakob, Kapl. v. Wacquant J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Elgasz, Ignaz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Widakovich, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Knebel, Ferdinand,
Freiszler, Karl, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.

Peits, Peter, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Földvary, Alexander v., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Berger, Joseph v., Obl. v. Kaiser Kür. R., z. 2. Rittm. im R. bef.

Löffelmann, Kajetan, }
Boos-Waldeck, Eduard Graf, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.

Puteany, Friedrich Baron, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Saal de Dalnok, Samuel, }
Palffy, Ladislaus v., } Obls. v. Erzh. Franz Kür. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Macdonald, Alexander, }
Serenyi, Sigmund Graf, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.

Gräbe, Herm. Baron, Kad. v. Minutillo Drag. R., z. Ul. bei Erzh. Franz Kür. R. detto.

Kropf, Ferdinand v., Obl. v. König von Sachsen Kür. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Bartenstein, Moriz Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Fischer, Leopold, }
Mattusch, Karl v., } Kad. v. detto, z. Uls. detto detto.

Bollian, Lambert, Wachtm. v. Auersperg Kür. R., z. Ul. im R. detto.

Coudenhove, Max Graf, Obl. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Rüdiger, Karl Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Stobnicki, Karl, Obl. v. Minutillo Drag. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Schöps, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Janowski, Leopold, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Eötvös, Paul v., 2. Rittm. v. Wernhardt Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Podhajecki, Wilhelm v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Porumbalsky, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mannwarda v. Jana, Alex., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Weigel, Johann, Ul. v. Fitzgerald Chevaul. R., z. Obl. im R. detto.

Armstrong, Johann Esquire, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Foullon, Wilhelm Baron, 2. Rittm. v. Nostitz Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Polfranceschi, Alois de, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Schwarz, Virgil Ritter v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Lazanzky, Joseph Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Dosch, Ernst, Kad. v. Kaiser Huf. R., z. Ul. im R. detto.

Losert, Friedrich, Obl. v. Sardinien Hus. R., z. 2. Rittm. im R. bef.
Ruddach, Georg, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Fleischhacker, Alex. v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Gergich, Stanko, Obl. v. Ottochaner Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.
Banianin, Damian, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Diklich, Daniel, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Oreskovich, Peter, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Winkler, Rudolph, F. v. Brooder Gr. J. R., z. Grenz-Verwaltungs-Ul. detto.
Knoß, Anton, F. v. Deutschbanater Gr. J. R., z. Grenz-Verwaltungs-Ul. detto.
Westermayer, Franz, Kapl. v. Szluiner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. beim walach. illyr. Gr. J. R. detto.
Papp, Wilhelm, F. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. Ul. im R. detto.
Deeck, Johann v., Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Pessics, David, Oberbrückenm. v. Tschaikistenbat., z. Ul. im Bat. detto.
Bernstorf-Gyldenstern auf Wotersen, Hugo Graf, Kad. v. Erzh. Franz Ferdinand d'Este J. R., z. Ul. bei Kaiser Jäger R. detto.
Prosche, Joseph, Ul. v. 2. Jägerbat., z. Obl. im Bat. detto.
Schmarda, Joseph, Oberjäg. v. 6. Jägerbat., z. Ul. im Bat. detto.
Bautsch, Joseph, Ul. v. 10. Jägerbat., q. t. z. 3. Garnisonsbat. übers.
Verhoffschegg, Wilhelm, Kad. v. 10. Jägerbat., z. Ul. im Bat. bef.
Tschöpp, Joseph, Kad. v. 12. Jägerbat., z. Ul. im Bat. detto.
Csappo, Albert, Kapl. v. 4. Garnisonsbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.
Popp, Gabriel, Kapl. v. Pensionsstand, beim 4. Garnisonsbat. eingetheilt.
Deway, Franz, Obl. v. detto, beim 4. Garnisonsbat. detto.
Carcano, Karl, Obl. v. Pensionsstand, beim 5. Garnisonsbat. detto.
Rödling, Karl, Hptm. v. 1. Artill. R., q. t. z. Venezianer Garnis. Artill. Distr. übers.
Seiche, Joseph, Kapl. v. 1. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Bauernfeld, Wilhelm v., Kapl. v. 3. Artill. R., z. wirkl. Hptm. beim 1. Artill. bef.
Pellschan, Karl, Obl. v. 1. Artill. R., z. Kapl. im R. detto.
Belz, Lorenz, } Obls. v. 1. Artill. R., z. Kapls.
Baumann, Franz, } beim 3. Artill. R. detto.
Dobry, Joseph, Obl. v. 2. Artill. R., z. Kapl. beim 1. Artill. R. detto.
Hager, Friedrich, Obl. v. 2. Artill. R., q. t. z. 1. Artill. R. übers.
Findeis, Andreas, Obl. v. Artill. Feldzeugamt, q. t. z. 1. Artill. R. detto.
Predigkant, Anton, Ul. v. 1. Artill. R., z. Obl. im R. bef.
Melzer, Johann, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 1. Artill. R. detto.
Raninger, Michael, Kapl. v. 2. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Strebl, Joseph, Kapl. v. 2. Artill. R., z. wirkl. Hptm. beim 4. Artill. R. detto.
Ecker, Mathias, Kapl. v. Feuerwerkskorps, q. t. z. 2. Artill. R. übers.
Moßmilern, Joseph v., Obl. v. 4. Artill. R., z. Kapl. beim 2. Artill. R. bef.
Bradfisch, Franz, Obl. v. 2. Artill. R., z. Kapl. beim 4. Artill. R. detto.
Zodl, Bernhard, Obl. v. Feuerwerkskorps, q. t. z. 2. Artill. R. übers.
Wandrath, Georg Edler v., Ul. v. 2. Artill. R., z. Obl. im R. bef.
Kunst, Wenzel, Ul. v. 4. Artill. R., z. Obl. beim 2. Artill. R. detto.
Köck v. Stuckimfeld, Anton, k. k. Kad. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 2. Artill. R. detto.
Mainoni, Dominik, Kapl. v. 3. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Pollak, Johann, Kapl. v. 3. Artill. R., z. wirkl. Hptm. beim 5. Artill. detto.
Schön, Ignaz, Obl. v. 3. Artill. R., z. Kapl. im R.
Kämpf, Joseph, Ul. v. Artill. Feldzeugamt, z. O[illegible] 3. Artill. R. detto. [illegible] Hptm.
Settele, Johann, Kapl. v. 4. Artill. R., z. w[illegible] im R. detto. [illegible]etto.
Kraus, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. [illegible] detto detto.
Mayer, Vinzenz, } Uls. v. detto, z. O[illegible]
Scheidler, Math., }

Trimmel, Anton, Ul. v. 4. Artill. R., z. Obl. im R. bef.
Steiger, Karl, Kapl. v. 5. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Faldoni, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Willigat, Karl, | Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z.
Deimer, Karl, | Uls. beim 5. Artill. R. detto.
Fischmeister, Johann, Ul. v. Bombardierkorps, z. Obl. im Korps detto.
Mayer de Alsó-Ruszbach, Ferdinand, Ul. v. Sappeurkorps, z. Obl. beim Ingenieurkorps detto.
Hauska, Gustav, Ul. v. Pionnierbat., z. Obl. im Korps detto.
Kopp, Leopold, Kapl. v. Pontonierkorps, z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.
Heeger, Heinrich, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Kratschmayer, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Olivo v. Olivenberg, Franz, Kapl. v. Artill. Feldzeugamt, z. wirkl. Hptm. daselbst detto.
Heckerle, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Dauber, Gustav v., | Kad. v. Inge-
Herzig Edler v. Herzfeld, Joseph, | nieurkorps, z.
Lang, Joseph, | Uls. im Korps
Libaschinski, Vinzenz, | detto.
Leitenburg v. Leuchtenberg, Friedr., Platz-Hptm. zu Belluno, q. t. nach Peschiera übers.
Szimann, Stephan, Hptm. v. Pensionsstand, z. Platz-Hptm. in Belluno ernannt.
Karz v. Ehrenstätten, Franz, Platz-Lieut. zu Wien, z. Platz-Obl. daselbst bef.
Wallner, Johann, Hptm. v. Bakonyi J. R., |
Beridez v. Pritz, Karl, Obl. v. Alexander J. R., |
Renvers, Karl, Obl. v. Erzh. Ludwig J. R., |
Kosak, Johann, Obl. v. Trapp J. R., |
Takats de Kis-Joka, Anton, Obl. v. Fitzgerald Chevaul. R., | z. Grenzwache über-
Pizzoni, Julius Nobile, Ul. v. Haugwitz J. R., | getreten.
Tagliabo, Angelo, Ul. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., |
Kirchner, Ferd., Ul. v. Prinz Emil v. Hessen J. R., |
Gorup v. Besanetz, Ferd. Baron, Ul. v. 12. Jägerbat., |
Balzer, Wilhelm, Ul. v. 10. Jägerbat., wurde bei der Kassern-Verwaltung in Lodi angestellt.
Schweitzer, Joseph, Obl. v. Pensionsstand, | sind in Civildienste über-
Friedrich, Ignaz, Ul. v. Benczur J. R., | getreten.

Pensionirungen.

Gömöry, Johann v., Obstl. v. Erzh. Franz Karl J. R., mit Oberst-Kar. und einer Zulage.
Gollenhoffer, Ignaz, Obstl. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., mit Oberst-Kar.
Wallisch, Joseph Baron, Maj. v. Sachsen Kür. R.
Lehmann, Franz, } Hptl. v. 5. Artill. R., als Majs.
Ritsch, Joseph, }
Männer, Joseph, Hptm. v. Kaiser J. R.
Schwandner, Leopold, Hptm. v. Erzh. Friedrich J. R.
Heller, Peter, Hptm. v. Paumgarten J. R.
Czauderna, Math., Hptm. v. Fürstenwärther J. R.
Jirauschek, Beno, Hptm. v. Erzh Stephan J. R.
Harossy, Michaël v., Hptm. v. 4. Garnisonsbat.
Schaffer, Leonhard, Kapl. v. Nassau J. R.
Schambach, Ernest, Kapl. v. Wellington J. R.
Meller, Ignaz, Kapl. v. Anton Kinsky J. R.
Böhnlich v. Nordenfels, Ferd., 2. Rittm. v. Kaiser Kür. R.
Wenzel, Franz, } 2. Rittm. v. Erzh. Franz Kür. R.
Reska, Ignaz, }
Mariantschik, Johann, 2. Rittm. v. König von Sachsen Kür. R.
Borhy, Georg, 2. Rittm. v. König von Sardinien Hus. R.
Hayda, Joseph, Obl. v. Prohaska J. R.
Frauenberg, Joseph, Obl. v. Erzh. Rainer J. R.
Gaudron, Franz, Obl. v. Hochenegg J. R.
Martinowicz, Martin, Obl. v. Herzog von Lucca J. R.
Beer v. Bernberg, Philipp, Obl. v. 1. Garnisonsbat.
Tomassits, Johann v., Ul. v. Hessen-Homburg J. R.
Schamberger, Damasius, Ul. v. König von Sachsen Kür. R.
Zuccarolli, Johann, Ul. v. 1. Garnisonsbat.
Fras v. Friedenfeld, Leopold, Ul. v. 3. Garnisonsbat.
Hoffmann, Joseph, } Uls. v. 4. Garnisonsbat.
Gyertyanfy, Stephan, }
Modray, Joseph, }
Klippel, Wenzel, }
Riese, Wenzel, }
Buzzi, Anton, } Uls. v. Fuhrwesenskorps, wurden zeitlich pensionirt.
Pauer, Eduard, }
Florian, Lorenz, }
Steiskal, Wenzel, }

Quittirungen.

Sterndahl, Adalbert Baron, Hptm. v. Ingenieurkorps.
Uttenrodt zu Scharffenberg, Karl Baron, Obl. v. Großh. Baaden J. R.
Staudenheim, Ferdinand Ritter v., Ul. v. Erzh. Karl J. R., mit Kar.
Dandini, Philipp Conte, Ul. v. Prohaska J. R., mit Kar.
Sanchez de la Cerda, Eugen, Ul. v. Mazzuchelli J. R.
Niwicki, Joseph v., Ul. v. Herzog von Lucca J. R.
Seckendorf, Oskar Edwin Baron, Ul. v. Auersperg Kür. R., mit Kar.
Rudnicki-Gwiazda, Bronisl. v., Ul. v. Kaiser Hus. R., mit Kar.
Semsey de Semse, Thomas, Ul. v. 2. Szekler Gr. J. R.
Baniza Ritter v. Bazan, Ferd., Ul. v. Kaiser Jäger R.
Friedrich, Johann, F. v. Alexander J. R.
Müller, Wilhelm, F. v. Wacquant J. R.

Verstorbene.

Barinetti, Stephan, 1. Rittm. v. Nostitz Chevaul. R.
Bernardelli, Alois, Hptm. v. 6. Garnisonsbat.
Knesevich, Konst. Baron, 2. Rittm. v. Minutillo Drag. R.
Slawik, Vinzenz, Obl. v. Rothkirch J. R.
Henninger v. Eberg, Ernst Baron, Obl. v. Kaiser Kür. R.
Peterchich, Joseph, Obl. v. Kaiser Nikolaus Hus. R.
Bujanovics v. Agg-Telek, Eugen, Obl. v. Palatinal Hus. R.
Schönberl, Johann, Ul. v. 3. Artill. R.
Kastner, Georg, F. v. Bentheim J. R.
Steffen, Moriz Edler v., F. v. Palombini J. R.
Liebesberg, Eduard, F. v. Kukavina J. R.
Denis, Alois v., F. v. Wacquant J. R.

Verbesserung im siebenten Hefte.

Seite 56 Zeilen 2 und 3 von unten statt: marschirten die Generale Poret und Morvan, — lies: marschirte der General Poret de Morvan.

*** Die Herrn Pränumeranten, welche ihre Stazionen verändern, werden ersucht, die in dem Umschlage jedes Heftes angegebenen Maßregeln zu treffen, damit die Hefte Ihnen richtig zukommen können.

Uebersicht

des Inhaltes der neuen Auflage der drei Jahrgänge 1811, 1812 und 1813.

Ladenpreis 12 fl.; — für k. k. Militärs aber 8 fl. KM.

Erster Band unter dem Titel: Beiträge zur Kriegsgeschichte Östreichs.

Erster Theil.

Mit einer Karte von Sizilien.

Die Belagerung von Wien 1683. — Des Prinzen Eugen von Savoien Feldzüge gegen die Türken 1716—1718. — Der Krieg der Östreicher in Sizilien 1718—1720. — Der Krieg gegen Preußen 1778—1779.

Zweiter Theil.

Mit 1) einer Übersichtskarte der Niederlande; 2) einem Plane der Gegend an der Etsch und dem Mincio; 3) einem Plane der Schlacht bei Novi 1799.

Der Feldzug 1792 in den Niederlanden. — Der Feldzug 1793 in den Niederlanden. — Der Krieg in den Alpen 1793. — Der Feldzug 1799 in Italien.

Zweiter Band unter dem Titel: Miszellen aus dem Gebiete der militärischen Wissenschaften.

Erster Theil.

Über Gefechte. — Angriff und Vertheidigung der Gebirgspässe. — Taktik; Strategie; Kriegswissenschaft; Kriegskunst. — Über Militärverfassung und stehende Heere. — Von Umgehungen. — Über Waldgefechte. — Über die Fechtart in offener Ordnung. — Wie soll man Kriegsgeschichte schreiben? — Über Verpflegung der Heere. — Von Operazionsplanen. — Über Festungen, ihre Anlage und Nutzen. — Vom Kriege und der Kriegskunst. —

Zweiter Theil.

Die Schlacht von Breitenfeld bei Leipzig 1631. — Des Prinzen Eugen von Savoien Sieg bei Senta 1697. — Eugens eigener Bericht von seinem Überfalle auf Cremona 1702. — Des Prinzen Eugen von Savoien Originalkorrespondenz aus dem Feldzuge 1706 in Italien. — Die Belagerung von Freiburg 1713. — Bericht des Festungskommandanten FML. Graf Wenzel Wallis über die Erstürmung von Glogau 1741. — Korrespondenz über den Zug nach Berlin 1760. — FM. Dauns und FZM. Lacys Meinungen über die Eröffnung des Feldzuges 1762. — Ein Karakterzug Loudons. — Eroberung des Mont Cenis durch die Östreicher 1800. — Des Gen. Grahams Bericht über die Kriegsereignisse 1801 in Egypten. — Erstürmung des Forts Malborghetto 1809. — Zwei Instrukzionen König Friedrichs II. für seine Generalmajors.

Ankündigung

der Fortsetzung

der

östreichischen militärischen Zeitschrift

für das Jahr 1837.

Diese Zeitschrift wird im Jahre 1837, ihrem in dem Umschlage jedes Heftes ausführlich entwickelten Plane nach, fortgesetzt. Die Redakzion ersucht, die Bestellungen baldigst zu machen; damit sie, nach denselben, die Stärke der Auflage bestimmen, und dann den Druck so zeitig beginnen lassen könne, daß das erste Heft mit Anfang Jänner 1837 erscheine.

Die Redakzion wird den Heften des Jahrgangs 1837 Sammlungen von Miszellen und Notizen beigeben, welche die interessantesten Neuigkeiten aus dem Gebiete der militärischen und der Hilfswissenschaften enthalten sollen.

Die Pränumerazion wird nur auf den ganzen Jahrgang von 12 Heften angenommen, und zwar mit 9 fl. 36 kr. Konv. Münze hier in Wien in dem Komptoir des östreichischen Beobachters, — in den östreichischen Provinzen bei allen k. k. Postämtern für 12 fl. 24 kr. Konv. Münze, — in allen Buchhandlungen Deutschlands, für die hiesige Buchhandlung Johann Gotthelf Heubner, mit 12 fl. Konv. Münze.

Für die Herren Offiziere der kaiserlich-östreichischen Armee besteht der herabgesetzte, im Vorhinein zu erlegende, Preis von fünf Gulden sechsunddreißig Kreuzer in Konvenzionsmünze. Die dießfälligen Bestellungen werden nur allein bei der Redakzion selbst, hier in Wien, angenommen, und können durch Regimentsagenten und sonstige hiesige Bestellte, oder durch frankirte Briefe, geschehen.

Jene Löblichen Regimenter oder Korps, welche zehn Exemplare der Zeitschrift abnehmen, erhalten ein eilftes Exemplar frei.

Die Herren k. k. Militärs, welche ihre Exemplare monatlich mit der Briefpost zu erhalten wünschen, haben, wie bisher, zugleich mit dem Pränumerazionsbetra-

ge, für das ganzjährige Porto zwei Gulden 24 Kreuzer, — im Allem daher acht Gulden Konvenzionsmünze für ein Exemplar zu erlegen.

Die älteren Jahrgänge der Zeitschrift von 1818 bis einschließig 1835, dann der laufende Jahrgang 1836, sind auf denselben Wegen und um die nämlichen Preise wie der Jahrgang 1837 zu erhalten. — Das Inhaltsverzeichniß jedes einzelnen älteren Jahrganges befindet sich am Schlusse des ersten und zweiten Heftes des Jahrganges 1835, — und das wissenschaftlich geordnete Verzeichniß aller in der Zeitschrift enthaltenen Aufsätze am Schlusse des zwölften Heftes 1835.

Denjenigen Herren k. k. Militärs, welche mehrere, verschiedene ältere Jahrgänge von 1818 bis 1835 zugleich abnehmen, werden dieselben im herabgesetzten Preise abgelassen. Es werden nämlich, bei der gleichzeitigen Abnahme von drei Jahrgängen, jeder derselben zu vier Gulden; — bei der Abnahme von vier Jahrgängen jeder zu 3 fl. 12 kr., — und bei der Abnahme von fünf, oder noch mehreren älteren Jahrgängen zugleich jeder zu 2 fl. 48 kr. Konv. Münze berechnet. In diesem Verhältnisse kosten demnach ein Jahrgang 5 fl. 36 kr., — zwei Jahrgänge 11 fl. 12 kr., — drei 12 fl., — vier 12 fl. 48 kr., — fünf 14 fl., u. s. w.

Der Jahrgang 1821 ist dermalen vergriffen. Die Redakzion ist jedoch gesonnen, eine neue Auflage desselben zu veranstalten, und diese den Abnehmern mehrerer älteren Jahrgänge um die eben angeführten, nach deren Anzahl verschiedenen, Preise abzulassen.

Die neue Auflage der Jahrgänge 1811, 1812 und 1813, besteht in vier Theilen, mit eben so vielen Karten und Planen. Der Inhalt derselben ist aus den früheren Ankündigungen zu ersehen.

Der Ladenpreis dieser vier Theile beträgt zwölf Gulden Konv. Münze. Die Herren k. k. Militärs erhalten dieselben jedoch, bei der Redakzion, für 8 fl. Konv. Münze.

Wien, im August 1836.

Die Redakzion
der östreichischen militärischen Zeitschrift.

I.

Der Feldzug 1800 in Deutschland.

(Schluß des zweiten Abschnittes.)

Bei so versammelten Kräften, und der Zerstreuung und Sicherheit des Feindes, war man in der östreichischen Armee allgemein der Meinung, daß jetzt ein entscheidender Schlag geführt werden würde. Aber es kam anders. FZM. Baron Kray war um seine Operazionslinie, um seine Magazine, um seine Vereinigung mit Meerveldt und den von Baiern gehofften Streitkräften, um die Annäherung gegen Reuß, zu thun. Dieß glaubte er nur durch schnelle Märsche, im großen Bogen um den Feind herumgehend, erreichen zu können. — Die Aufstellung des französischen Heeres, welches zwischen Gundelfingen auf der Platte bei Sachsenhausen, mit dem rechten Flügel bei Dischingen sich befand, und am 20. und 21. Juni, wo es Krays Angriff erwartete, sehr zahlreiche Streifparteien gegen Neresheim, Heidenheim, und bald da, bald dort vorprellte, bestättigte den FZM. Kray in der Meinung, daß Moreau seine einzige Verbindung über Nördlingen und Monnheim mit der unteren Donau abschneiden wolle, und stärkte den Vorsatz, Ulm zu verlassen. Nachdem also diese Festung mit Allem versehen, und ihre Besatzung auf 10,000 Mann gebracht worden, brach die Armee am 22. Juni von Albeck in der Absicht auf, in einem

Marsche Nördlingen zu erreichen. Aber ein äußerst kalter Regen, der den Boden ganz aufweichte, der ungeheure Troß von Wagen, welcher von allen Seiten auf die Straße von Nördlingen zuströmte, machten den Marsch äußerst langsam und beschwerlich, und erlaubten nur dem geringsten Theile, Nördlingen an diesem Tage zu erreichen. Zur Deckung des Marsches wurde Nauendorf beordert, über Gingen, Dischingen, Dunstelkingen, Hochaltheim nach Medingen zu gehen. Den Vortrab des Heeres machte Klenau, der bereits in Heidenheim detaschirt war, und an diesem Tage nach Ober-Reinlingen kam. Das Heer folgte in einer Kolonne nach. Sztarray, mit dem Erzherzog Ferdinand, Gyulai und Fürst Rosenberg, führte die Nachhut. Erst um halb zwölf Uhr konnte er seinen Marsch antreten, und gelangte also sehr spät nach Neresheim, wo er die anbefohlenen Vorposten über Dorf-Groskirchen, Hattheim, Auenheim, Hochstädt, Fricking, Schweindorf und Eberheim zog, und dadurch die Straße nach Nördlingen, auf welcher der Rückzug der Armee die ganze Nacht und den folgenden Tag dauerte, schützte. Dieser Marsch wurde vom Feinde nicht beunruhigt. Bloß Gyulai, der sich bei Herbrechtingen aufstellte, wurde nach Heidenheim gedrückt, wo er die Nacht verblieb.

Am 23. setzte die Armee ihren Marsch nach Nördlingen fort. Der Erzherzog Ferdinand stellte sich in Herkheim auf. Rosenberg erwartete den Gen. Gyulai bei Neresheim, und zog sodann weiter gegen Nördlingen; aber eine von Trochtelfingen ihm in den Wurf gekommene zahlreiche Artillerie stopfte ihm den Weg. — Gyulai sollte die Nacht bei Neresheim zu-

bringen; aber schon um drei Uhr Nachmittags zeigte sich eine französische Kolonne bei Dossingen, die ihm den Rückzug bedrohte, den er nun sogleich antrat. Doch kaum in Marsch gesetzt, fand er den Fürsten Rosenberg auch schon angegriffen, und auf ihn zuzurückgeworfen. Gyulai hatte 2 Bataillons, 14 Eskadrons. Er gab seiner Infanterie Befehl, so schnell als möglich die Höhe von Bopfingen zu gewinnen, und stellte seine Kavallerie in mehrere Treffen Divisionsweise auf. Er ließ nunmehr eine Division nach der anderen die französischen Reiter dergestalt angreifen, daß, wie eine einhieb, sie sich gleich darauf hinter die folgende zurückwarf, und sich sammelte. Durch dieses immerwährende, sich selbst ablösende Reitergefecht zog er beständig links, und erreichte, nach einem zweistündigen Handgemenge, seine Infanterie bei Bopfingen, welche inzwischen die Höhen besetzt, ihr Geschütz aufgeführt hatte, und damit die Franzosen völlig abwies.

Der Gen. Fürst Rosenberg hatte nicht minder ein lebhaftes Gefecht mit der zahlreichen französischen Reiterei zu bestehen. Sieben Reiterregimenter waren gegen ihn in Thätigkeit, und doch gelang es der Tapferkeit seiner Truppen und seinen guten Anstalten, die von Trochtelfingen ziehende Reserve-Artillerie zu retten, und sich spät in der Nacht zu Pflaumloch, zwischen Gyulai und der Armee, aufzustellen und zu behaupten. — Auch der Erzherzog Ferdinand wurde bei Hirnheim angegriffen, und nach Reinlingen gedrückt, und obwohl die Feinde gegen ihn und Rosenberg bis Mitternacht ihre Angriffe erneuerten, so blieben selbe doch ohne weitere Folgen. —

Die Sachen erhielten indeß für Krays Rückzug

ein immer ernsthafteres Ansehen. Umschwärmt vom Feinde von Bopfingen bis an die Egg; — Bopfingen verloren; — der Rückzugspunkt Monnheim von Donauwörth über Kaisersheim durch die Möglichkeit des Zuvorkommens bedroht; — das ungeheure Fuhrwerk und die ganze Armee auf einen einzigen Kolonnenweg beschränkt: dieß war Krays Lage. Bei diesen kritischen Umständen benützte er klug das Unglück des östreichischen Heeres in Italien zu seinem gesicherten Rückzuge. Er hatte bereits von dem Waffenstillstande nach den Ereignissen bei Marengo Kunde, und ließ daher durch seine Vorposten-Kommandanten die gegenüberstehenden feindlichen Generale zu einer vorläufigen Einstellung der Feindseligkeiten einladen; da, nach dem was in Italien geschehen, wahrscheinlich nächstens auch für Deutschland ein Waffenstillstand eintreten müsse. Ney und Grenier versprachen den Generalen Gyulai und Rosenberg, eine zwölfstündige Waffenruhe, bis Moreau weiter darüber entscheiden würde, zu genehmigen. Diese Willfährigkeit der feindlichen Generale verschaffte Kray die Möglichkeit, mit der Armee am 25. Monnheim ungeneckt zu erreichen. Doch kaum daselbst angelangt, wurde sie, wahrscheinlich zur Bestättigung, daß Moreau von dem angetragenen Waffenstillstande nichts hören wolle, angegriffen. Der Angriff, mit wenig Nachdruck geführt, wurde abgewiesen. —

Die Waffenstillstandsanträge Krays veranlaßten Moreau, den Gen. Decaen mit seiner Division über Hochstädt, Wertingen, Augsburg und Dachau nach München zu beordern, um sowohl bei einem, nach den Ereignissen in Italien wahrscheinlichen, Waffenstillstande mehr Land inne zu haben, als auch dem

FZM. Kray die Hoffnung zu benehmen, sich hinter der Isar mit dem Fürsten Reuß zu vereinigen. Nach Entsendung dieser Division, und der am 24. Juni geschehenen gänzlichen Einschließung Ulms durch die Division Richepanse, stellte sich Moreau mit dem ganzen übrigen Theile des Heeres: dem rechten Flügel an dem Schellenberge vor Donauwörth, dem Centrum zwischen Wernitz-Ostheim und Wechingen, dem linken Flügel bei Pfefflingen, auf.

Kray führte in der Nacht auf den 26. sein Heer von Monnheim über Renertshofen nach Neuburg, ließ den Gen. Willnau aber auf dem linken Donau-Ufer zwischen Blosenau, Deuting und Greisbach; den Erzherzog Ferdinand zwischen Tagmersheim und Marxheim. Der Erzherzog wurde als unmittelbare Nachhut der Armee, deren Bewegungen er zu folgen hatte, betrachtet. Klenaus Bestimmung war hingegen, die Strecke zwischen der Altmühl und der Donau, im Einvernehmen mit dem Kommandanten von Ingolstadt, so lange als möglich zu behaupten, bei einem ferneren Rückzuge der Armee aber, und bei dem Andrange einer Übermacht, Regensburg zu erreichen.

So wie Moreau von Krays Übergang auf das rechte Donau-Ufer unterrichtet war, beschloß er, ebenfalls das nämliche Ufer zu erreichen, damit dem gegen München entsendeten Gen. Decaen kein Unfall begegne. Le Courbe erhielt Befehl, den Vortrab zu machen. Er ging über Donauwörth nach Rain. Das ganze Heer, bis auf die Division Grenier, folgte. Die Lechbrücke bei Rain war von den Östreichern vernichtet worden, und es bedurfte den ganzen 26. Juni zu ihrer Herstellung. Der größte Theil des östreichischen Heeres

stand auf beiden Seiten der Donau bei Neuburg. Der linke Flügel schloß sich an den Aichstädter Hof in der großen, von Kanälen durchschnittenen Ebene, und verlängerte sich über Wagenhofen und Sechensand auf den letzten Bergabfällen bis an die Donau. Am rechten Ufer zwischen Ried und Bittenbronn lagerte der Rest in mehreren Treffen. In Gundelsdorf, vor Pötmeß, auf der von Augsburg kommenden Straße, stand 1 Eskadron, in Hausen 2 Eskadrons auf Vorposten. Die Brigade Bayer war bei Renertshofen aufgestellt.

Le Courbe sandte die Division Goudin von Rain über Holzheim, um die von Pötmeß kommende Straße zu gewinnen. Montrichard marschirte gerade über Straß vor, und erreichte, da die Östreicher keinen Angriff gewärtigten, die letzten gegen Neuburg abfallenden Höhen. Schnell wurde ihm jetzt FML. Baillet mit seiner Division entgegengeschickt. Er theilte sie in drei Kolonnen. Die rechte und linke reinigten die beiderseitigen Waldungen, welche auf diesem Bergrücken die von Rain kommende Straße einschließen; die mittlere ging in der schmalen Öffnung gerade auf den Feind los. Der Kampf wurde sehr lebhaft. Die Franzosen mußten sich zurückziehen; sie wurden aus Ober- und Unter-Hausen bis nach Straß gedrängt. Das Gefecht dauerte bis in die Nacht; indem Le Courbe, so wie neue Truppen ankamen, selbe sogleich vorführte, und die Östreicher zurückzuwerfen versuchte. Doch hielt sich Baillet auf den Anhöhen von Ober-Hausen so lange standhaft, bis er am 28. früh um vier Uhr, auf erhaltenen Befehl, den Rückmarsch gegen Ingolstadt antreten mußte. — Gleichzeitig mit Baillet marschirte

Miesch nach Rohenfels, um die Gefahr, die von Pötmeß drohte, abzuwehren. Weniger als Baillet beschäftigt, hielt er durch wiederholte Reiterangriffe den Gen. Goudin bei Eckkirchen fest, und sicherte den linken Flügel. — Der östreichische Verlust in diesem Treffen bestand in 134 Todten, 556 Verwundeten und 555 Gefangenen, — in Allem in 1,245 Mann, nebst 130 Pferden. Den Franzosen wurden 200 Gefangene abgenommen. —

An dem Tage, an welchem Le Courbe gegen Neuburg vordrang, langte Gen. Decaen vor Friedberg an, und setzte seinen Marsch fort. Meerveldt, den wir bei Friedberg verließen, blieb an diesem Tage ungeneckt, und hatte sogar am 20., gerade als die französische Armee am rechten Donau-Ufer sich zu sammeln anfing, eine Rekognoszirung gegen Friedberg unternommen, den Feind am Lech in Bestürtzung gesetzt, und 58 Mann nebst 33 Pferden eingebracht. Doch so wie Decaen in Augsburg einrückte, schob dieser feindliche General seine Vorhut bis Dasing gegen Aichach, Rinnenthal und Dachau vor. Am 27. setzte er seinen Marsch auf der Straße von Dachau fort, während eine Kolonne gegen Möringen, die andere gegen Gundelshausen ging, und ihm die Flügel deckte. Meerveldt, einer solchen Übermacht nicht gewachsen, zog sich mit Allem, was ihm zu Gebote stand, — 10 Eskadrons, 5 Kanonen, — hinter Odelzhausen. Hier hielt er ein vierstündiges, hitziges Gefecht aus; da aber die feindliche Infanterie die rückwärtigen, seine Rückzugslinie umgebenden Waldungen zu erreichen begann, so zog Meerveldt nach Ober-Rath, wo sich die Straßen von Augsburg und Neuburg vereinigen. Durch das

fortgesetzte Manöver der französischen Infanterie gegen Meerveldts Flanken wurde er bis Dachau gedrängt, wo er 400 Mann baierischer Infanterie antraf, und unter ihrem Schutze, und nach mehrmaligen Einhauen in die Verfolger, das beschwerliche Defilee bei Ammer gegen zehn Uhr Abends zurücklegte. Er zog sich nach Mosach, auf der Straße nach München. Am 28. bildete der Feind seine Angriffskolonnen vor Dachau, und rückte gegen München. Meerveldt hielt es nicht für rathsam, ihm im offenen Felde, ohne Infanterie (die Baiern hatte der Kurfürst nach München beordert) die Stirne zu bieten, und marschirte über München nach Parsdorf, seine Vorposten bei Riem aufstellend. — Decaen, Meister von München und der Isar, und somit seines Auftrags ledig, ließ ihn daselbst ruhig stehen, in Erwartung der ferneren Befehle seines Oberfeldherrn. —

Der FZM. Kray, von den Vorfällen an der Isar noch nicht unterrichtet, ging am 28. von Neuburg nach Ingolstadt, um sich daselbst, unter dem Schutze dieser Festung, aufzustellen, und dem weiteren Vordringen des Gegners Einhalt zu thun. Er stellte zu diesem Zwecke sein Heer hinter der Schmutter in zwei Treffen zwischen Ingolstadt und Gammersheim auf. — Klenau ging nach Eichstädt, und verband sich mit dem in Dünslau aufgestellten Erzherzog Ferdinand bei Meckenlohe. Am rechten Donau-Ufer blieb Gyulai in Hagau. Fürst Rosenberg war in Zucharing, und dehnte seine Vorpostenkette bis an die Paar aus. — Kaum war Kray in Ingolstadt eingetroffen, so kam auch die Nachricht von der feindlichen Besetzung Münchens, mit der Anfrage Meerveldts, wohin er sich,

bei so überlegenen Kräften des Gegners, ferners zu ziehen habe?

Kray faßte nunmehr den Entschluß, hinter die Isar zurückzugehen, und in zwei Eilmärschen Landshut zu erreichen. Nachdem er die Besatzung von Ingolstadt auf 6,500 Mann verstärkt hatte, trat er den Rückzug am 29. Abends neun Uhr in zwei Kolonnen an. Die rechte ging auf der Straße nach Vohburg, übersetzte den Fluß, und marschirte über Mühlhausen nach Siegenburg, wo sie sich an dem rechten Ufer der Abens an den Bergabfällen der Stadt lagerte. — Die linke Kolonne zog über Köfching und Pföring zur Neustädter Brücke. Sie stellte sich zwischen Offenstetten und Abensburg. Der Erzherzog Ferdinand theilte seine Brigade in zwei Theile, und schützte, als Nachhut, den Rückmarsch. Er blieb bei Neustadt, und auf den Höhen von Milchhausen, in dem Dionbacher Forste. — Gyulai ging über Geißenfeld und Rotteneck nach Mainburg, den äußersten linken Flügel der Armee bildend. Fürst Rosenberg, ebenfalls über Geißenfeld zurückgehend, stellte sich in Appertsdorf. Gen. Meerveldt wurde von diesen Bewegungen in Kenntniß gesetzt, damit er, nach Erheischen der Umstände, sich auf die Armee zurückziehen könne. —

Am 30., um Mitternacht, wurde der Marsch von der Abens nach Landshut angetreten. Die Kolonne von Abensburg marschirte über Sälingberg auf die Landstraße bei Rohr, und so fort nach Landshut. Die Kolonne von Siegenburg ging über Pfeffenhausen ebenfalls dahin. Das Heer stellte sich sodann an beiden Ufern der Isar auf. — Der Erzherzog Ferdinand machte auch

dießmal die Nachhut beider Abtheilungen, und bezog hierauf am linken Isar-Ufer die Kette über Keifelhofen, Pfetrach, Aigenbach und Meiningen. Fürst Rosenberg brach von Appertsdorf mit Tagesanbruch auf, und ging über Walkertshofen bei Unterneuhaus auf die Straße. Seinen Weg über Landshut fortsetzend, stellte er sich in Preisenberg. Gyulai verließ Mainburg ebenfalls mit anbrechenden Tage, und ging über Gändershausen Furth und Eigenbach durch Landshut nach Tiefenbach, wo er seine Vorposten zwischen dem Erzherzog Ferdinand und Rosenberg aufstellte. — Es gehörte die höchste Anstrengung dazu, diese langen Märsche (von Ingolstadt bis Abensburg und Siegburg 4½ Meilen, — von diesen beiden Punkten bis Landshut 6 Meilen), ohne auch nur Zeit zum Abkochen zu haben, zu hinterlegen. —

Nach dem Gefechte bei Neuburg, wo die französischen Truppen, ohne Rücksicht auf ihre Ordnung, zum Kampfe vorgeschoben wurden, war Moreaus erste Sorge, seine durcheinander geworfene Ordre de Bataille herzustellen. Le Courbe mußte wieder den rechten Flügel einnehmen, und näherte sich Freisingen; Grenier stellte sich bei Aichach auf; Decaen stand in München; Montrichard zog nach Stahremberg, und besetzte Schröftlarn an der Isar; die Reserve, unter Moreau, war bei Augsburg. — Der Waffenstillstand war in Italien am 16. Juni abgeschlossen. Moreau vermuthete, daß es auch in Deutschland zu einer Waffenruhe kommen würde. Er wollte aber noch vor diesem Ereignisse das Bollwerk Tirol, welches Frankreichs Heere schied, gewinnen. Sich am Lechflusse in eine solche Verfassung zu setzen, daß, während er in Tirol und Vor-

arlberg angriff, dem FZM. Kray es nicht gelingen sollte, ihn von diesem Flusse zu entfernen, war die Aufgabe, die Moreau sich stellte. Daher mußte Landshut genommen, dem Gen. Klenau, der an der Donau den Feind beobachtete, eine Beschäftigung gegeben werden. Ney, welcher zur Einschließung von Ingolstadt zurückblieb, mußte sogar eine Abtheilung gegen die Altmühl schicken, welche bis Nürnberg kam, Kontribuzionen erhob, und Schrecken verbreitete. —

Die Eroberung Tirols und Vorarlbergs wurde dem Gen. Le Courbe, einem vorzüglich im Gebirgskriege bewährten Heerführer, anvertraut. 18 Bataillons, nebst den Truppen Molitors und Nansoutys, wurden ihm zu diesem Zwecke angewiesen. Während er sich dazu vorbereitete, ging Moreau mit langsamen Schritten den Östreichern an die Isar nach. — Diese hielten in Landshut einen höchst nöthigen Rasttag, setzten sich hierauf am 4. Juli in Marsch, und erreichten am 10. den Inn bei Wasserburg und Mühldorf. Ihre Nachhut bestand am 6. und 7. Juli Gefechte mit den Franzosen, in denen sie zwei Kavalleriegeschütze einbüßte.

Während Moreau sich an der Isar festsetzte, hatte Le Courbe Zeit gewonnen, die Kräfte zur Ausführung seines wichtigen Auftrages zu sammeln und zu ordnen. Am 4. Juli brach er von Landsberg, wo er sich gesammelt hatte, nach Mindelheim auf. Dort theilte er sich in drei Kolonnen, welche im ungeheuren Bogen Tirol und Vorarlberg gewinnen sollten. Die erste Kolonne, unter Gen. Goudin, 6,000 Mann stark, sollte im Lech-Thale Füssen und Reutti wegnehmen, — die zweite, von 5 Bataillons, un-

ter Gen. Laval, hatte den Auftrag, über Kempten und Immenstadt in den Bregenzer Wald einzufallen, und nach dem Arlberg oder in das Ill-Thal zu ziehen; — die dritte, unter Gen. Molitor, 8,000 Mann, welcher Le Courbe mit dem Reserve-Fußvolk und der Reiterei folgte, war bestimmt Feldkirch, und mit einer kleinen, über den Rhein zu setzenden Kolonne, Chur anzugreifen. — Rastlos setzte Le Courbe seinen Marsch fort; aber seine vorderste Abtheilung konnte vor dem 12. Juli den Kunkelpaß nicht erreichen. Doch das lag eben in dem Plane Moreaus, den Fürsten Reuß früher als die Generale Hiller und Jellachich zu beschäftigen, damit der Fürst veranlaßt werde, Truppen von da, wo keine Gefahr erschien, an sich zu ziehen, — diese aber durch einen glücklichen Schlag auf den Fürsten Reuß, in der Besorgniß für ihre Rückzugslinie, zu einer minder standhaften Vertheidigung bewogen würden. — Ehe wir zur Darstellung des Kampfes um Tirol schreiten, ist es nöthig, dasjenige im Kurzen nachzuholen, was sich seit dem Gefechte bei Neuburg und dem Rückzuge Meerveldts gegen München bei dem Korps in Tirol begab.

Auf den Fürsten Reuß machten die rückgängigen Bewegungen Meerveldts die Wirkung, daß er die Brigade Grünne, welche am 27. Juni den Posten von Beutingen bei Schongau überfiel, und über den Lech warf, an die Päſſe Tirols zurück zog, und sie von Ammergau bis Tegernsee vertheilt aufstellte. — Gen. Jellachich, dessen ganzes Wirken seit Eröffnung des Feldzuges auf die Absendung einiger Patrullen, Einsendung weitläufiger, unfruchtbarer Kundschaftsnachrichten, und Entwerfung mehrerer Angriffsdispo-

sitionen, die nie ausgeführt wurden, sich beschränkte, stand noch immer bei Feldkirch festgebannt. — FML. Hiller, in das obere Rhein-Thal hinaufgeschoben, bewachte die Grenze von Graubündten, lieferte den Franzosen am 22. und 23. Mai bei Ragatz ein glückliches Gefecht, und ging mit dem französischen Gen. Moncey, der ihn in Folge der Ereignisse in Italien dazu einlud, einen vorläufigen Waffenstillstand, bis zum Eintreffen höherer Genehmigung, am 24. Juni ein. —

Kehren wir jetzt zu Le Courbe zurück. Es lag, wie gesagt, in Moreaus Plan, die nördlichen Pässe Tirols früher als die westlichen anzugreifen, um den Fürsten Reuß zur Entblößung, oder wenigstens zur Schwächung der Letzteren zu bewegen. In dieser Absicht ließ er in der Strecke von dem Lech bis an die Iller, vom 1. Juni an, die östreichischen Vorposten fast täglich allarmiren; wovon jedoch bloß jener am 2. Juli gegen den Gen. Mercandin bei Immenstadt gemachte Angriff mit einigem Nachdruck vollführt wurde. Bevor wir zur Schilderung desselben schreiten, lassen wir eine kurze Übersicht der Stellung des Tiroler Korps, — im Anfange Juli, — voraus gehen: FML. Fürst Reuß mit 13 Bataillons, 18 Eskadrons bei Immenstadt, Reutti und Benediktbeuern. Die Generale Mercandin und Grünne befehligten einen Theil dieser Truppen, deren Vorposten von Staufen über Bühel, Hindelang, Pfronten, Roßhaupten, Soyen bis Holzkirchen ausgestellt waren. — GM. Jellachich mit 7 Bataillons bei Feldkirch, dann vorwärts von Lustenau, über Dornbirn, Albersschwende, Krumbach und Sulzberg. Die Stellung bei Feldkirch war gut ver-

schanzt. Bregenz befand sich im feindlichen Besitz. — FML. Hiller mit 4 Bataillons, 1½ Eskadrons im Münster-Thale bei Zernetz, im Ober-Engadein, und Albula-Thale vertheilt. Gen. Auffenberg stand unter Hillers Befehlen, und besetzte die Strecke von Tusis über Reichenau und Chur bis Balzers mit 12 Kompagnien, ½ Eskadron und 4 Sechspfündern. — Die Summe aller in Tirol und Vorarlberg befindlichen Streitkräfte betrug daher, außer der 2,000 Mann zählenden Landmiliz, 25 Bataillons, 20 Eskadrons, — oder 22,119 Mann, wovon 2,920 zu Pferde. —

Am frühen Morgen des 2. Juli rückten 900 Mann feindliche Infanterie und bei 200 französische Reiter von Kempten gegen Stein im Iller-Thale, und über Buchenberg und Meiß, gegen Zumberg. Der erste Angriff geschah an beiden Ufern der Iller bei Stein; doch da hier die Straße mit einem Laufgraben durchschnitten war, und die Tiroler Schützen vom rechten Ufer her den Angreifern stark zusetzten, so zogen sich diese links gegen Zumberg, verbanden sich daselbst mit der von Buchenberg angelangten Kolonne, und gewannen schon die ersten Häuser von Zumberg. Major Grammont des Gradiskaner Regiments, die Bewegung des Feindes in seiner linken Flanke wahrnehmend, ging ihm mit allen bei Immenstadt entbehrlichen Streitkräften entgegen, und warf ihn mit dem Bajonette aus dem Orte. — Während hier heftig gestritten wurde, kam Gen. Mercandin mit dem Rückhalte in Immenstadt und bei Zumberg an; womit er einen neuen Anfall der Franzosen völlig abwies, und sie gegen Mittag zum Rückzuge nach Kempten nöthigte. —

Da dieser Anschlag Moreaus fehl schlug, so war

kete er mit einem neuen Versuche so lange, bis Le Courbe in gehöriger Höhe angekommen seyn würde, um Vortheile, die nördlicher Seits erfochten werden dürften, schnell von Westen benützen zu können. Als dieser daher bereits Bregenz erreicht, und seine Vorhut sich dem Kunkelpaß genähert hatte, ließ Moreau am 10. und 11. Juli sowohl an der Isar, als von da bis an den Lech angreifen. Die Vorposten von Rosenberg, Gyulai und Meerveldt wurden gegen Abend angegriffen, und Letzterer nach Ebersberg, Rosenberg nach Anzing gedrückt. Gyulai behauptete sich in Dorfen. Auch gegen Regensburg näherte sich eine Abtheilung Franzosen, welche den Gen. Klenau beschäftigte, und ihn am 15. Juli, nach einem hitzigen Gefechte bei Ablach, bis Regensburg warf.

Gegen FML. Fürst Reuß bei Reutti, und gegen Grünne bei Benediktbeuern, machte Goudin an diesem Tage bloß eine Rekognoszirung; aber am folgenden, wo gegen Mercandin nichts Bedeutendes unternommen wurde, war der Angriff gegen erstere zwei Generlae desto lebhafter. Grünne wurde von Weilheim, Wolfertshausen und Holzkirchen her angegriffen, und da ihm der Rückzug der Hauptarmee nach Mühldorf und Wasserburg nicht unbekannt war, er selbst ferner den Auftrag hatte, die Pässe Luetasch und Scharnitz zu gewinnen, so gab er dem Obersten Bojakowsky Befehl, mit seiner Mehrzahl Au zu erreichen. Die Truppen bei Tegernsee erhielten Befehl, das Ach-Thal zu besetzen. Grünne zog sich am 11. Juli nach Walchensee, am 12. nach Mittelwald, und am 13. in die früher genannten Pässe zurück. Oberst Bojakowsky, der das Einrücken seiner Abtheilungen in Au erwarten mußte,

wurde am 12. zu Ammergau vom Feinde eingeholt, und seine Nachhut gesprengt, wovon 188 Mann in Gefangenschaft geriethen. Er zog sich hierauf nach Partenkirch, und so fort über Mittelwald in die Scharnitz. Die Franzosen bezogen ein Lager zwischen Au und Farchant. —

An dem Lechfluß unternahm Goudin ebenfalls am 11. Juli einen Angriff auf Füssen. Die Östreicher hatten sich vor dem Orte auf dem Galgenberge gestellt, und am rechten Lech-Ufer, gegen Hohenschwangen, Laufgraben gezogen, die sich mittels eines Verhaues an das Gebirge lehnten. Ihre Unterstützungsposten standen zu Pflach und Birswangen. Der heftige und wiederholte Angriff Goudin's wurde so lange vereitelt, bis er den Verhau der Östreicher bei Hohenschwangen öffnen konnte; was, nach einem anhaltenden Gefechte, um drei Uhr Nachmittags geschah. Dieses Ereigniß veranlaßte den Fürsten Reuß zum Rückzug, welcher in fester Ordnung bis an die Päße von Roßschläg und Kniepaß vor sich ging; wobei aber nicht verhindert werden konnte, daß Major Petz mit 1 Kompagnie, ½ Eskadron und 1 Kanone, eben als er sich vom Galgenberg zurückziehen wollte, und bereits die Mitte der Stadt Füssen erreicht hatte, durch die inzwischen erfolgte feindliche Besetzung der Lechbrücke abgeschnitten wurde. Ohne die Besinnung zu verlieren, ging dieser Stabsoffizier durch die Stadt zurück, und auf die Straße nach Nesselwangen, in der Hoffnung über der Vils zum Korps stoßen zu können. Doch, da auch dieser Ort besetzt, die dahin führende Brücke vom Feinde abgebrochen, und stark bewacht war, so warf er sich in das Gebirge, und erreichte mit seiner kleinen

Schar Kren am Halden-See. — Nach diesem Angriffe stand jetzt Fürst Reuß in dem Kniepaß, Roßschläg und der Lechschanz, und hielt die Grenzen Tirols über die Ehrwalderschanz und Geiß-Thal besetzt. Goudin stellte sich bei Vils und Füssen, und schob seine Vorposten bis an die Pässe Tirols vor.

Dem Gen. Graf Mercandin rückte von Kempten eine Abtheilung von beiläufig 600 Mann entgegen, die sich aber auf ein Paar Kanonenschüsse beschränkte, und nach einer unbedeutenden Plänkelei, wieder zurückging. Doch erhielt dieser General, nach dem Rückzuge bei Füssen, Befehl, sich so schnell als möglich hinter die Gacht zurückzuziehen, da er bei der Verlassung des Iller-Thales im Rücken gefährdet war. Mercandin zog sich demnach am 12. und 13. Juli, vom Feinde nicht beunruhigt, hinter den Gacht-Paß, und ließ seine Vorposten am Halden-See. Dadurch wurde Laval Meister von Immenstadt und Staufen, und öffnete sich durch den Bregenzer Wald im Ach-Thale den Weg auf die Höhen von Damils, um von da nach Stuben oder Pludenz in den Rücken des Gen. Jellachich sich hinabzusenken. Der Hauptangriff der Franzosen gegen Feldkirch und Chur erfolgte am 13. Juni, und zwar bei Tamins, am vorderen Rhein zwischen Asmos und Friesen, unterhalb des Luziensteiges, und endlich von Bregenz und Staufen her. Der Adjutant General Dokmenant machte den Angriff auf Tamins in der Nacht vom 12. auf den 13. Juli. Er drückte den daselbst gestandenen Offiziersposten hinter die Reichenauer Brücke, welche die Östreicher sogleich hinter sich abwarfen. Die in Rezüns und Bonadutz gestandenen Kompagnien eilten herbei, und es wurde dem Feinde der Übergang so lange

streitig gemacht, bis seine ganze Streitkraft vom Kunkelpaß herabstieg, und einen erneuerten Angriff unternahm. Dieser frischen Anstrengung gelang es, die eine Brücke bei Reichenau zu gewinnen, und die Vertheidiger nach Bonadutz zu drängen. Die andere Brücke, worüber der Weg nach Chur führt, vertheidigte der Oberlieutenant Graf Leiningen mit einer halben Kompagnie heldenmüthig, und wich langsam Schritt vor Schritt gegen Embs. Die in Chur gelegenen 3 Kompagnien Callenberg erhielten hierdurch Gelegenheit, vorzurücken, und die andringende feindliche Kolonne durch einen ernstlichen Angriff wieder über den Rhein zu werfen; wodurch der sichere Rückzug vom Gen. Auffenberg durch das Engadein nach Martinsbruck und Nauders geordnet und angetreten werden konnte. —

FML. Hiller, obwohl nicht angegriffen, dennoch theils um seine Flanke von Bormio her besorgt, theils vom Fürsten Reuß beauftragt, sich zurückzuziehen, setzte seine Truppen am 14. Juli in Marsch, und kam bis 18. an die Ursprünge der Etsch, wo er sich zwischen Nauders und Glurns aufgestellt.

Bei Tressen, wo der französische Gen. Jardon den Angriff auf Chur führte, fand dieser seichten Flußgrund. Er durchwatete den Rhein, und hatte Befehl, am rechten Ufer sich zu theilen, mit einer Kolonne gegen Chur, mit der andern gegen Feldkirch zu rücken. Er folgte dieser Disposizion genau, und drückte 2 in Mayenfeld gestandene Kompagnien, welche durch das Brettigau ihr Heil suchten, und 2 Sechspfünder im Stiche ließen, zurück. Gen. Bachmann, welcher längs dem Rheine langsam fechtend zurückging, wurde gegen Mittag in die verschanzte Stellung von

Feldkirch gedrückt, und Jardon gewann Nendeln und die vorliegenden Waldungen.

Die Hauptkolonne, welche Molitor führte, und der Le Courbe mit seinem Rückhalte folgte, kam aus Bregenz am 13. Juli früh um fünf Uhr heraus. Sie stellte sich zwischen dem Gebirge und dem Rheine in drei Abtheilungen, und zog gegen Götzis, wo Jellachich hinter einigen Erdaufwürfen 9 Kompagnien und 1 Eskadron aufgestellt hatte. Diese hielten den überlegenen Feind bis Mittag auf. Da aber Le Courbe von Dornbirn aus eine Abtheilung über Albersschwende und den Losen entsendete, welche, von Laval aus Staufen unterstützt, die vom Hauptmann Philippovich angeführten Landesvertheidiger beschäftigte, und da Jellachich, bei dem feindlichen Andrange von Nendeln, Feldkirch nicht verlassen durfte, so mußten die Vertheidiger von Götzis weichen. Sie zogen sich hinter den Frutzbach, und wiederholten einen tapfern aber unausgiebigen Widerstand; indem sie gegen Abend bei Rankweil und Altenstadt hinter die Verschanzungen der Stellung von Feldkirch zurückgewiesen wurden. So stand nun Jellachich versammelt auf der nämlichen Stelle, die er im vergangenen Jahre so ehrenvoll vertheidigt, und an dessen Widerstand Massenas Unternehmen gescheitert war. Hier rief ihn der Befehl des Fürsten Reuß nach Landeck zurück, wo er am 18. Juli mit seinem Korps eintraf. Le Courbe fand am nächsten Morgen Feldkirch verlassen, ließ es besetzen, und reiste nach Chur, um den ferneren Fortgang der Operazionen im Engadein zu leiten. Am 15. Juli setzte jedoch allen weiteren kriegerischen Unternehmungen der zu Parsdorf abgeschlossene Waffenstillstand ein

Ziel, welcher auf unbestimmte Zeit, gegen zwölftägige Aufkündigung, zu Stande kam. —

Die mittlerweile zwischen Frankreich und Östreich angeknüpften Friedensunterhandlungen führten nicht zum gewünschten Ziele. Denn am 20. Juni hatte der kaiserliche Minister Thugut mit Lord Minto eine Übereinkunft geschlossen, worin der Wiener und Londoner Hof sich wechselseitig versprachen, keinen Seperatfrieden abzuschließen, auch nicht mit dem Feinde zu unterhandeln, ohne gegenseitiger aufrichtiger Verständigung. Dieser neue Bund hatte bis Februar 1801 zu dauern. Obgleich das englische Ministerium den Vorstellungen des östreichischen Kabinets späterhin, wenigstens zum Scheine, nachgab, und in den gemachten Antrag zu einem allgemeinen Friedens-Kongresse einwilligte, so wollte doch Frankreich seinerseits nur mit Östreich allein unterhandeln, und so schien der Wiederausbruch der Feindseligkeiten unvermeidlich. Am 28. August ließ Moreau den FZM. Kray benachrichtigen, daß der Waffenstillstand aufgekündigt, und der 10. September als Eröffnungstag der Feindseligkeiten festgesetzt sey.

Im östreichischen Hauptquartiere kam die Aufkündigung der Waffenruhe zur nämlichen Zeit an, als der FZM. Kray vom Armeekommando abgerufen wurde. FML. Kollowrath übernahm einstweilen den Oberbefehl. Kray verließ die Armee am 31. August, ohne seinem Stellvertreter bestimmte Weisungen für die nächsten Operazionen geben zu können. Indessen erschien schon am 5. September der FML. Lauer in Alt-Ötingen, dem östreichischen Hauptquartiere, mit der Nachricht, daß ihm Seine Majestät der Kaiser und dessen erlauchter Bruder, der Erzherzog Johann,

folgen würden. Obwohl er das Armeekommando nicht übernahm, so machte er doch einige Verfügungen, die als Vorboten schon beschlossener Veränderungen dienten. So schickte er den Gen. Marquis Chasteler, der bisher auf die Ereignisse des Feldzuges großen Einfluß übte, nach Tirol, um dort eine Brigade zu übernehmen. Das Kommando alldort war dem Fürsten Reuß bereits abgenommen, und dem FML. Baron Hiller übergeben worden.

Am 7. September trafen Seine Majestät der Kaiser mit dem Erzherzog Johann in Alt=Öttingen ein. Es wurde der Armee bekannt gegeben, daß, da alle Versuche um den Frieden fruchtlos waren, der Kaiser zum Kriege gezwungen sey. Dann wurde am 8. der Erzherzog Johann zum kommandirenden General ernannt, und, da er damals kaum achtzehn Jahre alt war, ihm zum Rathgeber und eigentlichen Führer der zum Feldzeugmeister beförderte FML. Lauer beigegeben. Mehrere Generale wurden theils von der Armee geschickt, theils befördert.

Man hatte beschlossen, wieder offensiv zu verfahren, und hierzu die Armee in fünf ungleiche große Abtheilungen gesondert. Die Erste war das Truppenkorps in Tirol, nach erhaltenen Verstärkungen, $34\frac{2}{6}$ Bataillons, 21 Eskadrons, — 29,664 Mann, darunter 3,251 zu Pferde. — Die Zweite bestand aus der Armee selbst bei Haag, $44\frac{5}{6}$ Bataillons, 106 Eskadrons, — 43,958 Mann, wovon 13,520 zu Pferde. — Die Dritte wurde von Kienmayers Korps am untern Inn gebildet, $10\frac{4}{6}$ Bataillons, 14 Eskadrons, — 10,339 Mann, worunter 2,019 zu Pferde. — Die Vierte formirten Klenaus Truppen bei Stadt

am Hof, 4 Bataillons, 18 Eskadrons, — 5,190 Mann, wovon 2,231 zu Pferde. — Die Fünfte endlich bestand aus dem Korps des FML. Simbschen, 1⅙ Bataillons, 6 Eskadrons, — 1,332 Mann, wovon 973 zu Pferde, — bei Bamberg.

Am 19. September marschirte die östreichische Armee in der Linie zwischen Mattenpött und Duttling auf. Die Hauptmacht Moreaus war zwischen Hohenlinden und Gräfing versammelt. Der Befehl zum Angriff für den 20. September früh um fünf Uhr erging an alle östreichischen Truppen. Vier Angriffskolonnen waren bereits gebildet, und auf den Straßen von Hohenlinden und Wasserburg im Anmarsche, als plötzlich das Vorrücken eingestellt wurde. Die bewilligte Abtretung der drei festen Plätze: Philippsburg, Ulm, Ingolstadt war der Preis einer neuen Waffenruhe von fünfundvierzig Tagen geworden, mit Inbegriff fünfzehntägiger Aufkündigung, worüber der Vertrag am 20. September zu Hohenlinden, gerade als beide Theile das Schwert gegen einander gezückt hatten, abgeschlossen wurde.

Man sehnte sich nach dem Frieden. Aber noch war die Zeit dazu nicht reif. Bonaparte wünschte wohl aufrichtig, mit Östreich Frieden zu schließen, aber nur in der Absicht, daß er, von dieser Seite aller Gefahr ledig, seine ganze Kraft zur Demüthigung des verhaßten Englands verwenden könne. England, in der Überzeugung, daß es sein Übergewicht auf der See nur durch einen die Kräfte der anderen Mächte erschöpfenden Kontinentalkrieg begründen könne, war nichts weniger als nach einem Frieden lüstern. Östreich, nach den neuen Verträgen mit England gebunden, erklärte

sich, nur unter dem Beitritte dieser Macht das Schwert in die Scheide zu stecken.

Unter solchen Aussichten begannen die Friedensunterhandlungen der drei Mächte. Am 11. August schon hatte der östreichische Minister Baron Thugut dem Bürger Talleyrand den Antrag eines allgemeinen Friedens gemacht, Schlettstadt oder Lüneville zum Kongreßorte vorschlagend. Bonaparte, in seiner Erwartung eines Separat-Friedens mit Östreich durch Versagung der kaiserlichen Ratifikazion getäuscht, trat diesem Antrage bei, und bevollmächtigte den zur Auswechslung der Kriegsgefangenen in London anwesenden Kommissär Otto, mit England zu unterhandeln. Die Verhandlungen zwischen diesem und Lord Grenville dauerten bis 9. Oktober fort; wo aber Bonaparte sich kurz und bestimmt erklärte, sowohl mit Östreich als England bloß einzeln, keineswegs jedoch gemeinschaftlich, unterhandeln zu wollen. Die Anwesenheit des Grafen Kobenzl in Paris in den letzten Tagen des Oktobers bis zum November, und seine Zusammenkunft mit Bonaparte führten gleichfalls zu keinem Resultate. Beide machten sich endlich auf den Weg nach Lüneville, dem allgemeinen Kongreßorte, wo sie am 9. November ankamen, aber außer den Abgesandten der helvetischen Republik, auch nicht einen einzigen Bevollmächtigten der übrigen Höfe fanden.

So wenig indessen Östreich an und für sich, in der Lage, in der es sich befand, einen Separat-Frieden abschließen konnte, so wenig waren auch die Ereignisse seit dem letzten Waffenstillstande einer Annäherung günstig. Bonaparte, Macht für Recht setzend, dekretirte am 13. Oktober die Schleifung der drei von Östreich abge-

tretenen Festungen. Die Pässe von Tirol waren schon im August zerstört. In Italien besetzte er, den Waffenstillstandsverträgen zuwider, Toskana mit Gewalt; wozu die in diesem Lande von Östreichern unterstützten Volksbewaffnungen Veranlassung gaben. — Aber auch Englands Willkür empörte die neutralen Mächte Europas, und entfernte sie von dieser Macht und ihren Alliirten. Diese Alleinherrscherinn der Meere stellte das Recht auf, alle neutralen Schiffe, auch unter bewaffneter Begleitung der nicht im Kriege begriffenen Flaggen, untersuchen zu können. In Behauptung dieses willkürlichen Rechtes kam es zwischen zwei englischen und zwei dänischen Fregatten zu Thätlichkeiten, wobei die stärkeren Engländer das eine dänische Schiff, sammt sechs dabei befindlichen Kauffarthei-Schiffen, wegnahmen, und nach den Dünen abführten. Diese Anmaßung reitzte alle europäischen Seemächte, besonders aber den Kaiser Paul I. von Rußland, mächtig auf. Dieser Fürst, einst der erklärteste Gegner der französischen Revoluzion, und selbst ritterlicher Verfechter der Throne, war seit Suwarows Unfällen 1799 in seinem Eifer gar sehr erkaltet. Das neuerliche Benehmen Englands, die Kränkung, die dem Großmeister des Malthesr-Ordens (wozu Paul sich selbst ernannte) dadurch widerfuhr, daß England diese am 5. September den Franzosen abgenommene Insel dem Großmeister vorenthielt, waren ganz geeignet, den hohen Antheil, den er einst wider Frankreich nahm, zu zerstören. Bei so bewandten Umständen konnte Östreich an der Wiedereröffnung des Krieges kaum mehr zweifeln, — aber auch nicht daran, daß es ganz allein den neuen Kampf zu bestehen haben würde. Die kleinen

Fürsten des Reichs, der unerschwinglichen Aufopferungen müde, schlossen mit Frankreich Separat-Verträge ab; Preußen hielt fest an seiner Neutralität, und so blieben bloß Baiern, Würtemberg, Würzburg und Mainz übrig, welche zusammen gegen 30,000 Mann in englischen Sold stellten.

Östreich mußte daher zu seinen inneren Hilfsquellen greifen, um das Mißverhältniß auszugleichen. Die Errichtung leichter Bataillons, die Aufbietung der Insurrekzion in Ungern, Siebenbürgen und Kroazien, die Errichtung einer Reserve-Armee in Ungern und einer böhmisch-mährischen Legion, die Landesdefensions-Kompagnien in Tirol, zeugten von der Sorgfalt, mit welcher man die neuen Anstrengungen betrieb. — Aber nicht bloß im Innern des Landes, auch bei der Armee, zeigte sich das Bestreben der Regierung zur Vermehrung ihrer Kräfte. Sowohl durch die beträchtlichen Besatzungen der drei an die Franzosen abgetretenen Festungen, als durch die Anschließung aller böhmisch-mährischen Reserve-Divisionen an ihre Regimenter, wurde dem Heere ein beträchlicher Zuwachs zu Theil. Zahlreiche Rekruten, eine große Menge der aus der Gefangenschaft Ausgewechselten, aus den Spitälern dienstbar Gewordenen; die Stellung neuer baierischen Subsidien-Truppen, brachten den Armeestand in Deutschland gegen halben November auf 120,000 Streiter, wovon 20,000 in Tirol, 5,000 in den Festungen, — im Reiche aber, von Rosenheim bis Aschaffenburg, 95,000 Mann standen. —

Indessen wurde die Wahrscheinlichkeit eines erneuerten Ausbruches der Feindseligkeiten immer weniger zweifelhaft. Der östreichische Feldherr entwarf demnach

einen Operazionsplan. Diesem zu Folge sollte der obere Inn bloß bewacht, zwischen Braunau und Passau 60,000 Mann gesammelt, und mit diesen bei Landshut die Isar überschritten werden. Von da wollte man zwischen der Isar und dem Lech gegen Tirol sich hinauf ziehen, und eine Schlacht annehmen; indeß Gen. Klenau Ingolstadt erobern, und durch Bedrohung der feindlichen Operazionslinie die Fortschritte der Armee erleichtern sollte. Von dem Ausgange der Schlacht zwischen der Isar und dem Lech, oder von dem anderweitigen Benehmen des Feindes, sollte es sodann abhängen, ob man den Lech zwischen Schongau und Landsberg, oder zwischen Augsburg und der Donau zu übersetzen habe. —

Am 13. November traf der französische Oberst Lamarque mit der Aufkündigung des Waffenstillstandes im östreichischen Hauptquartier zu Wels ein; wodurch der Anfang der Feindseligkeiten auf den 28. November festgesetzt ward. — Dieser Aufkündigung, und dem entworfenen Plane gemäß, von dem Unter-Inn nach Landshut vorzurücken, wurde die Armee vom 21. bis 25. November folgendermaßen gestellt: Die Division Kienmayer bei Passau. Die Divisionen Baillet und Vinzenz Kollowrat bei Scharding. Die Division Riesch bei Hohenfurt. FML. Klenau versammelte sich, mit Inbegriff des pfalzbaierischen Subsidienkorps, hinter der Naab, von Stadt am Hof bis Sulzbach. FML. Simbschen hatte sich zwischen Forchheim und Bamberg aufgestellt, besetzte jedoch mit Abtheilungen Schweinfurt und Gmünden. Aschaffenburg war von der mainzischen Landwehr, unter dem Kanzler Albini, besetzt. Das Con-

deische Korps, die Würtemberger unter GL. Hügel, die Baiern unter GL. Zweibrücken, waren zur Vertheidigung des Inns, von Rosenheim bis Alt-Öttingen bestimmt, und versammelten sich zwischen Rosenheim und Mühldorf.

In Tirol stand in dem unteren Etsch-Thale, von Trient bis Ala, FML. Vukassevich mit 10,000 Mann, welche zu der Armee in Italien gehörten, und vom dortigen Armeekorps ihre Befehle erhielten. Sie bewachten mit vorgeschobenen Abtheilungen den Tonale, und standen mit dem Gen. Auffenberg, welcher seit 7. September ein aus 13 Bataillons, 5 Eskadrons zusammengesetztes Korps im Vintschgau befehligte, in Verbindung. Dieser General hatte schon vor dem Waffenstillstande mit der Brigade Bachmann das Engadein und Nauders besetzt, und ließ sie auch nach dessen Aufkündigung von da bis Zutz, vorwärts Zernetz, vertheilt. Die Brigade Hohenlohe war zwischen Herde und Schlanders. FML. Hiller hatte den übrigen Theil der Truppen in Tirol zwischen Landeck und Kufstein zerstreut. —

Das französische Heer, unter Moreau, bestand damals, ohne die Korps von Augereau und Macdonald, aus zwölf Divisionen, beiläufig 140,000 Streitern, und hatte Moreau selbst für die Reserve-Divisionen des Centrums, Le Courbe für die Divisionen des rechten, Grenier für jene des linken Flügels, Hautpoult für die Kavallerie-Reservedivisionen, und St. Suzanne für das Mittelkorps zwischen der Armee und Augereau zu Befehlshabern. Der größte Theil des Heeres sollte zwischen Helfendorf an der Mangold, Ebersberg, Hohenlinden und

Hörtkofen gestellt werden, um in dieser vielfach durchschnittenen Gegend von der zahlreichen östreichischen Kavallerie und dem Geschütze mehr gesichert, und gegen ihre in der zerstreuten Fechtart weniger geübte Infanterie im Vortheile zu seyn. Gen. Durosnel wurde mit einer schwachen Brigade nach Vilsbiburg gestellt. St. Suzanne hatte eine Division zwischen die Altmühl und Donau zu werfen, um Augereau gegen Klenau zu unterstützen. Mit den anderen zwei Divisionen hatte er sich an das rechte Donau-Ufer zu stützen, und den linken Flügel des Heeres zu decken.

Der erste Zweck des französischen Feldherrn war, die Eroberung Tirols, von Westen her, an den nördlichen Grenzen kräftig zu unterstützen, indessen aber die Östreicher, denen er keinen anderen Entschluß, als die Vertheidigung des Innflusses zutraute, an diesem Flügel festzuhalten, und, nachdem Tirol und der obere Inn genommen seyn würden, diesen Fluß in Baiern auch zu übersetzen, und gegen Östreichs Grenzen im Donau-Thale vorzurücken. Als nun die französische Armee in langen Märschen Ebersberg und Hohenlinden zu erreichen trachtete, standen die Östreicher schon an dem Inn versammelt. Der Erzherzog Johann, seinem gefaßten Plane getreu, entwarf das Detail der Vorrückung, um mit dem Heere am 27. November in der Linie zwischen Elkhofen und Gerersdorf aufzumarschiren, und den 28. nach Landshut vorzurücken. Am 26. sollte der rechte Flügel von Fürstenzell nach Prombach (3 Meilen), das Centrum, sammt dem Reservekorps, nach Anzenkirchen (4 Meilen), der linke Flügel von Hohenwart nach Neu-Ötting (1 Meile) marschiren. — Den 27. sollte der rechte

Flügel in Gerersdorf (4 Meilen), der linke in Elkhofen (3 Meilen), das Centrum und die Reserve in Gräfing und Möſſing (4 Meilen) eintreffen.

Am 28. früh sollte in drei Kolonnen vorgerückt werden. Der rechte Flügel, nach seiner Sicherung mittels eines Kavallerie-Detaschements bei Frontenhausen, Dingolfing und Landau, hatte den Feind aus Binabiburg zu werfen, sodann über Nieder- und Frauen-Sattling gegen Prettersberg vorzurücken, die Vils zu durchwaten, und sodann über Geißeldorf, Damannskirchen und Unter-Pettenbach Saligdorf zu gewinnen, und daselbst aufzumarschiren. Das Centrum hatte über Stein, Weißbach und Trattelhofen zu marschiren, bei Binabiburg die Fortschritte des rechten Flügels nöthigenfalls zu unterstützen, sodann auf der Straße von Vilsbiburg fortzurücken, und bei Geißenhausen aufzumarschiren. — Die Reserve hatte der Mitte in angemessener Entfernung zu folgen. Der linke Flügel sollte gleichzeitig mit der Mitte vorrücken, und über Mitteberg, Ennsbach, Panbruck, Sittenbach und Wolfarting vorgehen, die Vils übersetzen, dann über Holzhausen und Ober-Harbach bei Geißenhausen aufmarschiren.

Bei dem Entwurfe dieses Manövers wurde angenommen, daß, nach seinem Gelingen, der Feind keine Schlacht am rechten Isar-Ufer mehr annehmen, sondern die Nacht zum Rückzuge nach Landshut benützen werde. Die Avantgarde wurde demnach angewiesen, ihm auf dem Fuße zu folgen, mit ihm Landshut zu erreichen, und dadurch die dortige Brücke für die Armee zu retten. — Allein der Eintritt höchst ungünstiger Witterung machte dieses Manöver unausführbar.

Es fiel plötzlich ein Thauwetter und anhaltender Regen ein; was schon den ersten Marsch sehr verzögerte, den zweiten aber am 27. so sehr verspätete, daß Abends um acht Uhr noch keine Truppe an Ort und Stelle war. Der Erzherzog, das Unmögliche einsehend, widerrief nothgedrungen den Angriff, und befahl den Truppenkommandanten, ihre Mannschaft zu sammeln, abkochen zu lassen, und sie durch Zelter, Stroh und Benützung der Waldungen zu schützen. — Unter solch ungünstigen Vorbedeutungen verstrich der 27. November, und mit ihm der letzte Tag des Waffenstillstandes. Denn der folgende war der Erste des neuen Krieges. —

— r.

II.

Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

(Fortsetzung.)

Auf die Bewegungen, welche die verbündeten Heere im März 1814 gegen Paris unternahmen, hatten die Ereignisse, die damals auf anderen Theilen des weiten Kriegsschauplatzes eintraten, und die fortwährenden Unterhandlungen, bedeutenden Einfluß. Der Schilderung jener Operazionen, die den Fall der französischen Hauptstadt und das Ende des Krieges herbeiführten, gehet also hier eine gedrängte Übersicht der gleichzeitigen kriegerischen Begebenheiten in Belgien, in Italien und an der Pyrenäengrenze, und eine Skizze der zu Chatillon sur Seine und Lussigny stattgehabten Unterhandlungen voraus. —

In Belgien hatte der Herzog von Weimar, der mit dem dritten deutschen Bundeskorps dort eingetroffen war, im Februar das Amt eines General-Gouverneurs angetreten. GL. Bülow rückte mit dem III. preußischen Korps nach Frankreich ab. Der kleine Krieg währte fort. Mehrere Plätze wurden von den Alliirten besetzt, und ihre Streifkorps durchzogen die französischen Grenzprovinzen. Aber die Franzosen behaupteten zu Ende Februars noch immer die Linie von Ber-

gen-op-zoom, wo Bizanet; — Antwerpen, wo Carnot, — und Lille, wo Maison befehligten. — GL. Graham ließ in der Nacht vom 8. auf den 9. März durch seine Engländer Bergen-op-zoom überrumpeln. Die schon halb gelungene Unternehmung scheiterte zuletzt an Bizanets muthvoller Fassung. — Maison war von Lille ausgefallen, wurde aber von dem Herzog von Weimar geschlagen, und zum Rückzuge nach jener Festung gezwungen. Dadurch blieb auch der Ausfall fruchtlos, den Carnot von Antwerpen gemacht, um sich mit Maison zu vereinigen, und dann nach Brüssel vorzudringen. — Der Herzog von Weimar berennte und beschoß Maubeuge, wurde aber in diesem Angriffe durch Carnots und Maisons Thätigkeit gestört; welche zu bezähmen sein Geschäft in den letzten Tagen des Feldzuges war. — Indeß war der Kronprinz von Schweden in Brüssel angelangt, und seine Truppen der Nordarmee blockirten die festen Plätze an der Maas. — Nachdem Paris gefallen, wurde zwischen dem Herzog von Weimar und Gen. Maison zu Pont à Tressin am 12. April Waffenstillstand geschlossen. —

Zu Ende des Jahres 1813 hatten die Östreicher die illyrischen Provinzen, das venezianische Gebiet, Süd-Tirol, und den größten Theil von Dalmazien erobert. Der Vice-König von Italien stand mit seinem französisch-italienischen Heere hinter der Etsch. — Der König Murat von Neapel ließ im Jänner 1814 das Bündniß mit Östreich abschließen. Die Neapolitaner besetzten nun Mittel-Italien, bis an den Po. Dadurch wurde der Vice-König im Rücken bedroht. Doch erfochten die Franzosen am 8. Februar am Mincio, und Anfangs März

bei Parma, Vortheile, wurden aber bei Reggio, und dann noch am Mincio, geschlagen. — Napoleon hatte schon am 9. Februar die bei der Armee von Italien stehenden französischen Divisionen nach Südfrankreich zu ziehen beordert; wornach nur die italienischen Truppen jenseits der Alpen den Defensivkrieg fortsetzen sollten. Aber so wie Murats Abfall ohnehin diesen Abmarsch hindern mußte, hatte auch der Kaiser durch die glücklichen Gefechte des Februars an der Marne und Seine so großes Vertrauen in seine Kraft und sein Glück gewonnen, daß er jeder Verstärkung aus Italien entsagte, und dem Vice-König befahl, sich mit seiner ganzen Macht in den dortigen Stellungen zu erhalten. Nur ein Theil der Besatzungen aus den damals mit Frankreich vereinigten Landschaften Toskana, Rom und Piemont wurden über die Alpen gerufen. — Als der Kaiser bald darauf der von Augereau im Süden auszuführenden Operazion großes Gewicht beilegte, erhielt zwar der Vice-König Anfangs März nochmals die Weisung, alles, was er bei seiner Armee an französischen Truppen entbehren könne, über die Alpen nach Chambery zu schicken. Doch Beauharnois hatte nun selbst alle seine Streitkräfte dringend nöthig. Er zögerte mit der Entsendung so lange, daß endlich Augereau von überlegener östreichischer Macht weit zurückgedrückt wurde, und die Verbindung über die Alpen mit der italienischen Armee verlor. — Lord Bentink hatte am 8. März mit einem in Sizilien gesammelten Korps bei Livorno gelandet, und nach mehreren Gefechten ergab sich ihm Genua am 18. April mit Kapitulazion. — Am 13. hatten die Verbündeten den Taro siegend überschritten. Aber die Nachricht von dem Falle der französischen

Hauptstadt setzte den Feindseligkeiten ein Ziel. Der Vice-König schloß am 17. April mit dem Feldmarschall Graf Bellegarde eine Konvenzion über die Räumung von Italien, und die französischen Truppen kehrten im Friedensmarsche über die Alpen nach Frankreich zurück. —

Der Herzog von Wellington hatte Ende 1813 mit seinem englisch-spanischen Heere am Adour allen Versuchen des Marschalls Soult, ihn vom französischen Boden zu verdrängen, kräftig widerstanden. Der Marschall zog sich dann in das Lager vor Bayonne, und Wellingtons Hauptquartier war in St. Jean de Luz. Hier erschien Ende Jänner 1814 der Herzog von Angouleme, und rief die Franzosen unter die Fahnen der Bourbons. — In der Mitte Februars rückte Wellington vor, besiegte am 27. den Marschall bei Orthez, und ließ Bayonne, St. Jean Pied de Port und Navarreins berennen. — Am 12. März zog Beresford in Bordeaux ein, wo das Volk Ludwig XVIII. als König ausrief. — Soult erreichte auf seinem Rückzuge Toulouse. Wellington folgte ihm an die Garonne, und erfocht am 10. April bei jener Stadt den Sieg. — Suchet, mit der Armee von Arragonien, hatte Katalonien geräumt, und sich über die Pyrenäen nach Narbonne gezogen. — Nachdem die Kunde von der Eroberung der Hauptstadt sich bis an die Pyrenäen verbreitet hatte, schloß auch Soult, für sich und Suchet, am 18. April mit Wellington einen Waffenstillstand ab. —

Kaum hatte am 10. August 1813 der Kongreß zu Prag erfolglos geendet, und der Krieg wieder begonnen, als Maret, Napoleons Staatssekretär, aus Dresden am 18. August dem östreichischen Kabinete einen neuen Kongreß vorschlug, welcher auch während des

Krieges fortfahren sollte, sich über die Mittel zur Herstellung des Friedens zu berathen. Östreich, Rußland und Preußen theilten diesen Antrag den übrigen Alliirten mit, und erwarteten deren Antwort, um dann Frankreich von dem gemeinsam gefaßten Entschlusse zu verständigen. — Dem in der Schlacht bei Leipzig gefangenen östreichischen Gen. d. Kav. Grafen Meerveldt hatte Kaiser Napoleon selbst friedliche Eröffnungen gemacht. Im November wurde dem französischen Gesandten an den herzoglich sächsischen Höfen, Baron Saint Aignan, von den alliirten Ministern eine vorläufige Beantwortung auf jenen Friedensantrag vertraulich mitgetheilt. Diese bezeichnete als die Grundlage eines allgemeinen Friedens, daß Frankreich in seinen natürlichen Grenzen: dem Rheine, den Alpen und den Pyrenäen, unberührt bleiben, und seine Kolonien von England wieder erhalten würde; daß aber auch die Unabhängigkeit Deutschlands, Spaniens, Italiens, der Schweiz und Hollands hergestellt werden müsse. — Maret schlug am 16. November Manheim zum Kongreßorte vor, und Napoleon bestimmte den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Caulincourt, zu seinem Bevollmächtigten am Kongresse. Doch wurden die von den Alliirten bezeichneten Grundlagen des Friedens von Maret bisher noch gar nicht erwähnt. Daher forderten die Alliirten vor Allem eine bestimmte Erklärung Napoleons über die Annahme dieser Basis, und machten von derselben die Eröffnung des Kongresses abhängig.

Indeß hatte der französische Kaiser seine Rüstungen vervielfältiget. In der über die Aushebung von neuen dreimalhunderttausend Rekruten stattgehabten

öffentlichen Erklärung des französischen Senates fand sich sogar eine unverhüllte Herausforderung der Mächte. Dadurch erschienen deren wohlgemeinte Friedensvorschläge als zurückgewiesen, und die Alliirten hielten es für nöthig, durch eine feierliche, am 1. Dezember zu Frankfurt erlassene Erklärung ihre nunmehrigen Gesinnungen und unveränderlichen Beschlüsse allgemein kund zu geben. Auch jetzt noch wurde dem französischen Reiche eine größere Gebietsausdehnung, als dasselbe je unter seinen Königen besessen, zugesichert. — Die diplomatische Korrespondenz mit Maret und Caulincourt wurde fortgesetzt. Napoleon dachte aber nie ernstlich an einen Frieden, den er mit unermeßlichen Opfern hätte erkaufen müssen. Er wollte nur, in den Augen der Franzosen sich den Schein von Friedensliebe geben, nur Zeit zur Entwickelung seiner Rüstungen gewinnen, und hoffte auf die Rückkehr des alten Glückes zu seinen Adlern. So kam es also 1813 zu keinem Kongresse mehr, zu keinem Waffenstillstande. Der Rhein wurde überschritten; die alliirten Heere drangen gegen Paris vor. — Da kam Caulincourt im Jänner 1814 zu Luneville an, und wurde von den Alliirten nach Chatillon sur Seine eingeladen. Von dort schlug er schon am 25. Jänner einen Waffenstillstand vor. Als unerläßliche Bedingung des Friedens setzte Napoleon voraus, daß Frankreich seine natürlichen Grenzen behalten müsse.

Am 4. Februar begann der Friedenskongreß. Die Bevollmächtigten waren die Grafen Stadion für Östreich, Rasumovsky für Rußland, Baron Humbold für Preußen, die Lords Aberdeen, Cathcart und Stewart für England, und Graf Caulincourt für Frankreich. Die

vier Mächte legten die Erklärung vom 1. Dezember 1813 den Unterhandlungen zum Grunde. Napoleon würde das alte Frankreich behalten. Aber so wie dieses Reich frei und unabhängig bleiben sollte, so müßten auch die übrigen Länder Europas ihre politische Selbstständigkeit wieder erhalten, und alle von Frankreich ausgeführten Usurpazionen aufhören.

Die Alliirten hatten somit offen die Grundsätze ausgesprochen, welche den künftigen Friedenszustand verbürgen sollten. Auch in der Folge ließen sie sich durch glückliche Ereignisse nicht verleiten, ihre Forderungen höher zu spannen, — durch ungünstige sich nicht zu einer schwachen Nachgiebigkeit bewegen. Napoleon hatte jedoch keinen festen Entschluß gefaßt. Daher wechselte der Gang der Unterhandlungen nach den Kriegsereignissen, und hing seiner Seits immer von dem Erfolge der Waffen im letzten Augenblicke ab. Alle seine Schritte hatten zum Zwecke, die öffentliche Meinung zu täuschen, die Augen des französischen Volkes über seine wahren Absichten zu verblenden, und wo möglich das Gehässige der von einem Invasionskriege unzertrennlichen Leiden auf die Verbündeten zu wälzen. —

Die alliirten Armeen nahten Anfangs Februar bereits der französischen Hauptstadt. Da ertheilte Napoleon am 5. seinem Bevollmächtigten unbeschränkte Vollmacht, den Frieden auf möglichst gute Bedingungen zu schließen, um nur die Hauptstadt zu retten, und eine Schlacht zu vermeiden, in welcher, nach den eigenen Worten Napoleons (Mémoires de Napoléon; écrits par Montholon, T. II. p. 390), „die letzten Hoffnungen der französischen Nazion auf dem Spiele standen“. Caulincourt bot folglich am 9. Februar den

Frieden auf die von den Mächten aufgestellten Bedingungen, und suchte einen Waffenstillstand an, der in diesem Augenblicke, indem er die siegreichen Fortschritte der Alliirten aufhielt, eben so großen Nachtheil für diese, als Vortheil für Frankreich mit sich geführt hätte. Die Alliirten konnten in solcher Lage diesen Stillstand nicht annehmen, erboten sich aber zur unverweilten Unterzeichnung der Friedenspräliminarien.

Indessen hatte Napoleon zuerst an der Marne gegen das schlesische Heer, und dann auch an der Seine gegen die Hauptarmee, Vortheile errungen, und im Süden wurden Genf und die Schweiz von Augereau bedroht. Da ließ der Kaiser, auf weitere Glücksfälle rechnend, seinen Gesandten zu Chatillon ohne Instrukzion; und dieser konnte auf die Vorschläge der Alliirten keine Antwort geben. Deren Bevollmächtigte stellten dem Grafen Caulincourt am 17. Februar den Entwurf eines Präliminartraktates zu, der eben jene, zur Wiederherstellung des politischen Gleichgewichtes für nöthig erachteten, Grundlagen enthielt, welche die französische Regierung vor wenigen Tagen, als sie für ihre Hauptstadt und ihre Existenz zitterte, — am 9. Februar, — selbst vorgeschlagen hatte. — Napoleon erhielt am 19. Februar in Montereau von den Alliirten die Einladung zu einem Waffenstillstande, damit die Friedensunterhandlung selbst befördert werden könne. Eben damals brachte ihm aber der Kabinetssekretär Rumigny aus Chatillon das Friedensprojekt der Alliirten. Der Kaiser ließ sich durch den günstigeren Anschein, welchen seine Lage gewonnen, verleiten, den Entwurf und den Stillstand zurückzuweisen.

Während Napoleon von Montereau gegen Troyes

drückte, erließ er am 20. Februar ein Schreiben an den Fürsten von Schwarzenberg, in welchem er Östreich zu einer Annäherung einlud, die den Frieden herbeiführen könne. Er deutete zugleich darauf hin, daß er gar bald die Linie des Rheines wieder gewonnen haben werde. — Die Antwort wurde dem Kaiser am 23. Februar nach Chatres überbracht. Sie enthielt die Versicherung, daß die Monarchen friedlichen Vorschlägen willig Gehör geben würden, und daß sie wünschten, den Leiden der Menschheit durch Stillstand der Waffen ein Ziel zu setzen. — Im Namen des Kaisers ersuchte nun Berthier den Fürsten, zwischen Troyes und Vandoeuvres einen Ort zu bestimmen, in welchem die Unterhandlung über den Stillstand beginnen könnte. —

Nach seinem Einzuge in Troyes, am 24. Februar, gab Napoleon ein Dekret, welches den Tod, und die Konfiskazion des Vermögens, gegen jeden Franzosen aussprach, der die in Frankreich sich bewegenden fremden Heere als Militär, oder unter irgend einem anderen Titel, begleiten, oder in den vom Feinde besetzten Städten die Ordensdekorazionen der Bourbons anlegen würde. Den Chevalier Gouault ließ er erschießen, weil er das Ludwigskreuz getragen. Auch sprach er die Acht gegen den Marquis de Widranges aus, welcher eine Proklamazion Ludwigs XVIII. an mehrere Bewohner Troyes vertheilt, mit einer royalistischen Deputazion bei dem russischen Monarchen die Herstellung der Bourbons angesucht, und sich dann in die Schweiz zu Monsieur, dem Bruder des Königs, mit einer Abschrift der dem Kaiser Alexander überreichten Addresse begeben hatte.

Der Graf von Artois hatte mit seinen Söhnen,

den Herzogen von Angoulême und Berry, England gegen Ende Jänners verlassen. Das brittische Kabinet war zuerst auf die Idee verfallen, die Bourbons wieder auf den französischen Thron zu setzen. Die andern Mächte schienen, die Ankunft dieser Prinzen in Frankreich nur als ein Schreckmittel zu betrachten, um den gewaltigen Gegner, durch Erweckung einer ihm feindlichen Partei im Herzen des Landes, um so eher zur billigen Nachgiebigkeit zu vermögen. Ludwig XVIII. blieb in seiner Zufluchtsstätte, dem Schlosse Hartwell in der englischen Grafschaft Buckingham, zurück, um die fernere Entwickelung des großen Dramas abzuwarten. Der Herzog von Angoulême war, wie bereits erwähnt worden, bei Wellingtons Heere erschienen. Er machte zu St. Jean de Luz ein Manifest Ludwigs XVIII. und eine Addresse an die französische Armee bekannt. — Berry segelte nach der englischen Insel Jersey, um bei nächster Gelegenheit mit den alten Königsfreunden in der Vendée und in Bretagne Verbindungen anzuknüpfen. Der Graf von Artois landete in Holland, und reiste über Frankfurt und Freiburg nach Basel. Von hier aus begann er gegen die Mitte Februars, Ludwigs Proklamazion über Frankreich zu verbreiten. Die Wirkung derselben in Troyes wurde schon oben erwähnt. Auch in Pont sur Seine wurde sie am 21. Februar öffentlich bekannt gemacht, und die weiße Kokarde von den Bewohnern aufgesteckt. Am 22. Februar erschien Monsieur in Vesoul, wo ihn die Royalisten mit Jubel aufnahmen. Von dort begab sich der Prinz am 20. März nach Nancy. — In Paris hatte sich ebenfalls in Geheim eine mächtige royalistische Partei gebildet. Der Baron Vitrolles erschien, in

ihrem Auftrage, zu Chatillon, und versicherte, daß die Pariser Royalisten, sobald eine alliirte Armee sie von der kaiserlichen Regierung befreiete, sich für die Thronbesteigung Ludwigs XVIII. aussprechen würden.

Die Unterhandlung über den Waffenstillstand hatte am 25. Februar in Lüssigny begonnen. Die hierzu bevollmächtigten Generale waren: Baron Duka für Östreich, Graf Schuwaloff für Rußland, von Rauch für Preußen, und Graf Flahault für Frankreich. Die militärische Linie, welche die Allirten während des Stillstandes zu besetzen verlangten, wurde von Frankreich nicht zugestanden, und die Bevollmächtigten gingen gar bald auseinander, ohne eine Annäherung bewirkt zu haben.

Zu Chatillon neigten sich, nachdem Napoleon die Präliminarien so schnöde verworfen, die Unterhandlungen ebenfalls ihrem Ende zu. Zwölf Tage vergingen, ohne daß eine Antwort von der französischen Regierung anlangte. Endlich am 28. Februar forderten die alliirten Minister von dem französischen Bevollmächtigten eine bestimmte und unumwundene Erklärung auf ihren Vorschlag vom 17. Februar. Sie luden ihn ein, der Konferenz ein Gegenprojekt vorzulegen, welches jedoch im Geiste und in der Wesenheit mit den früher, am 9. Februar, von Caulincourt selbst ihnen vorgelegten Bedingungen übereinstimmen müsse. Dabei wurde, um jede fernere Verzögerung von Seite Napoleons zu verhüthen, der 10. März zum letzten Termin bestimmt, an welchem Tage dieses Projekt zu Chatillon übergeben seyn müsse. Wäre bis dahin eine so gestaltete Antwort noch nicht erfolgt, so müßte der Kongreß als be-

endigt angesehen werden, und die Entscheidung den Waffen überlassen bleiben. —

Der französische Kaiser wartete noch immer auf Mißhelligkeiten, welche unter den Mächten entstehen könnten, und die herbeizuführen er sich mit beharrlicher List bestrebte. Um ihm auch diese Hoffnung für immer zu rauben, und ihn eben dadurch geneigter zu solcher Nachgiebigkeit zu machen, welche die traurige Lage Frankreichs, die politische Gerechtigkeit, und das künftige Wohl Europas gleich dringend forderten, thaten die Mächte noch einen entscheidenden Schritt. Im Hauptquartier der Monarchen zu Chaumont wurde am 1. März von Östreich, Rußland, Preußen und England ein neuer Bundesvertrag geschlossen. Die Monarchen verbanden sich in demselben: „im Falle sich Frankreich weigern würde, den vorgeschlagenen Friedensbedingungen beizutreten, alle Kräfte ihrer Staaten zur nachdrücklichen Fortsetzung des Krieges aufzubieten, und diese im vollkommenen Einverständniß zu verwenden, um sich selbst und ganz Europa einen allgemeinen Frieden zu verschaffen, unter dessen Schutze alle Nazionen ihre Unabhängigkeit und ihre Rechte mit Sicherheit behaupten und genießen könnten.“ Zugleich wurde die durch frühere Verträge von den vier Mächten eingegangene Verpflichtung erneuert, „daß jede derselben 150,000 Mann vollzählig, — ohne Einrechnung der Garnisonen in den festen Plätzen, — im Felde gegen den gemeinschaftlichen Feind in Thätigkeit erhalten wolle. Die vier Mächte würden in keine abgesonderte Unterhandlung mit dem Kaiser Napoleon treten, und weder Frieden, noch Waffenstillstand, noch sonst irgend einen Vertrag, mit ihm anders als unter gemeinschaft-

licher Einwilligung schließen. Sie würden die Waffen nicht eher niederlegen, als bis der Zweck des Krieges, wie sie sich darüber mit einander vereiniget haben, erreicht wäre."

Die übrigen Vertragspunkte betrafen die Subsidien, welche England für den Feldzug 1814 an die anderen drei Mächte zu zahlen übernahm; — die künftige wechselseitige Vertheidigung gegen Frankreich, wenn dieses, nach dem allgemeinen Friedensschlusse, dennoch wieder eine der vier Mächte mit Krieg bedrohen würde; — die Aufnahme anderer Mächte in dieses Bündniß, und die denselben hierüber zu machende Einladung.

Der vorletzte Artikel drückte wörtlich aus: „da der gegenwärtige Defensiv-Allianz-Traktat zur Absicht hat, das Gleichgewicht in Europa aufrecht zu erhalten, die Ruhe und die Unabhängigkeit der Mächte zu sichern, und den willkührlichen Verletzungen fremder Reiche und Gebiete vorzubeugen, von welchen die Welt so viele Jahre hindurch heimgesucht worden ist, so haben sich die kontrahirenden Mächte dahin vereinigt, die Dauer dieses Traktates, von der Unterzeichnung an, auf zwanzig Jahre festzusetzen, und behalten sich vor, drei Jahre vor Erlöschung desselben, wenn die Umstände es nöthig machen sollten, zu einer ferneren Verlängerung zu schreiten." — Die Ratifikazionen dieses Traktates sollten spätestens binnen zwei Monaten ausgewechselt werden. —

II. Die Operazionen vom 1. bis 12. März.

Der 1. März.

Die Hauptarmee.

Linker Flügel.

Die von der I. leichten Division des FML. Graf Bubna in der Stellung bei Saint Julien und Landecy, unter dem Kommando des FML. Grafen Klebelsberg, aufgestellten zwei Brigaden wurden von einer weit überlegenen, durch die Generale Marchand, Dessaix, Serrant und Pouchelon geführten Macht angegriffen. Die Östreicher vertheidigten die Stellung auf das Entschlossenste bis in die Nacht, unter deren Schutze die französischen Kolonnen sich, mit bedeutendem Verluste, zurückzogen. — Die Brigade Bardet zwang das am rechten Ufer der Rhone gelegene Fort l'Ecluse durch heftiges Geschützfeuer zur Ergebung. — Andere französische Abtheilungen verdrängten die östreichischen Posten vom Bernhard und Simplon.

FML. Baron Bianchi hatte nun den Befehl über die am rechten Ufer der Saone stehenden Truppen übernommen. Sie bestanden aus dem I. Armeekorps oder den Divisionen der FML. Graf Ignaz Hardegg und Prinz Wied-Runkel, — aus der eigenen Division des FML. Baron Bianchi und aus der Division des Baron Lederer. Es kantonnirten damals die Divisionen Bianchi und Prinz Wied in und um Dijon, Hardegg bei Citaux, Lederer bei Beaune, und von Letzterer stand die Brigade

Schelthe als Vorhut in Chalons. — Die am linken Ufer der Saone gelegene Festung Auxonne wurde von der Division des FML. Baron Wimpffen, und die am linken Ufer des Doubs liegende feste Stadt Besançon durch einen Theil des vom FML. Fürst Alois Liechtenstein befehligten II. Armeekorps blockirt. — Von den aus Deutschland heranziehenden und unter die Befehle des Gen. d. Kav. Erbprinzen von Hessen-Homburg gestellten Truppen war ein Theil schon bei Basel angekommen, und auf dem Marsche an den Doubs, gegen Dole, begriffen. Sie bestanden aus östreichischen Reserven, und aus deutschen Kontingenten, welche zum sechsten Bundeskorps gehörten.

Rechter Flügel.

Mit der II. leichten Division war der FML. Fürst Moriz Liechtenstein über Chatillon sur Seine bei Is sur Tille angekommen, hatte die bisher von der Division des FML. Graf Ignaz Hardegg dort aufgestellten Posten abgelöst, und unterhielt nun die Verbindung zwischen den beiden Flügeln der Hauptarmee.

Das III. Armeekorps, unter dem FZM. Grafen Gyulai, verließ am Morgen seine Lagerplätze bei la Ferté sur Aube, Silvarouvre und Autricourt. Der rechte Flügel, oder die Divisionen Fresnel und Weiß, kam um zehn Uhr Vormittags bei Fontette an. Die feindliche Nachhut war aus diesem Dorfe vor Tagesanbruch von einem bei les Fosses aufgestellten Bataillon vertrieben worden. Es fand sich nun, daß Macdonalds Hauptmacht bereits in der Nacht

die hinter jenem Orte innegehabte Stellung verlassen hatte. Da die Richtung ihres Marsches nicht genau bekannt war, so ließ Gyulai seinen linken Flügel, die Division Crenneville, gleich von Autricourt aus, nach Mussy l'eveque marschiren, um zu erfahren, ob Marschall Macdonald keine Truppen gegen Chatillon gesendet habe. Gyulai setzte mit dem rechten Flügel den Marsch in der Richtung gegen Ville sur Arce mehrere Stunden fort. — Nachdem der Kronprinz von Würtemberg aber sichere Kunde erhalten, daß Macdonald sich nach Bar sur Seine gezogen habe, so ertheilte er dem Grafen Gyulai die Weisung, sich links über Loches und Celles, nach Polizy zu wenden, wo sich die von Ricey und Mussy nach Bar führenden Straßen vereinigen. Crenneville zog von Mussy gegen Gyé und Ricey. Die grundlosen Wege und die üble Witterung erschwerten den Marsch so sehr, daß das Korps bei Einbruch der Nacht noch nicht alle gegebenen Punkte erreicht hatte. Es bezogen daher der rechte Flügel bei Loches und Landreville, die Brigade Pflüger rechts bei Ville sur Arce, die Division Crenneville, und Gen. Seslawin mit seinen Kosaken, links bei Gyé, theils enge Kantonnirungen, theils Freilager. Die Vorhut besetzte Mores und Celles, an welchen Orten die vom Feinde verbrannten Brücken über die Ource hergestellt wurden. Crennevilles nach Ricey vorgeschickte Patrullen verschafften die Überzeugung, daß keine feindliche Abtheilung die von Bar über diesen Ort nach Chatillon führende Straße betreten habe. —

Der Kronprinz von Würtemberg rückte am Morgen mit dem IV. Armeekorps von Cham-

pignolle gegen St. Usage vor. Als er sich von dem Rückzuge des Feindes überzeugt hatte, ließ er seine Truppen in zwei Kolonnen: über Ville sur Arce, wo der feindliche Nachtrab nach kurzem Gefechte über dieses Flüßchen geworfen wurde, — und über Bussiere, marschiren. Die Spitzen der Kolonnen erreichten beide Orte Nachmittags. Macdonald hatte das rechte Ufer der Seine schon geräumt, und hielt nur noch die Brücken bei Merrey und die Stadt Bar stark besetzt. Da wegen dem späten Eintreffen des III. Armeekorps an diesem Tage kein Angriff mehr zu unternehmen war, so wurde dieser auf den folgenden Morgen verschoben. Die leichte Infanterie besetzte das Dorf Merrey, und das Korps bezog Kantonnirungen zwischen diesem Orte und Berrignolle. —

1.) Gefecht bei Vandoeuvres.

Das V. Armeekorps, unter dem Gen. d. Kav. Graf Wrede, war an diesem Tage in seinen Kantonnirungen hinter Bar am rechten Ufer der Aube, und die Division Graf Anton Hardegg auf dem linken Ufer an dem Defilee von Spoy aufgestellt geblieben. Nur die ganze Reiterei und die Kavallerie-Batterien des Korps führte der Gen. d. Kav. Baron Frimont, zu der von dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg angeordneten Rekognoszirung des bei Vandoeuvres stehenden Feindes, nach Spoy. So wie Frimont den Feind in der Fronte angreifen sollte, war dem Gen. Grafen Pahlen aufgetragen, mit der Reiterei des VI. Armeekorps in dessen linke Flanke zu operiren. Der Besitz von Vandoeuvres war der nächste Zweck der ganzen Unternehmung; bei deren Gelingen man auch

über die Stärke und das Vorhaben dieses feindlichen Korps Nachrichten zu erhalten hoffte.

Baron Frimont fand die Nachhut des Marschalls Oudinot, ungefähr 2,000 Reiter, bei le Magny aufgestellt. Das Regiment Szekler Husaren warf sich auf dieselbe. Frimont folgte mit seiner Haupttruppe nach. Die feindlichen Reiter flohen nach den Höhen bei Vandoeuvres. Hier entwickelte nun Gen. Gerard starke Massen Infanterie, ließ die nächste Waldung besetzen, die Kavallerie-Division St. Germain vorrücken, und aus zwanzig Geschützen ein heftiges Feuer beginnen. Frimont erwiederte dasselbe aus seinen Batterien. Der Geschützkampf währte fort, bis nach einer Stunde Graf Pahlen erschien. Dieser war früh Morgens mit der Reiterei von Dienville aufgebrochen, und marschirte über le Val Suzenay in die linke Flanke Gerards. Eine russische Infanterie-Brigade, mit 2 Eskadrons Husaren und 6 Kanonen, rückte zu seiner Unterstützung nach. Er ließ dieselbe bei Vauchonvilliers halt machen, und bewegte sich mit der Reiterei gegen Villeneuve-Mesgrigny, als ob er dort, im Rücken des Feindes, die Barce überschreiten wollte. Nun räumte Gerard in großer Eile Vandoeuvres, und zog sich auf der nach Troyes führenden Straße gegen Lusigny zurück. Er wurde von der alliirten Reiterei über Villeneuve bis an das Defilee der Barce hinter Montier-Amey verfolgt, und in seinen Flanken geneckt. Gerard verlor hierbei mehrere hundert Gefangene. Dann hielt Szekler Husaren die Vorhut bei Villeneuve; in dessen Nähe, bei Mesgnil St. Père, auch Gen. Pahlen mit seinen Reitern lagerte. Knesevich Dragoner stand zur Unterstützung vorwärts Vandoeuvres,

welchen Ort die russische Infanterie-Brigade Abends besetzte. Seine übrige Reiterei stellte der Gen. d. Kav. Baron Frimont hinter der Stadt auf.

Der Haupttheil des VI. Armeekorps war in seinen Kantonnirungen bei Dolancourt und Trannes, und das Hauptquartier des Gen. d. Kav. Grafen Wittgenstein in Bar sur Aube geblieben. —

Es war an diesem Tage von dem Gen. Baron Tettenborn im Hauptquartiere des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg zu Colombé les deux Eglises eine Meldung eingelaufen, welche die schon früher verbreitete Kunde von dem Marsche des Kaisers Napoleons mit seiner Hauptmacht über Sezanne, gegen das schlesische Heer, vollkommen bestättigte. Der Fürst beschloß daher, die bereits seit drei Tagen begonnene Offensive längs der Seine fortzusetzen, und erließ an die verschiedenen Korpskommandanten der Hauptarmee folgende Befehle: „FML. Graf Bubna wird in der Vertheidigung Genfs und der Schweizer Päße fortfahren, — FML. Fürst Alois Liechtenstein die Blockade von Besançon, FML. Baron Wimpffen jene von Auxonne fortsetzen. — Der Erbprinz von Hessen-Homburg mit den Reserven und FML. Baron Bianchi mit seinen Truppen werden sobald als möglich an beiden Ufern der Saone gegen Lyon operiren. — FZM. Graf Gyulai und der Kronprinz von Würtemberg sollen am 2. März nach Bar sur Seine vorrücken, — Gen. d. Kav. Baron Wrede sein Korps bei Vandoeuvres vereinigen, und dessen Vorhut über Montier-Amey gegen Troyes vorschieben, — Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein über

Dienville auf Pinay marschiren, die Höhen von Sacey und Rouilly, — und durch Pahlen mit der Vorhut, über Gérodot, jene von Bouranton und Laubressel zu gewinnen suchen, und auf dieser Seite so weit als möglich gegen Troyes vordringen, um die Brücke la Guillotiere rechts zu umgehen. — Der Attaman Platoff muß von Arcis dem Zuge des Kaisers Napoleon über Sezanne folgen, dessen Bewegungen erforschen, und die Verbindung mit dem schlesischen Heere aufsuchen. — Der Gen. d. Kav. Graf Barklay de Tolly wird mit den Garden und Reserven in den Kantonnirungen um Chaumont stehen bleiben, jedoch die russischen Kürassiere zum Korps des Grafen Wittgenstein abschicken." —

Der König von Preußen verlegte sein Hauptquartier nach **Chaumont**, wo sich auch jene der Kaiser von Östreich und Rußland noch immer befanden. —

Das schlesische Heer.

Feldmarschall **Blücher** hatte im Sinne gehabt, die Marschälle Marmont und Mortier in ihren getrennten Stellungen bei **Lisy** und **May** gleichzeitig anzugreifen. Doch der Umstand, daß die Brücke bei Crouy über den Ourcq vom Feinde, so wie jene bei Lisy von den Alliirten selbst zerstört worden, dann die üble Witterung und die schlechten Wege, gestatteten die Ausführung dieses Planes nicht. — Der Feldmarschall beschloß nun, die Vereinigung des Heeres mit den beiden neuen Korps bei **Oulchy la Ville** vorzubereiten, und gab hierzu folgende Disposizion: „Gen. Kleist rückt von Mareuil auf Neufchelles vor, um den Marschall Marmont aufzuhalten. Die übrigen drei Korps

marschiren am linken Ufer des Ourcq hinauf, um sich mit Kleist zu vereinigen; und zwar bleibt Sacken so lange vor Lisy stehen, und beschäftiget den Marschall Mortier, bis York und Langeron, von La Ferté sous Jouarre, hinter ihm vorbeigezogen sind. Langeron marschirt nach Geivres, York nach Crouy, und Sacken folgt denselben nach. Die Nachhut hält das rechte Ufer der Marne, zwischen Ussy und La Ferté, bis Mittag besetzt, läßt alle Kähne auf der Marne zerstören, und folgt dann dem Heere." —

Gen. Kleist erreichte Neufchelles spät. Er stellte den Gen. Ziethen mit der Vorhut bei Vaurinfroy, Marmonts Vorposten gegenüber. Die übrigen Korps führten ihre Märsche vom Feinde ungestört aus. Die Marschälle schienen, nur die defensive Absicht zu haben, Paris zu decken, um dem Kaiser Napoleon für seine Operazionen Zeit zu gewinnen. Am Abend lagerte York an beiden Ufern des Ourcq, bei Mareuil und Fulaines, nach welchem letzteren Orte das Hauptquartier Blüchers kam, — am linken Ufer Sacken bei Crouy, und Langeron bei Geivres. — Gen. Korff hatte die Marne mit seiner Reiterei um zehn Uhr Vormittags auf der Pontonsbrücke bei Sameron überschritten, welche gleich darauf abgebrochen wurde. Nachmittags langte der französische Vortrab am linken Ufer an, und eröffnete eine lebhafte Kanonade gegen die am rechten mit einer halben Batterie aufgestellten 2 Bataillons, 1 Eskadron Preußen. Da diese Befehl hatten, den Posten bis zum Abend zu behaupten, so endete auch die Kanonade nur mit ihrem Abzuge. Dann begannen die Franzosen den Bau einer Brücke, welche aber erst in

der Nacht vom 2. auf den 3. März fertig wurde. — GL. Bülow führte das III. preußische Korps von Laon zur Vereinigung bis Anizy le Chateau an der Lette, — Winzingerode das seinige von Rheims nach Fismes an der Vesle, und schickte seine Vorhut gegen Soissons. —

Gen. Baron Tettenborn folgte der Bewegung der feindlichen Hauptmacht in ihrer rechten Flanke; indem er über Vertus und Champaubert nach Montmirail marschirte. Einige seiner Patrullen gingen den Kolonnen des Kaisers voraus, und andere folgten denselben. So blieb der General stets in genauester Kenntniß von Napoleons Bewegungen. Ein französischer Kurier mit Briefschaften, die über die Lage und Absichten des Kaisers wichtige Aufschlüsse gaben, fiel am 1. März in die Hände der Kosaken. —

Kaiser Napoleon erreichte erst spät in der Nacht mit seiner Reiterei und der Spitze der Garde-Infanterie La Ferté sous Jouarre. Die Witterung war sehr schlecht, und die Straße fast ungangbar. Die Truppen brauchten die ganze Nacht, sich in dem am linken Ufer der Marne gewählten Lager zu sammeln. Die Artillerie blieb zwischen Rebais und Jouarre zurück, und konnte erst am folgenden Morgen nachgebracht werden. — Der Kaiser hatte sein Hauptquartier in Jouarre genommen. —

Der 2. März.

Die Hauptarmee.

Linker Flügel.

Der Erbprinz von Hessen-Homburg begab sich von Vesoul nach Basel, um den Marsch der

Reserven zu beschleunigen. — FML. Graf Bubna zog mit Tagesanbruch die Division Klebelsberg aus der Stellung von St. Julien hinter die Arve, unter die Kanonen von Genf, und ließ die Brücke bei Carouge zerstören. Am rechten Ufer der Rhone rückte die Brigade Bardet, von l'Ecluse, über Farges hinauf. — Marschall Augereau war mit mehreren starken Kolonnen, zu beiden Seiten der Saone, über Macon und Bourg en Bresse vorgerückt, und nahm am 2. März sein Hauptquartier in Lons le Saulnier. Der FML. Baron Bianchi fand es, um Genf zu retten, und die ferneren Plane des Marschalls zu vereiteln, dringend nöthig, mit seiner vereinten Macht an der Saone hinab zu ziehen, und Augereaus Rückzugslinie zu bedrohen. — FML. Baron Wimpffen erhielt die Weisung, nur die eine Hälfte seiner Division vor Auxonne stehen zu lassen, mit der anderen aber zur Unternehmung gegen Lyon mitzuwirken. — Die Besatzung von Besançon machte um sechs Uhr Morgens einen Ausfall gegen die Blockade-Truppen des II. Armeekorps, und wurde mit Verlust in den Platz zurückgeworfen. —

Rechter Flügel.

2.) Eroberung von Bar sur Seine.

Der Kronprinz von Würtemberg hatte befohlen, daß um die Mittagsstunde der Angriff auf Bar sur Seine ausgeführt werde. Das III. Armeekorps sollte sich gegen die rechte, das IV. Armeekorps gegen die linke Flanke der feindlichen Aufstellung bewegen. Marschall Macdonald hatte sich zum Widerstande entschlossen. Auf seinen Befehl waren auf

der ganzen Ourcе, dann auf der Seine bis Fouchères hinab, alle Furten verderbt und die Brücken zerstört, — am linken Ufer der Seine Batterien angelegt und mit schwerem Geschütz versehen worden. Die Infanterie-Division Brayer und ein Theil der Reiterei standen auf den Höhen hinter Bar, bei der ehemaligen Kommanderie Valeur. Die übrigen Truppen waren staffelweise bis Fouchères aufgestellt.

Der FZM. Graf Gyulai ließ vor Tagesanbruch das III. Armeekorps in zwei Kolonnen den Marsch antreten. Zu der Ersten gehörten die Divisionen Crenneville und Fresnel, welche bei Celles die Ource auf der in der Nacht hergestellten Brücke überschritten, und dann rasch gegen die verrammelte steinerne Brücke der Seine bei der Papiermühle von Villeneuve vorrückten. Die französische Bedeckung dieser Brücke wurde zuerst aus dem Dorf Merrey beschossen. Dann öffnete der Vortrab der Division Crenneville die Barrikaden. Die Reiterei und die leichte Infanterie eilten über den Fluß; hinter diesen die Brigade Csollich; endlich die Division Fresnel. Die zunächst stehenden französischen Truppen zogen sich, unter dem Schutze ihrer Artillerie, nach den Bar beherrschenden Höhen zurück. Ein Theil aber warf sich in die Stadt. Diese war mit einer Mauer umgeben, und Gen. Brayer bereitete sich zu ihrer Vertheidigung. — Gyulai ließ 2 Bataillons, mit Geschütz, links nach den Höhen marschiren. Die Franzosen warteten jedoch den Angriff nicht ab, sondern zogen sich in die Stadt, und verrammelten die Thore. Die östreichischen Batterien brachten durch ihr Feuer die französischen Kanonen bald zum Schweigen. Die Thore wurden nun eingeschossen. Freiwillige drangen

durch die Öffnungen, und bahnten der Infanterie den Weg. Brayers Truppen verließen fliehend die Stadt; doch wurden denselben noch viele Gefangene abgenommen.

Der Kronprinz von Würtemberg war um eilf Uhr Vormittags, in dem Momente, als Gyulais erste Kolonne die Brücke von Villeneuve eroberte, mit allen Batterien des IV. Armeekorps von den zwischen Ville sur Arce und Merrey der Seine zuziehenden Höhen, und aus einer gegen die Stadt sich öffnenden Schlucht, vorgerückt. Nachdem die Feinde Bar geräumt hatten, besetzten die Würtemberger, gleichzeitig mit den Östreichern, diese Stadt.

Die zweite, zur Umgehung bestimmte Kolonne Gyulais, nämlich die Division Weiß, hatte die Seine links bei Gyé überschritten, und rückte am linken Ufer, über Polizy, auf weit umgehenden, schlechten Seitenwegen vor. Sie konnte ihre Bestimmung nicht mehr erfüllen; denn sie kam erst bei der Stadt an, als sie schon erobert war. —

Die französische Nachhut hatte sich unterhalb Bar aufgestellt, und zeigte 4 Bataillons und 4 Reiterregimenter. Sobald einige östreichische Bataillone des III. und die leichte Reiterei des IV. Armeekorps Bar durchzogen hatten, ließ der Kronprinz jene feindlichen Truppen angreifen, und gegen Courtenot zurücktreiben. Gen. Brayer hatte bei Virey sous Bar eine Brigade der Division Albert aufgestellt, welche die geworfenen Truppen aufnahm. Eine Eskadron Klenau Chevaulegers verfolgte sie bis Virey. Der Kronprinz rückte mit seiner Reiterei und leichten Infanterie nach. Die Feinde wurden aus einigen Batterien beschossen. Brayer zog sich endlich hinter den Bach Sarce, und ließ die

Brücke zerstören. Die Kanonade dauerte bis zum Einbruch der Nacht. Dann zog sich Marschall Macdonald mit dem XI. Korps nach St. Parre les Vaudes zurück, wo er sein Hauptquartier nahm. Die Division Brayer stellte sich eine Meile rückwärts, bei Maisons blanches, in zweiter Linie, und das Reservegeschütz wurde dort in Batterien aufgeführt. Die Nachhut blieb hinter der Sarce stehen. Das Kavalleriekorps Milhaud kantonnirte zu Vaux, Fouchères und Rumilly, in Bereitschaft, die Nachhut aufzunehmen.

Der Kronprinz befand sich um drei Uhr Nachmittags auf der Höhe von Courtenot. Er konnte nicht weiter vordringen, weil er bisher noch keine Kunde vom V. und VI. Armeekorps erhalten. Daher entsendete er den Gen. Jett mit 2 Reiterregimentern rechts über Beurey gegen Vandoeuvres, um Nachricht einzuziehen, ob jener Ort bereits von den Alliirten besetzt worden sey. Am Abend war die Verbindung mit dem V. Armeekorps hergestellt. — Gleichzeitig mit der Verfolgung gegen Virey, ging auch die östreichische leichte Reiterei auf der nach Chaource führenden Straße vor. — Der Verlust der Franzosen in diesem Gefechte an der Seine war, besonders an Gefangenen, sehr bedeutend gewesen. Doch fehlen genaue Angaben von Seite der Alliirten, und jene der Franzosen schätzen den eigenen Verlust auf ein-, jenen der Alliirten auf fünfhundert Mann. —

Der Haupttheil des IV. Armeekorps kantonnirte in den Dörfern zwischen Bar und Bertignolle, — das III. in jenen zwischen Gyé und Chaource, — die Vorhut beider Korps bei Courtenot und Vi-

rey. Gen. Seslawin, — dessen Patrullen bis Chatillon gestreift, und in jener Gegend keine Spur von Feinden entdeckt hatten, — wendete sich nun mit seinem Streifkorps gegen Tonnerre am Armençon. — Der Kronprinz und der FZM. Graf Gyulai blieben in Bar. —

Marschall Oudinot hatte sich in der letzten Nacht durch Lussigny, dann über die Brücke la Guillotiere hinter die Barce gezogen. Als Nachhut stellte er den Gen. Gerard mit dem II. Korps, verstärkt durch die Division Rothembourg, auf den Höhen bei la Folie hinter jener Brücke auf. — Die Vorhut des V. Armeekorps führte FML. Baron Spleny über Lussigny bis vor jene Brücke. Hinter ihm stand die Division Graf Anton Hardegg in Montier-Amey. Den Haupttheil dieses Armeekorps zog Wrede bei Vanboeuvres zusammen. — Wittgenstein rückte mit dem Haupttheile des VI. Armeekorps nach Dienville und Pinay vor. Graf Pahlen, mit der Vorhut, wendete sich von Mesgnil St. Père zurück nach Gérodot, und traf erst bei Nachts in Dosches ein. Eine, von Gérodot aus, gegen Laubressel gesendete Abtheilung fand diesen Ort vom Feinde stark besetzt. Pahlen stellte nun die Vorposten bei Mesgnil-Sellière und Assencières aus. Beide Korps bereiteten sich, am nächsten Tage, dem von Fürst Schwarzenberg erhaltenen Befehle gemäß, den Feind anzugreifen und nach Troyes hineinzudrängen. — Die Korps der Marschälle Macdonald und Oudinot standen sich nun ganz nahe, und Macdonald übernahm den

Oberbefehl dieser Armee, welche in Allem bei 32,000 Mann Infanterie und 9,000 Reiter zählte. Der üble Zustand der Gesundheit dieses Marschalls lähmte jedoch seine Thätigkeit, und hinderte ihn, die Vorkehrungen zur Vertheidigung der zu beiden Seiten der Seine, hinter der Sarce und Barce, bezogenen Stellungen schnell und umfassend genug auszuführen. —

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg begab sich an diesem Tage von Bar sur Aube, wo er sein Hauptquartier genommen, in das Hoflager der Monarchen nach Chaumont, um seinen ferneren Operazionsplan vorzulegen. —

Das schlesische Heer.

Die Vereinigung der vom Kaiser Napoleon an die Marne gebrachten französischen Hauptmacht mit den beiden an der Ourcq operirenden Korps der Marschälle Mortier und Marmont stand nahe bevor. Es wurde dadurch auch dringend nöthig, die Korps von Bülow und Winzingerode baldigst mit dem schlesischen Heere zu vereinigen. In diesem Sinne befahl der Feldmarschall Blücher, daß das schlesische Heer denselben am Ourcq entgegen rücken solle, und zwar: auf dem linken Ufer GL. York sogleich von Fulaines über la Ferté Milon, und dann auf dem rechten über Ancienville nach Oulchy la Ville, — Sacken von Crouy erst am Abend über Mareuil, Fulaines und la Ferté Milon bis Ancienville, — dann um zehn Uhr Nachts Langeron von Geivres auf dem von Gandelu kommenden Wege bis hinter la Ferté Milon, und Kleist von Neufchelles über Mareuil und Fulaines, bis Bourneville, wo die Nachhut stehen blei-

ben würde, dann das II. Korps selbst in den Bivouak bei Marolles.

3.) Gefechte bei May und Mareuil.

Gegen ein Uhr Mittags erhielt GL. Kleist in seinem Lager bei Neufchelles den Auftrag, das Korps Marmont in der Stellung bei May zu rekognosziren. Die eigentliche Absicht des Feldmarschalls war, durch diese offensive Bewegung seinen Rückmarsch zu maskiren. — Kleist beorderte zu dieser Vorrückung den Gen. Ziethen mit 3 Reiterregimentern und 5 Bataillons, nebst 2 Batterien. Ziethen ließ die französische Kavallerievorhut von den Höhen bei Vaurinfroy durch raschen Angriff vertreiben. Doch kam gleich darauf die ganze Reiterdivision Merlin den Preußen entgegen. Sie wurde mit Kartätschenfeuer empfangen, und wich zurück. Als die Division Merlin zum zweiten Male vorprellte, wurde sie von der preußischen Reiterei angefallen, und auf die zu ihrer Unterstützung nachgefolgte Infanterie-Division Ricard geworfen. Die Division La Grange hatte sich auf den Höhen hinter dem Bache Gergogne aufgestellt, und nahm die geschlagenen Truppen auf. — Marmont hatte jetzt bei 6,000 Mann Infanterie und 3,000 Reiter, mit mehr als 20 schweren Geschützen, zwischen Vincy und May vereinigt. Die Preußen stellten sich der feindlichen Linie gegenüber: in der Mitte 2 Bataillons; auf beiden Flügeln vertheilt die Reiterei; rückwärts 3 Bataillons als Reserve. Eine heftige Kanonade begann, und währte bis zum Abend. Mehrere Angriffe der Franzosen wurden von Gen. Ziethen zurückgeschlagen. GL. Kleist hatte die Reserve-Kavallerie des II. Korps vorgeschickt,

und diese sich hinter Ziethen zur Unterstützung aufgestellt. —

Nachmittags hatte Feldmarschall Blücher Nachricht empfangen, daß Napoleon von La Ferté sous Jouarre nach Chateau Thierry aufgebrochen sey. Der Kaiser hatte zwar nur den Marschall Victor mit einiger Garde-Infanterie über Bussiere, und den Gen. Arrighi mit der zweiten Pariser Reserve-Division über Viels maisons, nach jener Stadt zu ziehen beordert. Aber der Feldmarschall glaubte, jenem Gerüchte zufolge, seine linke Flanke, selbst den Rücken, und die Gegend, in welcher er sich mit Bülow und Winzingerode vereinigen mußte, von der französischen Hauptmacht bedroht. Er beschloß daher, alle vier Korps bei Oulchy zu versammeln. Gleich darauf war dem Feldmarschall auch die Meldung zugekommen, daß Bülow auf dem rechten, Winzingerode auf dem linken Ufer der Aisne gegen Soissons marschirten. Nun wollte er auch dieses letztere Korps sogleich nach Oulchy ziehen. —

Um fünf Uhr Abends erhielt GL. Kleist vom Feldmarschall Befehl, das Gefecht abzubrechen, sich hinter den Ourcq zurückzuziehen, dort bis zum Einbruch der Nacht stehen zu bleiben, und dann dem Heere zu folgen. — Als Gen. Ziethen den Rückzug begann, rückten ihm mehrere französische Kolonnen nach. Er setzte den Marsch unter stetem Gefechte bis Mareuil fort, wo das II. Korps den Ourcq überschreiten sollte. Die Korps York und Sacken waren damals bereits von Fulaines und Crouy über la Ferté Milon nach Oulchy abgezogen. Das bei Gevres gestandene Korps Langeron aber nahm nicht den in der früheren Disposizion

bezeichneten Weg von Gandelu; sondern es war auf das rechte Ufer übergegangen, und hatte die Straße über Neufchelles eingeschlagen. Als das II. Korps bei Mareuil ankam, wo es den Ourcq passiren sollte, fand es, sehr unerwartet, das Korps Langeron zum Theile noch dießseits, oder im Defiliren über die Brücke begriffen. Kleist stellte daher den Oberst Blücher mit 2 Bataillons, 1 Husaren-Regimente und 6 Kanonen dießseits Mareuil auf, um den Feind so lange aufzuhalten, bis das II. Korps den Ourcq passirt haben würde. Der Oberst ertrug das dem seinigen sehr überlegene Geschützfeuer mit unerschütterlicher Festigkeit. Marmont, welcher die verwirrende Zögerung der an der Brücke zusammengedrängten Truppen nicht kannte, machte keinen kräftigen Angriff; sondern er beschränkte sich darauf, das Dorf Mareuil zu beschießen, und ließ also den alliirten Korps Zeit genug, sich aus dieser bedenklichen Lage zu ziehen. Langeron beschleunigte seinen Marsch über die Brücke. Dann folgte Kleist, und stellte sich jenseits, hinter dem Bache Dalland, zwischen Bourneville und St. Quentin, auf. — Nach Mitternacht setzte Kleist den Marsch über la Ferté Milon, gegen Neuilly St. Front fort, und bezog eine halbe Stunde von diesem Orte, bei Montron, das Lager. Der Oberst Blücher blieb bis drei Uhr Morgens bei Mareuil stehen, zog sich dann nach la Ferté Milon, setzte bei Tagesanbruch den Marsch gegen Neuilly St. Front fort, und machte auf dem halben Wege zwischen diesen beiden Orten, bei Passy, halt.

Die Korps York, Sacken und Langeron hatten in der Nacht den Marsch nach Oulchy la Ville ausgeführt, Feldmarschall Blücher sein Hauptquartier in Oulchy le Chatel genommen. Das I. Korps York stellt jenseits des Ourcq seine Vorhut, und zwar die Reiterei derselben in Rocourt, das Fußvolk bei Armantieres, — dann dießseits, auf dem rechten Ufer, den Haupttheil der Infanterie um Oulchy la Ville, und die Kavallerie-Reserve bei le Plessier Huleux auf. —

Der Kaiser Napoleon befand sich mit seiner Hauptmacht bekanntlich bei La Ferté sous Jouarre, wo die Schlagung der Brücke mit größter Thätigkeit betrieben wurde. Victor und Arrighi nahten mit ihren Truppen Chateau Thierry. Die Marschälle Marmont und Mortier hatten sich am Abend bei Neufchelles und Vaurinfroy aufgestellt. —

An diesem Tage erhielt der Kaiser die Meldung Caulincourts über den Ausgang der Konferenz in Chatillon vom 28. Februar. Napoleon rechnete damals darauf, das schlesische Heer, ehe es sich noch mit den Korps Bülow und Winzingerode vereinigen könne, an die Aisne zu drängen, und unter für dasselbe nachtheiligen Umständen zur Schlacht zu zwingen. Daher suchte er nur, Zeit zu gewinnen, um die innersten Gesinnungen der alliirten Monarchen, so wie ihre Plane für die künftige Gestaltung Europas, kennen zu lernen. Statt dem von Caulincourt verlangten Gegenprojekte, statt klaren entschiedenen Instrukzionen, sprach er bitteren Tadel gegen das bisherige Benehmen seines Gesandten aus. Er vergaß, daß er selbst nach der Schlacht bei

Brienne einige Tage Alles für verloren gehalten, und am 5. Februar aus Troyes dem Gen. Caulincourt durch ein Schreiben Marets hatte auftragen lassen: „sogleich, „und um jeden Preis, Frieden zu machen, um nur die „Hauptstadt zu retten, und eine Schlacht zu vermei= „den, in welcher das Geschick Frankreichs auf das Spiel „gesetzt würde." — Freilich hatte Napoleon nach den um die Mitte Februars zuerst über das schlesische Heer, und dann gegen die Hauptarmee, erfochtenen Vorthei= len seine alte Zuversicht gewonnen. Aber diese theilte Caulincourt nicht. — In diesem Geiste wollte Napo= leon vor Allem, den sicher gehofften Sieg über Blü= cher gewinnen, und dann erst, gestärkt durch dessen moralischen Eindruck, in einem trotzigeren Tone die Unterhandlungen fortsetzen. —

4.) Die Eroberung von Soissons.

Das schlesische Heer konnte, da Soissons vom Feinde besetzt war, die Aisne nur auf Brücken, die es sich erst in der Nähe dieses Platzes selbst schlagen mußte, überschreiten, um die Vereinigung mit Bü= low auszuführen. Diese Pontonsbrücken sollten bei Bailly oder bei Berry au bac zu stehen kommen. Doch am Morgen des 2. März nahten sich plötzlich der GL. Bülow auf dem rechten Ufer von Annizy le Châ= teau, Gen. d. Kav. Graf Winzingerode auf dem linken von Fismes, der Stadt Soissons. Diese liegt am linken Ufer, war mit einer hohen, durch Thürme flankirten Mauer, dann einem tiefen und breiten Wassergraben umgeben, mit 20 Geschützen und einer Besatzung von 1,600 kriegsgeübten Polen

versehen. Die alliirten Generale ließen die Stadt durch ihr Fußvolk einschließen, dann mehrere Stunden aus ihrer ganzen Artillerie beschießen. Das Feuer wurde von den Wällen lebhaft beantwortet. — Die Generale hörten den Kanonendonner von May und Mareuil erschallen, fühlten die dringende Nothwendigkeit, dem Heere schnell die Brücke von Soissons zu dessen Übergange zu gewinnen, und bedrohten die Stadt mit Bestürmung. Der in derselben kommandirende General Moreau vernahm ebenfalls jene Donner, welche ihm die Nähe der Marschälle als gewiß, jene des Kaisers als höchst wahrscheinlich erkennen ließen. Dennoch begann er zu unterhandeln, und schloß gar bald eine Kapitulazion. Er versprach, den Platz am 3. März um Mittag zu übergeben; wofür ihm die alliirten Generale freien Abzug, mit der Besatzung und einigem Geschütze, nach Villers Coterets bewilligten. —

Gen. Baron Tettenborn hatte sich entschlossen, den Kaiser Napoleon auch jenseits der Marne zu begleiten. Er marschirte daher am Abende des 2. März von Montmirail nach Chateau Thierry ab. Ein Kosaken-Regiment war dahin vorausgegangen, und hatte jenseits der Marne, in der Stadt, ein preußisches Streifkorps aufgestellt gefunden. Als aber Tettenborn selbst dort anlangte, hatten die Preußen bereits die Brücke zerstört. Daher zog sich der General noch weiter an der Marne hinauf, und suchte einen schicklichen Übergangspunkt. Er wählte endlich hierzu Dormans; wo jedoch keine Brücke bestand. —

Der 3. März.

Die Hauptarmee.

Linker Flügel.

Die Generale Marchand und Desaix rückten nach Carouge vor, und stellten ihre Posten am linken Ufer der Arve. Genf wurde zur Ergebung aufgefordert. Nachdem FML. Graf Bubna diese abgeschlagen, ließ Marchand die Angriffsarbeiten beginnen. — Gen. Musnier hatte sich über den mit Schnee bedeckten Paß les Rousses im Jura durch die Einwohner der Gegend einen Weg ausschaufeln lassen. Seinen Vortrab führte Gen. Ordonneau in das Waadtland bis Saint-Cergue. — Eine über den Simplon gekommene französische Kolonne wurde am Morgen des 3. März vom Hauptmann Gerstäcker mit 2 Kompagnien Jäger und einer Schar bewaffneter Waliser Bauern überfallen, größtentheils niedergemacht, und der Rest, worunter 3 Stabsoffiziere, 7 Kapitäns und 16 andere Offiziere, gefangen. — Die Division Bianchi rückte von Dijon nach Citaux, Prinz Wied nach Beaune, zu der Division Lederer, Graf Ignaz Hardegg nach Seurre. Gen. Scheither streifte von Chalons an der Saone gegen Tournus, dann links nach Louhans, rechts nach Autun. — FML. Baron Wimpffen ließ eine Brigade seiner Division vor Auxonne stehen, sammelte die andere bei Moissey, und bildete also die mittlere Kolonne der gegen Augereau vorrückenden Truppen, — der Erbprinz mit den neuen Reserven die linke. — Der FML. Fürst Alois Liechtenstein bestimmte die bei der Blockade von

Besançon entbehrlichen Truppen des II. Armeekorps zur Verstärkung des Erbprinzen von Hessen-Homburg. Ein am Morgen von der Besatzung gemachter Ausfall wurde zurückgeschlagen.

Rechter Flügel.

5.) Das Treffen an der Barce, bei la Guillotiere und Laubressel.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte am vorigen Tage dem Kronprinzen von Würtemberg die Weisung ertheilt, die weitere Vorrückung mit dem III. und IV. Armeekorps in der Richtung von Chaource auszuführen. Nachdem nun der Kronprinz am Morgen des 3. März erfahren, daß das Korps, dessen Kommando, weil Macdonald den Befehl der Armee übernommen, jetzt Gen. Molitor führte, seinen Rückzug fortgesetzt habe, — glaubte er, aus dem Hauptquartier noch einen bestimmten Befehl abwarten zu müssen, ob er dem Feinde auf der gerade nach Troyes führenden Straße folgen, — oder ob er die sehr starke, von Molitor bei Maisons blanches bezogene Stellung links über Chaource umgehen solle. — In dieser Ungewißheit, ließ der Kronprinz von dem III. Armeekorps um neun Uhr Vormittags die Divisionen Weiß und Fresnel hinter Bar bei Polisot, Crenneville bei Ville morien, in Kolonnen aufstellen, und sich zur Fortsetzung des Marsches bereit halten. Als aber um drei Uhr Nachmittags noch kein Befehl aus dem großen Hauptquartier eingetroffen war, blieb zwar die Division Crenneville bei Ville morien stehen; aber die übrigen Truppen des Korps rückten wieder in ihre vorigen Kantonnirungen ein.

Der Kronprinz hatte indeß mit der ganzen Reiterei des IV. Armeekorps eine Rekognoszirung vorgenommen. Molitor stand am Vereinigungspunkte der burgundischen über Bar sur Seine kommenden Straße und des Weges von Chaource, bei Maisons blanches, auf beherrschenden Höhen, die linke Flanke durch die Seine, die rechte durch den Bach Hozain, die Fronte durch Sümpfe gedeckt, beinahe unangreifbar. Nur der rechte Flügel konnte über Moussey bedroht werden. — Der Kronprinz rückte bis in die Nähe dieser Stellung. Eben jetzt erhielt er die Disposizion für diesen Tag, in welcher bestimmt war, „daß auf dem rechten Ufer der Seine das V. und VI. Armeekorps den auf der nach Troyes führenden Straße aufgestellten Feind angreifen sollten, und daß der Kronprinz diese Operazion durch eine Vorrückung seiner beiden Korps, auf dem linken Ufer der Seine gegen Troyes, unterstützen möchte." Doch hätte der allgemeine Angriff um ein Uhr Mittags, und von allen Seiten gleichzeitig geschehen sollen. Nun aber neigte sich der Tag schon zum Ende, und es war zu spät, um das III. Armeekorps von Ville morien und Gyé herbeizuziehen. Der Kronprinz mußte also den Angriff auf den nächsten Morgen verschieben. Indeß zog er einen Theil der würtembergischen Truppen nach Vaudes, Saint Parre les Vaudes, Chappes und Fouchères vor, und stellte seine Vorposten bei Aumont en Isle und Moussey auf. —

Die Stellung an der Barce ist in der rechten Flanke und auf der Fronte von Gewässern und Morästen umgeben und unzugängig. Aber die in ihrer linken Flanke liegende Hochfläche von Laubressel kann durch das

Thal von Bouranton umgangen werden. Dieses zieht sich von der Ebene bei Mesgnil-Sellières in jene der Moräste von Argentolle hin, und ist für alle Waffengattungen, sowohl bei starkem Froste, als bei langer Trockenheit, gangbar. — Die Vertheidigung hatte Marschall Oudinot dem Gen. Gerard aufgetragen. Dieser stellte vom II. Korps die Division Duhesme auf den rechten Flügel, zwischen Ruvigny und den Meiereien la Grève und la Folie, hinter der Brücke la Guillotiere, — in der Mitte die Division Jarry, die sich links von Courteranges bis an die Hochfläche von Laubressel ausdehnte, auf welcher die Division Rothembourg als linker Flügel stand. Zur Unterstützung lagerte das Reiterkorps Saint Germain bei Saint Parre aux tertres. Auf dem äußersten linken Flügel waren die Höhen bei Tenneliere bis links nach Villechetif besetzt, und das VII. Infanteriekorps, nebst der Reiterei des Grafen Valmy, vor Pont St. Hubert, am linken Ufer eines Armes der Seine, aufgestellt. — In Troyes lag die Division Amey zur Besatzung, und der Gen. Sebastiani war zum Gouverneur des Platzes ernannt worden. —

Die Disposizion des Fürsten von Schwarzenberg schrieb vor, daß Graf Pahlen mit der Vorhut des VI. Armeekorps die Stellung an der Barce rechts umgehen, die Höhen von Laubressel gewinnen, und Abtheilungen gegen Troyes vorschicken solle; während sich der Haupttheil des Korps bei Rouilly und Mesgnil-Sellières aufstellte, und über Laubressel die Verbindung mit dem V. Armeekorps eröffnete. Die Vorhut des Letzteren sollte auf der Straße von Vandoeuvres vorrücken, rechts bei la Rivour über die Barce

gehen, den Wald von Courteranges besetzen, und der nächsten russischen Kolonne die Hand bieten, — dann links die Brücke la Guillotiere nehmen. — Der Gen. d. Kav. Graf Wrede beschloß, mit seiner ganzen Reiterei, 3 östreichischen Bataillons der Division Anton Hardegg und der baierischen Infanterie-Division Rechberg, um zehn Uhr Vormittags über Montier-Amey vorzurücken, und wenn der Feind seine Annäherung in der Stellung hinter der Barce erwarten würde, ihn dort anzugreifen. Der Haupttheil des V. Armeekorps sollte in und um Vandoeuvres stehen bleiben.

Doch schon nach sieben Uhr gingen 2 französische Bataillons und 4 Eskadrons, mit mehreren Geschützen, über die Brücke la Guillotiere vor, und begannen ein lebhaftes Feuer gegen die östreichischen Reiterposten. Als der FML. Graf Anton Hardegg aus Montier-Amey voreilte, traf er die feindlichen Plänkler schon herwärts Lussigny. Diese machten jedoch bald darauf halt, und stellten ihr Geplänker ein. Weit rückwärts, in der linken Flanke des Feindes, kündigte ein starkes Feuern den Beginn der Umgehung durch Wittgensteins Vorhut an. Die vorgeprellten Franzosen geriethen über diese, ihren Rücken bedrohende Erscheinung in solche Unruhe, daß sie über Lussigny zurückwichen, und dann der Brücke la Guillotiere zueilten. Die östreichische Reiterei folgte denselben bis an die Barce. —

Der Gen. Graf Pahlen war mit der Vorhut des VI. Armeekorps bei Tagesanbruch von Doschés gegen Laubressel marschirt. Er stieß auf die das Dorf deckende Division Rothembourg, stellte zur Beobachtung derselben seine Infanterie und 2 Reiterregi-

menter auf, und ließ aus 4 durch ein Kürassier-Regiment bedeckten Kanonen ein lebhaftes Feuer in ihre rechte Flanke beginnen. Dann wurde die Umgehung fortgesetzt. Pahlen gelangte mit seiner übrigen leichten Reiterei, über Bourancon, in die linke Flanke jener Division. Auf der Hauptstraße fiel Gen. Rüdinger, mit den Kosaken des Gen. Rebrikoff, einen Artilleriepark an, der unter schwacher Bedeckung von Lemmelière nach Troyes zog. Die Wagenkolonne gerieth in Verwirrung. Die Tränsoldaten retteten sich mit den Pferden, und ließen Kanonen und Pulverwagen im Stiche. Gen. Gerard (so sagt Koch im II. Bande der Mémoires, auf Seite 25) lag krank in einem dieser Wagen, und wurde nur durch die muthvolle Fassung einiger Sappeurs, — anderen Nachrichten zufolge durch die Schnelligkeit seines Pferdes, — gerettet. Gen. St. Germain eilte mit seinen Reitern herbei, und machte zwei Angriffe auf die Kosaken. Diese wichen endlich vor der Übermacht nach Bouranton zurück, hatten jedoch das Gepäcke des Gen. Gerard erbeutet, und brachten 70 Gefangene, worunter einige Offiziere, und 40 Pferde vom Artilleriepark mit zurück. Über 200 Tränpferde waren von den Kosaken durch Lanzenstiche getödtet worden. Der ganze Verlust der Franzosen bei diesem Überfalle betrug gegen 200 Mann. —

Das VI. Armeekorps nahte von der Aube um Mittag auf der Straße von Pinay. Um ein Uhr hatte Graf Wittgenstein bereits seine Truppen von dieser Straße links auf die Höhen von Rouilly und Mesgnil-Sellières gezogen. Hinter der Vorhut, welche die feindliche Stellung umfing, standen nun Prinz Eugen von Würtemberg mit seiner Division

rechts bei Bouranton, Fürst Gortschakoff mit der seinigen links zwischen Dosches und Laubressel. — So wie es verabredet war, sollte der erste bei Wrede fallende Kanonenschuß für Wittgenstein als Zeichen zum Angriffe gelten.

Graf Wrede war um Mittag mit dem zum Angriff bestimmten Theile des V. Armeekorps vorwärts Lussigny zu beiden Seiten der Straße aufgestellt. Er wartete nur den Aufmarsch des VI. Armeekorps ab, um dann seiner Seits das Gefecht zu beginnen. Seine Vorhut bemühte sich lange vergebens, bei la Rivour und Courteranges die Barce zu überschreiten. Die Brücke la Guillotiere aber war fast unangreifbar, oder doch nur mit großem Aufwande von Menschen zu erobern. Daher ließ Graf Wrede gegen drei Uhr ein lebhaftes Kanonenfeuer auf die jenseits der Barce aufgestellten Franzosen eröffnen. Da setzten sich dann auch die russischen Kolonnen in Bewegung. Fürst Gortschakoff griff links die Höhe von Laubressel in der Fronte an. Prinz Eugen rückte rechts auf dem von Bouranton gegen Tenneliere ziehenden Wege vor, und sollte die feindliche Linie zwischen diesem Orte und Laubressel durchbrechen. Graf Pahlen marschirte immer weiter gegen Troyes fort, um dem Feinde den Rückzugsweg abzuschneiden. Die Infanterie der ersten beiden Kolonnen war in Bataillonsmassen gebildet; vieles Geschütz zog an den Spitzen voraus, bedeckt von Wolken Tirailleurs. Reiterei folgte zur Unterstützung.

Die Division Rothembourg bediente sich ihrer zahlreichen Artillerie, um das Vordringen der Kolonne Gortschakoff aufzuhalten, und empfing dieselbe, als sie Laubressel näher kam, mit lebhaftem Musketen-

feuer. Der Widerstand wurde längere Zeit hartnäckig fortgesetzt. Endlich erstieg diese Kolonne die mit Weinreben bepflanzten Höhen, und eroberte jenes Dorf. Sie wagte es jedoch nicht, rechts in die Ebene hinabzuziehen; wo sie von dem Reiterkorps Saint Germain angefallen worden wäre, das von Saint Parre herbeigeeilt, dort aber durch das von Pont St. Hubert gekommene Reiterkorps Valmy ersetzt worden war.

Prinz Eugen suchte, die Straße durch Tenneliere zu gewinnen. Als die Division Rothembourg aus Laubressel vertrieben worden, fiel ihr der Prinz in die Flanke. Seine Reiterei hieb in die Infanteriemassen ein, zersprengte mehrere derselben, und der Rest flüchtete nach Tenneliere. Auch dieses Dorf wurde nun von dem Prinzen erobert. Das Reiterkorps Valmy traf indeß ebenfalls von Saint Parre ein, der Infanterie zur Unterstützung, und es kam hier zu mehreren sehr lebhaften Kavalleriegefechten. —

Dem Gen. d. Kav. Graf Wrede war es endlich gelungen, einige Bataillone bei Courteranges in das Gehölz zu werfen, welches dort das rechte Ufer der Barce einfaßt. Diese setzten sich mit dem linken Flügel der Russen bei Laubressel in Verbindung. —

Gen. Gerard, obwohl am Morgen erkrankt, hatte dennoch die Leitung der Vertheidigung wieder übernommen. Da er erwarten mußte, links ganz umgangen zu werden, befahl er nunmehr die Verlassung der Barce. Die Trümmer der Division Rothembourg wurden von der Division Jarry aufgenommen, und beide erreichten, unter dem Schutze ihrer Artillerie und der Reiterei, die Stellung bei St. Parre.

Wrede hatte während dieser Zeit die Kanonade

an der Barce fortsetzen lassen. Es war bereits vier Uhr vorüber, als er, von dem glänzenden Erfolge der russischen Angriffe unterrichtet, beschloß, die Brücke la Guillotiere zu erstürmen. Gen. Duhesme hatte noch immer den Befehl zum Rückzug nicht erhalten. Daher widerstand er dem Angriff. Erst auf einen zweiten Befehl Gerards, den Duhesme endlich erhielt, schickte er sein Geschütz zurück, und wollte so eben demselben nachfolgen, als Wrede einen zweiten Angriff machen ließ. Die Infanterie öffnete den Weg über die verrammelte Brücke. Knesevich Dragoner und Szekler Husaren eilten über dieselbe, und verfolgten die Division Duhesme. Diese verließ die große Straße, zog sich an die untere Barce, und erreichte auf Umwegen die Stellung bei St. Parre, nachdem sie über 400 Mann und 2 Kanonen verloren hatte.

Gen. Graf Pahlen war in seinem Marsche durch Terränhindernisse lange aufgehalten worden. Die Nacht brach früher ein, als seine Kolonne die Straße vor Troyes erreichte, welche sie dem weichenden Feinde abzuschneiden bestimmt war. Die leichte russische Reiterei hatte auch im Laufe des Tages mehrere Scheinangriffe gegen den äußersten linken Flügel der Franzosen, — das bei Pont St. Hubert aufgestellte VII. Korps, — ausgeführt, welche ihren Zweck, dieses Korps von einer ausgiebigen Unterstützung der Mitte und des rechten Flügels abzuhalten, vollkommen erfüllten. — Das VI. Armeekorps allein hatte dem Feinde 9 Kanonen und über 2,000 Gefangene abgenommen, und nach den Aussagen der Letzteren soll sich der Verlust der Franzosen an Todten und Blessirten ebenfalls auf 2,000 Mann belaufen haben. Beide Armeekorps hatten also in Allem bei

2,500 Mann gefangen, und 11 Kanonen erobert. Dagegen sagt Koch in seinen Mémoires V. II. p. 28: „Der Verlust der Franzosen betrug 7 Geschütze und „1,500 Mann, wovon 600 verwundet und eben so „viele gefangen worden. Man schätzte jenen der Alliir„ten auf 1,000 Mann.“ —

Das V. Armeekorps stand auf beiden Ufern der Barce, und zwar ein Theil jenseits gegen St. Parre, der andere dießseits vor Lussigny, wo der Gen. d. Kav. Graf Wrede das Hauptquartier nahm. Das VI. Armeekorps lagerte auf dem Schlachtfelde, zwischen Tenneliere, Bouranton und Creney, und Wittgensteins Hauptquartier war zu Pinay. —

Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg war nach Vandoeuvres verlegt worden. — Barklay de Tolly blieb an diesem und in den folgenden Tagen mit den Garden und Reserven in und um Chaumont stehen, wo die alliirten Monarchen noch ferner ihre Hauptquartiere hatten. — Der Attaman Platoff erreichte Arcis, und nahm, nach einem unbedeutenden Gefechte, den französischen Kommandanten nebst 100 Mann gefangen. Dort erhielt er umständliche Nachrichten über Napoleons Marsch von der Aube an die Marne. Der Attaman schickte sogleich Abtheilungen der bestberittenen Kosaken nach Sezanne und Montmirail, um des Kaisers Bewegungen ferner zu beobachten, — und nach Vitry an der oberen Marne, um mit dem Korps des Gen. Graf St. Priest, und dadurch mittelbar auch mit dem schlesischen Heere, die Verbindung anzuknüpfen. —

Marschall Macdonald war durch die schweren Verluste dieses Tages, und durch viele Entsendungen, die er hatte machen müssen, so geschwächt worden, daß er es nicht wagte, der alliirten Hauptarmee auf dem rechten Ufer der Seine eine Schlacht zu liefern, welche im unglücklichsten Falle seine Aufreibung nach sich ziehen konnte. Er beschloß daher, sich über die Seine, auf Nogent, zu retiriren, sobald er aus Troyes die Spitäler und den großen Park zurückgeschafft haben würde. Dem Marschall Oudinot ertheilte er den Auftrag, die Bewegungen der Alliirten sorgfältigst zu bewachen, damit die vor Troyes aufgestellten Truppen nicht überrascht, und zu einem entscheidenden Gefechte gezwungen würden. An allen Brücken wurden Verrammlungen vorbereitet, und die Furten der die Stadt umfließenden Gewässer verderbt. So wie Troyes geräumt würde, sollten das II. und VII. Korps nach Chatres marschiren, an der Seine Mery bewachen, Gen. Pacthod mit einer Brigade Bray besetzen, — das XI. Infanteriekorps und die Reiterkorps Valmy und Milhaud sich links auf dem Wege nach Pavillon zurückziehen. Die Nachhut sollte Marschall Oudinot selbst, mit dem Reiterkorps St. Germain, und so viel Infanterie und Geschütz, als er hierzu nöthig finden würde, übernehmen. — Diese Disposizion wurde in der Nacht entworfen, und den Generalen mitgetheilt, während die alliirte Reiterei dreimal die bei St. Parre stehenden Truppen allarmirte. —

Das schlesische Heer.

In der Nacht vom 2. auf den 3. März hatte Feldmarschall Blücher in seinem Hauptquartier Oul-

chy le Chatel von dem Gen. d. Inf. Baron Winzingerode Bericht erhalten, daß mit dem Kommandanten von Soissons Unterhandlungen angeknüpft worden seyen, und hoffentlich am nächsten Morgen eine Kapitulazion zu Stande kommen werde. Ein zweiter Bericht lief um neun Uhr Morgens ein, in welchem Winzingerode sich entschuldigte, daß er nicht mehr zur rechten Zeit zu der vom Feldmarschall gewünschten Vereinigung bei Oulchy eintreffen könne; indem er zu lange vor Soissons aufgehalten worden sey. — Der Feldmarschall hatte also nur von der Unterhandlung, keineswegs aber von einer abgeschlössenen Kapitulazion Soissons Wissenschaft, als er beschloß, auf jeden Fall, auch wenn der Platz nicht übergeben würde, die Aisne zu überschreiten, und sich auf dem rechten Ufer mit Bülow und Winzingerode zu vereinigen. Zur Ausführung der dießfälligen Märsche erließ er folgende Disposizion:

„Um die Mittagsstunde marschiren die Bagagen aller vier Korps in der nämlichen Ordnung, wie diese lagerten, nach Fismes. — Um drei Uhr Nachmittags bricht das II. Korps Kleist auf, und zieht auf dem Nebenwege von Neuilly, über Blancy, nach Parzy; dann von dort weiter an jenen Punkt der Aisne, welchen der damals bereits in Bussancy eingetroffene Feldmarschall zur Schlagung der Pontonsbrücken gewählt haben wird. Dieß Korps führt zuerst den Übergang aus, und das Korps Langeron folgt demselben zunächst über die Brücke. — Erst um vier Uhr Nachmittags wird das Korps Sacken auf der Hauptstraße, von Oulchy la Ville, gegen Soissons abmarschiren, und dann das I. Korps York demselben folgen. Beiden wird der Feld-

marschall von Bussancy aus, die fernere Richtung ihres Marsches bestimmen. — Die gesammte Reiterei und reitende Artillerie bleibt an dem Ourcq stehen, und deckt den Marsch des Heeres. Wenn der Feind nicht angreift, so marschirt diese Nachhut erst am 4. März vor Tagesanbruch nach Bussancy ab." —

Der Feldmarschall befand sich damals in keiner Verlegenheit, hinter die Aisne zu gelangen, und er bedurfte hierzu auch der Stadt Soissons nicht. Denn das schlesische Heer war mit so vielen Pontons versehen, daß man über diesen Fluß vier Brücken hätte schlagen können. Auch hatte Gen. Winzingerode bei Bailly schon eine Brücke vollendet, die aber nur für Truppen und leichtes Fuhrwerk brauchbar war. Aus diesem Grunde wurde das schwere Gepäcke voraus nach Fismes gesendet, um bei Berry au bac die Aisne zu passiren. Die Pontons schickte der Feldmarschall voraus nach Bussancy, und befahl dem Gen. Winzingerode, mit denselben eine Brücke bei Venizel, unweit oberhalb Soissons, schlagen zu lassen. Die Ausführung dieses Befehls wurde jedoch durch den Fall von Soissons überflüssig.

Als der Feldmarschall in Bussancy anlangte, empfing er die Nachricht, daß Soissons sich ergeben hatte. Er befahl nun, „daß die Armee in zwei Kolonnen vom Ourcq abmarschiren solle: die Korps Kleist und Langeron auf dem Nebenwege, — die Korps Sacken und York auf der Hauptstraße, welche beide nach Noyan führen. Alle vier Korps sollten über die Brücke von Soissons gehen, — dann Sacken und Langeron durch Crouy, rechts von der nach Laon führenden Straße, auf die Höhen marschiren, York und Kleist links von

dieser Straße lagern, — die Reiterei hinter den vier Korps Soissons durchziehen, — 4 Bataillons des Korps York aber dießseits der Aisne bei Noyan als Nachhut aufgestellt bleiben.“

6.) Gefecht bei Neuilly Saint Front.

Die Marschälle Marmont und Mortier waren am Morgen aufgebrochen, und zogen über la Ferté Milon, dann am linken Ufer des Ourcq hinauf, um das schlesische Heer anzugreifen. Der Oberst Blücher stand, als die Marschälle nahten, mit den 2 Bataillons, 1 Reiterregiment, 1 Batterie, welche am vorigen Abend die Nachhut gebildet, auf der Höhe von Passy, — bei Neuilly Saint Front das Korps Kleist, — in Rocourt und Armentieres die Vorhut des Korps York. Hinter Neuilly stellte sich, zur Unterstützung des II. Korps, der Gen. Korf mit der Reiterei, und am rechten Ufer GL. Kapziewitsch mit einem Theile der Infanterie des Korps Langeron. Bei Oulchy le Chatel lagerte der Haupttheil des Korps York und hinter ihm das Korps Sacken. Es war zehn Uhr Morgens, als die Vorhut der Marschälle der Höhe von Passy nahte. Damals bereitete sich eben das Gepäcke des schlesischen Heeres zum baldigen Aufbruch, — und die Truppen für den am Nachmittage zu beginnenden Marsch. Sobald man sich aber überzeugt hatte, daß die Marschälle nicht nur eine Rekognoszirung, sondern einen ernstlichen Angriff beabsichtigten, indem sie viele Reiterei und Geschütz entwickelten, erhielten die Bagagen zu Nanteuil und Billy sur Ourcq, und auch die Korps, Befehl, den Abmarsch zu beschleunigen. Da die Engwege auf dem rechten Ufer noch mit Fuhrwerk,

Truppen und Geschütz ganz angefüllt waren, so wurde es, um den Rückzug zu decken, und die hierzu erforderliche Zeit zu gewinnen, durchaus nöthig, den Feind aufzuhalten, und das Gefecht anzunehmen. Oberst Blücher hatte sich langsam gegen Neuilly zurückgezogen, und dann vor diesem Orte wieder Halt gemacht. Seine Truppe stand nun in der Mitte. Auf seinem rechten Flügel stellte sich Gen. Ziethen mit der Reserve-Kavallerie des II. Korps Kleist, auf dem linken die russische Reiterei des GL. Korff, — hinter diesen als zweites Treffen, dann in einer dritten Linie als Reserve, die Infanterie des II. Korps.

Die Marschälle waren indeß bis an den Wald bei Neuilly vorgerückt. Als sie die Linie der alliirten Kavallerie entdeckten, machten sie Halt, und entsendeten den Gen. Doumerc mit einer Reiter-Division rechts. Ein Theil derselben sollte die Verbindung mit der auf der Straße von La Ferté sous Jouarre vorrückenden Armee Napoleons eröffnen, ein anderer die alliirte Nachhut in ihrer linken Flanke umgehen. Die reitende Artillerie beschoß die Fronte; indeß Marmonts Infanterie vor Neuilly aufmarschirte. Die alliirte Reiterei litt sehr durch das Kartätschenfeuer, und konnte weder abziehen, da die rückwärtigen Engwege mit Truppen und Gepäcke voll gestopft waren, noch einen Angriff wagen, weil im Falle, wenn dieser mißlang, das Korps Kleist Gefahr lief, von der Brücke des Ourcq abgeschnitten zu werden.

Nachdem die Engwege endlich leer geworden, zog sich das Korps Kleist bei Vichel über den Ourcq, dann durch die am rechten Ufer aufgestellte Infanterie des Korps Langeron, zurück. Das Dorf Nanteuil

wurde von GL. Kapzewitsch mit russischer Infanterie und die hinter demselben liegende Höhe mit Reiterei und Geschütz besetzt. Die Brücke bei Vichel, die nahen Furten und die nächste Strecke des rechten Ufers waren durch 24 schwere Kanonen und zahlreiche Tirailleurs vertheidigt. Das Gefecht der Nachhut zog sich von Neuilly an und über den Ourcq, und endete Nachmittags zwischen drei und vier Uhr mit einer Kanonade. Erst um fünf Uhr Abends räumten die Alliirten das rechte Ufer. Der Verlust hielt sich auf beiden Seiten wohl die Wage, und mag auf jeder bei 500 Mann betragen haben. —

In Soissons hatte Feldmarschall Blücher sein Hauptquartier genommen. Gen. York, der mit seinem Korps der Erste die Aisne überschritt, nahm in Laffaux sein Quartier. Ihm folgte das Korps Sacken im Übergange. Kleist und Langeron setzten die ganze Nacht den Marsch fort, und erreichten Soissons erst am 4. März um acht Uhr Morgens. Gen. Kapzewitsch, mit einem Theile der Infanterie Langerons, hatte als Nachhut zu Bussancy Halt gemacht. —

Gen. Baron Tettenborn beschäftigte sich am 3. März damit, sein Streifkorps in den schlechten vorhandenen Kähnen bei Dormans über die Marne setzen zu lassen. —

Als Kaiser Napoleon mit seiner Hauptmacht in der Nacht auf den 3. März um zwei Uhr die Marne bei La Ferté sous Jouarre zu überschreiten begann, hatte er folgende Befehle erlassen: „Die Marschälle Marmont und Mortier marschiren von La Ferté Milon am

linken Ufer des Ourcq hinauf, und drängen das schlesische Heer in der Ebene gegen Oulchy la Ville. Die Infanterie-Division Friant, die Gardereiterei, das Reiterkorps Grouchy und das Korps des Marschalls Ney eilen dem Feinde in der Richtung gegen La Fère en Tardenois nach. Marschall Victor und Gen. Arrighi, nebst sechs Batterien, treffen in Chateau Thierry ein." — Der Kaiser selbst hatte im Sinne, sich über Braine sur Vesle nach Missy zu begeben, und dort, in der linken Flanke des schlesischen Heeres, die Aisne zu überschreiten.

Wie die Marschälle Marmont und Mortier ihren Auftrag erfüllt, ist bereits dargestellt worden. Sie folgten der Nachhut des schlesischen Heeres am Abend bei Vichel und Armentieres über den Ourcq, marschirten dann noch den halben Weg gegen Soissons, und stellten sich endlich bei Hartennes auf. Dann schickten sie den Gen. Vincent zurück nach Chateau Thierry, aus welcher Stadt Victor und Arrighi bereits das Kavallerie-Detaschement des preußischen Majors Falkenhausen vertrieben, und dasselbe bis Fère en Tardenois verfolgt hatten. Vincent sollte dort die Nazionalgarde der Umgegend sammeln, das die Brücke beherrschende Schloß befestigen und ausrüsten, und alle Nachzügler, so wie die von Paris kommenden Verstärkungen, vereinigen. — Die leichte Reiterei des Gen. Grouchy kam in Rocourt an. Hinter ihm folgten staffelweise die Truppen der Garde.

Der Kaiser wußte diese ganze Nacht, welche er in Montreuil aux Lions zubrachte, und einen Theil des 4. März noch nicht, daß Soissons gefallen. Alle seine Disposizionen waren auf die Voraussetzung

gegründet, daß dieser Platz noch in den Händen der Franzosen sey, — und auf die, freilich viel zu hoch angeschlagenen, Schwierigkeiten, welche Blüchers Übergange auf jedem anderen Punkte der Aisne entgegenstehen dürften. Der Kaiser traf in dieser Zuversicht alle Anstalten, den linken Flügel des schlesischen Heeres zu umgehen. Er befahl, daß Gen. Grouchy am nächsten Morgen über Fère en Tardenois nach Fismes eilen, und die Garden ihm in dieser Richtung nachziehen sollten. Marmont und Mortier erhielten den Auftrag, das schlesische Heer auf der Fronte zu drängen, und Gen. Arrighi wurde bestimmt, sie mit seiner Reserve-Division zu unterstützen. —

Der 4. März.

Die Hauptarmee.

Linker Flügel.

Genf wurde nicht nur von dem bedeutenden Korps des Gen. Marchand an der Arve, sondern auch von der am rechten Rhone-Ufer aufwärts, bis über Saint Jean Gouville, gerückten Brigade Barbet bedroht. Doch wich Barbet, als ihm die Brigade Klopstein aus der Stadt entgegen zog, in die Schlucht zwischen der Rhone und dem Jura zurück. — Ein Theil der in Doppelmärschen Dole nahenden neuen Truppen erhielt die Bestimmung, die Blockade von Besançon zu verstärken. Ein Ausfall der Besatzung Auxonnes wurde zurückgeschlagen. — Der mit einer Abtheilung des II. Armeekorps in Arbois aufgestellte Oberst Wieland bewegte sich, um Augereaus Stellung zu rekognosziren, gegen Poligny, stieß auf die Brigade Gudin, wurde in

ein nachtheiliges Gefecht mit dem überlegenen Gegner verwickelt, und wich, nachdem er selbst verwundet worden, auf Salins zurück. — Von den Truppen des FML. Baron Bianchi rückte die Division Graf Ignaz Hardegg nach Mervans vor, ließ Louhans besetzen, auch gegen Lons le Saulnier, so wie Gen. Scheither gegen Cüzeaux, streifen. Die Division Wimpffen marschirte bei Dole über den Doubs, nach Vilette. —

Marschall Augereau stand noch mit seiner Hauptmacht in und um Lons le Saulnier. Wiederholte Befehle Napoleons forderten ihn dringend zu größerer Thätigkeit auf. Er scheint, die Bewegungen des FML. Bianchi gegen seine linke Flanke, so wie die Annäherung mächtiger Reserven gegen seinen rechten Flügel, nicht genau gekannt zu haben, als er beschloß, am nächsten Morgen den Vormarsch zu beginnen. Der Marschall rief den Gen. Musnier aus dem Jura, seinen Vortrab von St. Cergue, nach St. Laurent und Champagnolle zurück, und wollte dessen Truppen und die Divisionen Pannetier und Digeon verwenden, um Besançon und Auxonne zu entsetzen. War dann, wie er sicher erwartete, bis dahin auch Genf gefallen, so gedachte Augereau, die Truppen der Generale Marchand, Dessaix, Bardet, u. s. w. von der Rhone an sich zu ziehen, mit der vereinigten Macht sich dem Oberrheine zu nähern, und den Rücken der alliirten Hauptarmee zu bedrohen. —

Rechter Flügel.

7.) Die Einnahme von Troyes.

Die Disposizion, welche der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg am 3. März gegeben, schrieb vor,

„daß am 4. um sieben Uhr Morgens das V. und VI. Armeekorps die feindliche Stellung vor Troyes angreifen, — gleichzeitig das III. und IV. Armeekorps über Maisons blanches nach dieser Stadt vordringen sollten."

In der Nacht ertheilte der Kronprinz von Würtemberg seinen Truppen eine ausführlichere Disposizion. Das III. Armeekorps erhielt dadurch die Bestimmung, „des Feindes rechten Flügel anzugreifen, indem es bei Moulin de la Vanne über den Bach Hozain setzen, die Höhen les Bordes gewinnen, von da die rechte Flanke des Feindes kanoniren, endlich entweder über Roches vordringen, oder über Virloup und durch die Schlucht von Moussey dessen Stellung umgehen sollte. Das IV. Armeekorps würde die Fronte derselben beschießen, und wenn der Feind Maisons blanches, durch die erwähnte Umgehung gezwungen, räumte, längs der Seine gegen Troyes marschiren." — Am frühen Morgen brach das III. Armeekorps aus seinen Kantonnirungen auf, und um Mittag hatte es Baudes erreicht. So eben wollte FZM. Graf Gyulai den Marsch links zum Angriff fortsetzen, als der Befehl des Kronprinzen eintraf, „daß das Armeekorps, weil Molitor seine Stellung schon geräumt habe, weiter vorrücken solle, und zwar die Division Crenneville auf der Straße von Chaource gegen Villebertin, — die Infanterie der Divisionen Weiß und Fresnel gegen Maisons blanches." Während die Truppen hier ankamen, traf ein neuer Befehl ein: „daß das III. Armeekorps Kantonnirungen beziehen solle, indem der Feind bereits von Troyes abgezogen sey." Die Hauptpunkte der Bezirke, welche jeder Division angewiesen wurden, wa-

ren für Crenneville Bouilly, — für Fresnel St. Germain de Linçon, und für Weiß Saint Pouange. Gyulais Quartier kam nach Courcelles.

Das IV. Armeekorps war aus seinen Kantonnirungen an der Seine bis Vaudes vorgerückt, als gegen Mittag die bei Grande Vacherie angelangte Vorhut meldete, der Feind habe bereits Maisons blanches verlassen. —

Am frühen Morgen hatten sich das V. und VI. Armeekorps zum Angriffe gestellt. — Gen. Gerard hielt die Höhen von Saint Parre aux tertres mit dem II. Korps besetzt. Die alliirten Kolonnen rückten rechts und links vor. Das Posizionsgeschütz wurde aufgefahren, und eröffnete gegen zehn Uhr ein lebhaftes Feuer. Prinz Eugen von Würtemberg griff mit seiner Division die Höhen von Saint Parre an. Gerard vertheidigte dieselben bis eilf Uhr. Dann zog er sich zuerst hinter die Brücke des kleinen Armes der Seine vor Foissy, und bald darauf weiter auf dem Dammwege in die Vorstadt Saint Jacques.

Damals hatte Marschall Oudinot mit dem VII. Korps und der Reiterei bereits Troyes verlassen, und den Marsch, auf beiden nach Paris führenden Straßen, gegen Nogent angetreten. Das Reiterkorps Valmy stellte sich hinter der Stadt, auf der großen Straße, vor Malmaison auf. — Indeß hatte auch Gen. Molitor die Stellung bei Maisons blanches geräumt. Zuerst war Milhaud mit seinem Reiterkorps am linken Seine-Ufer hinab, dann um Troyes herum gezogen, und marschirte an der alten Straße, vor Pavillon, auf. Mit dem XI. Infante-

riekorps hielt Molitor am Eingange der westlichen Vorstädte. —

Prinz Eugen drang nun vorwärts auf dem Dammwege, und bemächtigte sich der Brücke über den ersten Arm des Flusses, und, von 3 östreichischen Bataillons (2 des ersten Szekler Grenz-Regiments und dem dritten Jäger-Bataillon) unterstützt, der Vorstadt St. Jacques. Gerard zog sich hinter die zweite Brücke der Seine, und, nachdem diese verrammelt worden, in die Vorstadt Saint Martin. — Molitor mit dem XI. Infanteriekorps marschirte damals in Kolonne auf der Straße nach Pavillon ab. —

Troyes wurde von den Alliirten immer enger eingeschlossen. An den Eingängen der Vorstädte aufgepflanzte Haubitz-Batterien schleuderten Granaten in die Stadt. Prinz Eugen drang aus St. Jacques bis an das nächste Stadtthor, und die Russen waren im Begriffe, dasselbe einzuhauen. Da erschien ein Parlamentär auf der Mauer ober diesem Thore, und verlangte, im Namen des Gouverneurs Sebastiani, zu unterhandeln. Dieser wollte die Stadt erst nach fünf Stunden übergeben. Prinz Eugen konnte eine solche Frist nicht bewilligen. Aber der Gen. d. Kav. Graf Wrede kam eben herbei, und gewährte nur eine halbe Stunde zur Räumung.

Um Mittag wurden die Thore geöffnet. Prinz Eugen zog der Erste mit seiner Division durch die Stadt, auf die alte Straße. — Macdonald hatte dem Marschall Oudinot aufgetragen, eine starke Nachhut vor der Kapelle Saint Luc zurückzulassen. Die französischen Kolonnen glaubten sich durch dieselbe völlig gesichert, und setzten auf den beiden Pariser Straßen un-

besorgt ihren Marsch fort, welchen das Reiterkorps Valmy schloß. Indeß war die Aufstellung jener Nachhut ganz unterlassen worden. Prinz Eugen sah die Kavallerie Valmy auf der Fläche bei Malmaison ruhig dahin ziehen, und ließ seine Artillerie ihr Feuer gegen dieselbe beginnen. Damals war auch schon der Gen. d. Kav. Baron Frimont mit der Reitervorhut des V. Armeekorps durch die Stadt geeilt. Fürst Schwarzenberg selbst folgte mit der übrigen Kavallerie des V. und VI. Armeekorps, welche sich auf die nach Chatres, Nogent, Trainel und Sens führenden Straßen zur Verfolgung vertheilte. Die französischen Kolonnen sahen sich plötzlich von Kanonenkugeln bestrichen, und von der alliirten Reiterei bedroht. Panischer Schrecken verbreitete sich unter dem Fußvolk, das sich zerstreuete und floh. Valmy versuchte, mit seinem Korps zu widerstehen. Aber gegen Abend wurden auf der alten Straße von den Alliirten einige Kavallerie-Angriffe bei Pavillon ausgeführt, die feindliche Reiterei geworfen, bis über Echemine verfolgt, und bei 400 meist altgediente Reiter gefangen, deren Seltenheit im französischen Heere diesen Verlust um so empfindlicher machte. Schon waren auch auf der großen Straße die Höhen vor les Grez von der alliirten Reiterei erreicht, als es endlich bei diesem Dorfe den französischen Generalen gelang, die Flüchtlinge zum Stehen zu bringen. Einige Scharen Fußvolkes gewannen zuerst die Fassung wieder, und hielten die alliirten Reiter auf; die überdieß durch die eingebrochene Nacht und einen starken Nebel weiter vorzudringen gehindert wurden. — Die Kavallerie des V. Armeekorps lagerte sich auf der alten Straße bei Pavillon; der Haupttheil der Infanterie be-

setzte Troyes. Auch vom VI. Armeekorps blieb ein Theil in der Stadt, während die Mehrzahl der Truppen sich vor derselben zwischen Saint-Lie an der großen Straße, quer über die alte, bis Noes an jener Straße, die nach Trainel führet, — Graf Pahlen mit der Vorhut rechts zwischen Malmaison und Payens an der Seine aufstellten.

Der Kronprinz von Würtemberg war mit dem IV. Armeekorps von Maisons blanches, bald nach dem V. und VI. Armeekorps, um und durch die Stadt gezogen. Er stellte seine Vorhut auf der nach Sens führenden Straße bei Saint Liebault, seine Haupttruppe auf den Höhen von Mongueux, zwischen dieser Straße und jener nach Trainel. Der Kronprinz und die Generale Wrede und Wittgenstein blieben in Troyes. Fürst Schwarzenberg kehrte aber nach Vandoeuvres zurück. — Der ganze Betrag des beiderseitigen Verlustes an Todten und Verwundeten in diesen zwei Tagen ist nicht genau bekannt. An Gefangenen hatten die Franzosen mehr als 3,000 Mann, nebst 11 Kanonen, verloren, und in Troyes wurden noch 900 schwer Verwundete gefunden. —

Der Attaman Platoff marschirte gegen Sezanne. In einem an der Straße liegenden Dorfe feuerten die Bauern auf die ersten Kosaken. Platoff befahl die Zerstörung des Ortes. — Als Gen. Kaisaroff mit dem Vortrabe bei Sezanne anlangte, fand er die Bewohner zur Vertheidigung entschlossen. Sobald aber einige Granaten in die Stadt geworfen worden, eilten die Bürger, die Thore zu öffnen. Ein Haupt-

mann, mit 100 Mann von der Linie, wurde in derselben gefangen. —

Das schlesische Heer.

Der Feldmarschall von Blücher hatte nunmehr zwischen der Aisne und Lette sein Heer vereinigt, und dieses zählte mehr als hunderttausend Mann. Es war in den rechten Flügel, oder die drei preußischen Korps Bülow, York und Kleist, — und in den linken, oder die drei russischen Korps Langeron, Sacken und Winzingerode, geschieden. Die Stellung auf dem Höhenzuge zwischen jenen beiden Flüssen war trefflich. Sie hatte die Aisne vor der Fronte. Der rechte Flügel: das Korps Bülow, stand auf der von Soissons nach Chauny führenden Straße, hielt die Aisne von Fontenoy bis Soissons mit Infanterieposten besetzt, und beobachtete rechts noch den Vereinigungspunkt der Aisne und Oise. — York stand zu Laffaux, sein Korps in den rechts der Straße gelegenen Dörfern. — Die Truppen des GL. Kleist, welche durch den Dienst der Nachhut und durch die Gefechte der letzten Tage sehr erschöpft worden, bezogen Erholungsquartiere in Chavignon, Anizy le Chateau und den dazwischen liegenden Ortschaften. — Von Langerons Truppen besetzten gegen 10,000 Mann, in der Mitte, Soissons; die übrigen kantonnirten in den Dörfern hinter der Stadt. Der Gen. Rudzewitsch wurde zum Gouverneur des Platzes ernannt. — Sacken nahm die Dörfer an der Aisne, von Soissons hinauf bis Vailly, und die rückwärts in diesem Thale liegenden Ortschaften ein. — Das Korps Winzingerode stellte sich verdeckt auf den Höhen hinter Vailly auf. Dessen Vorhut besetzte

Braine an der Vesle. Die leichte Reiterei des Gen. Czernitscheff beobachtete die Gegend links bis Craone. Alle Übergangspunkte der Aisne, bis Berry au bac, waren mit Reiterabtheilungen besetzt. Diese letzte Brücke lag eine Meile von dem linken Flügel, und war durch Kosaken und einige leichte Bataillone bewacht. — Blüchers Hauptquartier war in Chavignon. —

Der Kaiser Napoleon hatte am Morgen seine Armee in zwei Richtungen: den linken Flügel gegen Soissons, den rechten auf Fismes, marschiren lassen. Die Marschälle Marmont und Mortier verdrängten den Gen. Kapzewitsch mit der Nachhut aus Bussancy und Noyan, der langsam auf Soissons zurückwich. — Als Grouchy über Fère en Tardenois gegen Fismes anrückte, zog sich Czernitscheff längs der Vesle gegen Braine. In Fismes fanden die Franzosen einen Theil der schweren Bagage des schlesischen Heeres. Der Disposizion gemäß, hätte dieselbe noch am Morgen nach Berry au bac abmarschiren sollen. Der größte Theil war auch wirklich schon dort über die Aisne gezogen, und gelangte auf dem rechten Ufer zu ihren Korps. Nur das Gepäcke des Korps Sacken hatte, aus Mißverständniß, zu lange in Fismes verweilet, und wurde Nachmittags, im Zuge nach Braine, von den Franzosen eingehohlt und erbeutet.

Nachdem Napoleon selbst in Fismes angekommen war, schickte er den Gen. Guyot mit einigen Eskadrons am linken Ufer der Vesle hinab, um Braine zu rekognosziren. Czernitscheff warf Guyot zurück. In diesem Momente kam jedoch Grouchy mit der Dragoner-Division Roussel über Mont St. Martin heran, und drängte die Russen über die Vesle bis Courcelles. —

Gen. Baron Tettenborn wollte am 4. von Dormans nach Fère en Tardenois marschiren, fand jedoch diesen Ort schon von Franzosen besetzt. Damals nahten eben Truppen des Marschalls Victor von Chateau Thierry. Tettenborn wich denselben aus, und zog sich rechts nach Ville Tardenois. Von dort wollte er, über Rheims, sich die Verbindung mit dem Korps Winzingerode und dem schlesischen Heere eröffnen. —

In Fismes, wo Napoleon sein Hauptquartier genommen, erhielt er endlich die unerwartete Kunde, daß Soissons gefallen, und das schlesische Heer bereits jenseits der Aisne aufgestellt sey. Somit waren die nächsten Plane, welche der Kaiser gegen dieses Heer gefaßt, gänzlich vereitelt. Er hatte nämlich gehofft, den Feldmarschall Blücher dießseits der Aisne, vor seiner Vereinigung mit Bülow und Winzingerode, einzuholen. Jetzt waren aber alle sechs alliirten Korps jenseits der Aisne zu einer ihm weit überlegenen Macht vereinigt, und durch eben diesen Fluß in der Fronte gedeckt. — Der Kaiser beschloß nun, über Berry au bac den linken Flügel dieses Heeres zu umgehen, dasselbe von Laon abzuschneiden, und es in den Winkel zu drängen, welchen die Aisne und Oise bilden. Für diesen Zweck entsendete er in der folgenden Nacht den Gen. Corbineau mit der Division Laferrière rechts, um die von russischen Truppen besetzte Stadt Rheims zu überrumpeln. Zugleich befahl er den Marschällen Marmont und Mortier, am folgenden Morgen Soissons den Alliirten zu entreißen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Literatur.

Vorlesungen über angewandte Taktik; zum Unterrichte und zum Selbststudium bearbeitet von M. von Miller, Oberst im königlich würtembergischen Generalquartiermeisterstabe. Zwei Theile, mit 29 Planen und einer Übersichtskarte. In 4°. 309 Seiten. Freiburg in der Herderschen Kunst- und Buchhandlung 1833.

Der Verfasser, dem militärischen Publikum durch mehrere Schriften bereits rühmlichst bekannt *), hat dieses Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Würtemberg gewidmete Werk, im Auftrage seiner vorgesetzten Behörde, zum Leitfaden beim Vortrage an der Offiziersbildungsanstalt zu Ludwigsburg verfaßt; nachdem, wie er in seinem Vorwort sagt, keines der vorhandenen Lehrbücher, in Bezug auf Umfang und Methode, wie solche für den Standpunkt der in dieser Bildungsanstalt befindlichen Jünglinge für dienlich erachtet wurden, genügend zu entsprechen vermochte.

Er gesteht, daß er hierbei die Werke Deckers benützte, und in jeder wohlwollenden Berichtigung seiner Ansichten eine Unterstützung seines reinen Strebens dankbar erkennen werde.

*) Vorlesungen über die Befestigungskunst.
Darstellung des Feldzuges der französischen verbündeten Armée gegen die Russen im Jahre 1812. Stuttgart und Tübingen bei Cotta 1822. m. K. u. Pl.

Erster Theil.

Der erste Theil enthält den gesammten Sicherheitsdienst der Detaschements, nebst der Taktik der drei Haupttruppengattungen, und als Einleitung, eine Darstellung des Standpunktes derselben in der neuesten Zeit (13 Seiten), zusammen in zwölf Vorlesungen (90 Seiten).

Einleitung.

Nachdem der Verfasser sich mit bündiger Kürze über die Zusammensetzung der Armeen und die Eigenthümlichkeiten der Taktik der verschiedenen Waffen ausgesprochen hat, durchgeht er die übrigen Eigenthümlichkeiten in Beziehung auf Lokalbrauchbarkeit der Truppen, je nach der Beschaffenheit des Terräns, — so wie hinsichtlich deren Offensiv- und Defensiv-Brauchbarkeit, — und vergleicht die taktische Wirksamkeit der drei Haupttruppengattungen. Die Kunst der Taktik bestehe vorzüglich darin: die Truppen nach Zeit, Ordnung und Terrän richtig zu verwenden, sie stets in die Lage zu bringen, sich ihrer Waffen mit dem größtmöglichsten Vortheil bedienen zu können, und endlich sie so zu kombiniren, daß die eigenthümliche Schwäche der einen Truppengattung durch die eigenthümliche Stärke der andern stets ausgeglichen werde.

Der Verfasser stellt die Begriffe von schweren und leichten Truppen fest, verbreitet sich über deren gleiche Tauglichkeit beim Fern- und Nahgefechte, und berührt hierauf die Linie- und Massenstellung.

Bei der Eintheilung der Reiterei folgt er den Grundsätzen des Generals Grafen von Bismark, der selbe in Linien- und leichte Reiterei, die erstere aber wieder in schwere und mittlere theilt, und zur schweren die Kürassiere, zur mittleren die Lanzenreiter, zur leichten die Husaren rechnet. Was der Verfasser Seite 5 von den unüberwindlichen Kürassieren Napoleons anführt, wollen wir dahin gestellt seyn lassen. Wir glauben aber, daß die Kü-

...esen sind, als jene seine
... Beispiel anführen. —
...n. Wenn Napol...
...iel ausrichte...
sondern ...
...eserve
...r
...

Vorlesu... ...er über die Eintheilung ...
und ... ...eist auf die Organisazion dieser Waf...
fen ... würtembergischen Armee basirt; wie denn über...
h... ...haupt in einem Lehrbuche, das für einen besondern Zweck verfaßt wurde, dieß nothwendigerweise in vielen Beziehungen der Fall seyn mußte. Nach ihm theile sich in der östreichischen Armee die Artillerie in schweres, leichtes und Kavallerie-Geschütz. — Dieß ist ein kleiner Irrthum. Bekanntlich unterscheiden wir bloß: Feld- und schweres oder Belagerungsgeschütz, und theilen das erstere wieder in Fuß- und Kavallerie-Batterien. Auch besteht unser Feldgeschütz aus 18, 12, 6 und 3 pfündigen Kanonen. Was der Verfasser über die Eintheilung der russischen Artillerie bemerkt, scheint uns gleichfalls nicht ganz deutlich. Er sagt: die Russen theilen ihre Artillerie in Fuß- und reitende Artillerie, von denen wieder ein Theil leichtes, und ein Theil schweres Geschütz sey. Allein in der russischen Armee ist die reitende Artillerie ausschließend zur Bedienung der leichten Kaliber bestimmt; die Fuß-Artillerie aber bedient sowohl das Feld- als auch das Belagerungsgeschütz. Das Feldgeschütz theilt sich in Rußland in Batterie- und leichtes Geschütz. S. 6 wiederholt der Verfasser nur etwas ausgedehnter dasjenige, was er auf S. 2 von den Erfordernissen sagte, welche eine Artillerie besitzen müsse, um mit Erfolg zu wirken. Auch nennt er häufig die zwölfpfündigen Batterien die schwere Fußartillerie. Beim Anzahlverhältniß der Truppengattungen will der Verfasser von der gesammten Infanterie ⅓ als leichte. — Er rechnet auf

... allgemeinen Bemerkungen
... kurz berührt, verbreitet er
... Stärke der Vorhut, ge-
... Korps, des Vortrabs und
... Marschordnung; wobei er
... eigener Ausdruck) des Vor-
... theilungen auf 300—600,
... auf 100; und die des
... der Vorhut auf 500—
... Bei den Märschen
... allgemeine Be-
... und besonderen
Verwendung der
... die Ordnung
... trefflich
... ist.

...s Bataillon ...
Letztere gewä...
...n beträgt.
...ir glaub...
...nterli...
Ziel...

Von dem Linie... lere Schußweite 1/8 bis ... railleurfeuer derselben 1/6 ... oder Schützen 1/4 bis 1/2. Wir ... Treffer bei Weitem zu hoch angesch... Verfasser müßte ein Infanterie-Bataill... nuten ein Bataillefeuer unterhielte, wenn ... des Bataillons zu 600 Mann annehmen, ... Mann nur 25 Schüsse, zusammen also 15,000 Sch... nen, dem Gegner ungefähr 1,800 Mann dienstun... gen... machen. Auch wird schwerlich der zwanzigste Schuß ... dem Karabiner des Reiters zu Pferd als Treffer ange- nommen werden können; wie der Verfasser will. Vom Artilleriefeuer will der Verfasser, daß die Sechspfünder ihr Feuer erst auf 1,000, die Zwölfpfünder auf 1,200, und die Haubitzen auf 1,400 Schritte beginnen sollen. Die reitende Artillerie sollte nur ausnahmsweise früher als auf 800 Schritte feuern.

Hinsichtlich des Tempos beim Feuern sey angenommen, daß alle Feuerwaffen nicht mehr als 5 Schüsse in zwei Minuten machen. Dieß scheint zu wenig.

Erste Abtheilung.

Vorposten- und Patrullen-Dienst.

Der Verfasser hat sich hier nicht von den Regeln entfernt, welche in allen Heeren für die Ausstellung der Vorposten bestehen, und führt nur Bekanntes darüber an. Die Methode jedoch, den Regeln und Vorschriften sogleich ein auf den Terrän selbst angewendetes Beispiel folgen zu las-

valliere Napoleons nicht besser gewesen sind, als jene seiner Gegner, und könnten mehr als ein Beispiel anführen, wo die Ersteren überwindlich waren. Wenn Napoleon mit seiner schweren Reiterei überhaupt viel ausrichtete, so darf dieß nicht der Güte dieser Truppe, sondern dem Umstande zugeschrieben werden, daß er seine Reserve-Kavallerie richtig zu verwenden verstand, und stets mit großen Massen derselben entschied, nie aber sie in kleinen Haufen an den Feind führte.

Was der Verfasser über die Eintheilung der Artillerie bemerkt, ist meist auf die Organisazion dieser Waffe in der königlich würtembergischen Armee basirt; wie denn überhaupt in einem Lehrbuche, das für einen besondern Zweck verfaßt wurde, dieß nothwendigerweise in vielen Beziehungen der Fall seyn mußte. Nach ihm theile sich in der östreichischen Armee die Artillerie in schweres, leichtes und Kavallerie-Geschütz. — Dieß ist ein kleiner Irrthum. Bekanntlich unterscheiden wir bloß: Feld- und schweres oder Belagerungsgeschütz, und theilen das erstere wieder in Fuß- und Kavallerie-Batterien. Auch besteht unser Feldgeschütz aus 18, 12, 6 und 3 pfündigen Kanonen. Was der Verfasser über die Eintheilung der russischen Artillerie bemerkt, scheint uns gleichfalls nicht ganz deutlich. Er sagt: die Russen theilen ihre Artillerie in Fuß- und reitende Artillerie, von denen wieder ein Theil leichtes, und ein Theil schweres Geschütz sey. Allein in der russischen Armee ist die reitende Artillerie ausschließend zur Bedienung der leichten Kaliber bestimmt; die Fuß-Artillerie aber bedient sowohl das Feld- als auch das Belagerungsgeschütz. Das Feldgeschütz theilt sich in Rußland in Batterie- und leichtes Geschütz. S. 6 wiederholt der Verfasser nur etwas ausgedehnter dasjenige, was er auf S. 2 von den Erfordernissen sagte, welche eine Artillerie besitzen müsse, um mit Erfolg zu wirken. Auch nennt er häufig die zwölfpfündigen Batterien die schwere Fußartillerie. Beim Anzahlverhältniß der Truppengattungen will der Verfasser von der gesammten Infanterie ⅕ als leichte. — Er rechnet auf

jedes Bataillon Infanterie eine Eskadron Kavallerie; wornach Letztere gewöhnlich den achten bis sechsten Theil der Ersteren beträgt. Von der Reiterei soll wenigstens $^1/_3$ schwere seyn. Wir glauben, daß diese Grundsätze zu vielen Bedingungen unterliegen, um als allgemein gelten zu können. Über die Wirksamkeit der Feuerwaffen im Kriege gibt er, aus der Erfahrung abstrahirt, annäherungsweise Nachstehendes:

Von dem Linienfeuer der Infanterie mögen auf mittlere Schußweite $^1/_8$ bis $^1/_6$ der Kugeln treffen, — beim Tiraillieurfeuer derselben $^1/_6$ oder $^1/_4$, beim Feuer der Jäger oder Schützen $^1/_4$ bis $^1/_2$. Wir glauben, daß die Anzahl der Treffer bei Weitem zu hoch angeschlagen ist. Denn nach dem Verfasser müßte ein Infanterie-Bataillon, das durch 10 Minuten ein Bataillefeuer unterhielte, wenn wir die Stärke des Bataillons zu 600 Mann annehmen, und auf jeden Mann nur 25 Schüsse, zusammen also 15,000 Schüsse rechnen, dem Gegner ungefähr 1,800 Mann dienstuntauglich machen. Auch wird schwerlich der zwanzigste Schuß aus dem Karabiner des Reiters zu Pferd als Treffer angenommen werden können; wie der Verfasser will. Vom Artilleriefeuer will der Verfasser, daß die Sechspfünder ihr Feuer erst auf 1,000, die Zwölfpfünder auf 1,200, und die Haubitzen auf 1,400 Schritte beginnen sollen. Die reitende Artillerie sollte nur ausnahmsweise früher als auf 800 Schritte feuern.

Hinsichtlich des Tempos beim Feuern sey angenommen, daß alle Feuerwaffen nicht mehr als 5 Schüsse in zwei Minuten machen. Dieß scheint zu wenig.

Erste Abtheilung.

Vorposten- und Patrullen-Dienst.

Der Verfasser hat sich hier nicht von den Regeln entfernt, welche in allen Heeren für die Ausstellung der Vorposten bestehen, und führt nur Bekanntes darüber an. Die Methode jedoch, den Regeln und Vorschriften sogleich ein auf den Terrän selbst angewendetes Beispiel folgen zu las-

len, können wir nur billigen, und glauben, daß solche, ganz vorzüglich beim Selbststudium, von besonderen Nutzen seyn dürfte. Wenn wir indessen eine Meinung äußern dürfen, so wäre es jene: daß es unzweckmäßig scheint, die Beispiele nicht vom kleinsten Körper angefangen zu behandeln, sondern gleich zur Vorpostenausstellung einer Vorhut von 10 Bataillons, 12 Schwadronen, 1½ reitenden Batterien und 2 Kompagnien Pionniere überzugehen; eine Aufgabe, die um so weniger für das Studium der Offiziere subalterner Grade ganz anpassend seyn möchte, als auch die Stärke der einzelnen Feldwachen und Unteroffiziersposten nirgends angegeben ist. Auch scheint die logische Ordnung etwas verletzt; indem erst nach gegebenem Beispiele über Vedetten und Schildwachen, deren Entfernung von ihren Feldwachen, ihr Verhalten, Stärke, u. s. w. gesprochen wird. Das Maximum der Entfernung der Infanterieposten von ihren Feldwachen soll 300 Schritte betragen, und die Distanz zweier Feldwachen der Infanterie nicht über 600 Schritte seyn. Wie prekär solche Bestimmungen bleiben, und welche Modifikazionen sie da erleiden, wo doch alles von der Beschaffenheit des Terräns abhängt, ist an sich klar.

Der Verfasser untersucht die Beschaffenheit des Terräns, und klassifizirt die auf selbem vorkommenden Gegenstände in einer Übersichts-Tabelle, geht dann aber zur Benützung aller Arten desselben über, und erläutert das Gesagte durch zweckmäßige Beispiele. Es ist hierbei eines zu bemerken. Der Wunsch nach Kürze hat den Verfasser wahrscheinlich vermocht, sich über die Zurichtung und Benützung der verschiedenen auf dem Terrän vorkommenden Gegenstände fast bloß rapsodisch auszusprechen. Die verschiedenen Arten der Defilee-Vertheidigung durch Vorposten sind umständlich abgehandelt, indem ihnen über sechs Seiten gewidmet, und selbe durch mehrere Beispiele zu versinnlichen gestrebt wurden. Nach dem Verfasser theilen sich die Patrullen in Visitir-, Feldwachen- (Schleich-), Absuchungs- (Streif-) und Rekognoszirungs-Patrullen.

Nachdem der Verfasser die allgemeinen Bemerkungen über Sicherheit auf Märschen kurz berührt, verbreitet er sich über Zusammensetzung und Stärke der Vorhut, gewöhnlich ein Viertel des Truppenkorps, des Vortrabs und der Seitentruppen, so wie über Marschordnung; wobei er die Entfernung des Gros (kein eigener Ausdruck) des Vortrabs von den Unterstützungsabtheilungen auf 300—600, jene dieser letzteren von der Spitze auf 100; und die des Gros des Vortrabs von dem Gros der Vorhut auf 500—1,000 Schritte im Allgemeinen festsetzt. Bei den Märschen der Abtheilungen finden wir zuerst einige allgemeine Bemerkungen über die Eigenthümlichkeiten und besonderen Obliegenheiten auf Märschen, dann die Verwendung der Truppen eines Detaschements auf selben, und die Ordnung des Marsches selbst abgehandelt; wobei in einem trefflich gewählten Beispiele die ganze Lehre angewendet ist.

Zweite Abtheilung.

Taktik der drei Haupttruppengattungen.

I. Taktik der Infanterie.

Der Verfasser theilt die Kompagnie in zwei Züge, den Zug in zwei Sekzionen. Er unterscheidet die Fechtart der Infanterie in jene der geschlossenen und in jene der geöffneten Reihen. Der ersten Art ist das Massenfeuer mit enwickelter Linie, und der Bajonettangriff in Linie oder Masse (Kolonne); der anderen das Plänklerfeuer eigen. In der richtigen Wahl der genannten Stellungs- und Gefechtsarten, nach den vorwaltenden Umständen, bestehe die Kunst des Taktikers.

Bei der Kolonnenstellung scheint er nur auf die mit halben Kompagnien formirte Kolonne hingedeutet zu haben. Seine Angriffskolonnen sind mit halben Kompagnien aus der Mitte formirt. Wo dem Feinde die Annäherung erschwert ist, soll man sich in Linie, außerhalb des feindlichen Schusses aber in Kolonne aufstellen. Über das zerstreute Gefecht ist nur Allgemeines gesagt. Die Einthei-

lung der Plänkler in jene der Schlachtlinie, — in Marschplänkler und Massenplänkler, — scheint uns etwas zu subtil, und in Bezug auf das Wesen des Krieges von geringer Erheblichkeit. Was der Verfasser Seite 63 von jenen Plänklern bemerkt (Plänkler der Schlachtlinie), welche des Feindes Stellung erforschen, und wo möglich selbst in die geschlossenen Reihen desselben Unordnung tragen sollen, so gestehen wir gerne, daß uns seine Idee hierbei nicht klar genug geworden ist.

In Hinsicht der Verwendung der einzelnen Infanterie-Abtheilungen beim Plänkern will er: daß die Plänklerrotten sich einander höchstens bis auf 4 Schritte nähern dürfen; ihre Entfernung könne aber auch 8 bis 12 und selbst noch mehr Schritte betragen. Die Ausdehnung der ganzen Plänklerlinie hänge von der Ausdehnung des Terräns oder der Truppenabtheilung ab, die durch selbe gedeckt werden solle. Er will nur den fünften oder sechsten Theil des Ganzen zum Plänkeln verwenden; hiervon käme ¼ für die eigentliche Plänklerlinie, ¼ für zwei Soutiens, und ²/₄ für die zwei Reserven. Die Soutiens stehen zwischen der Plänklerlinie und der Abtheilung, die Reserven hinter den Flügeln der Letztern. — Er hatte also hier eine aufmarschirte Linie vor Augen. Allein man bildet auch Tirailleurlinien vor Kolonnen; und die streng vorgeschriebene Formirung von nur zwei Soutiens und zwei Reserven mag öfters einige Modifikazionen erleiden. Es können Fälle eintreten, wo man drei Soutiens und nur eine Reserve bildet.

Wir übergehen, was über die allgemeinen Regeln für das Plänkeln, die Stellung und Fechtart im Quarree, und den Angriff mit dem Bajonette gesagt ist, und bemerken bloß, daß er dem vollen Quarree den Vorzug vor dem hohlen gibt, welch letzteres nach seiner Meinung nur durch die Noth gerechtfertigt werden könne. Bei der Definizion des vollen Quarrees hatte der Verfasser die in der östreichischen Armee übliche Formazion nicht vor Augen, sonst könnte er demselben unmöglich den Vorwurf machen, daß der Raum zur Aufnahme berittener Offiziere im Innern

mangle. Auch müssen wir verneinen, daß dasjenige, was er von dem in der östreichischen Armee üblichen leeren Quarree (S. 68) anführt, seine Richtigkeit habe. Das Quarree, welches als in der Exerzier-Vorschrift der würtembergischen Infanterie begründet Plan XIV. Figur 2 angeführt wird, kommt dem Östreichischen so ziemlich nahe. In manchen Gelegenheiten soll auch das zweite Glied das Bajonett fällen. Wir möchten ihm hierin nicht unbedingt beistimmen.

Die Stärke der Brigaden wechsle von 4 bis 9 Bataillons. Sowohl beim Angriffe als bei der Vertheidigung werden die Brigaden, Divisionen, 2c. in der Regel in drei Abtheilungen hintereinander gestellt: die Vorhut das Gros und die Reserven. Bei der Aufstellung einer Brigade oder Division in dem Gros eines größeren Truppenkorps bilde selbe gewöhnlich nur zwei Treffen, weil in solchen Fällen die Vorhut und die Reserve aus eigens hierzu bestimmten Truppen zusammengesetzt werde. Das Gros sey in der Regel doppelt so stark als die Vorhut oder Reserve, welche beide letzteren gewöhnlich gleiche Stärke haben. Vorhut und Rerserve stehen jede in einer Linie, das Gros in einem oder zwei Treffen. Die Bataillons der Vorhut seyen gewöhnlich entwickelt, jene des Gros und der Reserve in Kolonne. Man sieht, daß hier die königlich-preußische, oder auch die in der russischen Armee dermalen übliche Brigade- und Divisions-Stellung dem Verfasser so ziemlich vorschwebte. Daß die Bataillons des hintern Treffens in der Regel auf den Intervallen der Bataillons des Vordertreffens stehen sollen (S. 71), ist eine Maßnahme, die im Kriege wenig entscheiden dürfte. Die Treffendistanz ist im ebenen Terrän auf 300 Schritte für gewöhnliche Fälle festgesetzt. Über die Fechtart einer größeren Infanterie-Abtheilung gegen Reiterei, sagt er, bilde eine Infanterie-Abtheilung von zwei Bataillons nach Umständen ein Quarree oder zwei Bataillonsmassen; — drei Bataillons würden drei Quarrees formiren. Vier Bataillons stellen ihre Quarrees schachbrettförmig. Der Bajonettangriff eines

Quarrées gegen Reiterei könne nur gegen eine unentschlossene und demoralisirte Kavallerie von Erfolg seyn. Wir glauben, daß eine solche schwerlich einen Angriff in der Art auf ein Quarree machen dürfte, um sich die Infanterie so auf den Hals kommen zu lassen, daß eine Bajonettattake thunlich würde. Auch ist sich hierbei wohl vorzusehen, um dem Gegner nicht in die Schlinge zu gehen; denn der Bajonettangriff führt nothwendig Zerstreuung mit sich, und raubt dem Quarree gerade dasjenige, was solches der Kavallerie furchtbar macht, den festen Verband. Das Gefecht der Infanterie gegen Artillerie, und die Formazion und Fechtart einer größern Infanterie-Abtheilung, wenn sie genöthigt ist, sich durchzuschlagen, sind mit kurzen, aber kräftigen Strichen angedeutet.

II. Taktik der Reiterei.

Die Grundsätze über die Formazion der Reiterei nebst den allgemeinen Regeln ihrer Verwendung, sind ganz im Geiste des Generals Grafen von Bismark. Der Verfasser sagt S. 79, daß im östreichischen Dienste die Reiter-Regimenter aus einer weit größeren Zahl als sechs Schwadronen bestehen. Dieß ist nur zum Theile wahr. Bekanntlich zählen die östreichischen schweren Reiter-Regimenter nur sechs, die leichten aber nur acht Eskadrons. Vielleicht dachte er hierbei an die Veliten-Schwadronen der ungerischen Kavallerie vom Jahre 1813, oder an die Reserve-Eskadrons der deutschen Reiterei. Eben so begeht er einen kleinen Irrthum, wenn er glaubt, daß in der östreichischen Reiterei zwei Schwadronen ein Flügel heißen; da wir unter dieser Benennung nur eine halbe Eskadron verstehen.

Die Reiter-Brigade werde als Minimum aus zwei, als Maximum in der Regel aus drei Regimentern zusammengesetzt. Ebenso bestehe eine Reiter-Division als Minimum aus zwei, und als Maximum in der Regel aus drei Brigaden. Die Befehlgebung des Brigade- oder Divisions-Generals geschieht im Gefechte, so wie bei der Infanterie,

durch Adjutanten, da so nicht die Stimme dieser Generale nicht immer von allen Regimentern wird gehört werden können. Eine größere Reiter-Abtheilung steht, so wie die Infanterie-Division, sowohl beim Angriffs- als Vertheidigungs-Gefecht, wenn sie abgesondert auftreten soll, in der Regel in drei Treffen hintereinander, in Kolonnen von Eskadrons formirt. Diese Treffen sind bei der Reiterei in der Regel gleich stark, und haben, wenn sie entwickelt sind, einen Abstand von 4—500 Schritten; in der Kolonnenstellung (welche der Verfasser die Versammlungs- oder Fundamental-Stellung nennt) aber, die Tiefe einer Regimentskolonne mit Schwadronen oder 60—80 Schritte als Zwischenraum.

Der Verfasser umgibt seine Fundamental-Stellung ringsum mit einer Plänklerkette, und glaubt, dadurch solche dem Gegner zu entziehen, und ihn zu hindern, deren Stärke abzunehmen, wenn sie in seinem Gesichtskreise erscheine. Wir meinen, man könne dieses auch auf andere Art erzielen, wenn man den Terrän gehörig zu benützen verstehe, und möchten eine solche Norm nur für ganz freies Haideland gelten lassen. Figur 8, 10 und 11 des Plan XIV. geben ein Beispiel vom Angriffe einer aus 3 Brigaden, — jede zu zwei Regimentern — bestehenden Reiter-Division gegen die Mitte, — und gegen einen Flügel des Gegners. Der Verfasser glaubt, daß diese Methode alle Wahrscheinlichkeit des guten Erfolgs für sich habe. Wir können ihm hierin unmöglich beipflichten; denn er schlägt nichts weniger und nichts mehr vor, als sukzessive Attaken der Reitertreffen, ohne seine Kraft mit einemmale zu verwenden. Auch hat kein Treffen seine besondere Reserve; — und daß es vor dem Feinde schwer ist, eine geworfene Reiterlinie schnell zu sammeln, und zu verhüten, daß diese nicht auch die hinter ihr in zweiter Linie aufmarschirte Truppe mit sich fortreiße, lehrt leider die Erfahrung. Figur 1. Plan XV. zeigt den Angriff von 6 Reiter-Regimentern gegen eine Infanterie-Division von 8 Bataillons; der sich auf dem Papiere recht hübsch ausnimmt, aber in der Wirklichkeit

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand, General der Kavallerie, General-Gouverneur in Galizien, wurde z. Feldmarschall befördert.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann, General der Kavallerie, und General-Genie-Direktor, z. Feldmarschall detto.

Radetzky, Joseph Graf, General der Kavallerie, und kommandirender General im lombardisch-venezianischen Königreiche, z. Feldmarschall detto.

Richter, Joseph, Maj. v. Lilienberg J.R., z. Obstl. im R. detto.

Meravigli a, Ernst Graf, Maj. v. Würtemberg Hus. R., z. Obstl. im R. detto.

Würth Edler v. Hartmühl, Franz, Maj. v. Mineurkorps, z. Obstl. im Korps detto.

Mitis, Joseph, Maj. v. Prinz Wasa J. R., wurde z. Kommandanten des vac. Grenadierbat. Schmidt ernannt.

Raizner, Franz v., Maj. v. Gollner J. R., q. t. z. Franz Karl J. R. übers.

D'Orlando, Raimund, Maj. v. Bakonyi J. R., q. t. z. Erzh. Karl Ferdinand J. R. detto.

Partsch, Joseph, Maj. v. Kaiser Alexander J. R., q. t. z. Prinz Wasa J. R. detto.

Wurmbrand, Ernst Graf, Maj. v. Erzh. Stephan J. R., in die Wirklichkeit z. Bianchi J. R. detto.

Bakonyi, Alex. Baron, Maj. v. Kaiser Alexander J. R., in die Wirklichkeit im R. gebracht.

Litteldorf, Friedrich, Hptm. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. Maj. bei Gollner J. R. bef.
Gyurkovics Edler v. Ostenfels, Athanas, Hptm. v. Lilienberg J. R., z. Maj. im R. detto.
Falkenhayn, Joseph Graf, 1. Rittm. v. Würtemberg Hus. R., z. Maj. im R. detto.
Pfeifer, Franz, Hptm. v. der Venediger Polizeiwache, z. Maj. in seiner Anstellung detto.
Marini, Joseph, Platz-Hptm. zu Mailand, erhält den Maj.-Kar. ad hon.
Maschka, Johann, F. v. Bertoletti J. R., q. t. z. Garnisonsbat. übers.
Niezabitowski, Johann v., Rgts.-Kad. v. Bertoletti J. R., z. F. im R. bef.
Funk, Franz, Ul. v. Koudelka J. R., z. Obl. im R. detto.
Domitrovich, Anton, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Helle, Eduard, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Liechtenstein, Rudolph Fürst, z. Ul. bei Wallmoden Kür. R. ernannt.
Hornik, Friedrich Edler v., 2. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Rittm. im R. bef.
Büchl, Franz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Schmatz, Wenzel, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Ernst, Joseph, expr. Gem. v. detto, z. Ul. detto detto.
Öttingen-Spielberg, Gustav Fürst, Ul. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. Obl. bei Erzh. Karl Uhl. R. detto.
Kollowrat-Krakowsky, Ernst Graf, Kad. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. Ul. im R. detto.
Bömches, Eduard, expr. Korp. v. Erzh. Johann Drag. R., z. Ul. im R. detto.
Richter, Joseph, 2. Rittm. v. Savoyen Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Delmestri, Eduard Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Sperker, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Keller, Johann, 2. Rittm. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Baillon, Joseph Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Ruffin, August Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Goeß, Anton Graf, Ul. v. detto, z. Obl. bei Windisch-Grätz Chevaul. R. detto.
Funk, Anton, } Kad. v. Hohenzollern Chevaul. R.,
Privitzer, Alois v., } z. Uls. im R. detto.

Pappenheim, Alphons Baron, Obl. v. Windisch-Grätz Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. bef.
Löwenthal, Johann Ritter v., 2. Rittm. v. Erzh. Joseph Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Pigetty v. Kis-Falu, Gustav, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Katskovich, Johann v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Cserény, Joseph v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Varga, Vinzenz, 2. Rittm. v. Geramb Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Márkovits, Alois v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Almásy de Zsadany et Török Szt. Miklos, Georg Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Bognar, Ignaz v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Desseöffy v. Czerneck et Tarkeö, Aristides, 2. Rittm. v. Sardinien Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Bedingfeld, Karl Baron, Obl. v. Erzh. Karl Uhl. R., z. 2. Rittm. bei Sardinien Hus. R. detto.
Zanyi, Stephan, Ul. v. Kaiser Nikolaus Hus. R., z. Obl. im R. detto.
Tamasy, Franz, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Curti, Andreas, 2. Rittm. v. König von Preußen Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Szecsen v. Temerin, Alex. Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Urbanovich, Ludwig v. } Uls. v. detto, z. Obls. det-
Vay, Franz v., } to detto.
Soltz, Paul, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Cochrane v. Ashkirch, Alex. Chev., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Witallyos, Anton, Wachtm. v. Szekler Hus. R., z. Ul. im R. detto.
Liszt, Franz, Ul. v. Palatinal Hus. R., z. Obl. im R. detto.
Taxis, Joseph Baron, Zögling der Militär-Akademie in Wiener Neustadt, z. Ul. bei Palatinal Hus. R. ernannt.
Dedinszky de Eadem, Anton, 2. Rittm. v. Koburg Uhl. R., z. 1. Rittm. im R. bef.
Bassellt, Eduard Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Kinsky, Rudolph Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Bubna v. Littitz, Karl Graf, Obl. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Erferde, Franz Christ. Wilh. Baron, } Uls. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obl. im
Klebelsberg, Franz Graf, } R. bef.
Marburg, Baron, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kratochwill, Friedrich, Ul. v. Kaiser Uhl. R., z. Obl. im R. detto.
Schönfuß, Joseph, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Rosinich, Max., Kapl. v. Liccaner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Ognjenovich, Gideon, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Messich, Leopold, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Mattanich, Nikolaus, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Draganich, Spiridion, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Szrevar, Joseph, Obl. v. Szluiner Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.
Terbosevich, Gregor, Kapl. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Froschmayer v. Scheibenhof, Franz, Kapl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Ivanovich v. Kollinensieg, Theodor, Kapl. v. 1. Walachen Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Szintay, Joseph v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Csikosh, Andreas, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Tokats, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Djuricsich Edler v. Bruckenheld, Georg, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Tapavicza, Jakob, Feldw. v. Tschaikistenbat., z. Oberbrückenmeister im Bat. detto.
Schneider, Joseph, } Kaps. v. Kaiser Jäger R., z.
Hartmann, Georg, } wirkl. Hptl. im R. detto.
Kovacsevich, Franz v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Coreth, Alois Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Zerboni di Sposetti, Adolph, Rgts.-Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Gößmann, Anton, Kapl. v. 11. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.
Kersa, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Pengg, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Pavlicza, Johann, k. k. Kad. v. Liccaner Gr. J. R., z. Ul. beim 11. Jägerbat. detto.

Jarisburg, Max. Jos. Ritter v., Obl. v. 6. Garnisonsbat., z. Platz-Obl. in Zara ernannt.

Schwandner, Leopold, Hptm. v. Pensionsstand, beim 6. Garnisonsbat. eingetheilt.

Hastreither, Franz, Hptm. v. Pensionsstand, z. Platz-Hptm. in Bergamo ernannt.

Szigl, Ludwig v., Kapl. v. Pensionsstand, z. wirkl. Platz-Hptm. in Lemberg bef.

Petrasch, Konrad, Obl. v. Ingenieurkorps, z. Kapl. im Korps detto.

Böh, Ferdinand, Obl. v. detto, q. t. z. Sappeurkorps übers.

Sinn, Maximilian, } Uls. v. Ingenieurkorps, z. Obls.
Osmolski, Karl v., } im Korps bef.

Madátassy v. Goizest, Joseph, Kapl. v. Sappeurkorps, z. wirkl. Hptm. beim Ingenieurkorps detto.

Überacker, Anton, Obl. v. Sappeurkorps, z. Kapl. im Korps detto.

Zöglinge der Ingenieur-Akademie:

Zaremba, Anton, z. F. bei Deutschmeister J. R. ernannt.

Schaupel, Johann, z. F. bei Erzh. Karl J. R. detto.

Busetti, Kamill, z. F. bei Benczur J. R. detto.

Calvi, Peter, z. F. bei Wimpffen J. R. detto.

Hassenmüller, Heinrich v., z. F. bei Erzh. Ludwig J. R. detto.

Nagy, Johann v., z. F. bei Prinz Wasa J. R. detto.

Grubern, Heinrich v., z. F. bei Rothkirch J. R. detto.

Spiegel, Albert Baron, z. F. bei Hessen-Homburg J. R. detto.

Holzer, Joseph, z. F. bei Don Miguel J. R. detto.

Settala, Franz Graf, z. F. bei Kaiser Alexander J. R. detto.

Carmagnola, Anton, z. F. bei Bertoletti J. R. detto.

Heldritt, Ernst v., Ul. Pensionsstand, z. Platz-Lieut. in Braunau ernannt.

Etz, Paul, F. v. Armeestand, erhält den Lieut.-Kar. ab hon.

Rappell, Joseph, Ul. v. Richter J. R., ist z. Grenzwache übergetreten.

Pensionirungen.

Schmidt, Franz, Obstl. v. Lillenberg J. R., als Oberst.
Csepy de Bar-Bogyo, Daniel, Obstl. v. Würtemberg Hus. R., mit Oberst-Kar.
Frelich, Johann Eduard v., Platz-Hptm. zu Lemberg, als Maj.
Wondrak, Karl, Hptm. v. Kaiser Jäger R., mit Maj.-Kar.
Fernolay, Joseph, Hptm. v. Kaiser Alexander J. R., mit Maj.-Kar.
Morvay v. Also-Draskocz, Adalbert, 1. Rittm. v. Geramb Hus., mit Maj.-Kar.
Theichert, Theodor, Kapl. v. Garnis. Artill. Distr. in Zara, mit Hptms. Pension und Maj. Kar.
Böhm, Vinzenz, Rittm. v. Pensionsstand, erhält den Maj.-Kar. ad hon.
Reischel, Ignaz, Hptm. v. Nassau J. R.
Cabrini, Bernhard, Hptm. v. Mayer J. R.
Steyrer, Johann, Hptm. v. Erzh. Leopold J. R.
Gloz, Ludwig Edler v., 1. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R.
Györgyi, Emerich v., 1. Rittm. v. Savoyen Drag. R.
Steindl, Anton, 1. Rittm. v. Hohenzollern Chevaul. R.
Pinter, Mathias, 1. Rittm. v. König von Preußen Hus. R.
Freyslich, Ludwig, 1. Rittm. v. Koburg Uhl. R.
Müralt, Rudolph v., Hptm. v. 4. Garnisonsbat.
Volnhoffer, Julius v., Kapl. v. Erzh. Leopold J. R.
Hampl, Karl, 2. Rittm. v. Windisch-Grätz Chevaul. R.
Justian, Anton, 2. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R.
Gellen, Ludwig van, Ul. v. Palatinal Hus. R.

Quittirungen.

Mülhens, Heinrich, Obl. v. Kaiser Uhl. R.
Hollaky, Joseph v., Ul. v. Szekler Hus. R.
Duka, Peter Baron, Hptm. v. Armeestand, legt den Offiziers-Kar. ab.

Verstorbene.

Psalidi, Johann, Maj. v. Ingenieurkorps.
Szerczenyi, Joseph Baron, Maj. v. Armeestand.
Palaczek v. Waffenhain, Franz, Maj. v. Venezianer Garnis. Artill. Distr.

Richter, Johann, Hptm. v. Richter J. R.
Gottschack, Joseph, Hptm. v. Langenau J. R.
Darotka, Math., Hptm. v. Ofner Garnis. Artill. Distr.
Osmolski, Felix v., Kapl. v. Ingenieurkorps.
Krayl, Leopold, Kapl. v. 4. Artill. R.
Rapp v. Frauenfeld, Ferdinand, Obl. v. Wilhelm König der Niederlande J. R.
Sallaba, Joseph Ritter v., } Obls. v. Erzh. Franz Ferdinand J. R.
Kovatsits, Wilhelm v., }
Huber Ritter v. Hubertsburg, Joh., Obl. v. Watlet J. R.
Hornik, Heinrich v., Obl. v. Koburg Uhl. R.
Deuß, Johann, Obl. v. Brooder Gr. J. R.
Wondrack, Johann, Obl. v. 11. Jägerbat.
Bauernfeld, Joseph Baron, Platz-Lieut. zu Braunau.
Seracsin, Johann, Ul. v. walach. illyr. Gr. J. R.
Laaba, Gustav v., Ul. v. Kaiser Jäger R.
Winkler, Gottfried, Ul. v. 2. Garnisonsbat.
Mossig, Ignaz, Ul. v. 4. Artill. R.
Merl, Ludwig, F. v. Großh. Baaden J. R.

*** Die Herren Pränumeranten, welche ihre Stazionen verändern, werden ersucht, die in dem Umschlage jedes Heftes angegebenen Maßregeln zu treffen, damit die Hefte Ihnen richtig zukommen können.

VI.

Miszellen und Notizen.

7.) Eine Maschine zum Schneiden der Büchsenschäfte ward kürzlich von einem Herrn E. Grimpé in Paris erfunden. Sie schneidet das in sie gebrachte Kastanien- oder Nußbaumholz auf eine vollkommen regelmäßige Weise in gehöriger Form zu, so daß dieses Zuschneiden, welches bisher 2½ Franken kostete, jetzt nur mehr auf 35 Centimen (7 Sous) zu stehen kommt. Eine aus Artillerie-Offizieren zusammengesetzte Kommission soll die Vortheile, welche diese Maschine (der der Erfinder den Namen Armuriere ertheilte) gewährt, bestättiget gefunden haben. Es wurden sodann mit Herrn Grimpé Unterhandlungen angeknüpft, um ihm seine Erfindung abzukaufen.

8.) Duvergers neue Pferdegebisse. Herr Duverger hat ein neues Pferdegebiß, Lycos genannt, erfunden, an welchem sich weder Backenstücke, noch Hauptgestell, noch Stirnband, noch Kehlrimmen, noch Nasenband, noch Kinnkette befinden. Es besteht aus einem einzigen Metallstücke, welches ohne irgend eine Art von Zaum, lediglich durch die untere und seitliche Zunahme der Ganasse, im Maule des Pferdes gehalten wird. Die Mundstücke berühren die Kinnladen nur, wenn die Zügel angezogen werden. Dann können aber weder die Zunge, noch die Lippen dazwischen gebracht werden. Das neue Gebiß ist weicher als die Trense und kräftiger als die Stange. — Es eignet sich für alle Pferde, und vereint die Vorzüge von beinahe allen Arten von Zäumen in sich. Seine Befestigung geschieht mit einer Schraube, und auf keine Weise kann es aus dem Maule herausgestoßen werden. Das Pferd kann damit fressen, saufen und schlafen, ohne daß sich seine Kinnladen dabei entzündeten oder unempfindlich würden. Mehrere Bereiter in Paris haben dasselbe, nach angestellten günstig ausgefallenen Versuchen, bereits angenommen.

9.) Ein Meisterschuß. Die schweizerische Militär-Zeitschrift erzählt von einem an den Schuß des Tell erinnernden Meisterschusse, der während der neulichen militärischen Besetzung des Jura gethan worden. Bei dem öfteren Besuche, den die in Prun-

trut gelegenen Berner, namentlich die Scharfschützen, von Seiten französischer Militärs erhielten, rühmten jene sich ihrer Fertigkeit im Schießen. Die Franzosen baten sie, ihnen hiervon eine Probe zu geben. Sogleich stellen sich zwei Scharfschützen auf eine Entfernung von 200 Schritten hin, und halten eine Dienstmütze zwischen ihren Fingern; ein Dritter schlägt seinen Stutzen an, zielt, und schießt die Kugel mitten durch die Mütze.

10.) Kopfbedeckung, welche neuerlich für die französische Infanterie vorgeschlagen worden. Kürzlich sind unter drei zu Paris in Garnison liegenden Infanterie-Regimentern Muster einer neuen Kopfbedeckung vertheilt worden. Die eine Art besteht in einem schwarzen Helm mit farbigem Pompon und der Nummer des Regiments; — die andere in einen Czako, der oben weit weniger breit ist als unten, und die letztere in einem runden Hut von gefirnißtem Leder mit breiten, herabfallenden Krempen, und einem breiten sammtenen Bande am unteren Theile der Form. Diese letztere Kopfbedeckung, welche den Hüten der französischen Matrosen gleicht, hat den großen Nachtheil, daß sie die Hantbierung der Waffen hindert.

11.) Gypsrelief des Königreiches Baiern. Der Ingenieur-Geograph Stolz hat auf Befehl des nun verstorbenen Generalquartiermeisters Generals von Raglovich ein Gypsrelief des Königreichs Baiern verfertigt. Dieses Produkt der topographischen Plastik gibt ein klares und anschauliches Bild der ganzen Landesoberfläche mit ihren größeren Natur- und Kulturverschiedenheiten. Exemplare davon sollen nunmehr, auf Anordnung des baierischen Kriegsministeriums, zur Beförderung des geographischen Unterrichts an alle Schulen der Regimenter, nach deren eigenen Wahl in illuminirten oder nicht illuminirten Exemplaren, abgegeben werden.

12.) Chorons neu erfundene Anwendungen der Perkussion. Dieser Franzose hat drei Erfindungen bekannt gemacht, wo die Perkussion angewendet wird: eine Lanzenschlagröhre für die Artillerie, welche in einer Picke besteht, die sich entzündet, wenn man mit dem Fuße an die Kapsel stößt, und nach Einstellung des Feuerns ausgelöscht werden kann; — Feuerpfeile für Schiffe, welche, sobald ihre Spitze auf einen festen Körper stößt, sich entzünden, und dann ganz verbrennen; — Bomben ohne Brandröhren, welche stets auf die Öffnung fallen müssen; wo dann durch die Erschütterung die Kapsel sich entzündet, und die Sprengladung ihre Wirkung unfehlbar macht.

Inhalt des dritten Bandes.

Siebentes Heft.

Achtes Heft.

Neuntes Heft.

Seite

